

Dem Hochwürdigem/ Durch-  
leuchtigen/ vnd Hochgebornen Für-  
sten vnd Herren/

Herrn HANS ALBRECHT /  
Coadjutori des Stiffes Rakenburg /  
Herzogen zu Mecklenburg / Fürsten zu Wene-  
den / Graffen zu Schwerin / der Landen, Ros-  
tock vnd Stargardt Herrn / meinem  
gnedigen Fürsten vnd Herrn.

**S**chwürdiger / Durch-  
leuchtiger / vnd Hochgeborner /  
Gnediger Fürst vnd Herr /  
Vnder den vnderchiedlichen  
Theilen / Wissenschaften / vnd  
Künsten / so wohl generaln, als particularn,  
auff welchen als auff gewissen Seulen / die eds-  
le Medicin gegründet ist vnd bestehet / inmaße  
sen von einer jeglichen insonderheit / ordentli-  
cher weise / in den Dogmatischen Büchern zu  
vernehmen / ist die löbliche Pharmacopoea, o-  
der Apothecker Kunst / eine nicht der geringste  
zu schätzen vnd zu achten / sondern welche man  
vielmehr ihres fürtrefflichen / vnd vnentbehr-  
lichen Nutzens wegen / in grossen Ehren vnd

werth halten sol. Dann nach dem der Medi-  
cus durch seine sciencz vermittelst der theoris-  
schen Regeln der Paehologiz, eine vollkommene  
kenntnuß der Kranckheiten an seinen Patienten  
erlangt hat/ vnd jetzt an dem ist/ daß Er zu der  
Therapeutica, oder demselbigen Theil der  
Arzney/ so von derselbē Curen handelt/ schreie-  
ten wil: So ist die Pharmacopœa, als eine  
getrewe vnd fleißige Freundin gegenwertig/  
welche ihm die medicamenta auff allerley  
nothwendige weise bereitet/ componiert, vnd  
an die Hand gibe/ mit denen Er neben gebür-  
licher anordnung der Diæt, als auch (da es die  
Noth erheischet) gebrauch der Chirurgia, die  
Kranckheiten/ vnd Leibsgebresten/ nach ihrer  
Natur/ vnd wesens vnderscheid/ entweder cu-  
riren, oder lindern vnd mildern kan. Ferner/  
so es sache ist/ daß ein Medicus irgends jemand  
rathen sol/ wie Er bey guter Leibs gesundtheit  
(so viel als natürlicher weise zu thun möglich  
ist) vnd für manchen gefährlichen Vergiftungs-  
gen/ sich erhalten/ vnd beschirmen kan/ so gibe  
auch die Pharmacopœa hierin ihre besondere  
Mittel vnd Antidota herfür/ dardurch Sie  
grosse Ehre erlangen thut. Derowegen in bes-  
erachtung desselben nicht allein die allerweises-  
te vhrälteste Arzte vnd Stifter der Arzney/  
diese

diese Kunst inuentiert, sich derselben angemasset/ vnd selbst (zu gelegener zeit/ neben iren andern theorischen studijs vnd praxi) damit vmbgangen/ vnnnd fleißig darin gearbeitet: Sondern was mehr ist/ so seind auch zugleich vnder verschiedene Monarchen/ Könige vnd hohe Regenten gefunden worden/ welche sich neben andern Heroischen Erlustigungen/ vmb das eitel vnnnd schädliche orium zu vertreiben/ mit dieser Kunst ergetzet/ vnd vnder verschiedene Antidoten, vnd andere Medicamenta composita, nach ihrem hohen Verstand inuentiret, vnd mit besondern Namen genennet/ welche zum ewigen Gedechnuß / vnd hochwürdigem Ruhm/ Ihrer hohen Namen vnd Personen/ von den Medicis, vnd andern gelehrten Leuthen seind beschrieben vnnnd auffgezeichnet worden/ wie solches noch heutiges Tages in vielen Büchern zu lesen/ vnd zu finden ist. Ja es wird in der H. Schrifft selbst/ vnd sonderlich im Alten Testament/ von der Apothecker Kunst/ vnd Zubereitung vnder verschiedener medicamenten (wie allen denen/ die darin belesen/ wohl bewust) hin vnd wider würdiglich gedacht. Daß also die Pharmacopoea nach ihrem Stand/ wo man sie mit solcher bescheidenheit/ vnnnd Vernunfft/ wie sichs gebühret/

reche eradiert vnd gebraucht/ keinen Mangel  
an Ruhm hat.

Wie aber der Allmechtige G. Dee/ je vnd  
allwege durch seine vnendliche Weisheit/ vnd  
providentz, die Menschen von einem seculo  
zu dem andern/ mit besondern Gaben erleucht  
et vnd begnadet/ in solcher gestalt/dz alle Sci  
entzen vnd Künste in gemein/ je länger je  
mehr volkömlicher ergründet/ vnd zu grösser  
perfection gebracht vnd erhöht worden; Als  
so ist es auch jetziger Zeit mit der Pharmaco  
poea geschehen/ welche vermittlest der Kunst  
Chymia in vielen fundamental Stücken vñ  
manualibus dermassen illustriert, verbessert/  
vnd mit staetlichen neuen/ vnd doch nunmehr  
hochbewehrt befundenen medicamenten ers  
reichert/ vnd vermehret/ daß Sie ganz vnd  
gar eine edlere gestalt gewinnen/vnd mit schö  
nern vnd herlicheren Gaben geziert/ als Sie  
jimmer vor diesem gewesen ist. Daß dem aber  
also sey/ so beweisen es so viel schöne/ subtile/  
Durchringende / vnd kräftige gedistillierte  
Wasser/ spiritus, Oeliten/ vnd Balsamen;  
als auch die vielfältige Extracten, vnd Sals  
gen der vegetabilischen vnd animalisch sub  
stantzen; Wie in gleichem die mineralische  
spiritus, Flores, köpliche Magisteria von Me  
tallen/

gallen/ Markasiten/ Edelgesteinen/ Terra sigillata, Bolo armens, Perlen/ Corallen/ Bjoarstein vnd andern dergleichen corporibus, die auff vnderschiedliche art vnd weisen präparirt werden; Dergleichen auch nicht weniger viel hochnützliche essentialische Antidote, vnd andere medicamenta composita, so von den Chymicis seind inventirt worden/ vnd bald in den fürnemstē Officinis Pharmaceuticis, sonderlich Teutscher Nation vnd Länder/ in bereitschafft gefunden werden: Von welchen subtilen præparationibus vnser Vorfahren die Medici in alten Zeiten nichts gewußt/ noch viel weniger davon geschrieben haben. Vnd was noch mehr ist/ so ist auch neben diesen vnd andern beneficijs (die lange zu erzehlen weren) welche die Chymia zu d Pharmacopœa gebracht hat/ dieselbige ein köstlich Instrument, welches vns die magnalia Dei in der wunderlichen disposition der mannigfaltigen/ vngleichen/ vnd vnderschiedlichen innerlichen substantzen der Dingen / nicht weniger/ als vns die Physica solche in ihren äußerlichen qualiteten, Gestalten/ Farben/ Geruch/ Geschmack/ vnd seltsamen signaturen zu contempliren, zu betrachten/ vnd vnser gemüth darin zu erlustigen/ recht anlaß vnd anleitung

leitung gibe. Dann Sie beweiset vns durch  
solche betrachtung vnd erforschung der Natur  
solcher substantzen, gleich als in einem klaren  
Spiegel/ die Ursachen/ was eine jegliche an  
ihr selbst seyn; wie Sie von einander geschei-  
den; vnd woher es doch komme/ daß offte so  
gar vnderschiedliche qualiteten, vnd wieder-  
wertige Wirkungen in einem simplici (ich res-  
de jezunder realiter für sich/ vnd nicht acci-  
dentaliter, nach vnderscheid der subjecten, da  
man es gebrauchet) welche weder von Galeno,  
noch von einigen andern in rebus Physicis  
wohl gegründeten Medicis, durch das eussere-  
liche examen der Dingen/ nie so gewiß seind  
entdeckt/ vnd erfahren worden/ wie mir sol-  
ches alle redliche vnd vnparthenische auffrichti-  
ge Leute/ die hierin gegründet seind/ Zeugnuß  
geben können/ gemerckt vnd gespüret worden.

Diese edle proprieteten der Kunst Chy-  
miz, verursachen nun/ daß nicht allein eine  
grosse Anzahl der gelehrtesten Medicorum Dog-  
maticorum (wie heutiges Tages offenbahr  
ist) sich dieser Kunst annehmen/ vnd derselben  
nach ihrer gebühr vnd Stand/ in der Arzney  
platz geben/ im geringsten nicht achtend/ was  
andere halstarrige Misochymici (die in den  
gedanken stecken/ daß man die bereitung der  
medi-

medicamenten, nach der alten Weise/im als  
langeringsten Püncklein nicht verbessern mög-  
ge/ als wenn alles das/ was die alte Medici  
hiervon geschrieben/ lauter vnfehlbare Offens-  
bahrungen waren) auß vnerfahrenheit darwies  
der reden vnd donnern: Sondern es werden  
auch viel hohe Potentaten/vnd Ritter Stands  
Personen/ bevorab in Europa, die eine son-  
derliche Liebe zu dieser Kunst tragen/vnd nicht  
weniger/ als die Alten mit der gemeinē Phar-  
macopœa gethan/ sich hierinnen belustigen/  
vnd mit eignen Händen darin zu arbeiten kei-  
nen schew tragen/zv vnser Zeie gefunden/ wel-  
che allhie insonderheit zu nennen/ einen sehr  
weitleufftigen catalogum geben würden.

Vnder andern aber hat man dessen ein  
hochwürdiges Exempel an E. S. G. zu sehen/  
welche dann neben andern heroischen Tugens-  
den/ damit Gott der Allmächtige Dieselbe  
begabet/ eine rechte Kentnuß vnd grund dieser  
Kunst haben/ darin Sie zu gelegener Zeit zu  
laborieren, vnd vnderschiedliche corpora  
vnd substanzzen, so wohl auß den minerali-  
schen/ als vegetabilischen vnd animalischen  
creatis zu anatomiciren, vnd manche fürtreff-  
liche vnd hochnützliche medicamenten zu be-  
reiten/ sich zu erlustigen pflegen/ deren Tugens-  
den

den vnd Gebrauch E. J. G. nicht weniger/  
als einem wohl erfahrenen Medico gar wohl  
bekandt seind. Dann wo in fürfallender  
Noth vnd Abwesen der Medicorum, irgends  
jemand von E. J. G. Hoffdienern / wes  
Stands derselbe auch sey / mit plötzlicher  
Leibs Kranckheit vnd beschwernuß vberfallen  
wird / so demütiget Sich dieselbe gnedigst /  
nicht allein den Patienten zu besuchen / ihn  
auß Christlicher Liebe zu trösten / vnd daneben  
von Ihren wohl experimentierten, vnd  
nach vnterscheid der Kranckheiten / appropri-  
irten medicamenten zu verordnen / vnd eins  
zugeben lassen / dardurch beneben der benedicti-  
ung Gottes E. J. G. bis anhero viel fürtreff-  
liche vnd denckwürdige Curen gethan haben.

Weil ich nun neben andern Chymicis,  
für meine Person gar begierig vnd willschrig  
bin / die Wärdigkeit der Chymia in der Arz-  
ney / helffen zu erhöhen / vnd zu ihrer Voll-  
kommenheit zu bringen ; So habe ich auff  
dismahl / diß Büchlein von den Nutzbarkei-  
ten / extraction, Zubereitung vnd conserva-  
tion der vegetabilischen Essenzen / als auch  
von andern nützlichen zu solcher matery ge-  
hörigen Stückerlein schreiben wollen / auff daß  
man hierauß / wo / vnd wie die Chymici den  
Pros



Proces der Alten verbessert/ erleichtert/ vnnnd  
denselben bequemer vnnnd nützlicher gemacht  
haben/ sichtbar: vnnnd augenscheinlich spüren  
können; Vnd daß diejenige/so sich bis anhero  
an die Chymia nichts gekehrt/ sondern nur  
bey dem gebrauch der Alten præparationen  
geblieben/ vnd sich nicht zu verbessern begehrt/  
je länger je mehr bewegt würden/ dieselbe lieb  
zu gewinnen/ vnnnd ihr an gehörlichem Ort/  
nemlich in der Pharmacopœa ihre gebürliche  
Stelle zu geben.

E. S. G. aber habe ich diß Büchlein vns  
vnderthänigst dedicieren vnd offerieren wol  
len/ Erstlich in betrachtung der obangezoge  
nen Wissenschaft/ welche E. S. G. in der  
Chymia haben: Darnach auch/ daß E. S.  
G. die Nutzbarkeiten der vegetabilischen Eise  
senzen/ so Ihrer eignen Persohn/ Deroselben  
hochgeliebten Gemahlin vnnnd Fräwlein/ als  
auch andern Fürstlichen Persohnen/ E. S. G.  
Anverwandten/ wie ingleichen vielen von  
Ihrer Ritterschafft vnd fürnehmen Hoff Of  
ficierern/ von mir (der ich nunmehr in das  
sechste Jahr/ E. S. G. als ein Leib Medicus  
vnderthänigst auffwarte) in meinen Curen  
offte gebraucht vnd verordnet/ gnedigst wohl  
bewußt seyn. Daß also E. S. G. am besten  
urtheil

urtheilen / vnd ein hochwürdiges Zeugniß  
darvon geben können. Vnd endlich / damit  
ich ein öffentlich Kennzeichen meiner vnder-  
thänigsten Danckbarkeit / vnd gehorsamen  
affection, gegen die von E. J. G. bis anhero  
empfangene favorn vnd Gutthaten erweise  
vnd darstelle / der vnderthänigsten Hoffnung /  
E. J. G. werden Ihrer gewöhnlichen / mil-  
sen / gnedigen Natur nach / Ihr diß Büchlein  
nicht mißfallen lassen / sondern dasselbe sampt  
meinem Nahmen vnd Persohn in Ihre gne-  
dige protection gnedigst auff vnd annehmen.  
E. J. G. hiermit Gottes Allmächtigem  
Schutz trewlichst empfehlende. Geben in  
Hageroda den 1. Jul. 1629.

E. J. G.

Vnderthäniger Diener

*Angelus Sala*  
Medicus.

Wol



## Vorrede

An den günstigen vnd vnpartheyischen  
Leser.

**A**ch dem ich mich nun in die dreyßig  
Jahr lang/ vmb die wunderbaeliche  
mysteria, vnd Tugenden/ welche der  
Allmächtige **GOTT**, Schöpffer aller Dingen/ in  
die arzneylische creatura eingepflanzet hat/ zu erfors  
schen, vnd zubetrachten, in der edlen vnd hochlöb  
lichen Kunst der Chymiz geübet/ vnd zu solchem  
ende viel vnd vnderschiedliche Sagen/ so wohl  
aus den mineralischen/ vegetabilischen/ als anima  
lischen Theilen/ durch den Vulcanū anatomirt, vnd  
wie man darauff allerley subtile/ kräfftige/ vnd  
heylsame medicamenten extrahieren, vnd recht bes  
reiten sol/ gelernet vnd erfahren: Dieselbigen  
auch in meiner praxi medica biß anhero (**GOTT**  
sey gelobet) meinen Mißgönnern/ vnd allen Sy  
cophantis zuwider/ glücklich gebraucher/ vnd ihre  
nützliche effecten fleißig geobseruirt, vnd in acht  
genommen: So habe ich dem Allerhöchsten (von  
dem alle gute Gaben herkommen) zu Ehren/ vnd  
meinem lieben Nächsten zu Nutze/ eine sonderliche  
Botanochymiam, oder Alchimey der irdischen Ge  
wächsen zu schreiben/ vnd an Tag zu geben/ mie  
fürgelesen/ darinnen nicht allein/ wie man auß  
solchen Dingen/ es seyen Kräuter/ Blumen/  
Früchten/ Samen/ Wurzeln/ Rinden/ Holz &c:  
ihre

ihre Wasser/Spiritus, Oel/Balsamen/Bortz/Es-  
senzen/ Tartara, vnd Salz/durch behendige/Fur-  
ge/leichte/vnd doch sichere Chymische manualien  
auffs beste extrahieren, rectificieren; zu ihren höch-  
sten Bräuffen bringen/ vnd conservieren, Wie ins-  
gleichem vnderschiedliche fürtreffliche composita  
daraus bereiten könne; sondern auch von ihrer  
Natur/ qualiteten, angeborenen Eygenhschafft/ vnd  
Nutzen in der Arzney/ vnd sonderlichen gewissen  
Experimenten, neben andern wichtigen zu dieser  
Sachen nothwendigen Warnungen/ die ich selbst  
gelaboriert, erfahren/ vnd in obacht genommen/  
aufrichtig vnd deutlich/ daß es ein jeglicher ver-  
ständiger Liebhaber der Arzney vernehmen mö-  
ge/ beschrieben vnd gelehret wird. Wegen des  
Vnderscheidts aber der Dingen/ die ich zu tractie-  
ren hab/ thu ich dieselbe in besondere Bücher di-  
sponieren vnd ordnen/ vnd werde eins nach dem  
andern/ meiner gelegenheit nach / solcher gestalt/  
wie es der günstige Leser (vermittelst Gottes  
Hülff) sehen vnd erfahren wird/ in den Truck ge-  
ben vnd verfertigen. In diesem ersten Buch/  
habe ich nichts an den Wassern/ spiritibus vnd Es-  
sencen der Dingen (wie sonst die gemeine Ords-  
nung anderer Chymicorum ist/ an denen ich dar-  
umb nichts tadele oder verwerffe) sondern an der  
extraction, Zubereitung/ conservation, vnd nütze-  
lichem gebrauch der Essenzen/ auß nachfolgen-  
den Ursachen vnd Betrachtungen den anfang ma-  
chen wollen. Weils erstlich solche Bereitung im

Grund

gennd' von den vhrältesten/ vnnnd hochbewehrten  
Medicis, die wir als vnserer Meister in der Artz-  
ney halten sollen / ist inventieret vnd erfunden/  
vnd von allen wahren Medicis Dogmaticis in ges-  
mein/ je vnd allwege/ vnd noch stetigs approbirt,  
für gut erkant/ vnnnd nie getadelt/ oder/ wie die  
andere new inventierte Chymische præparationes  
in zweiffel gezogen werden. Zum andern/ des  
Gemeinen Nutzen der Essenzen halber/ weil die-  
selbige vielmehr/ als ihre abgesonderte Substan-  
zen, nemlich Wasser/ Oel/ Salz &c: zugebrau-  
chen nötig fürfallen thun; Welches an so vielen  
decocten vnnnd Infusen (deren Tugenden auß den  
Essenzen derselben Dingen entstehen) so von den  
Medicis immerdar verordnet werden/ zu spüren  
vnd wahrzunehmen ist.

Vnnnd zum dritten/ in deme ich von Bergen  
begierig vnd geneigt bin/ so viel als mir möglich  
ist/ solche löbliche vhralte invention nicht allein  
helffen zu erstatten/ vnnnd zu verbessern/ sondern  
auch daneben wünschen thu/ daß Sie auff den  
Apothecken möchte eingeführt/ in autoritet ges-  
bracht/ vnd deren gebrauch mehr/ als er noch an  
jetzo ist/ bekant vnd gemein gemacht werden/ der  
gewissen Zuversicht/ daß es den Patienten zu  
größsem Nutz/ den Artzen vnd Apotheckern zur  
reputation, vnd der löblichen Kunst zu besser di-  
gnitet gereichen würde/ als ertliche andere grobe  
vnd vnnützliche gewöhnliche Bereitungen der ve-  
getabilischen medicamenton. wie ich solches in  
der

der matery selbstten darthun vnd erweisen werde.  
Verhoffe demnach/ daß alle weise/ bescheidene/  
in solchen Sachen verständige/ von gewüch auff  
richtige/ in der humanitet wohl erzogene/ vnd vn-  
partheyische Persohnen/ die da Gott vnd ihren  
Negsten lieben/ nach dem Sie dieses Tractätlein  
gelsen, vnd seine Nutzbarkeiten erwogen/ diß  
mein fürhaben vnd gute Meinung (vnangesehen  
der mängel vnd imperfektion, so darunder lauffen  
möchten/ weil in diesen Sachen kein Mensch den  
euffersten grund/ vnd volkommene Wissensschafft  
erschöpfen noch erlangen kan/) für gut ansehen  
vnd auffnehmen werden. Wie ich dan auch kei-  
nen zweiffel trage/ daß, so einige neidische vnd vers-  
bitterte Zoili, diese meine Arbeit zu verhönen vnd  
zu verachten sich fürnehmen möchten, ihr falsches  
Urtheil vnd böser Muth/ für gemelten qualificir-  
ten Leuten keine statt noch platz finden / sondern  
daß es vielmehr zu ihrem eignen Hohn/ Spott/  
Schand vnd confusion gelangen werde. Welches  
auch verursachet/ daß/ wenn noch so viel solcher  
serpentinischer vnd giftiger Zoilorum sich wider  
mich setzten/ vnd auffstünden/ ich ihrer doch im ge-  
ringsten nicht achten würde, sondern mir allezeit  
beständig in meinem guten fürhaben/ so lang als  
ich lebe / zu beharren/ festiglich fürgenommen.  
Samit ich aber solches vnverhindert effectiren  
möge, so verlethe mir hertzv der Ewige, Wahres/  
Dreyeinige Gott Vater, Sohn, vnd Heilige  
Geiß, ferners sein Göttlichen Segen  
vnd Beystande/ Amen.

ESSENTIARUM VEGETABILIIUM  
ANATOMES.

Sectio Prima.

3 Von dem Nahmen Essenz: von deren vhr-  
alten invention, was die Chymici dazu  
gesetzt: Was für grossen nutzen vnd commo-  
ditet die Essenzen für andern medicamen-  
ten in der Arhney bringen: Vnd welche Sim-  
plicien am bequemlichsten sein/ Das man ihre  
Essenzen extrahire.

Sectio 2.

Wie man die Essenzen auß allerley fri-  
schen Blumen/ Kreutern/ Früchten / als auch  
auß den gedörten Rinden vnd Hölzern ex-  
trahiren vnd conserviren sol.

Sectio 3.

Wie man die frische Kreuter/ Blumen  
vnd Wurzeln rechtmessig dörren / vnd in ih-  
ren besten Kräfte vorwahren sol: Was ih-  
nen durch die Dörrung abgehe / vnd was sie  
entgegen gewinnen: Vnd wie man auß aller-  
ley / Von temperament hitzigen / subtilen  
vnd wolriechenden gedörten Kreutern / als  
(1) auch

auch allerley aromatibus ihre Essenzen auß  
ziehen vnd in ihren Kräfften stercken sol.

#### Sectio 4.

Wie man die Essenzen auß den mittel-  
messigen Purgierenden Vegetabilischen Din-  
gen extrahiren, vnd ihre Wirkungen da-  
es von nöthen / ohne gefahr rechtmässig ster-  
cken vnd scherffen sol.

#### Sectio 5.

Wie man mit der Extraction der Es-  
senzen / die auß hitzigen / von Natur scharffen /  
zum theil giftigen vnd starck purgierenden  
stückten / gemacht worden / recht handeln vnd  
umbgehen sol.

#### Sectio 6.

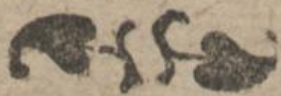
Darinnen wird nicht allein wie man die  
auß frembden Ländern zu vns gebrachte vnd  
in der Arzney gebreüchliche unreine Vegetas-  
bilische Essenzen / sondern wie man die Ferulas-  
tische / vnd andere fürnehme gummata, von  
ihren bey sich habenden impuritatibus rechte  
reinigen vnd absondern sol / tractiert.

#### Appendix Mixturarum.

Endlich wird in dem Appendice von  
Der



en auß der nothwendigkeit der præparation, oder  
ol. fürbereitenden medicamenten in metho-  
mittel do medendi gehandelt: derselben mißbrauch  
n din improbiert: Und wie man unterschiedliche  
en da Mixturas præparantes, in allen affecti-  
ster bus, da præparantia von nöthen/ nützlich zus  
r Ess gebrauchen / auß den Vegetabilischen Essens  
essen/ gen bereiten sol / gelehret vnd bewiesen. In  
enden wider/ vnderschiedliche experimenta gewisse  
vnd vnd geschwinde Handgriffe der Kunst / als  
auch nothwendige Warnungen / Exceptio-  
n die nen, umbstände / vnd hochnütliche obser-  
vnd vationen zu dleser matery gehörig / trews  
getas lich geoffenbahret deutlich beschrieben vnd  
rulas verzeichnet.



(:) 2

Viro

von  
Der

Viro Solertissimo,  
DN. ANGELO SALÆ,  
Chimiatro celeberrimo,  
amico suo charissimo.

**I**Gnes SALA tuos vidi atq; Hermetica vasa,  
& vidi artificii pharmaca facta manu,  
vidi, miratus toti te pangere mundo,  
quæ steterant firmis antea clausa seris;  
Ipse etiam istorum sancto gavisus amore,  
arcano fovi sat benè multa loco.

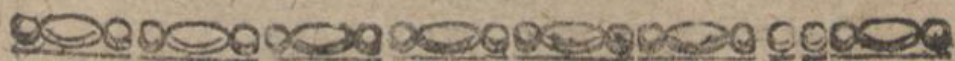
SALA tua exarmat nostros Doctrina labores,  
quam fas est tacitâ religionè coli,  
dum quæ privata alijs, annisu publica magno,  
SALA tuis scriptis, non sine laude, facis.  
Maacte tamen virtute tuâ, ac te largius effer,  
hactenus haut visos edere perge libros:  
Ac longeva tuum constanti secula famâ  
In cæli attollent nomen, amice, polos.

JACOBUS FABRICIUS Archia-  
ter & Professor Megap. ac Collegii Me-  
dici in Academiâ Rostochiensi  
Decanus.

**Q**ui vegetabilium naturâ atq; intima lustras  
Extrahis & quicquid tota medulla tenet  
Quit

Quis vegetum ingenio, menti q̄; vigore sagacis,  
Iudicioque gravem te Medicum esse neget?  
Sic perge ulterius doctis clarescere scriptis,  
SALA, solo celebris, cognitus atque salo.

J O H. C A M M A N D. Reip.  
Patriæ Brunsvic. Syndicus.



*Viro Clarissimo & experientissimo,*  
D N. A N G E L O S A L Æ,  
Medico Chymico celeberrimo, amico  
fratri honorando.

**I**nclita nobilium medicorum gloria Sala  
Eximiumq; decus Chymicorum, cujus in oris  
Nomen honosq; viget, longe lateq; remotis,  
Hactenus arcanas, quas aut natura metallis  
Indidit aut Gemmis vires tum fossile quidquid,  
Terra tegit gremio solerti indagine, mentis  
Scrutatus, dias pertraxit lucis in auras,  
Tum quantas habeat vitrea sub imagine dot es  
Chalcantum, & vili sibiium sub veste repostas:  
Sed quis cuncta queat digno comprehendere Versu  
Doctrina monumenta tua? quin obvius isti  
Fraudibus istorum Vanos qui Vendere fumos  
Pro fulvo stultis soliti mortalibus auro,  
Et qui divitias alijs promittere magnas  
Non veriti sunt, ipsi inopes rerum omnium egeni  
Nunc quoq; plantarum naturam evolvis & omnes

Pervigili partes igni rimare sinusq;  
Ego quid in foliis, scabro quid cortice, quidq;  
Duris in lignis, quidq; in radicibus Inq;  
Resinis latrat, nitidisd; in floribus, unus  
Dexterius reliquis hominum productis in usum.  
Nec medicis opus es, te doctore, amplius herbis  
Sachareo dulcem fucō ingenerare saporem  
Hybleisve citam succis avertere labem.  
Sic medicare herbas, agris fastidia saepe  
Exauget miseris, quin hoc medicamine stirpes  
Aut mutare solent infecta aut perdere Vires,  
Ipsa quidem paleis nudata Essentia planta  
Divitijs operosa suis sibi sufficit. Et se  
Vitalem contenta potest servare vigorem,  
Nil opis externæ Cupiens, nil indiga fraudis,  
Inde tibi magnas par est persolvere grates  
Et qui conficiunt docta medicamina dextra  
Et qui, quo modulo, qua sint ratione paranda  
Pharmaca, præscribunt, quorum consumitur omnis  
Cura in pellendis, affecto à corpore morbis.  
Quin Et pro quorum, vigilat tuâ cura salute,  
Quos habet infelix adverso tempore lectus,  
Iure tibi eximia debent præconia laudis.  
Inde tuum memori nomen Celebrabitur ævo  
Gramina dum cæpus, tellus dū proferet herbas.

HERMANNUS Westhoff Phil.  
& Med. D. scribebat. Lubecæ in monu-  
mentū amicitie nunquā intermorituræ.

Indu-

*Industria & Labori*

ANGELI SALÆ, Essentiarum  
Vegetabilium Anatomem  
edentis.

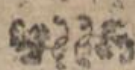
**S**ijuvat anguicomæ cælatos noscere vultus  
Gorgonis, & triplicis corpora Gergone,  
Splingaq; & Harpyas serpentigenosq; gigantes,  
Acripedem cervam, flammiferumq; bovem.  
Sijuvat horrificâ scrutari fronte Chimæram,  
Ut fuit accensis sicilis Aetna rogis.  
Huc ades, & doctos *Sala* quoq; perlege libros,  
Quos dedit astuti viribus ingenij.  
Non hic vana tuam pertentat fabula mentem,  
Non toties falsis ludit imaginibus.  
Avia secreta pandit penetralia causæ  
Sedulus, & mira dexteritate notat  
Quod mare, quod tellus, quod mobilis educat aura,  
Utile quod mundi machina tota parit.  
Seu lavare cupis undis, seu frangere saxo,  
Excoquere aut lentis ignibus omne malum.  
Ille auri vires validas, nitidiq; argenti  
Explicat & gemmis nobile quicquid inest.  
Quid faciat nitrum quid odori sulphuris aura,  
Et quid Vitrioli lucida mica salis.  
Ille ùdus tepidis de collibus eligit herbas,  
Mistaq; purpureis alba ligustra roris.  
Non hederæ errantes, nec hiantia lilia defunt,  
Non molles violæ, non Amaranthus olens.

Hic

Hic bolus medica est & suave rubens Hyacinthus  
Mandragore pingues, nobile satyrion.  
Quid tibi fragranti referam sudantia ligno  
Balsama, quid nardum & cinnama luxurians?  
Quicquid enim Cons de stirpe Machaonis ortus  
Præcipit, & Phrygij fama Galenus agri,  
Quicquid habet Celsus & docti Crullius oris,  
Collocat ante oculos, non sine laude tuos.  
Mittit pestiferis depromit pharmaca morbis  
Et formidatas corpore pellit aquas.  
Tardigradam scabiem, turpelq; exire podagras,  
Curat, & atticulos deseruisse suos.  
Hac poteris lentum medicinâ arcere marasmâ  
Calculi & urentis tollere triste jugum.  
Hac lævas papulas superabis & ulcera dira,  
Nec feriet pectus febris amara tuum.  
Quæ si cuncta meo percurrere carmine tentem  
Memnonis ante alios advehat orta dies.  
Huc oculos huc flecte animû suavissime lector  
Mirandumq; Dei cerne potentis opus  
Et Sala egregius porrò conatibus opta.  
Flöreat ut multa prosperitate domus  
Nec noceant denso ferventes grandine Nimbi  
Flabraq; mendacis impetuosa Noti.

*Festinabam Rostochij XIII. Kal. Sexti-  
leis an. cIs lbc XXX.*

Philippus Jacobus Fabricius Jac. Fil.  
Eloquentiæ Prof. publicus.



E



still  
spiri  
gezo  
ritus  
peter  
rien  
Cor  
Ehy



I  
ESSENTIARVM  
VEGETABILIVM  
ANATOMES,  
SECTIO PRIMA.

Caput I.

Von dem Nahmen *Essentia*,  
oder Essenz.



Er Name Essenz wird  
bey den Chymicis auff vnder-  
schiedliche art verstanden vnd ge-  
braucht: Dann 1. werden Essen-  
zen genennet etliche subtile gedi-  
stillierte Meiteren. 2. Darnach die brennende  
spiritus, oder Aquæ Vitæ, so auß den simplicibus  
gezogen werden. 3. Die mineralische satore spi-  
ritus desß Vitriols/ Salzes/ Schweffels/ Sal-  
peters/ Vnd bisweilen/ zum 4. etliche magiste-  
rien der metallē, Marcasiten/ Edelgesteinen/  
Corallen vnd Perlen/ wie hin vnd wider in den  
Chymischen Büchern zu sehen ist.

B

An

An diesem Ort aber werden keine solche Dinge von mir verstanden/ Sondern meine Meinung gehet einig/ vnd allein auff die zähe/ vnd dem Honig gleich/ dicke Substantz, welche entweder auß der vegetabilien Säfte/ oder auß deren decoctis, vnd infusis, vermittelst der evaporati- on, oder aufdämpffung der vberflüssigen Feuch- tigkeit/ abgesondert/ vnd bereitet wird/ so von den Medicis Dogmaticis, *Succus condensatus*, auch bisweilen Sapa (sonderlich wenn es auß Früchten gemacht) vnd von den Chymicis in gemein/ *Extractum* genennet wird.

Ich nenne aber solche Substantzen, Essen- zen/ nicht der Meinung/ als wenn ich sie für die erste vrsprüngliche Entia vnd principia der Ve- getabilien hielte/ der gestalt/ wie die Philosophi von solchen principijs speculieren: Dann mir gar wohl bewust/ daß diese Substantzen nicht sim- plices, weil sie von vnderschiedlichen elementa- rischen Substantzen (die in sich selbst auch nit simplices seind) von der Natur componiert, o- der zusammen gesetzt werden: Sondern ich nen- ne sie darumb also/ daß sie gleichsam Subiecten seind/ in welchen essentialiter vnd gründlich die fürnehmste Tugenden/ vnd Arzeneische Kräfte der Dingen/ darauff sie gezogen werden/ gleich wie die nehmende Kräfte des Weizens/ in seinem subtilen reinen Mehl/ vnd die Kräfte der Trau-  
ben/



ben/ in ihrem gereinigtem Safft/ vnd Wein be-  
stehen/ Welches vmb meine meinung zu erklä-  
ren/ gnugsamb dienen wird.

## Caput II.

Von der Invention, oder ersten Erfindung der Essenzen/ vnd wie die vhrälte Medici in derer Bereitungen verfahren haben.

**D**ie Zeit/ wenn die extraction der vegetabilischen Essenzen erstlich sey erfunden worden/ vnd wer der erste Auctor gewesen/ ist (wie von vielen andern inventionen) vnmöglich zu wissen. So viel können wir aber durch die Vernunft vrrheilen / daß sie keine neue invention, die erstlich von den Chymicis (wie manche sich einbilden möchten) erfunden/ sondern daß ihr Ursprung gar alt/ vnd dieselbige schon erdacht / so bald als die Menschen den gebrauch der medicamenten entdeckt/ vnd die Kunst zu arznehen inventiret haben. Welches bey diesem Kennzeichen vnfeilbar zu spüren ist; daß nemlich in den allervhrältesten Schrifften/ welche von der bereitung der vegetabilischen medicamenten gedencken/ allezeit von dem ausspressen der Säfte aus den Kräutern/ Früchten &c: oder von derselben decocten, oder

einboikungen/ geredet vñ meldung gethan wird.  
 Nun seind die Alten zu der expression der Säfte/  
 ohne zweiffel auß dieser Ursach bewogen/  
 weil sie gespüret vnd gemercket/ daß dieselbige/  
 die edleste Tugenden vnd Wirkungen der sim-  
 plicien, darauß sie gezogen werden/ in sich ha-  
 ben/ nicht weniger als der Wein (dessen erfin-  
 dung gar alt ist) die beste kräfte der Trauben in  
 sich volkömlich beschleust/ vnd behelt. Das ko-  
 chen aber/ oder Einboiken der simplicien in Was-  
 ser/ oder andern liquoribus, ist eben zu dem ende  
 von ihnen erdacht vnd verordnet/ damit durch  
 solche mittel die arzneylische Essenzen der dingē/  
 von den andern Überflüssigkeiten solten geschei-  
 den/ vnd außgezogen werden.

Welche intention dann sehr gut/ löblich vnd  
 rühmlich ist/ vñnd solches/ des grossen Nutzens  
 halber/ so viel mehr/ so darauß in der Arzney ent-  
 springet/ weil gemelte Säfte/ decocten vñnd  
 Einboikungen (sonderlich/ wenn man dieselbe  
 mit gehörigem Fleiß zurichtet) viel nützlicher  
 vnd bequemer/ als die ganze grobe substantz der  
 Dingen ist/ befunden worden. Haben nun die  
 vhrälteste Medici solches gewußt/ so ist kein zweif-  
 fel zu machen/ daß Ihnen zugleich nicht vnbe-  
 kande gewesen/ daß wenn man die Wässerigkeit  
 der Säfte/ decocten, oder Einboikungen/ ver-  
 mittelst des Feuers/ oder anderer Hitze wegdam-  
 pffen

5  
pffen leß/ daß die substantz der vegetabilien, in  
welcher ihre Tugenden bestehen/dahinden bleibt.

Vnd daß deme also sey/ so beweisen es gnug  
nebenst der erforschlichen ration, die Schrifften  
des fürtrefflichen Pedanij Dioscoridis Anazarbei,  
so zu den zeiten des Käysers Augusti, vnder dem  
Antonio vnd Cleopatra in Egypten/ ein hochbe-  
rühmter Arzte gewesen/ inmassen ihm darvon alle  
hochgelahrte Leute/ sonderlich aber Galenus, Ori-  
basius, vnd Plinius ein treffliches Zeugnuß geben/  
vnd ist sein Buch/ welches er von den simplici-  
bus geschrieben/ aller Botanicorum, wie heutiges  
Zages wohl bekant ist / ein rechter Wegweiser/  
vnd Richtschnur/ nach welcher Sie sich in ihren  
Schrifften fundamentaliter zu richten haben.  
Dann es hat dieser fürtrefflicher Arzte vnd Na-  
rurkundiger/ neben andern vielseltigen nützlichen  
Lehren/ die er in gemeltem Buch gibt/ nicht in  
vergessenheit gestelt/ von den kräuterischen Essen-  
zen gnugsam (ob wohl vnder einem andern Nah-  
men) zu schreiben / wie man nemlich dieselbigen  
extrahieren, vnd in vielen Kranckheiten gebrau-  
chen soll. Wie dann in gemeltem Herbario, son-  
derlich in den Capitteln/ da er von der Acacia,  
Aloë, Apio, Britannica, Centaurio minore, Che-  
lidonia, Cyclamine, Clymeno, Euphorbio, Gen-  
tiana, Halicacabo, Hypocistide, Lentisco, Malo-  
punico, Mandragora, Papauere, Peucedano, Ro-

6  
fis, Scammonio, vnd von andern mehr simplicibus geschrieben hat/ zu sehen; Daß also darauß abzunehmen ist/ daß die extraction der Kräuterschen Essensen/ (das fundament betreffend) von den vhralten Medicis Dogmaticis erstlich / vnd nicht von den Chymicis sey erdacht vnd erfunden worden/vnd auch außser allem zweiffel ist/daß die Invention nicht new/ sondern vber die massen alt sey.

Belangend aber den Modum, oder Weise in gemein/ die Sie hierin gehalten/ist dieselbige/wie folgt/ gewesen. Die Kräuter/ so von sich selbst safftig vnd feuchrig gnugsam gewesen/ haben Sie gestossen/ den Saft darauß gepresset/ vnd denselben entweder am Schatten/ an der Sonnen/ oder durch ein gelindes fieden trucknen (daß man pastillos oder Trochiscos drauß machen kunte) oder zur Honigsconsistenz kommen lassen. Welche Kräuter aber nicht sehr safftig gewesen/ dieselbe haben Sie in Wasser etliche Tage nach einander erweicht/darnach den liquorem darauß gepresset/ vnd mit demselben weiter/ wie obgedacht/ verfahren/ biß sie dieselben zu ihrer gebührlichen consistenz gebracht/ vnd haben Sie hernach steiffig/ erheischender Motturfft nach zugebrauchen / wie in ihren Büchern zuvernehmen ist/ auffgehoben. Solche Bereitung der Säfften wird noch heutiges Tages keines weges von den  
Medi,

Medicis Dogmaticis verworffen noch getadelt. Dañ ob schon ihr gebrauch nicht mehr so gemein ist/ als er vor alters gewesen/ ehe vñnd zuvor die verzuckerte Säffte/ Syrupi genandt/ introduciert wurden: So werden doch die auß frembden Ländern zu vns gebrachte condensierte vegetabilische Säffte/ als Aloë, Acacia, Hypocistis, Opium, Scammonium, Euphorbium, Glycyrrhiza, vñnd andere dergleichen/ in allen Apothecken auff der Medicorum befehlich gebraucht/ vñnd in vielen fürnehmen compositis dispensiert, alhier so vieler anderer vegetabilischen Essenzen zugeschweigen/ welche die Chymici vnter dem Nahmen der Extracten, vor wenig Jahren in die Arhney eingeführet haben/ deren gebrauch von alle vernunfftigen Medicis sehr gepriesen wird.

### Caput III.

Auff was weise die Bereitung der Kräuterischen Essenzen von den Chymicis verbessert/ vñnd was von Ihnen darzu gesesket worden.

**N**ach deme die Chymici den Nutz vñnd Frucht / den gemelter modus die medicamenten zu bereiten in der Arhney bringen thut/ gespüret/ haben Sie nicht allein für löblich angesehen/ denselben zu restituiren, vñnd

B iij

wider

wider auff die Bahn zu bringen: Sondern auch bedacht/ worinnen er möchte subtilijrt vnd verbessert werden.

Dann erstlich/ ehe vnd bevor die Chymici die Säfte/ decocten, oder Einboisungen der Kräuter coaguliren, oder zu einer Essenz gestalt bringen/ so clarificiren oder läutern sie dieselben mit grossem fleiß/ von allen fæcibus, vnd vnnützlichen Überflüssigkeiten / so viel als es vonnöthen ist/ welches die alte Medici (wie auß des Dioscoridis proceffen zuvernehmen) vnderlassen/ in dem dieselbe die außgetruckten Säfte nur schlecht ohne sonderliche clarification, mit vielen fæcibus vnd Unreinigkeiten/ wie ich in der letzten Section dieses Buchs werde darthun/ gekochet vnd aufgedörret haben.

Zum andern so haben die Chymici zu der Alten ihrer invention, den gebrauch des rectificierten Brandweins/ vmb die resinösische Essenzen vnd Balsamen auß vielen simplicibus zu extrahieren ( wie ich an seinem ort beweisen werde ) hinzu gethan/ welches man mit schlechtem Wasser nicht thun kan / darvon weder Dioscorides, noch irgend ein ander alter Medicus Dogmaticus meldung gethan haben.

Ferner/ weil man in allen Ländern/ da die Arzney geübet wird/ im Sommer eine solche stetige vnd langwehrende Hitze der Sonnen/ wie in den

den Orientalischen hitzigen regionibus, da gemelte Medici gewohnet/ nicht haben kan/ so haben die Chymici, wie man zu allen zeiten des Jahrs/ vnd an allen Orthen/ durch sonderliche gelinde gradus des Fews/ die Essenzen zu ihrer consistentz, auff eine viel reinere/ sichere/ vnd nutzlichere weise/ als durch die Sonnenhitze bringen kan/inventiert vnd erdacht.

Endlich so haben es die Chymici hierbey nicht bewenden lassen/ sondern seind begierig gewesen vmb zu erfahren/ auß welchen Stücken die natürliche composition der Essenzen bestünde/ vnd haben also durch den Vulcanum Chymicum entdeckt/ daß auß denselben/ Spiritus. Wasser/ Oel/ Tincturen, Balsamische resinen, Salk/ vnderschiedliche Tartara vnd Erde/ die allesampt ihre sonderliche virtutes haben/ können gescheiden/ vnd von einander zertrennet werden. Welche inventionen vnd nutzliche Handgriffe/ ob sie schon den alten Medicis Dogmaticis vor diesem unbekandt gewesen/ so sol man gleichwohl dieselbe nicht verstumpffieren/ noch verkleinern/ sondern dieselbe viel mehr loben/ vnd ihre Wissenschaft weiter außbreiten. Vnd wer die Chymiam hierin tadlen wolte/ der muß entweder mit seinen Sinnen in sehr grosser ignorantz, oder bößheit ersoffen/ oder der Wahrheit keinen raum zu geben/ gesinnet seyn.

## Caput IV.

Von der fürtrefflichen Nutzbarkeit/ vnd bequemigkeit/ welche die Essenzen in die Arzney bringen können.

**D**ie vegetabilische Essenzen/ rationaliter vnd nach der Kunst/ recht bereitet werden/ seind Sie nicht von so geringer importantz, wie sich jemand einbilden möchte: Sondern von mercklicher consequentz vnd nutzen/wie ein ieglicher verständiger Mensch solches leichtlich erachten kan.

I. Dann erstlich / weil es der himlische Arzte/ vnd Schöpffer aller Dingen durch seine vnersforschliche Weißheit vnd providentz also verordnet hat/ daß der besondere Segen/ den er einem ieglichen Kraut / durch das Wort Fiat, (vhrsprünglich) eingepflancket / in etwas sichtbarlichem vnd begreiflichem bekleidet sey/in welchem/ vnd durch welches es/ wie das Feuer in seinen subjectis, seine Kräfte erzeugen solte: Vnd daß diß sichtbare vnd begreifliche Wesen/ die vnderschiedliche elementarische substantz der Dingen sey/ darin die substantzen (von mir Essenzen genennet) wie in einem composito, von der Natur (alsß der Apotheckerin Gottes) zusammen vereiniget seind/ auß welcher concordantz, vnd vereini-  
gung/



gung/ die allerfürnemste arthenische Tugenden  
vnd Eigenschaffren in gemein entstehen/ So ge-  
bühet derohalben den Essenzen ein gröffer lob/  
als der andern art medicamenten, so von den  
Menschen componiert vnd zugericht werden.

II. Darnach so seind die Essenzen rühmens-  
werth; weil Sie nicht allein durch die extraction  
von ihren Überflüssigkeiten entlediget werden/  
sondern auch/ weil Sie durch die bereitung eine  
sonderliche correction (wegen ihrer/ noch in der  
grünen gestalt bey sich habenden cruditer) bekom-  
men vnd erlangen: So folget vnfehlbar darauß/  
daß Sie den Kranckheiten mit besserer vnd freyer  
Macht nicht allein widerstreben; Sondern daß  
Sie auch ihre Wirkungen sicherer/ vnd ohne we-  
niger beschwerung vnser Leibs Natur / als die  
simplicien in grober substanz gebraucht/ in der  
that verrichten können.

III. Weiter / so sol man auch die Essenzen  
wegen ihrer taurhafftigen Art hoch schätzen/ die-  
weil Sie nicht nur ein Jahr/ sondern viel länger  
(doch eine mehr/ als die ander/ nach vndercheid  
ihrer Natur) vermittelst ihrer eignen Balsami-  
schen qualiteten, ohne einigen zusatz des Honigs/  
Zuckers/ oder anderer dingen/ in ihren Kräfften  
vnd perfection, sich gar wohl conserviren vnd er-  
halten können.

IV. Ferner / so bringen die Essencien eine  
für

fürtreffliche Bequemigkeit in der Cur d' Kranckheiten/ vnd bereitung anderer medicamenten.

Dann 1. Wil man ein Apozema, oder vorbereitendes Träncklein haben/ daß da erweichen/ digeriren, eröffnen/ dünneren/ oder dicker machē/ oder auff andere weise die schädlichen materien alteriren, vnd den Leib zur purgation bequemen sollt: So hat man weiter keiner Arbeit nötig/ als daß man die Essenzen / welche man gebrauchen will/ in einigem gedistillirtem Wasser/ oder andern liquoribus appropriatis zergehen laßt; Vnd so es die Noth erfordert / kan man es mit ein wenig Zucker absüßen/ so ist das Apozema fertig.

2. So man etwan eine Herzstärckende/ oder sonst zu andern Hauptgliedern/ oder Theilen des Leibs/appropriirte Lastwerge verfertigen wil/ kan man ingleichem mit diesen Essenzen/ Zucker/ Honig/ oder andern süßen Säfte/ solches am bequemsten ins Werck richten.

3. Wil einer einigte Antidoten, vnd dem Gifft widerstrebende composita in der gestalt des Theriacs/ oder Mithridats, machen / kan er an statt/ der schlecht zu Pulver gestoffenen vegetabilien von diesen Essenzen gebrauchhen: So wird er sic in ihren Kräfften viel besser befinden/ als die/ so dem gemeinen gebrauch nach gemacht sind.

4. Ingleichem/ so einer wil Tablaten, oder Morsetten zu dem Haupt/ Brust/ Magen/ Lebern/  
Milch/

Milk/ Nieren/ Mutter/ oder andern Gliedern  
dienstlich/ von einigen darzu geeigneten Kräu-  
tern/ bereiten/ kan man dasselbe mit diesen Essen-  
zen am besten vollbringen.

3. Wil man einige purgierende componierte  
Träncke/ oder auch confectiones, vnder verschiedene  
humores darmit zu purgieren machen/ vnd neben  
den purgierenden Stücken/ auch sonderliche sim-  
plicia, welche nicht allein die Wirkungen des pur-  
gatis zu den beschädigten theilen führen/ vnd sei-  
ne schädliche qualiteten corrigiren: Sondern zu-  
gleich auch die verstopfte viscera eröffnen / die  
peccierende humores alterieren, dieselbe zur auß-  
fuhr disponieren vnd gangbarer machen/ das ge-  
blüt reinigen/ vnd die innerliche theile gleicher  
weise nach der purgation stärken vnd roborieren  
helffen sollen/ mit einmischen ( wie man dann zu  
solchem Zweck vnder verschiedene purgierende com-  
posita auff den Apotheken bereitet ): So wird  
kein gelahrter vnd erfahrner Medicus in Abrede  
seyn können/ daß nicht hierzu die Essenzen vber  
die massen nützlich/ vnd sehr notwendig seyn  
wurden.

6. Zu gleicher weise/ so man eine massam pi-  
lularum, oder purgierenden Pillenreig / welcher  
auch neben dem purgieren/ andere nütliche effe-  
cten, wie von den Electuarien gesagt/ præstiren  
soll/ zurichten wolte: Was könnte man doch vnder  
den

den simplicien bessers gebrauchen/ als ihre Essenzen? Ich wil ja nicht glauben/ daß einiger Medicus gefunden werde/ welcher in solchem fall/ die schlechte Pulvern der gestossenen simplicien, derselben edlen/ vnd subtilen Essenzen vorziehen wolte.

7. Ferner/ seind auch die Essenzen/ in den eusserlichen medicamenten, als da seind / Epithemata cordialia, oder Herzkstärckende Oberschlege/ die man auch auff die Pulsen bind/ Linimenten, Wundsalben / Pflastern / Cataplasmata, oder Warmbänder von Kräutern zu vnderschiedlichen Zwecken verordnet/ Lavamenten, Injections, vnd dergleichen mehr/ wie dasselbe ein jeglicher erfahrner Medicus, Apothecker / oder Chirurgus leichtlich erachten vnd ermessen kan/ sehr bequem zu gebrauchen.

## Caput V.

Auß was für simplicien man die Essenzen zu extrahiren pflegt.

**D** Schon allerley Vegetabilien in gemein/ vnd derselben Theile/ mit ihren besondern Essenzen/ vnd arneyischen Haupt substantzen begabet seind; So werden doch nicht alle ohne vnderscheid zur aufziehung vnd bereitung der Essenzen gebraucht: Sondern

nur

15  
nur die allein/ welche am meisten dienstlich sich  
hierzü lassen ansehen: Als da seind fürnemlich/  
allerley art Knöpfflein/ Sproßlein/ Blumen/  
Bletter/ Früchten/ Beeren/ Wurkeln/ Rindern  
der vegetabilien, oder ihre holzreiche Stammen/  
Schelffen der Früchten/ vnnnd allerley Hölzer in  
gemein/ sie seyen grün oder dörr/ welche eine art  
dauhafftiger substantz in sich haben. Sonsten  
werden die jenige simplicien, wie sie auch nahmen  
haben/ in welchen viel schlechte/ wässerige/ kalte/  
vnd feuchtrige schleimige substانتzen, vnd hinge-  
gen gar wenig Salk/ vnnnd balsamischer salphur  
herrschen/ zu diesem Zweck nicht gebraucht/ sinte-  
maln ihre Effensen bald verschimlen vnnnd ver-  
derben.

Desgleichen dienen hierzu nicht/ die Man-  
deln/ Pistochlen/ Pignolen/ noch keinerley ander  
art Früchten/ Körne oder Samen/ in welchen  
neben einer mehligen substantz, viel sähe olitet,  
die leichtlich galstrig wird/ zu spüren ist/ wie auch  
kein Weizen/ Rogken/ Gersten/ noch einigerley  
ander Getreide/ oder mehltreiche Sachen/ es sey  
dann daß sie vorhin durch den Vulcanum von ih-  
rer ersten Natur vnd Wesen alteriert, vnd in ein  
ander gestalt verändert worden/ daß man dar-  
nach auß ihnen einige dauhafftige substانتzen  
absondern/ oder extrahieren mag/ welche/ ob sie  
schon zu einem oder andern ding in der Arkenen  
dien-

dienlich seyn/so kommen sie doch mit dem vorigen  
ersten temperament ihres simplicis nicht vber-  
ein.

Welchen Vnderscheid der Dingen/ der je-  
nitze wohl in acht nehmen muß/ so mit der extra-  
ction der vegetabilischen Essenzen recht vernunfft-  
sig vnd nützlich handeln will.

### Caput VI.

Von den liquoribus, oder Feuchtigkeiten/  
deren man sich in außziehung der Essenzen  
gebrauchet/ vnd mit was für einem  
Vnderscheid dieselbe zuger-  
brauchen.

**N**ach dem man viel Simplicien  
findet/ welche gar wenig Feuchtigkeit  
bey sich haben/ also/ daß man kaum so  
viel Saffes / welcher volkômlich die Essenz des  
dinges außführe/ darauß pressen könnte: Wie in-  
gleichem auch offte surselt/ daß man gern auß ei-  
nigem gedörten simplici, die Essenz extrahieren  
wolte: So muß man nothwendig auff einige  
Feuchtigkeit bedacht seyn/ darinnen man die sim-  
plicien einbeike oder kochet/ vnd welche da die Es-  
senzen der dingen/ biß man dieselbe hernach nach  
seinem wohlgefallen/ wider darvon scheiden mö-  
ge/ an sich ziehen könne.

Zu diesem Ende werden nun zwey general  
menstrua, oder solventia, wie es die Chymici  
nennen/ nemlich das reine Brunnenwasser/ vnd  
ein klarer wohlgerectificirter Reiniſcher Brand-  
wein/ oder Korn Brandwein/ welcher keinen bö-  
ſen geruch/ noch geſchmack habe/ erkohren.

Das Wasser wird zu allen dingen/ die ſolche  
ſubſtantzen haben/ daß ſie ſich im Wasser diſſol-  
vieren, oder gänzlich zergehen können/ gebrauchet.

Der Brandwein aber iſt zu denen ſimpli-  
cien zu gebrauchten dienlich/ deren ſürnehmſte Zu-  
genden vnd Engenſchaften mehr in einer reſino-  
ſiſchen/ harſtigen/ als ſonſten anderer art ſub-  
ſtantz beſtehen. Wie zum Exempel in dem Wa-  
cholder/ Eypreſſen/ ligno guajaco, Pockenholz  
genandt/ vnd vielen andern Hölzern/ als auch in  
vnderſchiedlichen Kräutern vnd Wurzeln zu ſe-  
hen/ auß denen man durch hülffe des Brand-  
weins/ wahre brennende reſinen vnd balsamen  
ziehen kan / welches vormittelt des gemeinen  
Wassers nicht geſchehen mag/ wie ich dan ſchon  
juvor gemeldet/ vnd auch in der negſten ſection  
beweiſen werde.

Man ſol aber ſolches Beſcheidts ſich hterin  
gebrauchen/ daß man auß dem Brandwein/ kein  
general menſtrum, die Eſſenzen von allerley  
ſimplicien ohne vnderſcheid zu extrahieren, ma-  
chen thu/ wie manche/ in dieſem ſaß vnderſtändige

Chymici, sich vnderstehen; Sondern was durch schlechte Wasser geschehen mag/ dasselbe verrichte man durch Wasser/ vnd nicht durch Brandwein. Vnd solches vmb zweyerley Ursachen. Dasi erstlich werden die Essenzen der getemperierten simplicien, durch den Brandwein/ in ihren qualitatibus vnnötig alteriert, vnd hitziger/ als es die Noth erfordert/ gemacht. Darnach so greiffet der Brandwein die subtilsten Substantzen der Dingen an/ vereiniget dieselben mit sich/ vnd führet sie in der distillation, oder evaporation durch seine eingepflanzte essentialische Substantz mit sich wegt.

Im Gegentheil/ was durch Brandwein sol extrahiert werden/ das sol mit gemeinem Wasser zu thun sich niemand vnderfangen/ weil solches/ wie schon gemeldet/ vnmöglich/ vnd nur eine verlohrene Arbeit were.

Darumb/ da man Wasser gebrauchen muß/ sol man nichts anders dafür nehmen / es were dann sache/ daß man an statt des gemeinen Wassers/ etwan gedistillierte Wasser der Dingen/ auß welchen man die Essenzen extrahieren will/ gebrauchen wolte/ welches auch/ so man die Menge darvon haben kan/ nicht zu verachten/ sondern vielmehr zu rathen; Oder man mag auch/ so man leicht schon klar Brunnenwasser haben kan/ dasselbe zu vor distillieren, vnd von seiner irdischen überflüssigkeit reinigen. Man



Man kan zwar auch der Vegetabilien Essenzen mit Wein/ Essig/ Bier/ Mehd/ vnnnd andern dergleichen liquoribus extrahieren. : Weil aber dieselben viel tartarische vnd viscolische Substantzen in sich haben/ wie in ihrer distillation, oder evaporation zu spüren ist/ so können Sie/ die Essenzen der Dingen in ihrem schlechten natürlichen temperament vnd wesen/ wie es sich gebührt/ zu extrahieren, nicht dienen. Derohalben so man nicht auß sonderlichem bedencken vnnnd fürsaz einige Essenzen außziehen wolte/ da man für rathsam ansehe/ daß auch zugleich der Tartarus solcher liquorum, vnder die Essenzen gemischer wurde/ wie dann zu zeiten geschicht/ so were es der Vernunft nach/ viel besser/ daß man es bey den vorigen zweyen solventibus in gemein bewenden/ vnd die lezt ermelte fahren ließe. Es seind auch etliche Chymici, die das Wasser/ vmb etliche Essenzen damit zu extrahieren, bald mit spiritu vitrioli. sulphuris, bald mit Sale Tartari, oder andern Kräuter Salzen / zu schärffen pflegen :

Was aber hiervon zu halten sey/ werde ich

hernach an seinem Orth an

deuten.

ESSEN.



ESSENTIARVM  
VEGETABILIVM  
ANATOMES

SECTIO SECVNDA.

**S**ich dem ich in der vortigen Section, den Weg vnd Anleitung zu meinem fürnemsten Zweck gemacht/ vnd gegeben habe/ so schreibe ich ihnder zur Sache selbst/ daß ich nemlich lehre/ wie man die Essenzen auß den frischen Blumen/ Kräutern/ Früchten/ Wurzeln/ Rinden vnd Hölzern/ nach der Chymischen Kunst vnd art/ außziehen vnd bereiten soll. Vnd ob schon auch in dieser section, von etlich wenig gedörren Stücken tractirt wird/ so soll doch selbtiges für keine Verwirrung gehalten werden/ in deme solche gedörreere Sachen/ keine andere præparation, als die grünen erfordern.

Caput I.

Wie man die Essenzen der frischen Blumen/ als zum Exempel/ die Essenz der Borraffen Blumen/ außziehen vnd bereiten soll.

Wam

**Q** Man nimpt der frischen Borrastien  
 Blumen/ in trucknem Better gesam-  
 let/ vnd füllet darvon einen Glas Kol-  
 ben/ daß die Blumen so dicht/ als immer mög-  
 lich/ eingetruckte seyen/ auff denselben setzt man  
 darnach ein blinden Helm/ der eben darauff pas-  
 se/ oder darein schliesse/ vnd mache die gesuege mit  
 einem Band von reinem leinen Tuch/ mit Cle-  
 ster beschmiert/ wol zu/ daß kein dampff dardurch  
 dringen/ oder austrucken mag; Oder d; noch bes-  
 ser ist; So schneidet man auß einer Kinderbla-  
 sen lange striemen/ wie bänder/ zweyer Finger  
 breit/ oder nimpt auch von den auffgeblasenen  
 vnd auffgetruckten Kinderdärmen/ dieselben er-  
 weicht man widerumb in reinem Wasser/ vnd  
 schlegt sie vmb gemelte gesuege/ so trucknen sie  
 von sich selbst/ vnd kleben so starck/ als ein Leim  
 an/ daß nicht leichtlich einiger Dampff dardurch  
 dringen kan. Diesen Kolben setzt man in bal-  
 neum Mariae. daß er so tieff im Wasser/ biß vber  
 seinen Bauch stehe/ welches vngesehr etwas vber  
 das dritte/ oder bald das halbe theil (nach deme  
 die Kolben hoch seind) kommen wird. Alsdann  
 lesser man das Wasser gar heiß werden/ doch daß  
 es nicht in vollen Sode komme/ vnd helt den Kol-  
 ben in solchem gradu der hitze/ etliche Stunden  
 lang/ biß man siehet/ daß die Blumen ihrer Far-  
 ben beraubet/ vnd weich/ gleich einem Muse wor-

den seind. Nach diesem wenn das Wasser erkaltet/ öffnet man den Kolben/ schüttet die materien in ein starck leines Tuch/ vnd presset den Saft/ in eine wohl verglasirte erdine Schale/ recht wol auß/ daß nichts dahinden bleibe. Wann solches geschehen/ füllet man den Kolben widerumb mit frischen Blumen/ vnnnd geußt den außgepressten Saft darüber/ vnd handelt in allem/ wie hieoben angedeutet. Solche Arbeit sol zum dritten mahl reiteriert, oder widerholet werden. Nach dem nun dieses also vollbracht/ nimpt man ein/ oder zwen Eyerweiß/ mehr oder minder/ nach dem des Saftes viel/ oder wenig ist/ (dann hierin keine gewisse Regul/ sonderlich/ weil ein Saft leichter zu läutern ist/ als der ander) zerklöpffet dieselbige mit einem kleinen bircken Besemlein/ oder einem bequemen härtnen Bürstlein/ in einem irdinen geschirz/ biß das Eyerweiß gar dünn/ wie Wasser wird: Darnach gießt man den außgepressten Saft darauff/ vermischet es wohl vnder einander/ schüttet es wider in seinen Kolben/ verfleistert denselben/ wie oben gedacht/ vnd leßt ihn in balneo Mariæ (doch daß das Wasser siede) ohn gefehr eine halbe vierthell stunde stehen/ biß sich eine dicke matery von dem Saft abscheydet/ vnd empor schwimmet: Alsdann geußet man es in eine kleine manicam, oder Lechsäcklein/ von dicktem weissen Bett Barchet gemacht/ vnd leßt es  
in

in eine erdine Schale lauffen/ damit der Saft  
 von seinen impuritatibus gereiniget werde/ vnd  
 hat man also nicht nötig/ denselben durch eine  
 langwtrige digestion in balneo Mariae zu depuri-  
 ren, vnd seine faeces residieren zu lassen/ wie dis-  
 fals etliche Chymici zu thun pflegen. Dan durch  
 dis Mittel werden etliche Säffte/ die schon vor-  
 hin klar waren/ trübe/ vnd legen ihre beste lenie-  
 rende substantzen, oder auch sonsten ihre nützli-  
 che Tartara ab/ welche gedachte Chymici für vn-  
 nützliche faeces vrtheilen/ vnd dieselben weg werf-  
 fen/ da es doch besser were/ daß Sie in den Essen-  
 zen blieben/ wie ich solches klarlicher in meiner  
 Tartarologia (geliebts **QDE**) demonstrieren  
 werde.

Endlich thut man diesen durchgelechten  
 Saft in Porcellan Schüsseln/ oder gläserne Scha-  
 len/ vnd lesset in balneo vaporoso, das ist/ vber  
 dem Dampff des heissen Wassers/ sein sanfft/ so  
 viel Wässertigkeit darvon weg dämpffen/ bis daß  
 eine dicke materia, wie Honig/ welche gar schwarz  
 vnd glenzend / aber doch sehr anmütig am geruch  
 (welches wohl zu mercken) dahinden bleibet. Die  
 Schüssel nimpt man alsdann von der Wärme  
 wegt/ daß Sie kalt werde/ so ist die Essenz bereit/  
 die soll darnach in ein starck Conservgläslein ge-  
 than/ vnd mit cerat oder fein subtilem gewäch-  
 tem leinen Tuch bedeckt / darüber ein doppeltes

Papier / oder hübsch roth geferbe geschmeidig  
Schaffell gebunden / zugemacht werden.

Auff diese weise soll man auch die Essenzen  
auff Ochsenzungen / Peonien / Bullkraut / vnd in  
gemein auff allerley art dergleichen vollsaffrigen  
Blumen bereiten.

Diß ist hierbey in acht zu nehmen / so man so  
viel Blumen nicht hat / daß man sie zum ander n /  
vnd zum dritten mahl einbeissen müge / wie oben  
gesagt / oder daß man nur ein wenig Essenz ma-  
chen wolte / so kan man den außgetruckten Safft  
von der ersten Einbeißung gebrauchen. Dann  
daß ich die Einbeißung zum zweyten vnd zum  
dritten mahl vorgeschrieben / ist wegen einer gros-  
sen quantitet Essenz zu machen / angesehen.

Diese Essenz obtundirt, oder schlägt nieder  
die schädliche fuligines, oder Dünsten der schwar-  
zen Gall / erfreuet das Herz / erquicket die leben-  
den Geister / wenn sie von solchen Dünsten be-  
schweret seind / dienet den Melancholicis, vertre-  
bet die schwere Träume / reiniget vnd erfrischet  
das Geblüt von allerley verbrenten hitzigen hu-  
moribus.

Man gebe die quantitet eines scrupels, has-  
sen Quincleins / biß zum ganken Quinclein / nach  
notturfft von dieser Essenz auff einmal ein / in  
Wein / Fleischbrühe / gedistillierten Wassern / o-  
der in decoctis. Vnd lä mans mit ein wenig Zu-  
cker

28  
eters abfließen/ oder auch/ nach/ des Medici gute  
achren/ bleiben lassen.

## Caput II.

### Von der Essenz der rothen Nägelein Blumen.

**D**ie rothe Nägelein Blumen/ vnd  
sonderlich die/ welche gar hoch von Far-  
ben/ kräftig von Geruch/ vnd gar voll  
von Bleyern seind/ geben eine fürtreffliche schöne  
vnd hochnützliche Essenz/ deren bereitung ist also:  
Man nimpt ein gut theil solcher Blumen/ so  
in schönem trucknem Wetter/ vnd so bald sie auff-  
gangen/ gesamlet seind/ (dann sie alsdann viel  
kräftiger/ als wenn sie eine lange Zeit gewehret/  
vnd bald vergehen wollen) davon schneidet man  
das rothe fein sauber ab/ daß nichts weißes dran  
bleibe/ stoffet sie in einem reinen steinern Mörser/  
vnd geußt dazu so viel Brunnenwasser/ daß Sie  
wie ein dünn gemueß werden. Dieses wird in  
einem Glas Kolben in balneum Mariæ auff solche  
weise/ wie in vorigem Capittel ist angezeigt/ ge-  
setzt/ daß es nur eine gute halbe Stunde drey  
bleibe/ in welcher zeit die tinctur der Blumen sich  
gnugsam scheiden wird. Alsdañ truckt man den  
Safft heraus/ vnd so die Menge der Nägelein  
fürhanden ist/ geußt man denselben vber so viel

andere frische/ gestoffene Blumen/ als zuvor/ mit  
 wiederholung derselben Arbeit/ zum andern oder  
 zum dritten mahl/ jedoch ohne zuthunung ander  
 Wassers/ als was im anfang drauff gegossen.  
 Darnach presset vnd erläutert man den Safft  
 mit Eyerklar/ vnd bereitet die Essenz bey gar ge-  
 linder wärme/ vnd bewahret sie ebner gestalt/ wie  
 ich von den Borraffen Blumen erinnere habe.  
 So diese Essenz recht præparirt wird/ ist Sie/ wie  
 ein Rubin/ schön roth/ vnd hat einen vberaus  
 lieblichen vnd anmutigen geruch/ kan auch zwey/  
 drey/ oder mehr Jahren die gemelte qualiteten  
 volkômlich behalten. Diß sol aber wohl in acht  
 genommen werden/ daß man sie nicht viel mit ei-  
 sern Spatteln handele/ daß Sie kan an der Far-  
 be eine veränderung bekommen/ sonderlich aber  
 der Safft/ ehe er coagulirt wird/ vnd so man er-  
 wan denselben in einer eisernen Pfannen wär-  
 mere/ würde sich die rothe Farbe bald verlieren/  
 vnd grün werden. Auff diese weise kan man auch  
 die Essenz auß den rothen Rosentnöpfen/ Rin-  
 gelblumen/ Keyri/ oder gelben Mauer Violett/  
 blauen Kornblumen/ vnd andern Blumē mehr/  
 so voller tinctur seyn/ vnd nicht vberflüssige Feuch-  
 tigkeit haben/ außziehen.

Diese Essenz der rothen Nägelein/ stärket  
 das Haupt/ dienet wider den Schwindel/ Ohn-  
 macht/ Herzklopfen/ ermuntert alle Sinnen/  
 stär-



stärcket die Leber/ vnd ist gut wider die Pestilenz/  
vnd allerley art der giftigen ansteckenden Sie-  
bern/ in denen man diese Essenz so wohl zum præ-  
servatif, als zur Cur/ gleich einem bewehrten bo-  
zoartischen medicament gebrauchen kan.

Die Dosis ist zehen oder zwanzig Bersten-  
körner schwer/ bis an ein halb Quintlein auff ein-  
mahl.

### Caput III.

#### Von der Essenz der blawen Violett.

**S**chon die Extraction, vnd Ver-  
reinigung dieser Essenz in den vorigen  
processen begriffen ist/ mag ich doch al-  
hier nicht vnderlassen / einen sonderlichen gar  
leichten/ doch nützlichen Weg/ den ich zu diesem  
ende gebrauche/ anzuzeigen.

Man nimpt ein Pfund der blawen Violett/  
so am ersten außkommen/ darauff nicht viel Re-  
gen gefallen/ vnd die nur schlecht von ihren Stie-  
len abglicket seyn/ thut dieselbe so ganz/ vnges-  
lossen in einen Glaskolben/ oder zinnerne Kan-  
ne/ die bedeckt sey/ geuffet darauff ein Pfundt rein  
Brunnenwasser/ stellet es in balneum Mariæ bey  
mittelmäßiger wärme/ so wird das infusum in  
gar kurzer zeit recht hoch blau. Alsdann presset  
man es durch ein rein starck leinen Tuch/ vnd  
geußt den aufgepreßten Saft vber ein ander  
Pfunde

Pfunde Viole/ vnd handelt in allem/ wie zuvor.  
 Diese Arbeit sol zum dritten mahl wiederhollet  
 werden. Wenn dieses geschehen/ so erläutert man  
 den Saft mit Eyerweiß/ vnd thut ihn in gläserne  
 Schalen/ vnd leffet die Wässrigkeit (wie von  
 den andern Essenzen gemeldet/ jedoch bey gar ge-  
 sunder wärme) exhaliieren, daß er seine gebürliche  
 dicke consistenz erlange: So wird man eine v-  
 ber die massen schöne Essenz haben/ die so kräftig  
 in der Farbe ist/ daß/ wenn man nur ein wenig  
 auff ein silbern Löffel/ oder Christallin glas strei-  
 chet/ dasselbe anders nicht scheint/ als were es  
 ein blau Saphyr/ oder sonsten Schmelzwerk.  
 Vnd sol niemand diesen proces verachten/ in  
 meinung/ daß es besser were/ wenn man nur die  
 einzele blawe Blätter hierzu gebrauchere. Dann  
 die gar kleine grüne Blätter/ sampt den Hülssen  
 vnd Samen/ so darin ist/ hierzu keinen Schaden  
 bringen/ weil das Wasser fürnemlich/ mehr die  
 blawe tinctur (wie es die erfahrenheit beweiset)  
 als diese dinge angreiffet. Vnd weist auch gleich  
 etwas von ihrer substantz darunder käme/ were  
 es dißfalls nicht zu verwerffen/ weil in diesen grü-  
 nen Blätter vnd Samen/ eben so wohl eine kü-  
 lende vnd befeuchrigende substantz ist/ als in den  
 blawen Blätter. Ja man siet/ daß der Syru-  
 pus, welcher in den Apotheken auß dem infuso  
 von den ganzen Viole/ reiteratis vicibus, ge-  
 mache

mache wird/ so nützliche Wirkung/ vnd bald besser  
 verrichtee/ als der Saft/ welcher nur auß den  
 blawē Blätlein mit grosser mühe gemacht wird.  
 Jedoch mag ein jeder hierin seinem gefallen nach-  
 leben. Dann was ich allhier erinnere/ ist nur al-  
 lein denjenigen zu Nütze geschehen/ die an orten  
 vnd enden seyn/ da sie nicht ganze Säcke voll Vi-  
 olen/ noch einen hauffen Knechte vnd Mägde/  
 so Ihnen die Blätlein austrupffen/ zur hand ha-  
 ben können. Diefelbigen hoffe ich/ werden es zu  
 danck annehmen: Einemaln man mit gemel-  
 tem Infuso eben so wohl / als mit den blawen  
 Blätlein allein/ einen sehr schönen vnd nütlichen  
 blawen Syrup/ machen mag/ der seine blawe Far-  
 be/ Geruch vnd Geschmact allezeit ein paar Jahr  
 (wo er nur in kühlen ortern verwahret wird) be-  
 halten kan/ wie ich das gnugsam erfahren hab.  
 Auff jetztgemelte weise kan man auch in wenig  
 Stunden ein kräftiges Infusum von den leibfar-  
 ben Rosen machen/ so man nur die Infusion zum  
 acht/ oder neunten mahl repetiert, den purgieren-  
 den Syrup damit zubereiten.

Belangend aber die Essenz der Violen/ so  
 rauret ihre Farbe nicht viel vber ein halb Jahr/  
 behelt aber doch ihre fürnehmste qualiteten, daß  
 man sie gebrauchen kan/ wozu sie nötig erachtet  
 wird. Dañ es wohl bewußt ist/ daß man vnder-  
 schiedliche nützliche medicamenten auß den bla-  
 wern

30  
wen Viole/ darinnen eben so wenig/ ihre Farbe  
beständig verbleibet/ berettet.

Die Essenz der blauen Viole ist sehr dienst-  
lich in den hitzigen Krankheiten der Lungen vnd  
der Brust; Item in Rawigkeit des Halses/ des  
Schlunds/ In dem erucknen Husten/ vnd Inflam-  
mation der Leber/ vnd der Nieren/ vnd diener zur  
geschmeidigung der Harngängen/ wenn dieselbe  
durch scharffe materien angegriffen seind. Sie  
vnterdrucket auch die gelbe vnd schwarze Gall/  
vnd bequemet dieselbe zur Außfuhr/ weil Sie et-  
was laxiert.

Man gebe von dieser Essenz auff einmahl/  
mit den zugehörigen gedistillierten Wassern/ oder  
andern Geträncken/ so viel ein/ als von der Es-  
senz der Borrasien Blumen gesagt ist. Vnd  
man kan diese Essenz vnder die composita, da die  
Viole erfordert werden/ mischen. Sie mag  
auch an statt der gedörten/ weiln Sie disfalls viel  
einen größern Nutz schaffen kan/ gebraucher wer-  
den.

#### Caput IV.

Von der Essenz des Hyperici, oder  
S. Johannes Kraut:

**A**s Hypericon, zu Teutsch/ S. Joh-  
annes Kraut/ wächst bald überall vnd  
ist von allen Leuten ziemlich bekant. Ob  
hin

31  
nun wol dasselbe ein gemein Kraut/ vnd bey de-  
nen Medicis. so mehr nach neuen vnd frembden  
Gewächsen/ als nach denen/ so vmb Sie herum  
wachsen/ schawen/ in keinem sonderlichen werth  
vnd ansehen ist/ so berauber doch solches im ge-  
ringsten nicht die fürtreffliche Tugenden/ mit wel-  
chen Gott der Allmächtige dieses Gewächs bega-  
bet hat. Dann neben dem/ daß es in der heilung  
der frischen Wunden/ Verrenckungen/ Beinbrü-  
chen/ Darmbrüchen / den Vorzug vor vielen  
Wundkräutern trägt / wie solches allen weisen  
vnd verständigen Chirurgen wohl bekandt / So  
wird es auch inwendig wider den Lendenstein/  
Harmwinde/ Kranckheit der Gleichen vnd Eeh-  
nen/ wider die Würme/ die auß verfaulung der  
Speisen entspringen/ wider Gift/ vnd in den hei-  
lenden Wundträncken gar nützlich vnd bewehre  
besunden. Es hat auch eine sonderliche fürreff-  
liche Eynschafft/ daß es die Kranckheiten der  
Imagination, von erlichen phantasmata, vnd tolle  
geister gehandt/vertreibt/ vnd wider die Melan-  
choly/ Schrecken/ vnd Verwirrung des Ver-  
standis/ welche bisweilen wohlgecomplexionirte  
gesunde Leuthe (die doch von Natur nicht Me-  
lancholici seind/ vnd in denen keine peccierende  
melancholische Feuchtigkeit zu spüren) vhrplöz-  
lich wie ein Stral/ bey tag/ oder bey nacht vber-  
fellt. Es widerstrebt auch mit solcher macht dem  
Sym-

Symptomaribus, so auß Zauberem verursacht/  
 daß/so viel mir bekant/kein ander Gewächs/noch  
 ander art medicamenten, sie sehen auch so köstlich  
 im ansehen/ als sie immer wollen/ gefunden wer-  
 den/ so dieses Kraut in solchem fall vbertreffers  
 können/ wie dessen Ruhm/ Theophrastus Para-  
 celsus in seinem ersten Buch de rebus nat. cap. 5.  
 de Perforata nicht vergeblich erhebet/ welcher mir  
 auch anleitung gegeben/ daß ich diß Kraut in ob-  
 gedachten affectibus erstlich gebraucht/ vnd dar-  
 nach in vnderschiedlichen Patienten, dergleichen  
 effecten gespüret/ daß ich ohne Ruhm zu melden/  
 solche Curen damit gerhan/ welche man mit et-  
 ner ganzen Apothecken anderer medicamenten  
 noch mit den allerbesten Magisterijs von Golde/  
 Silber/ Corallen/ Perlen/ Bezoar/ vnd Edelge-  
 steinen gemacht (ob dieselbe schon in andern  
 Kranckheiten nützlich vnd herlich besunden) der-  
 gleichen nicht hette thun können/ vnd so ich der-  
 selben erliche erzehlete/ würden es viel in diesen  
 Sachen vnerfahrne Leute nicht glauben/ sonder  
 viel mehr ihr gespött darüber haben. Damit ich  
 aber auff die Bereitung desselben Krauts Essenß  
 komme/ so soll man wissen / daß sich in diesem  
 Kraut zweyerley Substantzen finden lassen/ eine/  
 die sich in Wasser dissolviert, vnd die ander/wel-  
 che die rechte resinolische vnd harschechtige sub-  
 stantz ist/in deren fürnemlich die balsamische vnd  
 heilens

heilende qualiteten seind. Wil man derohalben beyde substantzen zusammen haben/ muß man dem folgenden proces nachgehen.

Man nimpt der Johannis Blumen/ von dem Stengel abgestreiffte/ ehe sie recht auffgangen/ vnd noch vollkommene geschlossene gelbe Knöpflein haben/ so viel man deren haben wil/ schadet auch nicht/ wenn schon etliche der kleinsten spitzigen grünen Blätlein darunter kommen/ hacket solche gar klein/ vnd gießet darauff einen rectificierten Brandwein/ der schon von gebörtem Hypericon einmal abgezogen/ daß die Blumen naß darvon werden/ aber nicht drinnen schwimmen. So diß verrichtet/ thut man sie in den Glas Kolben/ vnd crucket dieselbe mit einem hölzern stempffel hinab/ daß sie unten im Bauch des Kolbens zu stehen kommen/ den deckt man mit einem zimlich grossen oder zweyfächigen blinden Helm zu/ vnd wie anfangs gelehrt/ vermacht man die gesuge sehr wohl. Dieser Kolbe wird in balneum Mariæ (darin das Wasser nur so warm seyn soll/ daß man eine hand drin leiden mag) gestellt/ vnd lessets zwey Tage drinnen stehen. Wenn nun die materia erkaltet/ vnd der liquor heraus geprest worden/ wird der selbe gar hoch/ braun roth von Farbe seyn/ denselben lechet man durch ein Säcklein/ daß er nach seiner art klar werde/ oder lesset ihn in einem glas so lange stehen/ bis daß/ was  
 D  
 grob

grob vnd dick drinnen ist/ sich auff den Boden se-  
 ze/ vnd was klar/ fein gemehlich von den fæcibus  
 in ein ander glasß abgegossen werde. Denn man  
 sich nicht vnderstehen sol/ weder dieses Infusum,  
 noch ein anders/ darinnen hartechtige substan-  
 zzen seind/ mit Eyerweiß zu clarificieren, weil  
 dardurch der liquor trübe/vnd dick wie ein Brey/  
 oder zum wenigsten von der gemelten substanz  
 (die sich mit dem Eyerweiß vermischet) beraubet  
 wird. Alsdenn stellet man den abgegossenen li-  
 quorem in einem Distillier Kolben in balneum  
 Mariæ, vnd thut gar sanfft bey heissem/ aber doch  
 nicht siedendem Wasser/den Brandwein so lang  
 distillieren/ biß daß dahinden eine dicke/ zähe/ re-  
 sinolische substanz bleibe/ welche die Essenz der  
 Blumen ist/ dieselbe nimpt man dann auß dem  
 Glasß/ vnd vermahret sie in einem Conservglasß  
 wohl zugedeckt.

Man gebrauche diese Essenz mit gutem glück  
 in allen den affectibus, wie obsteher. In der hei-  
 lung der frischen Wunden darff sie keinen Zusatz  
 einiges Terpenhins/ Harzes oder gummi, weil  
 es in sich selber ein natürlicher Balsam ist/ der  
 solches Zusatzes nicht bedarff. In den Verren-  
 cungen vnd Brüchen aber/ muß man sie mit an-  
 dern bequemen Dingen pflasterweise anmachen  
 vnd applicieren. Wider die Darmwinde/ Stein  
 vnd dergleichen Kranckheiten/ Item wider die  
 Würme



Würme vnd Blisse/ sol man sie in gutem Wein/  
 Fleischbrühe/ oder in andern bequemen liquori-  
 bus zerrieben/ eingeben. Vnd auff solche weise  
 kan man es auch gebrauchen wider die phantas-  
 mata, oder seltsame verwirrung der Imagination,  
 wie oben gemeldet: Man soll es aber in solchem  
 fall zweymal des Tages gebrauchen; als nemlich  
 am morgen gar frühe ehe die Sonne auffgangen/  
 vnd soll der patient, so er kan/ darüber ruhen/ vnd  
 dann auch am Abend/ wenn er schlaffen sol/ vnd  
 solches so lang/ als vonnöten ist.

Selt aber ein Patient sűr/ der nicht wohl me-  
 dicamenten einnehmen/ vnd da man diese Essenz  
 in ganzer substantz, weil Sie wegen ihres in sich  
 habenden resinosischen Theils/ die Tränele trübe  
 macher/ nicht süglich gebrauchen könnte/ mag man  
 in dem fall einen klaren liquorem, wie ein Rubin/  
 dieser gestalt zurichten. Man nimpt ein gemein  
 pfund Wassers/ von S. Johans Kraut Blettern  
 vnd Blumen gedistillirt/ oder auß mangel dessel-  
 ben/ Veronien Wasser/ vnd macht es lauleche  
 warm/ darin sollen zwey Quintlein dieser Essenz  
 dissolviert, vnd drey oder vier Loth fein Zucker  
 darzu gerhan werden/ welches man durch ein rein  
 leinen Säcklein lechet/ bis daß das Wasser eine  
 Rubin-rothe Tinctur an sich hat/ von deren man  
 dem Patienten/ zwey/ drey/ oder vier Löffel voll  
 auff einmahl/ Morgens vnd Abends/ wie schon

gedacht/ zu erincken eingibt. Vnd ob zwar die resinofische substanz der Essenz meistens dardien im Säcklein bleibt/ so kompt doch die andere substanz, die im Wasser solubilis, herauf/ diese thut in diesem affectu das ihrige gnugsam/ wie ich solches nicht nur in einem/ sondern in vielen solchen Patienten observiert.

In den grossen compositis vnd antidotis wider Gifte/ vermag diese Essenz auch viel/ so sie darein vermischet wird/ vnd were der halben wohl zu wünschen/ daß weil die gedörrere Blümlin vnd Knöpflein des Johannis Krauts zu der composition der edlen Theriacæ Andromachi genommen werden/ daß man an statt derselben/ in ihrer groben substanz, diese balsamische Essenz gebrauchere/ vnd dergleichen auch mit dem Centaurio minori, Rosen/ Scordio, vnd andern simplicien, so darunder kommen/ vnd die man grün bey vns haben kan/ handelte: sintemaln die Theriacæ auff solche gestalt noch viel kräftiger in ihrer Wirkung wurde gefunden werden. Man leß es aber lieber bey dem alten gebrauch verbleiben/ fürgebend/ daß einem nicht zustehet/ solcher Authoren recepten zu verändern/ als wenn es crimen læsæ Majestatis, oder sonsten eine Sünde were/ anderer Leuthe inventiones zu verbessern/ da doch so weit die basis des compositi nichts verändert/ sondern nur subtiler/ kräftiger vnd nutzlicher gemache

macht wurde/ welches weder wider Gott/ noch  
wider die Ehre vnd reputation der Authoren, die  
doch zu ihren zeiten/ nach solcher Wissenschaft/  
die sie in rebus pharmaceuticis gehabt/ ihr bestes  
gerhan vnd bewiesen/ vnd deshalb gnugsam zu  
loben seind. So ist es dann nur eine schlechte ex-  
cusation der faulenkenden Medicorum, die sich/  
je lenger je mehr/ der besten vnd nützlichsten præ-  
paration der medicamenten nachzuforschen/ im  
geringsten nicht bemühen wollen.

Sonsten die Dosis dieser Essenz in gemein/  
weß man die ganze substanz entweder in Tränck-  
lein dissolviert, bolis, Pillen/ oder anderer gestalt  
gebrauchen will/ ist zehen Gerstenkörner schwer/  
bis an zwanzig vnd auch dreyszig/ nach gelegen-  
heit/ auff einmahl.

### Caput V.

Wie man die Essenzen auß den grünen  
Kräutern in gemein/ vnd sonderlich  
die Essenz der Wegerichblätter  
bereiten soll.

**D**ennach das Wegerich fast an  
allen orten so gemein wächst / dz man  
es mit den Füßen vbertritt/ so wird es  
in solchem werth/ wie andere simpli-  
cien, die nicht so wohl zu bekommen/ oder die auß  
fremb-

38  
frembden Ländern müssen geholt werden/ nicht  
gehalten. Es hat aber doch desto weniger nicht/  
der ewige Arzt hochnützliche Tugenden/ wie hier-  
vnden zu vernehmen/ darein gepflanzet.

Seine Essenz wird also gemacht: Man nimt  
ein gut theil der breiten Begrichblätter/ so hübsch  
grün/ säffrig/ vnd in trucknem Wetter gesamlet  
seind/ die werden in einem steinern Mörser  
klein gestossen/ vnd der Safft heraus gepress/ vn-  
der welchen man so viel Eyerweiß/ als vonnöten/  
vermischer/ vnd lesser es in einer saubern messin-  
gen Pfanne zusammen aufkochen/ bis die faeces  
des Saffts durch das Eyerweiß geschieden/ vnd  
der dicke Schaum davon abgeschäumet sey: Als-  
dann lechet man es durch ein dichtes Barchet-  
säcklein/ daß der Safft fein klar wird/ vnd densel-  
ben leß man hernach in gläsernen Schalen eva-  
porieren, vnd wie hiebevorn von andern Essen-  
zen gemeldet ist/ zur Honig consistenz kom-  
men.

Auff diese art können die Essenzen auß Ei-  
schorey/ Erdrauch/ Samramyffer/ vnd allen an-  
dern säffrigen Kräutern bereitet werden. So  
man die Begrichblätter Essenz recht anschawet/  
wird man eine besondere tinctur oder Farbe/ bald  
der Thieren Leber gleich/ darin befinden/ vnd wenn  
man ein wenig darvon in einigem Wasser zerger-  
hen leß/ vnd etliche wenig Tropffen spiritus vitri-  
oli

oli darein vermischet/ so erwecket es eine schein-  
barliche röthliche Fleischfarbe/ welches ich in an-  
dern grünen Säften/ die ich biß anhero extra-  
hirt, nicht gespürt/ daß doch wohl zu mercken ist.

Diese Essenz mag/ dazu das Wegerich von  
den Medicis vnd Botanicis laudiert wird/ gebrau-  
chet werden. In meiner Practick habe ich so  
wohl in dem frischen Wegerich/ als seinem ge-  
läuterten Saft/ wie auch in der Essenz besun-  
den/ daß es in den hefftigen Anzündungen der Le-  
bern vnd des Geblüts/ da die Urin dick gelb/ o-  
der roth abgehet/ vnd in dem Harnglas roth am  
boden/in der consistenz eines boli Armeni, doch  
aber etwas röther/ sich ansethet/ ( es komme auch  
her/ auß was Ursachen es wolle/ vnd was son-  
sten für symptomata darauff entspringen ) mehr  
nutzen præstieren kan/ als einige geschmiedete re-  
cepten, von vielen andern hepatischen medica-  
menten, die man ordinariè gebraucht. Inglei-  
chem ist es bewehrt/ wider die Entzündung/ als  
auch geschwär/ der Nieren/ des Blasen tropffs/  
wider die gonorrhæam putulentam, vnd fluorem  
putridum mulierum cum ulceratione in utero.  
Für die Hydropicos (die sonderlich gute Sauff-  
brüder gewesen/ vnd die eine vber die massen hit-  
zige Leber darbey haben/ vnd gar wenig harnen  
können/ auch ihre Urin so dick vnd roth/ mit sol-  
chem sedimento, wie ob gemeldet / sich erzeiget )

D iij

ist

ist das Begerich ein treffliches Arcanum. Dann so man Ihnen von dem Saft/ oder von der Essenz/ nur drey oder vier morgen/ nach einander etngibt/ spüret man nicht allein eine merckliche Veränderung in der Farbe der Urin/ sondern es gehet dieselbige auch gar häufig von Ihnen ab/ (welches in den Wassersüchtigen hoch vonnöthen ist) vnd wird der hefftige Durst dardurch gelindert. Für mein theil halte ich darfür/ daß/ wenn die substanz der Lebern selbst/ etlicher massen beschädiget vnd angegriffen were/ vnd man dieselbe durch einige medicamenten erfrischen vnd ernewern könnte/ die plantago hierzu/ für andern Kräutern/ ein vberaus treffliches specificum sey. Von der Nutzbarkeit dieses Kräutleins könnte ich viel schreiben/ der Kürze halben aber/ laß ich es hierbey bewenden. Was es sonst in der Chirurgien prästiren könne/ ist allen verständige Chirurgis wohl bekandt.

Man gibt von dieser Essenz ein halbes/ auch ein ganzes Quinclein/ vnd mehr auff einmahl/ nach vnder scheid der Patienten, vnd fürstehender Nothdurfft/ in einem Gerstenwasser laulecht/ oder in warmer Fleischbrühe/ oder in seinem eignen Wasser zerrieben/ daß sie bedarff nicht viel fremdes Zusatzes/ es sey dann/ daß man etliche wenig Tropffen spiritus vitrioli darunder mischen/ vnd mit ein wenig Zucker süß machen wolte. In dem  
Chi

41

Chirurgicallischen Curen kan man sie/ sonderlich  
in der verwundetē Leber vnd Nieren/ zum Wund-  
francē allein/ bißweilen auch mit andern dingen  
vermischet/ nach des Chirurgi beliebung gebrau-  
chen.

## Caput VI.

### Von der Essenz des Tausentgülden Krauts.

**A**ls Tausentgülden Kraut/ Latein  
nisch Centaurium minus genandt/ ist je  
vnd alle wege von allen Medicis, für  
andern Kräutern hoch gehalten/ vnd gepriesen  
worden/ Wie dann Galenas, princeps Medico-  
rum Dogmaticorum ein sonderliches Büchlein  
(als erliche darfür halten) von seinen qualitatibus  
vnd Nutzbarkeiten/ in gleichem Dioscorides eine  
sonderliche Zubereitung der Essenz geschriben  
hat. Der Modus aber/ diese Essenz zu bereiten/  
den ich hierin halte/ ist dieser: Man nimpt frisch  
Tausentgülden Kraut/ wenn es in voller Blüthe  
stehet/ vnd streiffet die Blätter sampt den Blu-  
men ab/ hacket/ oder stoffet sie gar klein/ vnd thut  
sie in einen Glas Kolben/ mit so viel Brunnen-  
wasser darauff/ daß Sie wohl naß werden/ dar-  
nach so stelt man den Glas Kolben mit seinem  
blinden Helm wohl vermacht in balneum Mariæ,  
vnd lesset es also digerieren vier vnd zwanzig  
stun-

stunden lang/ presset den Safft auß/ clarificiere  
 Ihn mit Eyerweiß/ vnd bringet Ihn zu seiner be-  
 harlichen consistenz, wie von den andern Essen-  
 zen ist berichtet worden. Auf diese weise sol man  
 mit dem Ehrenpreiß/ Verbena, Pilosella, Oder-  
 menig/ vnd allerley art anderer Kräuter/ so nicht  
 gar viel Safft haben/ vmbgehen. Vnd weiß man  
 viel Essenz machen will/ sol man die Einbeizung  
 mit frischen Kräutern/ zum andern/ oder zum  
 drittenmahl widerholen/ wie von den Borrassien  
 Blumen ist erinnert worden; Oder man mag  
 auff einmal in zwey/ oder drey Kolben die Kräu-  
 ter einbeizen/ wie einem das am bequemesten  
 fürkompt.

Diese Essenz wird wider die veraltete Ver-  
 stopffungen der Leber/ des Milzes/ vnd anderer  
 Hauptgliedern/ wider die Selbstucht/ unreinig-  
 keit des Geblüts/ Wassersucht/ Verhaltung der  
 Monatszeiten/ wider kalte Siffren/ vnd die Spul-  
 würmen/ mit großem Lob gebraucher. Sonder-  
 lich vnd fürnemlich aber ist Sie ein außbündig  
 medicament wider allerley art langwirigen Fie-  
 bern/ die auß der Galle/ vnd zähem Schleim ent-  
 stehen. Dann sie befördert nicht allein gemele  
 materien zur aufstreibung/ in dem sie etwas pur-  
 gierendes in sich helt; Sondern sie benimpt auch  
 die obstructiones viscerum, widersteheet der Säule/  
 vnd stärcket die geschwächte glieder/ Welche  
 Wir-



Wirkungen dann zu der Cur gemelter Fieber  
gar nothwendig seind.

Von dieser Essenz gibt man zehen/ fünfze-  
hen / zwanzig / bis an dreissig Gerstenkörner  
schwer auff einmal in liquoribus appropriatis, in  
einer Pillenmassa, oder andern medicamenten  
eingemengt/ nach deme es der Medicus für gut  
ansehen.

## Caput VII.

Von den Essenzen der Früchten in  
gemein.

**D**ie Säfte/ so auß den Früchten/  
sonderlich auß Trauben/ Kirschen/ Epf-  
feln/ Holunderbeern/ vnd dergleichen/  
frisch außgepresset vnd auffgelochet/ werden von  
den Medicis gemeinlich Sapa, vnd auff Teutsch/  
Gemueß genennet/ vnd ist deren Zubereitung  
nicht allein den Apotheckern/ sondern auch den  
Hausmüthern/ wie auch fast allen Bauern wohl  
bekandt/ welche auß vnderchiedlichen Früchten  
solche Gemüese zurichten/ vnd deren erliche in ih-  
ren Haushaltungen vater den Speisen/ erliche  
auch als gemeine Hausmedicamenten im brauch  
haben. Ich bleibe aber bey meiner vorigen mei-  
nung/ vnd nenne obgemelte Säfte/ auch Essen-  
zen/ weil in Ihnen die fürnehmste vnd nützlich-  
ste

ste Substantzen der Dingen/ darauß Sie gezogen  
 sind/ beruhen. Der proces aber diese Essenzen  
 zubereiten/ ist gar viel anders/ als sie obgedachte  
 Haußleute zurichten pflegen. Dann dieselbe  
 fehlen in zweyen Stücken / als nemlich in der  
 Clarification, vnd deren Coction, Weils Sie  
 erstlich die außgetruckte Säfte der Früchten/ ge-  
 meiniglich mit eben denselben groben substan-  
 tzen, die im pressen von den Früchten herauß  
 kommen/ ohne läutern auffkochen/ welches dann  
 verursachet/ daß ihre Säfte oder Gemueß so dick  
 vnd grob sind/ daß man etliche mit Messern in  
 stücken kaum zerschneiden könne. Zum andern/ so  
 kochen Sie ihre Säfte in kupffernē Kesseln/ oder  
 Pfannen gar starck/ dardurch etliche nicht allein  
 das Kupffer angreifen/ vnd desselben qualiteten  
 an sich ziehen/ sondern werden auch offtermal  
 brennelechte. Da hingegen die Chymici ihre  
 Säfte in gemein wohl läutern/ vnd dieselbe bey  
 gar gelinder wärme zu ihrer consistenz kommen  
 lassen/ wie ich zu dem ende nachfolgende Exempel  
 habe auffsehen wollen.

## Caput VIII.

### Von der Essenz der Tamarinden.

**D**ie Frucht der Tamarinden ist allen  
 Medicis vnd Apotheckern fast wohl bekandt/  
 vnd

vnd wird dieselbe auß fernen Landen zu vns ge-  
führt/ vnd ihres grossen Nutzens vnd gebrauches  
halber in der Arzney hoch gehalten. Derselben  
Essens pflege ich also zubereiten:

Man nimpt drey/ oder vier Pfunde der fri-  
scheffen Tamarinden/ die man haben kan/ so nit  
schwarz/ sondern etwas liechtbraun/ vnd darin-  
nen nach ihrer art/ lange Faseln/ vnd harte Kör-  
ner seind/ vnd die am geschmack eine kräftige/  
doch liebliche sawre/ wie Citronen Safft haben.  
Dann gemeiniglich die schwarzen/ vnd die diese  
qualiteten nicht haben/ seind mit schwarzem sau-  
ren Kirschenmuesß/ oder andern Dingen vermi-  
schet vnd verfälschet. Dieselbe thut man in eine  
wohlverglasse Schale/ gieffet darauß so viel sie-  
dend heiß Wasser/ daß gnug sey dieselbige/ wie in  
einer gar dünnen Brühe/ zu zerreiben/ vnd sol-  
ches mit einem hölkernen Löffel/ biß sich dz Marck  
von gemelten Fasern (die bald wie eine langlech-  
te Wurzel außsehen) vnd Kernen absondert/ vnd  
ihre saure Substantz in das Wasser wohl gemen-  
get sey. Diese Brühe sol man erstlich durch ein  
grobess leinen Tuch seihen/ vnd etliche Eyerweiß  
darunder klopffen/ vnd in einen Glas Kolben/  
oben mit einem blinden Helm wohl zugemacht/  
damit die Feuchtigkeit zusammen bleibe/ setzen;  
Solches lest man also in siedendem heißem Was-  
ser/ drey oder vier stunde lang stehen. Alsdenn  
gieffet

giesset man es/ wie es ist/ durch ein rein Barthes  
 säcklein / daß keinen frembden geruch oder ge-  
 schmack von andern Dingen habe/ vnnnd leset es  
 durchlechen/ so es aber auffß letzte kompt/ so rru-  
 tlet man mit den Fingern die hinderstellige ma-  
 teriä sein sanfft auß; Solcher liquor wird alsdant  
 so klar/ wie ein goldt/ vnnnd rresslich saur an ge-  
 schmack seyn. Nach dem lest man denselben gar  
 sanfft in gläsernen Schalen / biß er Honig dick  
 wird/ außbrauchen/ vnnnd bewahret ihn in einem  
 Glas zum gebrauch.

Diese Essenz wird mit Nutzbarkeit nicht al-  
 lein in allerley Siebern/ so von der gelben Gallen  
 ver vrsacht seind/ in dem Sie sonderlich die fer-  
 mentation dieser Feuchtigkeit niederschlägt/ die-  
 selbe alteriert, vnd durch den Gruelgang vnd U-  
 rin/ sanfft befördert/ gebrauchet: Sondern Sie  
 dienet auch in allen andern hitzigen/ scharffen vnd  
 giftigen Siebern. Dann Sie lindert vnd stilleet  
 alle vnnatürliche vnnnd gefährliche ebullitiones  
 sanguinis, erfrischet das Geblüt/ reiniget dasselbe  
 von den verbrennen vnd scharffen humoribus, wi-  
 derstehet der Feulung/ vnnnd der malignitet der  
 peccierenden materien, erquicket die spiritus vi-  
 tales, löschet den grossen durst der Patienten, vnd  
 stärcket die geschwächte natürliche facultatem.  
 In affectu scorbutico, als auch in hitziger/ gifti-  
 ger/ vnd scharffer Grindschurffe/ juckenden vnd  
 schmer-

schmerzenden Flechten/ vnd pusteln auß pituita  
 falsa, oder verbrenten scharffen Feuchtigkeiten  
 verursachet/ ist diese Essenz nicht der geringsten/  
 sondern der fürnehmsten medicamenten eins vn-  
 der den Vegetabilien. Deswegen dann auch die  
 Tamarinden von den Medicis sehr gelobet/ vnd  
 auff vielerley weise gebraucht werden. Man  
 machet einen sehr nützliche Trancq mit dieser Es-  
 senz also: Nim eine gute Kanne/ oder andert-  
 halbe frische Ziegen/ oder an statt derselben Kuh-  
 milch/ laß dieselbe in einem erdinen saubern Ha-  
 sen fieden/ vnd geuß alsdann zwey Loth dieser Es-  
 senz in einem pfund Sichoren Wasser zerreiben/  
 darein/ so scheidet sich der Käß alsbald von der  
 Milch/ vnd gibe ein kräftiges serum, oder Käß-  
 molcken/ welche der Medicus nach seinem gut-  
 düncken/ vnd nach vnderscheid der Krankheit/  
 mit ein wenig Zucker/ vmb die saure der Essenz  
 zu mildern/ temperieren mag/ vnd so es nicht gar  
 klar ist/ kan man es mit Eyerweiß clarificieren,  
 vnd mit ein wenig mixturæ de corticibus limo-  
 num aromatisieren. Dieser Trancq wird in ge-  
 melten affectibus neben gebürlichen purgantibus,  
 Aderlassen/ vnd andern nothwendigen evacua-  
 tionibus von grossen Nutzen besunden. Jedoch  
 mag man auch diese Essenz mit andern liquori-  
 bus, oder vnder andere medicamenten vermischet  
 vnd gebrauchen/ wie es dem Medico beliebet.

Die

Die Dosis dieser Essenz ist auff einmal/ ein  
halb Quintlein/ ein Quintlein/ mehr oder min-  
der/ nach erheischender Nothdurfft.

## Caput IX.

### Von der Hindbeern Essenz.

**V**ß den wohlzeitigen Hindbeeren trus-  
cket man den Saft heraus/ vnd erläutert  
denselben nach der Kunst/ daß er klar wie  
ein Rubin werde/ vnd bringet ihn in solche dicke  
consistenz, wie ich von den andern Essenzen ge-  
sagt habe.

Auff diese weise kan man mit den gemeinen  
Erdbeern/ Maulbeern/ Hollunderbeern/ Arrich-  
beern/ vnd andern säfftigen Früchten/ oder Bee-  
ren umbgehen.

Die Hindbeern Essenz hat einen gar anmu-  
tigen geruch vnd geschmack/ vnd ist eine treffliche  
Labung in hitzigen Kranckheiten/ so man dieselbe  
in einigem gedistillierten Wasser zertreibet/ vnd  
nach Nothdurfft duleoriert, vnd den Patienten an  
statt anderer Zulapien zu trincken gibe.

## Caput X.

### Von der Essenz der Juden Kirschen.

**D**ie Juden Kirschen kochet man in einem  
erdinen Topff/ mit so viel Wasser/ dz es gnug  
sey/

sey/ vmb ihre substantz außzuziehen: Wenn Sie nun gnug gekocht/ erläutert man den Saft/ vnd bringet ihn zu seiner gehörigen consistenz.

Wie man nun diese Essenz bereitet/ also sol man auch mit den Essenzen von Datteln/ Jujubes, Sebesten, kleinen Rosinen/ vnd allen andern auffgetrockneten Früchten/ groß/ oder klein/ verfahren.

Diese Essenz ist ein sonderliches specificum wider den Stein/ von allen Medicis hierin sehr gelobet.

Darvon gibt man von einem halben/ bis an anderthalb/ auch zwey quintlein nach erheischender Nothurfft auff einmahl/ in warmer Fleischbrühe/ oder in einigen decoctis appropriatis zerlassen/ vnd mit solchen Zusätzen/ die man hierzu nötig vnd nützlich zu seyn ersiehet.

## Caput X I.

Von der Essenz der Myrabolanen.

**D**ie Myrabolanen seind sonderliche Früchten/ bald wie Zwetschen gestalt/ welche auß Indien trucken vnd hart/ daß man sie pulverisieren kan/ zu vns gebracht werden. Es seind aber deren fünfferley vnderchiedliche species, an der eusserlichen gestalt/ größe/ vnd farbe/ von einander vnderchieden/ vnd hat

E

eine

eine tegliche species oder art / ihren besondern  
 Namen/ wie in den Herbarijs, sonderlich aber in  
 dem Matthiolo volkömlich zuvernehmen ist. Die-  
 se Früchte sollen eine sonderliche art an sich ha-  
 ben/ das Geblüt/ vnd den ganzen habitum cor-  
 poris von allerley art der beschädigenden Feuch-  
 tigkeiten zu reinigen/ jedoch mit diesem Vorbe-  
 halt/ daß eine jede species, einen sonderlichen hu-  
 morem peccantem außzuführen/ gerichtet sey/  
 als nemlich/ daß eine art phlegma allein/ die an-  
 dere die gelbe gall/ die dritte art die schwarze gall/  
 oder Melancholische Feuchtigkeit/ die vierdte pi-  
 tuitam salsam, vnd serosische humores, vnd die  
 fünffte die vermischten humores außführe: Ne-  
 ben dem sollen sie in gemein alle geschwächte  
 Hauptglieder roborieren, vnd die natürliche  
 Kräfte stärken.

Derwegen sie auch bey allen Medicis Do-  
 gmaticis von alters hero in hohem preiß/ vnd  
 großem gebrauch gewesen/ wie sie annoch sind:  
 Inmassen dann zu sehen/ daß die Myrabolanen  
 in die fürnemste Confectiones vnd Massas pilula-  
 res purgantes, die man in vielerley eingewurzel-  
 ten langwierigen Kranckheiten (welche auß v-  
 berfluß/ oder verfaulung der gemelten Feuchtig-  
 keiten entstehen) zu verordnen pfleger/vermischet  
 werden. Es sind zwar etliche Medici der mei-  
 nung/ daß die Myrabolanen/ weil sie zu vns also  
 gedör



gedörret vnd hart/ wie gesagt/ gebracht werden/  
 ihre purgierende faculteten, wo nicht ganz/ zum  
 wenigsten doch den größesten theil verlohren ha-  
 ben: Daß Sie alleine deswegen nicht gebraucht/  
 sondern andern purgantibus zugerhan werden/  
 vnd daß sie vielmehr stopffen/ als laxiren, wie daß  
 bey denselben in gemein eine starcke adstringentz,  
 oder zusammenziehender geschmack/ bevorab aber  
 in den gelben myrabolanis, welchen keinerley  
 Frucht/ noch andere vegetabilische Dinge/ die mir  
 bewußt/ des herben/ vnd starck zusammenziehen-  
 den Geschmacks halber zuvergleichen seind/ gespü-  
 ret wird. Es sey nun dem allem/ wie ihm wollet/  
 so ist observiert worden/ daß Sie zum wenigsten/  
 in dem sie realiter für sich selbst nicht purgiren/  
 die materias peccantes doch alterieren können/  
 vnd die macht der andern purgierenden Dingen  
 dirigieren vnd leiten helffen/ vmb solche materien  
 in ihren fontibus besser anzugreifen/ vnd auszu-  
 führen. Was aber derselben Essenzen zu extra-  
 hieren betrifft/ folget solches in nachfolgendem  
 proces:

Man nimpt welcherley art Myrabolanen  
 man will/ bricht dieselben auff/ thut den innerli-  
 chen Stein oder Kern darauß/ dann dieselben  
 zu der Essenz nichts dienen/ das vbrige wird grob-  
 lecht pulverisirt wie ein Sandt/ thut es in ein  
 Glas Kolben/ vnd schützet reyn Brunnenwasser/

E ff oder

oder einig gedistilliert Kräuterwasser/ wie es einem gefällig ist/ so viel drauff/ daß es gnug sey/ ihre substantzen außzuziehen/ hernach lesser man es in balneo Mariae bey gelinder Hitze mit einem blinden Helm zugedeckt/ vier oder fünff Tage lang stehen. Alsdann seiher vnd presser man alle Feuchtigkeit darauff/ welche clarificiert, vnd in Porcellan Schüsseln/ oder Glas Schalen/ zur gewöhnlichen durchhaffrigen consistenz muß gebracht werden. Man sol aber wohl zuschawen/ daß weder das Infusum, noch die Essenz viel mit eisern Sparteln bewegt vnd berührt werde.

Die Tugenden solcher Essenzen belangend/ schicke ich den Leser zu obgemeltem Authori: Daß worzu die Früchten für sich gut besunden werden/ darzu seind auch ihre Essenzen gut.

Den Usum aber betreffend/ mag man dieselben auff vnderschiedliche weise/ vnd in vnderschiedlichen compositis, als Electuarien, Pillen/ Tablaten vermischer/ gebrauchen. Disß soll man allein fürnemlich darben mercken/ weil die Myrabolanen in gemein eine sonderliche Schärffe/ vnd daneben ein qualitatem stypticam, die sie in der exsiccation bekommen/ haben/ daß man diese Essenzen allezeit mit lenierenden vnd erweichenden vehiculis vermischer/ administriere, welches auch vernunfftiger/ besser vnd bequemer ist/ als wie etliche thun/ die da vermeinen/ solche qualiteten in  
der

der extraction der Essenz zu corrigieren, vnd gebrauchen serum lactis an stat des gemeinen Wassers/ vnd sehen die gute Leuchte nicht/ daß die sähe/ leimende/ vnd käßlechte Substantz, die in dem sero lactis noch vbrig ist/ in der Myrabolanen Essenz vermischet bleibt/ gewint auch mit der zeit/ einen galstrigen vnd schlimmen geschmack/ wie des Käses Substantz zu thun pflegt/ daß trawen schlechten vortheil/ vnd geringen frommen darin schaffen kan. Andere nehmen auch Süß Depffel Saft darzu/ der zwar für sich selbst nicht zu verachten; Weilt aber die Depffel viel mehr Substantz dahinden lassen/ als die Myrabolanen/ so wird ein compositum darauß/ darin gar eine vngleiche quantitet der Essenz der Myrabolanen in ansehen des Süß Depffelsafftes kommet. Derohalben ist es viel besser/ Ihre Essenzen in simplici forma zu haben/ vnd ihre correction durch andere Sachen/ wenn man sie/ wie oben gemeldet/ exhibieren, oder in etliche composita mischen will/ verrichten.

Die gemeine Dosis selbiger Essenzen ist ein scrupel bis auff ein Quintlein auff einmahl.

## Caput XII.

Von der Essenz der Süß Depffeln.

**D**ie süße wohlriechende Depffel haben auch ihren Nutzen in der Arzney/ vnd sonderlich

derlich in denen affectibus, so von der Melancholien herrühren/ wie zu dem ende auch bey den Medicis ein besonderer mit Zucker zugerechter Syrupus, mit dem Zunahmen de Sabore regis, als wann es eine sonderliche Invention des Königs Sabors &c: gewesen sey/ sehr gebraucher wird. Weil aber S. Det diesen Früchten ihre eigene/ anmutige/ süße lenierende substantz gegeben/ düncket mich in diesem fall/ daß man der bereitung solches Syrupi, wohl entrathen/ vnd die Effens darfür nehmen könnte.

Der Depffeln Effens wird also gemacht: Man nimpt den außgepressten Saft von den allerbesten/ wohlriechenden/ vnd durhaffrigen Süß-Depffeln/ die nicht gar wässerig seyen/noch in sumpffigen schattreichen Orthen gewachsen/ denselben laß man so lang stehen/ biß er sich für sich selbst klare/ oder man lechet ihn durch ein Säcklein/ daß er klar werde/ vnd so es sich nicht gern klaren wolte/ so wird es in balneum Mariae. wohl vermacht/ in siedend heiß Wasser/ etliche wenig Stunden gestelt/ so scheidet sich das dünne von dem dicken/ daß man es alsdann wohl filtrieren kan. Dieser Saft wird hernach/ gleich den andern Effensen inspissiert, vnd dick gemacht/ vnd überkompt eine gar schöne/ glantzende/ dunkelgelbe Farbe/ nebenst einem anmutigen Geschmack/ vnd verlieren sich in dieser bereitung/die  
windt.

windige/ oder auffblehende qualiteren, die sich gemeintlich in allem Obs finden lassen.

Weil diese Essenz fein temperiert vnd familiar in ihren Engenschafften/ als die von den neherenden Früchten außgezogen ist/ so kan man derselben ein gut theil/ ohne einiges bedencken/ eingeben.

Nach obgesetztem proces kan man von allen säfftigen Früchten/ als da seind die schwarze Kirschen/ vnd wie sie sonst Namen haben/ die Essenzen extrahieren vnd bereiten. Man sol aber auch hiebey wissen/ das viel saure Sachen/ als da seind Berberisken/ Citronen/ Limonien/ saure Granatöpffel ( man exhaliere auch ihre Säffte so gelind/ als man wolle ) entweder ihre schöne tinctur verlieren/ oder gar bitter von geschmack werden. Deshalben ist viel rachsamer vnd dienlicher/ das man darauff Syrupen mit Zucker zubereite/ oder auch gelatinen drauff mache; als das man dieselben vor sich inspissiren wolle/ Welches ich eines jeglichen Medici gurer discretion will freygestellt haben.

Caput XIII.

Wie man die Essenz auß der Scorzonera oder Schlangemord Wurzel extrahieren soll.

Die Wurzeln des edlen Krauts Scorzonera,  
E titij

neræ, auff Teutsch/ Schlangemorde genandt/  
 seind wegen ihrer hochnützlichen qualiteten in ho-  
 hen werth zu halten. Dasi erstlich/ ob man schon  
 im geschmack/ in dem man die Wurzel lang le-  
 wet/ eine bittere/ zusammenziehende/ trucknende  
 qualitet spüret/ so ist Sie doch in ihrem ganken  
 temperament also beschaffen/ daß man sie nicht  
 allein in kalten/ sondern auch in hitzigen Kranck-  
 heiten sicher gebrauchen kan. Darnach so hat sie  
 eine besondere Engenschaft / das Herz zu stär-  
 cken/ vnd bald allerley art Giften vnd Pestilen-  
 zischen Kranckheiten zu widerstehen. Zum drit-  
 ten/ so eröffnet Sie die verstopffte Hauptglieder/  
 fürnemlich aber die Leber / widerstehet auch der  
 Feule der humoren, vnd saubert das Geblüt von  
 aller Unreinigkeit / bald durch ein gelinden  
 Schweiß/ bald durch den Harn/ oder auch per in-  
 sensibilem transpirationem.

Die Bereitung aber der Essenz/ ist wie fol-  
 get: Man nimpt ein pfundt Scorzonera, die nit  
 zu frisch/ noch zu hart gedörret seyn/ schneidet die-  
 selbe klein/ vnd geußt sechs gemeine pfundt Brun-  
 nenwasser darüber/ maceriert sie in balneo bey sie-  
 dendem Wasser/ sechs oder acht stunden lang/  
 darnach seihet man das Infusum vnd presset die  
 Feuchtigkeit/ so in den Wurzeln ist/ auß/ welche  
 mit so viel Eyerweiß widerumb sol auffgesotten/  
 vnd durch ein Säcklein coliert werden/ wie von  
 den

den andern Essenzen gemeldet/ biß der liquor gar  
 lauter vnd schön von Farbe/wie ein Orientalisch  
 Goldt werde. Dann wenn man ein wenig dar-  
 von in ein Crystallgläßlein thut/ so hat es eine  
 rechte Goldfarbe vnd glanz. Dieses clarificierte  
 decoctum wird darnach exhaliert, vnd nach der  
 offt angezogenen art vnd Kunst zu einer Essenz  
 gebracht.

Diese Essenz wird mit grossen Nutzen wie-  
 der Giffe/ Pestilenz/ scharffe giftige Fieber/ vnd  
 in allen Kranckheiten/ da eine qualitas maligna  
 fürhanden; Als auch Tertian, quartan, vnd an-  
 dere Fieber/ die ex putrefactione humorum ent-  
 stehen; Item/ wider die Gelbsucht/ Cachexiam,  
 Wassersucht; Wie auch in lue venerea, vnd in  
 vielen andern Kranckheiten/ für sich selbst in  
 einigen gedistillierten Wassern/ oder andern li-  
 quoribus, oder auch vnder andere composita ge-  
 mengt/ gebraucht/ vnd eingegeben.

Die gemeine Dosis dieser Essenz ist eines  
 scräpels biß auff ein Quintlein auff einmal. Wenn  
 man aber ein getränk von Gerstenwasser/ Zula-  
 pien/ oder soußen/ was für die Patienten in feбри-  
 bus malignis, vnd andern hefftigen Kranckheiten  
 zu trincken angeordnet wird / gebrauchen will/  
 so darff man nur ein Quintlein dieser Essenz in  
 einer Kannen Trancß zerreiben/ welches schon  
 gnug ist.

Wie nun diese Essenz bereitet wird/also werden auch die Essenzen der Tormentil, Harthechel/Eichoren/Peckerfilgen/ ja auch der Sarzaparilla, China, vnd allerley andere dergleichen Wurzeln vollbracht.

## Caput XIV.

### Von des Süßholz Essenz.

**D**as Süßholz ist ein familiar vnd nütliches medicament, vnd seiner Nutzbarkheiten/ gebrauch vnd Tugenden wegen/ fast jederman bekandt. Dann seiner gelinden/ anmütigen Süesse/ die es für andern süßen Dingen hat/ als auch seiner befeuchtigenden/ erweichenden/ sanfft reinigenden/ vnd ablösenden qualiteten halber/ lindert vnd geschmeidiget es die Marzigkeit/ oder versehrung der Röhlen/ des Schlundes/ der Lungen/ der Brust/ des Magenmundes/ der Gedärmen/ Harngängen/ Nieren/ des Blasenkropffs/ Männlichen glieds/ vnd aller concaviteten vnd Gängen/ da seine substantz nur hinreichen mag/ wann solche von scharffen/ salkigen Flüssen vnd materien verleset werden. Es ist auch zu den Zufällen/ so auß jestberührten Kranckheiten/ als Huste/ leichen/ Engbrustigkeit/ vnder schiedliche Schmerzen &c: entstehen/ sehr dienlich. Dahero es auch kompt/ daß es die

Medi-



99

Medici, vnd weisse Chirurgi auff vnderchiedliche  
weise/ also für sich selbst/ oder in Pulvers gestalt/  
gekocht/ oder infundirt, Zucker tablaten darvon  
gemacht/ oder auch in Syrupen/ linctibus, Latt-  
wergen vnd Pillen/ in vielen Kranckheiten täg-  
lich verordnet haben/ wie in den Dispensatorijs  
vnd Receptbüchern zu sehen ist. Es hat auch da-  
neben eine vim diureticam, oder krafft die Brin  
zu treiben/ darumb es wider die verhaltung des  
Harns/ so auß dem Lendenstein herrühret / als  
auch zur reinigung der Nieren/ in den jenigen/ so  
mit der gonorrhæa behaffret/ sehr gerühmet wird.  
Weil man aber darsfür heit/ daß sein langwieriger  
gebrauch den Magen in etwas beschweidiget/  
vnd seine facultatem retentricem schwäche; So  
wissen deswegen auch verständige Medici, den  
Mittelweg so wohl in der Zeit/ dosi, als andern  
Zusätzen &c: zu treffen.

Die Essenz dieses trefflichen Gewächs wird  
also gemacht: Nim ein pfundt frisch Süßholz/  
oder so viel du wilt/ schabe vnd reinige es von der  
außwendigen Rinde/ vnd schneide es in langlech-  
te/ oder runde dünne stücklein/ giesse darüber eine  
Kanne/ oder anderthalbe/ Brunnenwasser/ laß  
es vier vnd zwanzig Stunden lang/ bey zimlicher  
guter wärme in balneo Mariæ wohl bedeckt/ ein-  
beihen/ darnach ( so du mehr auff die edlen quali-  
teten, als auff die quantitet der Essenz achtung  
geben

geben wilt) giesse das Infusum klar von dem Süßholz ab/ vnd exprimier dasselbige nicht/ schütte darnach diß erste Infusum auff ein ander pfundt frisches Süßholzes/ so eben so geretnigt vnd geschnitten/ wie das vorige/ vnd bringe es (nach der obgelehrten Kunst) zu solcher consistenz, duß man beynaher Pillen darauß formieren könnte/ vnd behalte es zur Notdurfft. Man soll aber hierbey mercken/ daß gemeltes Infusum keiner weiterer clarification, oder erläuterung mit Eyerweiß bedarff/ sondern man lest es also/ wie es an sich ist.

Zu allen Gebresten/ darzu der condensierte Süßholz Saft/ oder versiegelte Süßholz Ruchlein in gemein nützlich/ kan diese Essenz mit besserer frucht vnd sicherheit gebraucht werden/ Wie ich solches in der sechsten Section dieses Buchs gründlicher beweisen werde.

## Caput XVI.

Von zweyen vnderchiedlichen Essenzen/ so auß dem ligno guajaco, oder Poskenholz gezogen werden.



Je Tugenden vnd Nutzbarkeiten dieses Holzes/ seind in der medicin groß/ vnd vielfaltig. Darumb es auch von vielen lignum sanctum, oder heilig

llig Holz genant/ vnd in vielen vnderſchiedlichen  
 affectibus, als eine panacea gebraucht wird. Weil  
 es aber ziemlich heiß vnd trucken an qualiteten,  
 vnd eine ſonderliche Schärffe in ſich hat/ muß es  
 ratiocinaliter vnd methodicè gebraucht werden/  
 oder/ es kan im widrigen in vielen Patienten, ſo  
 wohl ſchaden/ als frommen bringen. Wie nun  
 diß Holz eußerlich leicht/ weiß/ mager vnd tru-  
 cken/hingegen aber innerlich ſchwarz/leht/ſchwer  
 vnd gar feißt ſich erzeiget; Also ſeind auch auß  
 demſelben zweyerley vnderſchiedliche eſſentialiſche  
 ſubſtantzen zu ſcheiden. Die eine / welche im  
 Waſſer zerſchmelzet/ vnd die andere/ die ſich als  
 eine rechte reſina oder Harz erzeiget; Werden  
 aber nachſolgender geſtalt extrahiert.

Nim drey pfundt Späne/ ſo von dem gan-  
 ſen Holz/ auß vnd inwendig abgeraſpet/ thu ſie  
 in eine gar wohl verzinne veſic, geuß fünff oder  
 ſechs Kannen Brunnenwaſſer darauß/ decke die  
 Blaſe mit ſeinem zinnernen Helm/ daran das re-  
 frigeratorium gelötter ſey/ wohl zu/ laß es kochen  
 diſtillando vier vnd zwanzig ſtunden lang/ vnd  
 ſchütte allezeit/ wenn eine Kanne oder zwey her-  
 auß iſt/ den liquorem durch die Schraube der ve-  
 ſic, auß die matery wider hinein. Darnach nim  
 das decoctum, clarificier es mit Eyerweiß/ ſo  
 wohl als es erleiden kan/vnd reducier es nach der  
 Kunſt zu einer Eſſenz. Dieſe Eſſenz diſſolviert  
 ſich

sich in allen wässerigen liquoribus, vnd mag starker wider alle Kranckheiten/ da das gemeine decoctum guajaci commendirt, gebraucht werden.

Man kan es in Fleischbrähe/ Bier/ Weins/ gedistillierten Wassern/ oder decocten von Gersten vnd Weinbeerlin ( wie es der Medicus für gut ansehet ) dissolvieren vnd eingeben. Item/ man kan auch nach vnderscheid der constitutionum der Leiber/ vnd der art der humorum, die in den Patienten die vberhand haben/ so wohl die hitzige vnd scharffe qualitet dieses Holkes zu lindern/ als die gemelte humores zu alterieren &c: vnd anderer respecten halber mehr/ welche alhier zu erzehlen weitleuffrig weren/ vnderschiedliche Kräuterische Essenzen darunder vermischen. Dafs es erfordert einen nuchtern vnd erfahrenen Medicum, der/ wie oben gemeldet/ mit diesem medicament, vernunfftiglich wisse umbzugehen.

Die Dosis ist/ wenn man von dieser Essenz pro sudorifero eingeben will/ ein halb Quintlein/ bis zu anderthalb auff einmal; Wil man sie aber in den ordinari geträncken für die Patienten gebrauchen/ kan man eben dieselbige dosin in zwey Kannen liquoris vermischen/ vnd dem Patienten darvon eingeben. Wil auch einer grosse mühe vnd arbeit in bereitung dieser Essenz nicht sparen/ mag er/ da er sonsten das Holz in der vesic zu sieden pflegt/ dasselbe in einem starken Glas Kolben/

Ben/ oder zwey/ wohl vermacht/ in einem siedenden balneo drey oder vier Tage lang macerieren lassen/ vnd mit diesem Infuso darnach fortan verfahren/ wie schon angezeigt.

Die andere Essenz aber dieses Holzes wird also bereitet: Nim von dem innerlichen/schwarzlechten/ feissen/ klein gerasperem Holz/ giesse so viel des wohlgerectificierten Brandweins/ darüber/ daß es gnug sey vmb die Essenz zu extrahiren, laß es in balneo Mariæ macerieren, biß der Spiritus hoch gefärbet sey/ darnach scheid die Essenz darvon/ wie von der resinosischen Essenz der Johannes Blumen ist erinnert/ so wirstu eine rechte resinosische/ oder harrechrige Essenz haben/ in welcher der geruch vnd geschmack des Pockenholzes starck zu spüren ist.

Diese resinosische Essenz ist scharff vnd starck an geschmack; Innerlich des Leibes habe ich sie noch nicht gebraucht/ halte aber darfür/ daß man sie in forma boli cum vehiculis appropriatis sicher gebrauchen kan. In den Pflastern vnd Salben/ die man zu den Venerischen offenen Schaden/ harten Knollen/ vnd Geschwulsten verordnet/ weiß ich wohl/ daß man diese Essenz mit grossen Ouxen darunder vermischen kan; dann sie reiniget/ trucknet/ vnd resolviert gewaltig.

Auff diese zwey weise/ kan man nun die Essenzen auß allerley Hölzern/ was sie für Namen haben

haben mögen/ extrahieren, allein daß man achtung gebe/ was mit schlecht Wasser/ vnd was mit Brandwein sol bereitet werden/ wie ich vor diesem angezeigt vnd gewarner habe.

## Caput XVII.

Wie man die *fæculam* auß der Aronwurzel extrahieren soll.

**E**S wird auß vnderschiedlichen Wurzeln eine sonderliche farinöse/oder mehligeweisse Substantz, von den Chymicis *fæcula*, vielleicht von den *fæcibus* oder Hefen genent/ weil diese Substantz (wie hierunden bewiesen wird) sich von seinem liquore absondert/ vnd auff den grund/ wie Hefen setzet/ gezogen. Nach dem nun solche *fæculæ* in der Arney auch ihren Nutzen bringen/ vnd dieselbigen als Essentien/oder extracten der Wurzeln/ darauff sie præparirt/ gebraucht werden/ habe ich auch den modum, wie ich sie bereite/ zu ende dieser section herbey süngen wollen. Vnd erstlich von der *fæcula Aronis* oder Pfaffenbindkrauts Wurzeln zu reden/ so ist mein proces, wie folgt:

Im Vor Jahr/ es sey im Martio, oder April, so bald/ als die erste grüne Bletter des Arons auß der Erden kommen/ daß man sie kennen kan/ sol man der Wurzeln/ (sie seyen von der grossen/ oder

oder kleinen Aron; wie man sie haben kan) ein  
 guten theil samlen/ die Erde wohl darvon abwa-  
 schen/ darnach dieselbigen schelen/ oder von ihrer  
 eussern Rinden saubern/ daß die Wurzel rein vnd  
 weiß sey/ vnd keine unreinigkeit darunder komme/  
 die stoffet man gar klein/ in einem saubern stei-  
 nern Mörfern/ darnach giesset man so viel frisch  
 Brunnenwasser darauff/ rührt es mit dem stößel  
 vmb/ biß es wie ein dünner Brey wird: Dieses  
 sol in ein starckes leinen Säcklein gerhan/ vnd  
 zwischē zweyen reinen Brettlein mit einer Presse  
 außgetrucket werden / daß das Wasser/ welches  
 einer schönen weissen Mandelmilch gleich seyn  
 wird/ wohl darauff komme/ vnd in einen wohl  
 verglasurten neuen erdinen Topff oder Diegel/  
 den man darnach beyseits wohl zugedecket/ setzet/  
 lauffen lassen. Das vbrige in dem Säcklein stofs-  
 set man widerumb/ vnd handelt in allem/ wie vor  
 gesagt/ vnd hebt die außgepreste substanz in ei-  
 nem andern Topff auff. Diese Arbeit mag zum  
 dritten mahl oder mehr mahlen geschehen/ biß  
 daß von den Aronswurzeln keine milchlechte sub-  
 stanz mehr außkompt/ sondern nur eine faßlich-  
 te/ gelbige/ vnd ungeschmackte matery dahinden  
 bleibt. Die außgetruckte Feuchtigkeit lesser man  
 ein tag/ oder zwey stehen/ so samlet sich die mehlt-  
 ge substanz all auff den Boden/ darnach geußt  
 man das Wasser ab/ welches bald wie ein serum

S

lactis.

lactis, oder Käsmolcken außsiehet / vnd nimpt mit  
 einer hölzern Spattel die gemelte residirende ma-  
 tery auß dem Topff / vnd zerspreitet jegliches be-  
 sonders auff ein stück Fensterglas / zwen / oder drey  
 Messerrügken dick / vnd lesset es für sich selbst ohne  
 Feuer an einem reinen Ort / da kein Staub drein  
 fallen möge / außserueken / vnd alsdann ist die  
 faecula fertig / vnd sonderlich die von der ersten /  
 vnd andern expression sehr weiß / wie ein Schnee /  
 so zart / als immer das beste Amelmehl seyn kan /  
 felt / vnd hat ganz vnd gar keine solche Schärffe  
 in sich / wie die Wurckeln zuvor gehabt. Die an-  
 dern aber fallen etwas grau von Farbe. Auff  
 diese weise mache ich auch die faeculam serpenta-  
 rix, oder auß der Trachenwurck.

Die Aronswurckeln seind hitziger vnd truck-  
 ner Natur / vnd haben gar eine beissende / vnd  
 durchtringende Schärffe. Dann ob sie schon im  
 anfang / wenn man sie schmecket / süß vorkömen /  
 so folget doch als bald drauff eine solche brennen-  
 de Hitze / auff der Zungen vnd Leffen / anders  
 nicht / als wenn es Spanischer Pfeffer were ;  
 Vnd wenn man sie frisch mit den Händen viel  
 handelt / ziehen sie solche Blasen auß / als der Ti-  
 thymalus, Ranunculus, oder andere ekende Kräu-  
 ter zu thun pflegen / hat aber weiter keine giftige  
 oder schädliche qualiet in sich. Diese Wurckel  
 wird von den Teurschen Kräutlern / Teursch Zing-  
 ber



Ber genant/ welches seinen wärmen qualiteten  
 nach/ wohl mag zugegeben werden/ aber ihrer  
 Schärffe halber/ ist sie bey weitem ober dē schärff-  
 sten Ingbeer. So sonst die Aronwurzeln ih-  
 rer grossen Schärffe/ vnd ekender art durch die  
 bereitung benommen werden/ geben sie ein ober-  
 auß nütliches medicament, die grobe/ zähe/ coa-  
 gulierte, fleberige phlegmata, vnd tartarische ma-  
 terien zu zertheilen/ dissolvieren, vnd abzulösen.  
 Derowegen so gebraucht man sie wider das kei-  
 chen/ husten/ vnd Angstigkeit der Brust/ auß ge-  
 dachten materien herspringend / mit trefflicher  
 ersprießligkeit. Item wider die Magen Fieber/  
 langwierige quotidian, tertianam notham, oder  
 veraltete Tertian Fieber/ deren materialis causa  
 neben der gelben Gall/ auch ein theil auß koderi-  
 gen/schleimigen materien entsteher. Sie benimt  
 alle verstopffungen der innerlichen Glieder/ auß  
 phlegmatischen zähen materien herrührend. Sie  
 treibet die Brin/ vnd reiniget die Harngänge  
 von allen groben humoribus, vnd leimechtigen  
 Sachen. Ingleichen saubert sie die verschleimte  
 Mutter/ vnd befördert die verhaltene Monatzei-  
 ten auß kalten vnd feuchtelgen Ursachen herkom-  
 mend; Vnd diener den Eheleuten/ die wegen viel  
 phlegmatischer kalter humoren, etwas träg/ vnd  
 die Eheliche Pflicht völkömllich nicht volnbringen  
 können. Sie wird auch laudirt wider die Pest/

vnd Bisse: Vnd in den Schwachheiten des Magen/ deren Leuchte/ die den Magen mit vielem Schleim beladen/ allzeit reuspern/ vnd mit Auf-  
 blehungen/ vnd Winden beschweret seind. Wie  
 dann zu diesem ende der Quercetanus die berei-  
 tung einer Trageæ stomachalis von Aronwurzel  
 zubereitet/ vber andere Magen medicamenten  
 hochlobet/ vnd das Aron seiner vnderchiedlichen  
 obgemelten Wirkungen halber/ in vielen fürne-  
 men compositis verordnet/ Wie solches in seiner  
 Pharmacopœa Dogmaticorum restituta zu se-  
 hen.

Wozu nun das Aron in gemein gerühmet  
 wird/ dass lbe kan auch gemelte fæcula gar sanfft  
 vnnnd gelind/ weil in derselben keine Schärffe zu  
 spüren/ verrichten/ vnd ist sehr bequem/ nicht al-  
 lein vnd die linctus pectorales, so die phlegmata  
 zertheilen/ vnd zur expectoration oder aufwurf  
 befördern sollen: Sondern auch vnder die pur-  
 gantia phlegmagoga, vnnnd sonderlich die/ so die  
 Brust/ Magen/ mesenterium, vnd Intestinen gar  
 sanfft purgieren sollen/ vermische zu werden/ dar-  
 innen Sie so viel verrichten kan/ als jimmer der  
 Agaricus trochiscatus thun mag/ vnd solches oh-  
 ne widerwillen/ noch einige vngelegenheit zu ver-  
 ursachen.

Seine Dosis ist in gemein ein scrupel schwer  
 auff einmahl/ jedoch mag man mehr/ oder we-  
 niger/

nlger/ nach dem sich die Noth erzeiget/ gebrau-  
chen.

### Caput XVIII.

Wie man auß der Bryonia Wurzel/ oder  
Zaunruben/ die *fæculam* extrahie-  
ren soll.

**E**S wachsen die grossen Wurzeln  
Bryonia bald in allen Ländern/ vntd wer-  
den in Teutschland nicht allein Zaunru-  
ben/ sondern mit vielen vnderchiedlichen andern  
Namen genennet; wie ich sie fast in allen Land-  
schafften Teutscher Nation, da ich kommen bin/  
mit einem sonderbaren Namen habe nennen hö-  
ren. Diese Wurzel hat einen gar strengen wie-  
drigen geruch vnd geschmack/ vnd sagen viel Me-  
dici, daß Sie die Gall/ Schleim vnd Wasser/ a-  
ber doch mit vngelegenheit purziere/ darzu ich sie  
niemals gebraucht habe. Sie wird auch anders  
in der Arzney gebraucht/ wie in den Kräuterbü-  
chern zu finden ist.

Belangend aber die *fæculam*, wird dieselbe  
also bereitet: Man nimt Bryonia Wurzeln/ groß  
oder klein/ vnd so viel/ als man haben wil/ diesel-  
ben sollen wohl gewaschen/ vnd die eusserlichen  
Rinden geschellet werden/ die schabet oder reibet  
man auff einer Reibe/ besprenget sie mit ein we-

nig Melissenwasser/ vñnd trucket den Safft gar  
 starck auß/ in einen reinen verglasten erdine Topff  
 oder Diegel/ denselben laß man nur etliche wenig  
 Stunden stehen/ vñnd giesset den liquorem ab in  
 ein ander G. schirz oder Glas/ so wird man eine  
 schneeweiße matery, wie oben von der fæcula A-  
 ronis gesagt ist/ finden/ welche man gleicher ge-  
 stalt aufftrucknen/ vñnd zum gebrauch behalten sol.  
 Von dem vbrigen liquore, vñnd hinderstelligen  
 Bryonia kan man noch mehr fæculam machen/  
 die letzte aber ist nicht so schön/ oder so kräftig wie  
 die erste.

Diese fæcula hat bey weitem nicht so einen  
 widrigen geruch/ noch geschmack/ wie die Wur-  
 zel/ als oben gedacht: Dann sie wird durch diese  
 Bereitung gewaltig gemiltert/ vñnd verändert/ je-  
 doch behelt sie fast eine vim deteriuam, wie die  
 fæcula Aronis hat/ daß man sie also auch mit nu-  
 zen in den Kranckheiten der Brust/ vñnd anderer  
 örter/ auß kaltem Schleim verursachet/ gar sicher  
 vñnd ohne einzige gefahr gebrauchen mag. Wider  
 die fallende Sucht dienet sie auch/ vñnd contra  
 suffocationem uteri, oder würgen vñnd erstickung  
 des Aethems/ so auß empörung der Mutter her-  
 kompt/ welchem etliche Frauen vnderworffen  
 seyn/ darzu man es allein/ oder vñnder andere me-  
 dicamenten vermengt/ secundum methodum ar-  
 nis glücklich zugebrauchen pflegt.

Die

Dieser *fæculæ* Dosis, ist/ wie oben von der *fæcula Aronis* gedacht/ eben dieselbe.

Auff diese weise nun kan man auch die *fæculen* auß der weissen *Lilien/ Peonien* vnnnd andern *Wurzeln/ welche* eine mehligẽ Substantz in sich haben/ sie seyen weiß/ oder anderer Farbe/ extrahieren, vnnnd seind die *fæculen* allesampt zu denen *Kranckheiten/ darzu* die *Wurzeln* gelobet/ vnd gut befunden werden/ sehr dienstlich.



ESSENTIARVM  
VEGETABILIVM  
ANATOMES  
SECTIO TERTIA.

**I**n dieser *Section* wird bewiesen vnd dargethan/ wie man die *simplicien* in gemein (welche man gedöret gebrauchẽ will) rechtmässig dörren vnnnd bewahren: Was für ein vnderscheidt der qualiteten zwischen den gedörten/ vnd den grünen vnnnd frischen *simplicien* zu spüren; Vnd wie man die *Essenzen* der wohlriechen-

chenden/ vnd von qualiteten hystigen vnd subtilen  
gedörten Kräuterischen theilen/ als auch der aro-  
maten oder Specereyen/ extrahieren vnd damit  
handlen soll.

### Caput I.

Wie man die Kräuter recht trucknen/ vnd  
in ihren Kräfften recht bewahren  
soll.

**D**ie exsiccation oder auffdörrüg  
der Kräuter/ ist ohne zweiffel der Not-  
turfft halben/ von den ersten Medicis  
erfunden worden. Dann/ in deme sie  
gespüre./ daß man das ganze Jahr durch/ aller-  
ley notwendige simplicien zu der Arzney die-  
nend/ frisch vnd grünen nicht haben könte/ haben  
Sie auff jetzgemeltes Mittel/ welches nicht allein  
bis anhero ist obseruiert worden/ gedacht: Son-  
dern es ist auch diß Mittel von solcher importanz./  
daß man es so wenig in der Arzney entberen kan/  
als wenig wir allerley Getreides/ dardurch wir  
ernehret werden/ en:beren können. Dann wenn  
diß Mittel nicht were/ müsten wir nicht allein/  
so vielerley Nutzbarkeiten/ die wir jährlich von  
den gemeinen/ vnd bey vns wachsenden simplici-  
en haben/ sondern auch allerley trefflicher aroma-  
ten vnd Gewürzen/ vnd anderer köstlichen vege-  
tabi-

tabilien, die auß frembden Ländern zu vns geführt  
 werden/ (welche außserhalb diesem Mittel verfaul-  
 len/ verderben/ vnd zu nicht kommen müssen)  
 mangel leiden/ vnd der selben gang vnd gar mis-  
 sen. Wie aber vnd welcher gestalt viel vnfleissi-  
 ge Apothecker/ (von denen rede ich/ die solchen  
 Dramen verdienen)/ mit trucknen der simplicien  
 handeln/ vnd umbgehen/ ist gnugsam am tage.  
 Dann so bald sie die Kräuter bekommen/ werffen  
 sie dieselben etwan auff eine Bune/ da Ragen  
 vnd Ragen vberlauffen/ vnd (mit ehren zu mel-  
 den) zu viel mahlen drein brunken; Item da  
 Spinnen/ Fliegen/ Staub/ vnd allerhand Un-  
 reinigkeit darein fallen kan. Vnd weiln Sie  
 bißweilen auß mangel der stetigen Sonnenhitze/  
 gar lang auff solchen Bunen liegen müssen/ ehe  
 sie trucken werden/ vnd also den einen Tag warm/  
 den andern kalt haben/ bald auch feuchtrige Luft  
 empfahen/ so fangen sie allgemach wenig bey we-  
 nig an/ zu verwelcken/ vnd werden durch diese  
 veränderung der Luft/ von ihrer gehörigen na-  
 türlichen Farbe/ vnd bestem geruch dermassen be-  
 raubet/ daß sie dardurch eine mächtige änderung  
 ihrer fürnemsten qualiteten, vnd schwächung ih-  
 rer Tugend gewinnen/ vnd vberkommen. Her-  
 nach thun sie dieselbe etwan in Säcke/ oder grosse  
 Schachteln/ in welche die eusserliche Luft eintrin-  
 gen/ vnd dieselbigen beschädigen kan: Oder hen-  
 cken

cken sie bißweilen Bündleinweiß in dämpffig  
Gemächer/ vnd verwahren sie also. Was aber  
für Schade auß solchem vnsteiß entstehen kan/  
lasse ich einen jeglichen verständigen Menschen  
darvon vrtheilen: Dañ daher kompt es offte/ daß  
die medicamenten das ihre nicht verrichten kön-  
nen/ welches dem patienten zum nachtheil/ vnd  
der löblichen medicin zu grosser verachtung ge-  
reicht.

Weiln man nun den Sommer vber/ sonder-  
lich in diesen septentrionalischen Ländern/ keine  
solche gestättigkeit des Sonnenscheins nicht hat/  
daß man dardurch die Kräuter geschwind auff-  
trocknen könnte/ wie auch/ daß die Sonne bißwei-  
len einige Vnreinigkeit in der Luft fasset/ vnd  
dieselbe auff die Kräuter wirffet/ so ist nachfol-  
gendes Mittel/ das allerbeste vnd sicherste. Man  
sol eine mittelmässig grosse/ vnd vmb vnd vmb  
getäffelte/ oder wohlverwarte gedielte Stube ha-  
ben/ an dero Wänden von vnden auff drey oder  
vier Werckschuh hoch/ starcke hölzerne Absäße o-  
der Bände einfassen/ oder annageln/ welche vn-  
gefehr zwey Werckschuh von der Wand herfür  
gehen/ vnd erwan vler/ fünff/ oder sechs Werck-  
schuh weit/ (nach deme die Stube groß) vonein-  
ander stehen sollen. Vber diesen ersten Absatz/  
sol man widerumb/ vngefehr zwey Werckschuh  
hoch/ andere Absäße gleich den vorigen/ mit eben-  
mässig



mässiger länge vnd weise machen/ vnd nach gelegenheit der höhe der Stuben/ vber diesen andern Absatz/ noch zwey Werckschuch hoch/ den dritten auch wie die vorigen herfür gehen lassen/ vnd solches rund vmb an allen seiten der Stuben/ dafern es die Stube ertragen kan. Darnach soll man vnder verschiedene hölzerne Rahmen von Brettern/ vngesehr einer Hand hoch/ so breit/ als die Absätze auß der Wand herfür kommen/ vnd so lang/ daß sie auff den Absätzen ruhen können/machen lassen. Auff der einen seiten dieser Rahmen muß von dem starcken vngbleichten Canefas oder Hanffleinwad/ mit kleinen Nägeln fast auffgespannet/ vnd angenagelt werden. Oder man kan die Rahmen wie die hölzerne Siebe/ mit den bezeunten Boden/ bezäunen; Oder die Rahmen mit dünnen darzu geschnittenen Spänen gar eng vergittern; Oder sonsten einen Korb/ der gänzlich einem Siebe ehnllich sey/ von subtilen/dünnen Weiden/ von der länge/ höhe vnd weite/ wie gedacht/ daß Sie auff den Absätzen stehen können / siechern lassen.

Wenn man nun dieses alles in bereitschafft hat/ so streift man die Bletter der Kräuter/ so man trucknen wil/ von den Stengeln rein ab/ vnd zerspreitet Sie in gemelte Siebe/ drey oder vier Finger hoch/ doch daß man Sie nicht auffeinander trucke: Alßdan hiehet man den Rachel-  
ofen

ofen (welcher etwas niedrig/ vnd nicht zu hoch  
 seyn sol) ein/ biß die Stubbe eine ziemliche/ gleich  
 der heissen Sonne/ Hise empfahe; Dieselbe wär-  
 me muß also immer fort vnderhalten/ vnd die  
 Kräuter alle acht/ oder zehen Stunde einmahl  
 umbgekehret werden/ biß sie hübsch trucken seyn/  
 daß man sie zwischen den Händen zerreiben könn-  
 te/ welches gar in kurzer zeit geschicht. Darnach  
 bringet man sie auß der Stuben/ vnd nach dem  
 sie erkaltet/ thut man sie in starcke gläserne Fla-  
 sche / deren Mundloch vngesehr eines Thalers  
 breit/ vnd zu diesem ende mit fleiß gemacht seyen:  
 Oder man kan sie auch in Sieburgische erdine  
 Krüge thun. Man muß aber wohl zuschawen/  
 daß diese Beschirre nicht naß/ oder feucht seyen/  
 Vnd wenn man sie wohl gefüllet/ so stopfft man  
 die Gefässe/ mit einem darzu geschnittenen Korch-  
 stopffel/ in einer stück Blasen eingewickelt/ dicht  
 zu/ vnd bindet ein stücklein fein rein gewächset  
 Leinwad mit ein wenig Leder drüber/ daß keine  
 Luft drein dringen möge/ vnd stellet sie an einen  
 trucknen ort. So bleiben auff solche weise die  
 Kräuter so schön grün/ vnd so kräfteig/ daß es ei-  
 ne lust zu sehen ist. Vnd auff solche weise habe  
 ich die leibfarbe Rosen ( die sonsten der gemeinen  
 art nach gedörrt/ ihre Farbe gänzlich verlieren/  
 vnd gleichsam abgestorben scheinen ) gedörrt/ vnd  
 verwahret gehabt/ daß sie nicht allein eine sehr  
 schöne

schöne rothe Farbe behalten/ sondern auch einen  
 solchen trefflichen durchtringenden lieblichen ge-  
 ruch bekommen/ daß/ wenn man etliche Mona-  
 ten darnach/ das Glas/ oder den Krueg geöffnet/  
 vnd etwas darauß genossen/ Sie eine solche  
 anmutigkeit/ als wenn sie erst von dem Rosenstock  
 gebrochen weren/ von sich geben haben. Es blei-  
 ben auch die rothe Rosentnöpffe/ so dz weisse von  
 den Blettern vnden abgeschnitten/ vnd obgedach-  
 ter gestalt darmit vmbgegangen wird/ recht Car-  
 mesinroth/ vnd so kräftig/ als man sie haben kan.  
 Ja ich habe also der schlechten Pappelblumen  
 dörren lassen/ die eine vber die massen schöne bla-  
 we Farbe/ gleich den Merckviolten behalten. So  
 kan man nun auff diese manier allerley Bletter  
 der Kräuter/ Blumen/ auch Rinden/ vnd Wur-  
 keln/ jedoch/ wenn dieselben zu dick/ daß man sie  
 zuvorn in dünne Scheiblein schneide/ auffstruck-  
 nen/ vnd gar lange zeit für der lufft (so der gedör-  
 ren simplicien gröfster Feind ist/ ihnen ihre Farbe  
 benimpt/ vnd sie zur Säule reiset) für Spinnen/  
 Fliegen vnd anderer Unreinigkeit/ in iren Kräft-  
 ren bewahren/ daß Sie allezeit dasjenige vollkörn-  
 lich verrichten/ was solche gedörte simplicien thun  
 können. Man soll auch merken/ daß/ wenn durch  
 die grosse menge d' Kräuter/ die stube voll dampffs  
 wurde/ man ein Fenster/ oder die Thür auffma-  
 che/ damit sich dieselbige hinauß ziehe; Jedoch  
 soll

soll man auch mit dem einhiken bescheidenlich  
 umbgehen/ damit die Kräuter/ vnd sonderlich die  
 etwas feuchter art seind/ durch die grosse Hitze/  
 nicht geschwind erweichen/ zergehen/ vnd durch  
 ihre eigne siedende Feuchte/ von ihrer besten tin-  
 ctur beraubet werden/ wie auch/ daß man hinge-  
 gen mit nachsolgung der nothwendigen Wärme  
 nicht nachlasse/ auff dz der feuchte dunst der Kreu-  
 ter/ so in der Stuben außgebreitet/ nicht wider-  
 umb auff dieselbigen schlage/ vnd ihre Farbe be-  
 schädige. Wer aber die gelegenheit eines solchen  
 Stübleins nicht haben kan/ oder die menge der  
 Kräuter zu trucknen nicht nötig hat/ der mag er-  
 wan ein hölzern Schranck/ vnd ein klein eisern  
 öfflein darzu machen lassen/ darinnen er mit ei-  
 nem gar kleinen Kohlfewer/ dieselben wenig sim-  
 plicien. so er vonnöthen hat/ exsiccieren mag. Es  
 sol aber der sulphurische gestanck der Kohlen erst-  
 lich fürüber seyn/ ehe daß man sie in dē Schranck  
 thu/ auff daß derselbige nicht auff die Kräuter  
 falle/ vnd ihre qualiteten beschedige.

## Caput II.

Was den Kräutern durch die dörnung ab-  
 gehe/ vnd was sie entgegen für Kräfte  
 widerumb gewinnen.

**N**ach dem die Kräuter in gemein/ durch  
 die

die  
 me  
 sam  
 hat  
 ker  
 ged  
 Ka  
 we  
 die  
 Kr  
 auß  
 schi  
 star  
 se  
 die  
 Kr  
 gel  
 be  
 der  
 nie  
 we  
 W  
 der  
 ge  
 gen  
 che  
 nie  
 sole

Die dörnung ein wärmer vnd truckner tempera-  
 ment, sampt einer kleinen adstringentz, oder zu-  
 sammenziehenden art bekommen/ als sie vorhin  
 hatten/ wie solches schier augenscheinlich gemer-  
 cket vnd gespüret wird: So möchte jemand in die  
 gedanken gerathen/ ob dieses ihren natürlichen  
 Kräfften vnd Engenschafften nicht nachtheilig  
 were. Solchen zweiffel zubenehmen/ müssen wir  
 diesen grund warnehmen / daß nemlich aller  
 Kräuter fürnemste Kräffte vnd engenschaffters  
 auß der natürlichen composition ihrer vnder-  
 schiedlichen elementarischen materien, vnd sub-  
 stantzen, wie ich in dem ersten Capittel der ersten  
 section gemeldet habe/ entstehen/ vnd daß/ so lang  
 diese substantzen noch in vigore seind/ an ihren  
 Kräfften vnd engenschafften im grund kein man-  
 gel kan gefunden werden. Nun wird in der that  
 befunden/ daß diese elementarische substantzen  
 der rechtmessig gedörten Kräuter/ vnd deren die  
 nicht zu alt/ oder in ihrem wesen verfaulet/ vnd in  
 welchen nichts/ als eben die grosse quantitet des  
 Wassers/ welches sie zur auffwachsung/ vnd vn-  
 derhaltung ihres lebens auß der Erden an sich  
 gezogen hatten/ gebrechen thut/ noch aldar zuge-  
 gen seind. Dann es haben/ aufferhalb einer sol-  
 chen quantitet, die gedörte Kräuter desto weniger  
 nicht ihre notwendige/ wässerige Feuchte/ wie  
 solches der Vulcanus anzeigt/ vnd durch seinen  
 gebrauch

gebrauch gespüret wird. Seind nun diese Substantzen in esse, so müssen auch die Tugenden da seyn: Dann daß die gedörte Kreuter von der gemelten quantitet des Wassers entlediget seind/ bringet solches keinen schaden an den andern Hauptelementarischen Substantzen, auß welcher vereinigung/ wie oben gemeldet/ ihre Kräfte vnd Eigenschaften entstehen; Sondern es gehet disfalls mit denselben zu/ als wie mit allem Getreid/ darvon wir Menschen ernehret werden/ daß ihnen nemlich die vberflüssige/ rohe/ windige vnd auffblehende Feuchteigkeit benommen wird.

Wie nun durch das trucknen/ die ernehrende Substantzen in dem Korn nicht geringert/ sondern gestärket/ also auch hierinnen die Arzeneische/ dermassen in einem Hauffen versamlet vnd zusammen gerrieben werden/ daß sie darnach desto kräftiger/ vnd bequemer ihre Wirkungen ins werck richren können/ als zuuorn/ da die Hauptsubstantzen in der gemelten vberflüssigen Wasserigkeit gemenge vnd zerspreitet waren/ wie solches fürnemlich bey allen von Natur erwärmenden/ vnd wohlriechenden trucknen simplicien, an ihrem geruch vnd geschmack/ welcher bey weitem kräftiger vnd durchringender sich erzeiget / als da sie noch frisch vnd voller wässerigkeit waren/ zu spüren ist. Darumb geschicht auch/ daß (aufgenommen etlicher wenig grünen simplicien von gerin-

geringer importanz, so vnsern Leib durch etne son-  
 derliche flatulentz laxieren, oder denselben durch  
 vberschwengliche schlechte wässrige Feuchte/füh-  
 len vnd befeuchtigen/ solche würdungen/ wenn sie  
 noch grün vnd frisch/ stärker verrichten/ als wenn  
 sie gedörrt werden) die rechtmessig gedörrte vegeta-  
 bilien bey allen Medicis dogmaticis, allerley iur-  
 neme composita darauf zu bereiten/ den Vorzug  
 für den grünen haben/wie solches in den Apher-  
 ekerischen dispensatorijs gnugsam zuersehen ist.  
 Man sol aber wissen/ daß/ ob zwar die gedörrte  
 simplicien auff vielerley weisen nützlich gefunden  
 werden/ die Essenzen doch in gemein/ vor ihnen  
 den vorzug haben.

### Caput III.

Was bey der extraction der Essenzen auß  
 den wohlriechenden/ vnd von qualiteten  
 subtilen hitzigen Vegetabilien in ge-  
 mein zu observieren sey.

**D**ie wohlriechende vegetabilien in  
 gemein/ so durchringender/ subtiler/  
 vnd hitziger qualiteten seind/haben nach  
 vndercheid ihrer art vnd natur/es sey wenig oder  
 viel/ etne subtile/ geistliche/ oder luffrige sulphu-  
 rische/ oleosische substanz, davon fürnemlich die  
 gedachte qualiteten entspringen/ in sich/ welche  
 leicht-

leichtlich durch die gewalt des Feuers/ von Beten  
 andern schweren vnd terrestrischen Substantzen  
 sich scheidet/ vnd wegsteucht. Derohalben kan  
 man auch in der extraction derselben Essenzen/ o-  
 der sonsten andern Zubereitungen/ als decocten,  
 Infusionen, oder Syrupis, nicht so sicher damit  
 vmbgehen/ oder handeln/ daß nicht etwas/ viel  
 oder wenig/ von solcher Substantz in die Luft zer-  
 streuet/ oder im rauch auffgehe/ vnd also ihre vol-  
 kommene erste harmonia substantiarum naturaliter  
 verändert vnd geschwächt werde. Jedoch sol man  
 wohl merken/ daß die gedörte simplicien hierin-  
 nen viel größerm schaden/ als die grüne oder fri-  
 sche vnderworffen seind. Dann in deme in den  
 gedörten simplicibus die wohlriechende Substantz,  
 von ihrer sumpffigen Wässerigkeit entlediget/ vnd  
 viel schärffer vnd durchringender am geschmack  
 vnd geruch/ wie ich hieroben bewiesen hab/ wor-  
 den ist; So folget darauff/ daß jetztgemelte sub-  
 stantz mehr/ bey der continuation des Feuers/ die  
 Flucht zu geben/ als in den grünen oder frischen  
 vegetabilien geneigt sey/ darinnen sie noch nicht  
 so weit in die action kommen/ oder gebracht/ son-  
 dern noch vnder den gröbsten Substantzen vermi-  
 schet seind/ vnd denselben schier in solcher gestalt/  
 wie der spiritus des Weins an seinem Most han-  
 get/ biß er sich nach der fermentation, offenbare  
 vnd flüchtig machet/ anleben.



Es wird aber dieses/ der meinung/ nicht von  
 mir gesagt/ als wenn ich die decocten, Infusen  
 vnd extrahierung der Essenzen/ auß obgemelter  
 art vegetabilien, vnd sonderlich der gedörten ver-  
 werffe/ vnd die simplicien in ihrer groben gestalt  
 administrirt, kräftiger/ als sonst ihre aufge-  
 zogene Essenzen seyn möchten/halten solte. Daß  
 solches meine meinung ganz vnd gar nicht ist/be-  
 vorab weil die ration, vnd die tägliche experientz  
 beweisen/ daß/ ob schon in der bereitung solcher  
 Essenzen/ etwas von der gemelten flüchtigen sul-  
 phurischen substantz sich verlieret/ daß jedoch in  
 dem residuo noch so viel Kräfte bleiben/ daß es  
 allezeit das jenige besser vnd bequemlicher verrich-  
 ten kan/ als die dinge/ darauß sie gezogen seind/  
 in ihrer groben gestalt/ thun können: Sonders  
 mein sürnemster Zweck alhier ist dieser/ daß ich  
 erstlich rarhe/ so man die obgenante simplicien  
 grün oder frisch haben kan/ daß man auß densel-  
 ben die Essenzen bereite/ vnd nicht auß den ge-  
 dörten. Darnach aber/ weil vielerley sürreffli-  
 che wohlriechende/ vnd aromatische simplicien  
 seind/ die man nicht frisch/ sondern nur gedöre  
 haben mag/ daß/ wenn man ihre Essenzen extra-  
 hieren vnd bereiten wil/ man mit denselbigen de-  
 sto sürsichtiger procediere, vnd gressen fleiß an-  
 wende/ die gedachte subtile oleosische substantz,  
 so viel als immer möglich/ bey den Essenzen sube-

halten/ damit dieselbige desto kräftiger eine jede nach ihrer art/ ihre Wirkungen verrichten/ vnd ihre Tugenden beweisen mögen.

Ferner/ so einer sehr kräftige vnd nützliche Essenzen auß den gedörten vegetabilibus haben will/ sol er nicht auff die grosse quantitet, sondern auff das/ was gut ist/ schauen; Dann weil auff die vegetabilia entweder Wasser/ oder spiritus vini, vñ ihre substantzen damit zu extrahieren gegossen wird/ so muß man eine solche maß hertinnen halten/ daß man die Kräfte der Dingen/ nicht in gar zu viel liquore erträncke/ sondern nur eine solche proportion darin treffe/ daß es nicht zu viel sey. Dann wo dasselbe nicht geschieht/ muß man eine vnmäßliche quantitet des liquoris von der Essenz separieren, vnd dieselbige desto länger vber dem Feuer hylten/ vnd wird also die Essenz hierdurch viel mehr geschwächet/ als wenn man nur ein wenig liquoris zu extrahieren hat. Darumb die jentigen gar übel thun/ welche/ vmb die Essenzen der Dingen außzusehen/ nicht allein im anfang gar zu viel Feuchtigkeit darüber giesen; Sondern die Infusion mit newer Feuchtigkeit zum andern/ dritten/ vierdten/ oder mehr mahlen repetieren, so lang/ bis sie spüren/ daß der liquor von den Dingen nicht mehr tingiert, oder gefärbet wird. Vnd auff diese wise extrahieren sie nicht allein ein theil des holzartigen/ grüben/  
 Ben/

37  
sten/vngeschmackigen/vnd vnnützlichsten Wesens  
der Dingen/ sondern verderben auch das edleste  
theil der Essens damit/ welches in der allerersten  
infusion extrahiert wird.

Ingleichen verändert auch gar viel die Zu-  
genden vnd Eigenschaften der Essenzen/die vn-  
gebührliche lange digestion der vegetabilischen  
Dingen/ deren sich etliche Chymici vnderfangen/  
welches ich/ wenn ich von den oleis distillaris han-  
deln werde/ exemplariter demonstrieren will.

Endlich/ so ist es besser/ daß man in der ex-  
halation der Feuchtigkeit von den Essenzen/ son-  
derlich wenn man viel Infusum hat/ dasselbe in  
vnderschiedliche Schalen theile/ damit es bald  
seine consistenz erreichen möge/ als daß man es  
in einem grossen Kolben oder Schale zusammen  
halte/ darzu dann eine lange zeit vonnöthen ist/  
biß man die Essenz zu ihrem Wesen bringen kan.  
Welche Puncten alle wohl werth seind/ daß sie in  
acht genommen werden.

### Caput I V.

Die Essenz auß den gedörten Vermuth-  
knospen zu extrahieren.

**S** Mein Vermuth wächst hin vnd  
wider für sich selbst in grosser menge/ vnd  
ist seiner grossen Tugenden halber fast al-

ten Leutchen wohl bekandt. Wenn man seine Es-  
 senz sonderlich auß dem durren extrahieren will/  
 mag es also geschehen: Man nimpt der gedörren  
 Vermuthknospen/ welche kleine gelbe Blümlein  
 tragen/ vnd von ihren Stengeln abgestreift/ ein  
 halb pfunde/ die hacket man gar klein/ geußt des  
 frisch gedistillirten Vermuthwassers vier pfund/  
 oder an statt desselben/ gedistillirt Brunnenwas-  
 sers darüber/ vnd leß es in einem Glas wohl zu  
 vermacht/ in balneo Mariae gehen oder zwölff stun-  
 de stehen. Darnach presset man den liquorem  
 auß/ daß die Knospen trucken dahinden bleiben/  
 denselben liquorem leß man etliche Stunden in  
 einem Glas residieren, oder lechet ihn durch ein  
 Barbet säcklein/ bis er klar worden ist/ vnd setz  
 ihn in zwey oder drey Glas Schalen auff gelinder  
 wärme des Wasser dampffs/ bis er öhdick ist/ zu  
 exhalieren, thut ihn alsdann in eine Schale zu-  
 sammen/ vnd leß ihn eine solche consistentz be-  
 kommen/ daß man Pillen drauß formieren mag;  
 Dann die Essenz ist einem Extracto Aloës nicht  
 vngleich. Auß einem halben pfunde Knospen  
 wird man drey Loth/ oder etwas mehr Essenz ha-  
 ben. Es bleibt zwar in dem aufgepresten Ver-  
 muth noch eine bitterigkeit/ welche man wohl mit  
 anderm Wasser extrahieren könnte/ ich laß mich a-  
 ber für mein theil mit der ersten extraction, dar-  
 innen die edleste Tugenden seind/ begnügen. Et-  
 liche

Kche extrahieren auch diese Essenz mit spiritu vi-  
 ni, vnd behalt es in forma infusi liquidi, in Wein  
 zugebrauchen/ welches auch seinen sonderlichen  
 Nutzen hat. Wenn man aber den spiritum vini  
 darvon abziehen will/ vmb die Essenz/ so dartzu  
 ist/ zu restringieren, so wird man befinden/ daß  
 derselbige spiritus gar bitter ist/ vnd viel mehr  
 Kräfte von dem Wermuth mit sich raubt/ als  
 das Wasser nicht thut: Dann so man das ge-  
 melte Infusum mit Wasser gemacht/ in balneum  
 Mariae per distillationem zu exhalieren setzt/ wird  
 man gewahr/ daß das Wasser/ so darvon distil-  
 liert, gar ein geringen geschmack gegen dem besag-  
 ten abgezogenen Spiritu vini, von dem Wermuth  
 haben wird/ vnd solches auch nur in den ersten  
 vier/ oder sechs Tropffen/ weil das vbrige bald nit  
 anders/ als schlecht Wasser schmecket/ zu spüren.  
 Darumb auch zu rathen ist/ daß man auff solche  
 weise mit dem Wasser allerley Essenzen der wol-  
 riechende Dingen/ die nicht resinös/ oder hark-  
 echtig sind/ extrahiere: Wie dann solcher gestalt  
 die Essenzen von Majoran/ Melissen/ Basilicon,  
 Thymian, Rosmarin/ Salbey/ Dictamno Cre-  
 tico, Origano Cretico, Mentha moschatina,  
 Schoenantho, Scordio, Folio Indico, vnd andern  
 dergleichen viel mehr simplicibus können ausge-  
 zogen werden/ außgenommen/ daß ein jedes seine  
 besondere consistentz behalt/ daß nicht eine jeg-  
 liche

liche Effens so trucken/ vnd so hare/ werden mag  
als die Effens des Bermuths.

Die Tugenden dieser Effens belangend/ wird  
sie gemeinlich/ worzu das Bermuthkraut gut  
befunden wird/ gebraucher/ vnd ist sonderlich vn-  
der die Magenpillen/ vnd Antidoten wider Gifte  
vnd Pestilenz/ zu mischen/ sehr bequem. Man  
kan sie auch mit grossem nutzen vnder die Magen-  
salben/ Plaster/ vnd in den linimenten, welche  
man wider die Würmen bereitet/ gebrauchen.  
Sonsten hat diese Effens eine art an sich/ daß sie  
etlicher massen mit der purgirenden Eysenschafft  
des Aloës vberlein kompt/ in dem dieselbe auch die  
gelbe Gall/ wie sonsten das Bermuth zu thun  
pflaget/ angreiffet vnd außführet. Vnd daneben/  
ob schon diß Kraut außser allem zweiffel/ warmer  
vnd truckner qualitet ist/ (wie alle weise Medici  
solches zugeben) so hat es doch eine ziemliche som-  
niferische/ oder Schlafmachende Eysenschafft/  
welches doch ganz vnd gar der jentigen Arzten  
meinung/ die da statuiren wollen/ daß alle somni-  
fera, oder Schlafmachende medicamenten, not-  
wendig kaltes temperaments seyn müssen. wider-  
streben thut.

### Caput V.

Von der Effens der gedörten rothen  
Rosen.

Diese Effens wird von den Chymicis in ge-  
mein

mejn Tinctura, oder Rosenfarbe genandt: Ich  
bleibe aber in diesem fall bey meiner obgesagten  
Meinung/ vnd nenne solche Extracten, Essensen/  
sie seyen gleich roth/ gelb/ blau/ grün/ oder wie sie  
wollen. Dann so man sich nach dem Nahmen  
Tinctur richten wolte/ könnte man fetterley ande-  
re Essensen von diesem Nahmen aufschließen/  
weil in allen Essensen/ entweder eine dunkelro-  
the/ dunkelgrüne/ schwarzbraune/ dunkelgelbe/  
recht schwarz/ oder andere Farben nach vnder-  
scheid ihrer Natur zu spüren/ vnd zu finden sind.

Zur extraction dieser Essenz von Rosen/ ge-  
brauchen erliche das Wasser / so mit dem Spiritu  
Vitrioli zuvor geschärffet sey / vermeinend hier-  
durch die Tinctur, (wie Sie es nennen) besser/  
als mit schlechtem Wasser aufzuziehen/ daß daß  
keinen rechten grund nicht hat. Sintemaln die  
Farbe der Rosen dardurch nur erhöhet/ vnd liech-  
ter gemacht/ derselben extraction aber mit nich-  
ten befördert wird. Vnd daß deme also sey/ so  
nehme einer ein decoctum, oder Infusum von ro-  
then Rosen mit schlechtem Wasser gemacht/ vnd  
gieszte nur erliche Tropffen Spiritus Vitrioli, Sul-  
phuris, Salis, oder Nitri darein/ so wird solcher li-  
quor also bald vber die massen sich so roth färben/  
auch höher an Farbe/ als immer die rothe Rosen  
an sich selbst sind. Solches siehet man auch an  
der rothen Rosen Conserv. oder Zucker/ daß der-

selbe von vndermischung solcher spirituum so roth wird/ als eine schöne liechte Carmesinfarbe. Ja es ist auch diese erhöhung der Farbe den Weibern/ so die Blumen hin vnnnd wider auff dem Marck verkauffen/ wohl bekandt/ welche die gedörte rothe Nägelein/ oder eingesalgene Rosenknöpfle/ (darvon sie Winterszeit Kränze machē) mit Scheidwasser der gestalt wissen anzustreichē/ damit sie ihnen dardurch eine hübsche Röte erwecken/ vnd anmachen. Vnd diese Farbe mag nicht allein den rothen Rosen gegeben/ sondern es können auch die blawe Viole/ blawe Kornblumen/ Borrassen/ vnnnd allerley andere blawe Blumen in gemein/ wie auch das blawe Papter selbst/ auff solche gestalt/ von der blawen in die rothe Farbe verändert werden.

Dieses gemahnet mich eben/ als wenn einer die Essenz der Gallöpfel per decoctionem, oder Infusionem, mit schlechtem Wasser außzöge/ (welcher proces dann richtig vnd gut ist) vnnnd käme darnach einer/ der es verbessern wolte/ vnd verordnete/ daß man das Wasser mit ein wenig rohem Vitriol schärffete/ weil auff solche weise das decoctum oder infusum gar schwarzlecht wurde/ vnd in eine Dinte sich veränderte/ vnnnd gebe solches alsdann für die rechte extraction der Gallöpfel Essenz auß/ daß doch im grund nichts were/ weil solche Farbe nur accidentaliter durch solche vermischung/

mifc  
dige  
weg  
vitri  
eint  
halt  
chee  
Stu  
änd  
der  
die  
ope  
Tro  
reco  
ber  
sich  
nen  
rhu  
der  
der  
den  
die  
sie  
wie  
mit  
sep  
qua  
viti



mischung/ vnd nicht auß dem schlechte selbststän-  
digen wesen der Gallöpffel Essenz geschicht. Des-  
wegen sich dann die jentgen/ wenn sie spiritum  
vitrioli oder sulphuris mit Wasser vermenger/ auff  
einige vegetabilische substanzten gießen/ vnd als-  
bald eine schöne röthe spüren/ in meinung/ sol-  
ches seye eine beförderung der extraction der Tin-  
ctur. welches doch/ wie schon gesagt/ nur eine ver-  
änderung ist/ sehr verjrrren. Ja solcher Verän-  
derungen werden vnderchiedliche mehr / durch  
die permixtion der Dingen in den Chymischen  
operationibus gespüret/ wie ich solches in meinem  
Tractätlein / Septem Planetarum terrestrium  
recensio, genandt/ vnd andern meinen Büchern  
bewiesen/ darin viel / viel vnerfahrne Chymici  
sich sehr betriegen/ vnd eins für ein anders nen-  
nen vnd vrtheilen. Vnd so jemand solchen Ir-  
thumb entdecket/ vnd augenscheinlich beweiset/  
derselbe muß von ihnen für einen ignoranten in  
der Kunst außgeschrien werden. Gesezt aber  
den fall/ daß obgesetzte spiritus ein Mittel weren/  
die extraction der Tincturen zu extrahieren, daß  
sie doch nicht seyn/ so möchte man wohl fragen/  
wie sich doch die qualiteten der besagten spirituum  
mit dem simplici, in dessen Essenz die spiritus in-  
separabiliter vermischer vnd vereiniget bleiben/  
quadriren können: Dann eine Essentia rosarum  
vitriolata mag nicht simplex genennet werden/  
noch

noch darfür passieren. Derohalben so ist nichts  
bessers/ als daß man die Essenzen in ihrer schlech-  
ten Natur vñnd Wesen/ so viel als es die Kunst  
leiden kan/ extrahiere, So man aber für gut an-  
siehet in einem oder anderm/ den spiritum vitrio-  
li, zu sonderlichem Zweck zugebrauchen/ vñnd com-  
posita drauß zu machen/ kan man solches thun/  
wenn man es administrieren will. Mein proces  
aber die Essenz zu extrahieren, ist/ wie folgt:

Ich nehme vier Loth schöne wohlgedörre Ro-  
sentöpfen/ an denen dz gelbe vñnd abgegrüne-  
ten sey/ hacke sie klein/ vñnd schütze ein gemein  
pfundt gute Rosenwasser/ oder auß mangel dessel-  
ben/ gedistillirte Brunnenwasser darüber/ mace-  
riere es in balneo sechs stunden lang/ trucke das  
Infusum auß/ vñnd widerhole in demselben infuso  
die maceration mit andern Rosen/ zum andern/  
oder drittenmahl/ clarificier es hernach mit Eyer-  
weiß/ vñnd bereite die Essenz nach gewonheit/ die  
alßdann von Farbe/ hübsch hoch roth seyn wird.  
Dieselbe mag in allen affeibus gebraucht/ vñnd  
den compositis permisciert, darzu die rothe Rosen  
nützlich befunden werden.

Vñnd auß diese weise kan man mit den gedör-  
ren Salben/ Rosmarin Blumen/ gelben Violent/  
Zaffinen/ rothen Nägelcken/ vñnd andern umb-  
gehen.

Die Dosis ist von einem scrupel, halben  
Quint-

Quinteln/ bis an ein ganzes Quinteln/ mit ge-  
hörigem Zusatz.

## Caput VI.

### Von des Saffrans Essenz.

**D**er Saffran (welcher bey allen Nationibus fast in gemeinē gebrauch/ vnder verschiedene Speisen darmit zu färben/ vnd denselben einen guten geschmack zu geben/) bringet grossen Nutzen in der Arzney; Bevorab aber wird er vnder den cordialibus, oder herzsstärkenden medicamenten (wohl zu verstehen/ in gebühlicher quantitet mässig gebraucht) hoch geschätzt/ vnd man mag ihn wohl billich ein aurum vegetabile nennen. Seine Essenz soll man auß dem aller besten/ vnd aufferlesensten/ zuvor gar klein gehacktem Saffran mit gutem Rosenwasser/ oder Pomeranzen Blühewasser/ so man es haben mag/ extrahieren, vnd zu dicker Honigs consistenz bey gar gelinder Wärme bringen. Man soll aber das Infusum mit ein wenig Eyerklar nach der Kunst clarificieren, wie ich in der ersten section von andern Sachen gemeldet hab; Dafi es würde sonst die Essenz/ weiln in dem Saffran also extrahiert, eine mucilaginoſe matery ist/ wo dieselbe durch die clarification nicht geschieden/ leichtlich verschimlen. **Wo diese**

52

diese Essenz mit allem fleiß zubereitet wird/ so stit  
der man nicht allein eine ziemliche gute quantitet,  
gegen den Safran zurechnen/ sondern sie ist auch  
gar schön glänzend/ gelbroth/ vnd eines sehr an-  
mutigen geruchs/ vnd bleibt ja so lang gut/ als  
die/ so mit Brandwein der gemeinen weise nach  
aufgezogen wird/ welche allezeit einen vnliebli-  
chen Brandweinschen sauren geruch behelt.

Die Tugenden des Safrans seind vollkom-  
lich in dieser Essenz. Man gibe darvon ein Ger-  
tenkörnlein schwea bis zu fünff/ oder sechs auff  
höchste/ auff einmahl/ in Wein/ gedistillirtem  
Wassern/ oder sonst in andern liquoribus ap-  
propriatis vermenge/ vnd mag auff vielerley weise/  
so wohl eufferlich/ als innerlich des Menschen  
Leibs genuset werden.

## Caput VII.

Wie man die Essenz von den aromatischen  
Nägeln/ vnd andern Specereyen  
extrahieren soll.

**D** wohl die Essenzen der subtilis-  
sten aromatum oder Specereyen nicht  
so sehr/ als der andern simplicien im  
gebrauch seynd/ vnd daß der mehrertheil solcher  
aromaten nur schlechte Pulversweise/ in welcher  
gestalt sie ihre Kräfte genugs erzeigen/ gebrau-  
chet.

Wey/ vnd vnder die composita vermischet wird:  
So will sich doch keines weges (der ordnung hal-  
ber) gebühren/ daß ich ihre extraction vorschwe-  
gen/ vnd vbergehen solte.

Die Extraction der Nägelen Essenz ge-  
schicht also: Man nimpt vier Loth gar klein ge-  
hackte/ stark riechender Nägelen/ geuß darüber  
zwölff Unzen gedistillirt Wasser/ vnd vier oder  
fünff Unzen des besten rectificierten spiritus vi-  
ni, der von gutem wohlriechendem Wein gedistil-  
liert sey/ maceriert es in balneo, nach der Kunst  
In einem wohlverschlossenen Glas Kolben / vier  
vnd zwanzig stunden lang: Darnach seihet man  
das infusum, vnd presset das residuum stark auß/  
daß keine Feuchtigkeit in den Nägelein bleibet  
vnd wenn es seine faeces gesetzt hat/ geußt man  
den liquorem klar darvon ab: Alsdaß distilliert  
man per balneum Mariae, vngesehr drey theil des  
liquoris gar sanfft ab/ welchen man in einē Glas/  
entweder andere Nägelen damit zu extrahiren,  
oder in andern Sachen zugebrauchen/ behalten  
kan/ weil in dem spiritu vini ein geschmack von  
den Nägelen ist. Was aber dahinden bleibet/  
wird in eine Glasschale gethan/ vnd folgendes zu  
seiner gehörigen consistenz gebracht. Nach die-  
sem proces kan man die Essenz auß dem Zimmet/  
Galgan/ Ingber/ langem vnd rundem Pfeffer/  
Cardamömlein/ Calamo odorato, Granis Para-  
disi,

disti, Spica Indica, Zerstwar/ vnd andern dergleichen  
 aromatischen Dingen extrahieren. Die  
 Ursach aber/ warumb man den rectificierten  
 Brandwein zu dem Wasser thut/ ist diese/ daß in  
 den Gewürzen/ neben der ziemlichen guten quan-  
 titet der Essenz/ die in gemeinem Wasser dissol-  
 vierlich ist/ auch eine resinofische/ oder harreichte-  
 ge substanz herschet/ welche durch das Wasser al-  
 lein nicht mag extrahiert werden/ sondern in den  
 corporibus dahinden klebend bleibt. Wenn man  
 aber den spiritum vini darzu thut/ wird diese/wige  
 zugleich mit außgezogen/ daß man sie in der Es-  
 senz haben kan. Darumb man auch bisweilen  
 mehr quantitet des spiritus/ nach dem man spüret/  
 daß viel von solcher harreichten substanz für-  
 handen/ darzu nehmen soll. Solche aromatische  
 Essenzen gebraucht man fürnemlich / Zucker-  
 Morfellen/ oder Zeltlein darvon zu bereiten/ vnd  
 vnder einige Lattwerge/ Pillenteig/ vnd andere  
 composita zu mengen/ darinnen eine gar gerin-  
 ge quantitet so viel verrichten kan/ als ein hauffe  
 Pulver der gestoffenen Specereyen thun mag.  
 Sie seind auch sehr dienstlich/ vnd bequem vnder  
 die Vberschlege/ Säiblein/ Balsamen/ oder Pfla-  
 ster/ die man wider Ohnmacht/ Schwachheit des  
 Hertzens/ Blödigkeit des Magens/ der Mutter/  
 vnd andere Glieder/ vnd wider Gift/ eusserlich  
 zu gebrauchen pflegt/ zu vermischen.

Caput

## Caput VIII.

Von der Essenz der gedörten Citronen Schelffen.

**M**an schelt das gelbe theil von der dicken schwammechtigen substanz der Citronen Schelffen/ sein dünn ab/ vnd dörret sie mit sonderlichem fleiß auff/ so viel als man will. Dieselbige pulverisirt man/ vnd infundirt sie in so viel gedistillirt Brunnenwasser/ als genug ist/ darnach lest man es vier vnd zwanzig stunden lang/ in balneo Mariae, bey siedendem Wasser macerieren, separiert das infusum, vnd nach dem man es mit Eyerweiß clarificirt hat/ bringet man es zur consistentz einer Essenz/ moze solito. Also kan man auch mit den Limoniers vnd Pomerangen Schelffen handeln.

Die Dosis dieser Essenz ist von einem halben scrupel bis an ein ganz scrupel in liquoribus appropriatis auff einmahl.

## Caput IX.

Wie man die Essenz auß der gedörten Angelica Wurzel/ vnd andern dergleichen extrahieren soll.

**D**ie Angelica Wurzeln haben eine kräftige vnd wohlriechende aromatische harreichte

tige Essenz. Derowegen muß man mit deroselben extraction, der gestalt/ wie ich kurz zuvor im siebenden Capittel von den aromatischen Driägeln gelehret/ umbgehen. Vnd auß solche weise werden auch die Essenzen auß den Wurzeln der Imperatoriz, Valerianæ, Carlinæ, Petasitidis, Aristolochiz, Gentianæ, vnd andern der gleichen mehr/ am geruch kräftigen/ alexiterischen oder gift strebenden gedörten Wurzeln/ so in den theriacalischen compositionibus, vnd Antidotis sehr fürtrefflicher hoher Tugenden vnd Kräften gefunden werden/ extrahiert. Inmassen dann obseruiert ist/ daß nur die schlechte Essenz der Carlinæ, wider Bisse/ vnd wider viel schwere affectus so wohl diurnos als acutos, mehr nutz verrichten kan/ als manche gemeine Confectiones alexiteriz, die von vielen Stücken zusammen geseset seind.

Belangend aber die Angelica Essenz/ wird dieselbe zu allem dem/ darzu die Wurzel commendirt, gebraucht. Die Dosis ist von sechs granen zu einem halben/ biß an ein ganzes scrupel auß einmahl.

### Caput X.

Wie man die resinolische Essenz des ligni Aloës extrahieren soll.

Das edle Lignum Aloës, oder Paradis holz/



Holz/ behelt seine stelle recht vnder den medica-  
 mentis cordialibus. Dann es wird bald keine  
 fürnchme Herksthärckende confection componirt,  
 da dieses Holz nit darunder gethan werde. Vnd  
 ist die warheit zu sagen ein hochnütliches medi-  
 cament, aber ein grosser schade/ daß man es gar  
 selten in schönen grossen stücken/ die vollkom-  
 mentlich gut seyen/ sondern nur meistens in  
 kleinen fragmenten bekommen kan. Man findet  
 zwar etliche vnerfahrne Apothecker/ welche ein  
 besonder schwer schwarzlechtes Holz in langen  
 glatten stücken geschnitten/ darinnen keine aro-  
 matische qualiteten zu spüren seind/ vnd das im  
 brennen einen widrigen geruch von sich gibt/ vnd  
 alß bald zu Aschen wird/ für recht gut Lignum A-  
 loës kauffen/ vnd vnder den medicamenten für  
 gut dispensieren. Wie aber etliche Materialisten  
 mit irem nutzen/ zum detriment aber vieler Kran-  
 cken sich darüber kizeln/ vnd solche albere Apo-  
 thecker außlachen/ wenn sie dieselbigen ein solches  
 Holz für das beste lignum Aloës kauffen sehen/  
 vnd die fragmenten des wahren ligni Aloës, die  
 sie für vnnützlich ansehen/ bleiben lassen/ wie ich sol-  
 ches nicht eins/ sondern mehrmalen mit meinen  
 Augen gesehen/ welches eine grosse Schande vnd  
 Schade ist/ daß man dasselbe auff den Apothecken  
 (da es geschicht) passieren lesser. Derohalben/  
 wer die Essenz des rechten ligni Aloës haben will/

der sol keines weges/ so er keine grosse stücke darā von bekommen kan/ obgemeltes Holz gebrauchen/ sondern auß den fragmenten wie nachfolget/ die Eysen außziehen.

Man nimpt ein gemein pfunde/ der außerelesenen vnd besten fragmenten des Paradissholzes/ die man haben kan/ vnd die/ so viel als möglich ist/ mehr dunckelbraun/ als grau lecht von Farben/ bitter am geschmack/ vnd schwer am gewicht seyen/ vnd die auß bald/ wenn man ein klein bißlein auß eine glüende Kolen/ oder eysen wirfft/ einen schwarzen feisten liquorem, wie Pech von sich geben / welcher im brennen einen vberaus lieblichen vnd anmutigen saurlichen/ aromatischen geruch erzeiget/ vnd ein schwarz Bläßlein/ welches sich gar langsam in Asche verwandelt/ hinder sich leßt. Dann es seyen sonst die stücklein so klein/ als sie wollen/ wosern sie nur gedächtere Kennzeichen haben/ so können sie gnug passieren/ vnd ist an der größe so sehr nicht gelegen. Dieselben stößet man klein zu Pulver/ besprenget sie bißweilen mit ein wenig Rosenwasser/ daß es nicht außstaube: Darnach geußt man darauff sechs pfunde wohlgerectificierten vnd recht dephlegmierten spiritus vini, vnd leßt es in balneo Mariae in einem ziemlichen grossen Kolben/ mit seinem blinden Helm wohl zugedeckt/ bey mittelmäßiger Wärme/ daß das Wasser nicht fieden/ vnd

vnd das Glas in stücken springen thu/ drey tage  
 lang maceriren. jedoch daß man es bißwetlen gar  
 sanfft vmbschüttele oder bewege. Man lasse es  
 darnach kalt werden/ vnd gieße den liquorem in  
 einen gläsernen Distillier Kolben / von den faci-  
 bus klar ab/ vnd thu darzu ein gemein pfund gut  
 Rosenwassers/ alßdann so stehet man den spiri-  
 tum vini per balneum Mariae, igne lentissimo ab/  
 daß es nur gar langsam distillire/ biß daß keine  
 brennende substantz mehr heraus kompt/ vnd  
 das Rosenwasser dahinden bleibe. Den gedistil-  
 lierten spiritum helet man besonders/ zu einer an-  
 dern extraction, oder zu einigem Herkßstärckenden  
 Krafftwasser/ mit andern aromatibus zugebrau-  
 chen. Was aber nach dieser distillation hinder-  
 stellig ist/ das schüttele man/ wenn es noch warm-  
 lecht ist/ in eine Porcellan Schüssel/ oder starcke  
 Glasschale/ so wird man eine rechte harkechtige  
 substantz, so sich auff den Boden setzet/ finden/  
 vnd so etwas an dem Kolben klebt/ kan man es  
 mit einer langen hölzernen Spatel loß machen/  
 vnd dem/ daß in der Schale ist/ hinzu thun. Dar-  
 nach gießet man das Wasser von dieser harkech-  
 tigen substantz ab/ vnd waschet sie ein mal/ oder  
 zwey mit Rosenwasser/ daß Sie keinen geruch  
 von Brandwein behalte. Endlich trucknet man  
 diese matery, bey gar sanffter Wärme von der  
 Feuchtigkeit ad resinæ consistentiam ab/ daß man

kleine Zellelein oder Ruchlein darvon machē könne. Dieselbe sol man in einem doppeltem starken Zuckerläßlein wohl verwahrt auffheben. Vnd diß ist die edle resinolische Essenz des ligni Aloës. Was aber das hinderstellige Pulver des Holzes/ so die Essenz gar außgezogen ist/ betrifft/ wird dasselbe/ so man es anzündet/ keinen lieblichen geruch mehr von sich geben. Im fall aber noch etwas kräftiges darinnen were/ könnte man es vollkömlich durch auffziehung des abgedistillierten spiritus vini, außziehen/ vnd wie angedeutet/ also fort procediren. Oder man kan es auch/ weñ die kräftigste Essenz in der ersten extraction von dem Pulver heraus kommet/ vnder einige Rauchpulver vermischen. Vnd auff diese weise kan man die resinolische Essenzen des Cypressenholzes/ weissen Santals, vnd dergleichen extrahieren.

Des ligni Aloës hartechtige Essenz/ ist rechte schwarz von Farbe/ bald rote die schwarze Ambra, oder das beste Ladanum, hat einen ziemlich bitteren/ doch nicht vnanmutigen geschmack/ mit einer zusammenziehenden qualiter, vnd wenn man nur so viel/ als ein Pfefferkörnlein auff einer angezündeten Kohl brennet/ gibt es einen sürtrefflichen/ anmutigen/ säurlichen/ roborierenden oder stärckenden geruch von sich/ welcher vber alle andere odoramenten das Gehirn stärcket/ vnd die leben-

lebende geister des Herzens erquicket/ daß es also  
für die/ welche ein flüssig Gehirn haben/ sonder-  
lich für zarte Persohnen/ die keinen andern star-  
cken geruch vertragen können/eine der besten rau-  
cherung gibt/ die man haben könne. Ja wenn es  
vnder die köstliche wohlriechende pastillen von  
Ambra. Moscho, &c: (die man zur raucherung  
der Gemächer vor hohe Potentaten/ vnd andere  
fürneme Stands Personen zu machen pflegt) in  
einer ziemlichen quantitet permisciert, gibt solche  
composition ein vberaus lieblich/ vnd gesundes  
temperament im geruch. Inwendig genuzet/  
stärcker es auch das Gehirn/ Herz/ Magen/ die  
Mutter/ ermuntert alle Sinne/ vnd roboriert  
alle andere geschwächte vnd relaxierte Glieder/  
auß kalten vnd feuchtigen Flüssen verurschet.  
Zur zeit der Pestilenz ist es ein gut confortatiff,  
vnd also gebraucht/ kan es mit viel größern kräf-  
ten das jenige verrichten/ was das allerbeste/ vnd  
außerleseste lignum Aloës in seiner ganzen sub-  
stantz nicht thun mag. Vnd für war/ so die Me-  
dici in diesem Stück ihrem Negsten recht dienen  
wolten/ könnten sie nichts bessers thun /als den A-  
pothecern (sonderlich denen in grossen Städten/  
so das vermögen vnd gelegenheit/ solche n edica-  
menten recht zubereiten/ haben) anzurordnen/daß  
Sie allezeit mit dieser Essenz versehen weren/vnd  
daß man sie in die Trochiscos de gallia moschata.

confectionem Alkermes, vnd vnder alle andere  
Herzstärckende confectiones, vnd pulveres aro-  
maticos, darin das lignum Aloës kompt/ anstatt  
des gepulverisierten Holzes vermischete. So  
wurden auff solche weise die gemelte composita  
in ihren Wirkungen viel kräftiger vnd bewehra-  
ger befunden werden.

Man kan sicher von dieser Essenz/drey/vier/  
sechs bis auff zehn Gerstentörner schwer auff  
einmal/ gar subtil gepulverisiret cum vehiculis  
appropriatis eingeben. Oder man leß auch ein  
paar Unzen Zucker in Melissenwasser ad consi-  
stentiam manus Christi kochen/ vnd rühre ein  
Quintlein dieser Essenz subtil gepulverisiret dar-  
vnder/ mit sechs oder acht tropffen olei Melissæ,  
vnd mache morsellen darauß/ in gemelten affecti-  
bus zugebrauchen. In Summa/ man kan sie in  
der medicin zu vielen dingen/ vnd auff vnder-  
schiedliche weise nützlich/ so wohl eusserlich/ als  
innerlich des Leibs genießen/ welches zu beschrei-  
ben gar weitläufftig were/ auch ein jeder verstan-  
diger Medicus leichtlich solches vernehmen vnd  
verstehen kan.

### Caput XI.

Ein nothwendiger Bericht/ wie man etliche  
Essenzen der aromatischen Dingen in ih-  
ren Kräfften stärcken/ vnd wie man  
dieselben bewahren vnd behal-

ten soll

Es

**E**s ist nicht ohn/ vnd mag die sache in  
 bereitung der Essentzen auß den Spece-  
 reyen/ vnd andern wohlriechenden gedör-  
 ren simplicion nicht so genau abgehen/ daß man  
 nicht etwas von ihren subtilesten nützlichen sub-  
 stantzen, wie obgedacht/ verliere. Diß ist aber  
 fürnemlich von den simplicibus, welche eine sub-  
 tile/ geistliche vnd flüchtige Olier in sich haben.  
 Derowegen vmb solchen Verlust zuerstatten/ ist  
 dieses ein fürtreffliches gewisses Mittel/ daß/ so  
 man eine solche Essenz ( es sey auß Citronen-  
 schelffen/ Zimmer/ Dägelein/ Rosmarin/ Majo-  
 ran/ Sassafras &c:) dergestalt/ wie oben gelehrt  
 ist worden/ bereitet hat/ man ohngefehr gegen  
 dem zehenden/ oder zwölfften theil des gewiches  
 der Essenz ein theil gar subtil gepulverisirten  
 Zucker Candel nehme/ vnd etliche Tropffen des  
 Dels/ so auß dem simplici besonders/ gar frisch  
 gedistilliert ist/ darunder thun soll/ daß der Zucker  
 einen kräftigen geruch vnd geschmack davon be-  
 komme. Des Dels darff nichts mehr vnder den  
 Zucker gemischt werden/ als daß der Zucker nur  
 davon befeuchter sey/ vnd mischet also diesen Zu-  
 cker vnder die Essenz. Wenn nun diese mixtur  
 wohl mit der Essenz vereinbaret ist/ wird dieselbe  
 in ihren Kräfften gestärket/ vnd ihr so viel ersetzt/  
 als Sie immer in der evaporation hat zu ver-  
 lieren gehabt. Was aber andere art der resi-

nosischen Essenzen/ oder die sonsten auß solchen simplicibus gezogen werden/ welche per distillationem mit wasser keine Nitren von sich geben/ angehet/ so leiden dieselbige kein noth/ vnd man darff sich auch weiter deßhalben nicht bekümmern. Endlich so wil sich auch geziemen/ daß man solche Essenzen alle/ in gläsernen Geschirren wohl zugemacht/ in örtern/ oder Gemächern da eine küle Luft sey/ behalte. Dann ihnen die Wärme/ so ihre subtileste Theilen/ sonderlich durch länge der Zeit/ agitieren vnd exhaliieren macht/ grossen Schaden zufügen kan.



ESSENTIARVM  
VEGETABILIVM  
ANATOMES

SECTIO QVARTA.

Wie man die Essenzen auß den mittelmäßig purgierenden Vegetabilien extrahieren soll.

**D**ie rechte purgierende simplicien werden in dreyerley Classes gethetet. Die ersten werden benigna. als



als da sind Cassia, Manna, Rosen/Violen/Zwetschen &c: Die andern mediocria, als Aloë, Rhabbarum: Senna &c: Vnd die dritten fortiora, oder auch acria genant/ als Scammonium, Colocynthis, Elleborus, vnd dergleichen. Ich werde alhier nicht von den ersten/ sondern von den andern zweyen/ in der Ordnung sich nachfolgenden/ vnd erstlich von denen/ so mediocria oder mittelmässig in ihren Wirkungen/genennet werden/ handeln vnd tractieren.

### Caput I.

#### Von der Essenz des Aloë, Balsamus Aloëticus genant.

**D**ie watery, so wir Aloë nennen/ ist der außgepreste vnd aufgekochte Safft einer Pflantz, Aloë vnd semper-vivum marinum genant/ welche fürnemlich in Asia, Arabia, vnd in Indien in der fülle/ vnd in seinen besten Kräfften wächst/ auß welchen örtern es auch zu vns geführet wird. Weil auch das Gewächs selbst/ hin vnd wider durch ganz Europam in vielen Gärten zur lust gepflancket wird/ so ist es nicht allein für sich/ sondern auch sein Safft/ allen klugen vnd verständigen Medicis, Apothekern/ Barbieren/ vnd allen andern Liebhabern vnd Erforschern der Eigenschaften der natürlichen Gewächsen wohl bekant.

Dies

Dieser condensirte Safft nun/ mag auch eine Essenz des Aloës (weil in demselben vollkômlich die fürnemste Tugende/ welche in der gansen Pflanz mochten gesucht werden/ zu finden) genennet werde/ vnd die warheit zu sagen/ so das Aloë rein ist/ darff es keiner andern extraction. Dann es auch die Medici viel hundert Jahren mit grossen Nutzen gebraucht haben/ vnd noch täglich in seiner gansen Substantz, ohne weitere extraction, gebrauchen thun. Weil sichs aber mit diesem Safft/ wie mit vielen andern condensirten Safften/ die man auß fernem Landen zu vns bringet/ zuträgt/ daß Sie entweder durch sonderlichen grossen Vnfließ/ Vnachtsamkeit/ oder auch bisweilen fürseslichem Verrug d Türcken/ Moren/ Indianer/ vnd Juden/ die solche Säfte bereiten/ oder verkauffen/ gar vnrein gefunden werden/ so ist in diesem fall die extraction zum andern mahl nicht zu verwerffen.

Man hat in gemein zweyerley art dieses condensirten Safftes/ oder zweyerley Aloë jederzeit im Brauch gehabt: Das erste/ welches für das beste allwege geschähet/ ist Leberfarb/ nach der gelbe ziehend/ hart von Substantz, vnd glatt/ wenn man es zerbricht/ hat einen starcken/ doch nicht widrigen Geruch/ ist sehr bitter an geschmack/ vnd gepulverisirt wird es ziemlich gelb von Farb/ vnd dieses wird Aloë succotrina genandt. Das ander

der aber/ welches schwarzglecht/ schwerer am ge-  
 wicht/ als das vorige/truckner von substantz, vnd  
 voll allerley Unreinigkeit/ wird Aloë Hepatica,  
 von erlichen Aloë Caballina gnanet / ist von  
 schlechten Kräfften/ vnd wird in den medica-  
 menten, die man im Leibe gebraucht/ nicht ver-  
 ordnet/ noch genommen; es sey dann/ daß es er-  
 liche Strümpfer/ oder vnterwe Apotheker/ ihres  
 geizes halber (nach deme es viel bessers kauffs ist)  
 an statt des andern dispensierten. Es ist aber  
 auch noch eine dritte art Aloës, die von erlichen  
 Jahren hero / finde deme allerley Indianische  
 Wahren durch die Schiffart/ völlig in Europam  
 gebracht worden/bekant/die bey weitem viel schö-  
 ner / als das gewöhnliche Aloë succorrina ist.  
 Dann neben den andern vollkommenen qualite-  
 ten, die das außerlesene Aloë succorrina hat/ ist  
 dieses letzte Aloë dermassen so schön vnd glänzend/  
 daß/ wenn man ein dünn stücklein gegen d Son-  
 nen helt/dasselbe eine vberaus schöne orientalische  
 HyacinthFarbe von sich lest; Darneben so ist es  
 trucken (wie es sich gebührt) von consistentz,  
 friabilis oder zerreiblich zwischen den Fingern/  
 vnd wenn es gepulverisiert wird/ lest es sich so  
 schön hochgelb/ als immer der allerfeinste Rha-  
 barbar thun mag/ ansehen. Diese art wird von  
 den Medicis, Aloë lucida, vielleicht wegen seines  
 gemelsten glanzes/ genandt/ ist auch allzeit thew-  
 367/

rer/ als das gemeine Aloë succotrina. Man findet aber vnder den Medicis etliche/ die nichts sonderlichs von diesem Aloë halten/ vnd denselben sainer Schöne halber/ als wenn er verfälscht were/ im verdacht haben. Was meine Person anlanget/ halte ich darfür/ daß solche Schönheit auß keiner verfälschung herfließe/ sondern daß vielleicht an denen örtern/ da des Aloe eine grosse menge wächst/ vnd man den Saft in grosser abundantz haben kan/ entweder durch angeben einiger Christen/ so dero örter peregrinieren, oder wohnen/ vnd ihre traffick haben/ oder etwan des Landes Einwohner selbst/ die Kunst gefunden haben/ wie man den dünnen außgepressten Saft des Aloe besser erläutern/ vnd mit besserem fleiß trucknen könne/ daß er schöner bleibe/ als er sonst pfleget zu seyn/ vnd sonderlich auch/ weil sie durch diese Verbesserung keinen Schaden leiden/ sondern vielmehr einen Nutzen darvon haben/ nach dem/ wie gemeldet/ solcher Aloe ihewret/ als die andern verkaufft werden. Darnach/ weil es nicht allein in allen fürnemsten qualitatibus manifestis, dem außerlesenen Aloe succotrina gleich ist; sondern innerlich vnd eusserlich des Leibs/ gleiche operationes verrichtet/ mag ich es in keinem wege vor ein verfälschtes Aloe erkennen. Dann/ wenn dem auch so were/ so hetten es so viel treffliche Medici vnd Apoteker/ die es

nun

nunmehr ein zeit lang gebraucher/ gnugsam ent-  
 decket/ welches noch nicht geschehen ist. Daß  
 man nicht etliche böse Buben vilsleicht finden sol-  
 te/ die solches Aloe mit schönem gummi Arabico  
 verfälschen könten/ bin ich nicht dar wider. Sol-  
 ches ist aber wol zuerkennen 1. Daß es viel liech-  
 ter von Farbe. 2. Daß es nicht so bitter. 3. Daß  
 es nicht so trucken in der handt. 4. Daß es an  
 einem feuchten ort leichtlich weich seyn. 5. Daß  
 es/ wenn man es in Wasser dissolvier., eine visco-  
 sitet von sich geben/ vnd an den Fingern wie ein  
 Leim kleben würde. Welchen berrug ich noch  
 nicht darein gesunden/ dessen bin ich aber wohl  
 vnder verschiedene mahl innen worden/ daß Sie in  
 den Blasen/ oder sonst in ledernen Säcklein/dar-  
 innen es geführt wird/ gemeinlich vnden an  
 dem Boden in dem grossen Knopff/ ein ziemlich  
 schweren Stein/vmb das gewicht zu vermehren/  
 vnd die Leurbe damit zu betriegen/ einzuknüpfen  
 pflegen. Welcher Berrug dennoch leidlicher ist/  
 als wenn die rechte substantz des Aloe durch ver-  
 mischung anderer Dingen verfälschet wird.

Was nun diß Aloe angehet/ düncket michs  
 eine vnnützliche vergebliche Arbeit zu seyn/ dassel-  
 be widerumb extrahieren wollen. Dann meiner  
 erfahrung nach/ habe ich keine unreinigkeiten/  
 oder schädliche faeces darinnen gefunden/ vnd  
 werden hierdurch seine purgierende qualitäten

viel

vielmehr geschwächer/ als gestärcker. Darumb  
 so man es seiner (sonsten auch in dem andern A-  
 loe herrschenden) hitzigen vnd rucknen qualitet,  
 vnd scharffen bitterigkeit halber/ corrigieren vnd  
 lindern wolte/ daß es desto sicherer/ sanfter/ vnd  
 freyer seine Wirkungen verrichten möchte/ so ist  
 nachfolgendes eins der allerbesten Mitteln/ die  
 mir bekandt seyn.

Man nimpt ein pfundt dieses letzten Aloe,  
 groglecht pulverisirt/ geuß darauff drey Pfunde  
 Infusi violarum, daß auff die weise/ wie in der an-  
 dern section, von der Essenz der blawen Btolen  
 gemeldet ist/ gemacht sey/ vnd leset das Aloe bey  
 gelinder wärme darinnen zergehen/ darnach ruc-  
 ket man alles durch ein fein dichtes leinen Tuch/  
 vmb das Aloe, von den Steinlein/ oder stücklein  
 leders/ so hißweilen darunder seind/ zu reinigen.  
 Alsdann leset man es in balneo vaporoso tempe-  
 rato (daß das Wasser nicht wärmer sey/ als daß  
 man die Hände ohne empfindung einer grossen  
 Hitze/ lange zeit darinnen halten könne) gar lang-  
 sam evaporieren, biß daß es eine consistentz be-  
 kompt/ daß man Pillen darauff formieren kann.  
 Vnd diß heißet Aloe violata, daß auch von vie-  
 len andern Medicis in hohem werth vnd existi-  
 mation gehalten wird.

So man aber das Aloe extrahieren wil/ kan  
 man des Aloe succotrina, so viel als man will  
 nehmen/

nehmen/ vnd weiß Rosen/ oder andere gedistillirte Wasser/ die einem gelieben / darauff gessen/ vnd in balneo Mariae, nur bey ziemlich warmem/ aber nicht siedendem Wasser/ wohl vermacht einen Tag stehen lassen/ das Glas allzeit umschützelnd/ daß das Aloe in dem Wasser zergehe. Danach leßt man es den andern Tag (doch in der Wärme) residieren, daß es seine gröbste Substanzen oder faeces, absetze/ geuß den liquorem klar ab/ vnd exhaliere ihn der gestalt/ wie von der Aloe violata gesagt ist. Vnd diß wird Aloes Balsam genent/ der nicht allein schlecht für sich selbst/ ohne Zusatz/ sondern auch in der composition vnder verschiedener Pillenreize kan gebraucht werden/ darvon alhier weiter zu reden nicht vonnöten.

Man nimpt von beyden/ der Aloe violata, oder Aloes Balsam in Pillen gestalt ein scrupel, oder ein halb Quinlein auff einmahl/ mehr oder weniger nach gelegenheit der Personnen/ vnd nach dem man wenig oder viel damit purgieren will/ vnd gibt dieselbige in gestoffenem Süßholzpulver gemelket/ oder mit einem Löffel voll oder zwey blauen Violensafft/ oder in andern bequemen liquoribus einzuschlingen.

Wie nun das Aloe von allen hocherfahrenen Medicis sehr gerühmet ist/ daß es die gelbe Gallerkoch/ (darumb es auch vnder die Cholagoga oder Gallpurgierende Dinge gesetzt wird) vnd

darnach den groben vnd zähen Schleim auß dem  
 Ingeweide/ führe/ daß es den erkalten Magen/  
 vnd andere Hauptglieder stärcke/ der Fäulung als  
 ein Balsam widerstrebe/ vnd ein rechte præserua-  
 tiff der Gesundheit den jenigen sey/ so vielen vber-  
 flüssigen kalten humoribus vnderworffen seind :  
 Also können auch zu eben dem ende diese beyde A-  
 loe violata, oder der Balsam gebraucher werden.

Weil sonst das Aloe gewaltig exsiccirt,  
 vnd durch seine scharffe durchdringende Virte-  
 ritgkeit die Adern sehr öffnet/ sol man sonderlich/  
 da ein Hauptglied/ es sey Magen/ Lungen/ Leber/  
 Milk/ Mutter/ auß intemperie calida & sicca,  
 oder frigida & sicca, ohne matery leidet : Oder da  
 auch einer/ einigerley Blutflüssen vnderworffen/  
 der sol in solchem fall dieses gepræparierte Aloe,  
 (ob es schon durch das Infusum violatum erlicher  
 massen in seiner schädlichen qualitet corrigiert)  
 entweder meiden/ oder mit grosser Vernunft da-  
 mit handeln/ auß daß kein Schade oder Gefahr  
 darauß entstehen möge.

## Caput II.

### Von der Essenz des Rhabarbars.

**D**as Rhabarbarum ist auch der fürs-  
 nembsen medicamenten eins vnter den  
 Cholagogis, oder Gallpurgierenden  
 Drog.



Dingen: Dann es die gelbe Gall/ als auch den  
 sähen Schleim gar sanfft auß dem Magen / vnd  
 seinem Umbkreiß außführet/ vnd solches mit be-  
 ser macht/ vnd ohne gefahr/ als das Aloe. Dero-  
 wegen kan man es für andern purgantibus, den  
 jungen Kindern vnd schwangern Frauen ohne  
 einige gefahr administrieren. Man nennet es  
 Animam hepatis, als ein sonderliches von Natur  
 zugeeignetes medicament, die schädliche Gall auß  
 der höle der Leber außzuführen/ die Kranckheiten/  
 so darauff entstehen/ zu curieren, vnd die Leber zu  
 stärken. Dann es hat neben seiner purgieren-  
 den qualiter, auch eine sonderliche adstringentz,  
 welche darauff folget/ daß es nach seiner verrich-  
 terten Wirkung/ die innerliche Glieder roboret  
 lesser.

Darumb wird auch das Rhabarbarum in  
 allerley Durchläuffen/ die schädliche materien  
 darauff Sie entstehen/ im anfang der Kranckheit  
 ohne gefahr/ weiterer erregung der Flüßsen/ auß-  
 zuführen/ in welchen er das lob vber alle andere  
 purgantia hat/ hochbewehrt befunden. Es wird  
 glücklich in allen langwierigen Fiebern/ die auß  
 der gelben Gall/ oder mit Schleim vermischet/  
 entstehen/ als auch wider die Gelbsuche/ vnd blei-  
 che Farbe der Jungfrauen gebraucht/ weil es die  
 viscera von solchen humoribus purgieret/ vnd der-  
 selben obstructions hemmet; Es hat auch eine

sonderliche nutzbare proprietet, nicht allein die Nieren/ vnd alle Harngänge von allen macilaginosischen tartarischen materiën zu saubern / sondern auch die primam materiam Tartari, die sich auß der Speise vnd Trancß scheidet/ auß der ersten region nach dem Stuelgang/ daß der chylus nicht mit denselbigen verunreiniget werde/ außzuführen. Derohalben/ so ist es/ offft vnd wenig auff einmal gebraucht ein treffliches præservativum für die/ welche mit dem Lendenstein/ vnd andern Tartaris geplagt werden. In Summa/ es ist eins der aller sichersten purgantium, die in rerum natura sind/ vnd wird nichts schädliches in ihm befunden/ als daß es einer sonderlichen subtilen feurigen qualitet wegen/ die es in sich hat/ die jenige Patienten/ so mit durchgehenden/ hitzigen/ brennenden Fiebern/ auß einer mächtigen ebullition des Geblüts vnd mit anzündung der Lebern absq. materia biliosa beladen/ etlicher massen beschädigen/ vnd ihre Hitze vermehren kan/ daß man sich deß wegen/ die Dosis, so man es gebrauchen wil/ zu mindern/ vnd vnder einer ziemlichen quantitet anderer kühlender/ vnd befeuchtigender vehiculen zu administrieren, hierinnen wohl fürzusehen hat/ welches ein jeder verständiger Medicus wohl wird in acht zu nehmen wissen.

Die Essenz aber des Rhabarbari, mache ich  
gemelt

gemeinlich vnd besinde sie am besten also : Ich  
 nehme vier Unzen des allerschönesten Rhabarba-  
 ri, welches/ so es auffgebrochen ist/ mit rothen  
 striemen/ in weiß gemengt/ hübsch durchzogen/  
 vnd darin keine verfaulte/ wurmstichige sterc sey/  
 wie auch/ das hübsch trucken/ klein kornechtig/  
 vnd welches/ so man ein klein bißlein darvon le-  
 wet/ vnd vber ein weiß Papier streichet/ dasselbe  
 hochgelb/ wie ein Safran tingiert. Dis Rha-  
 barbar wird in gemein auß Persien geführt.  
 Dann es wird sonsten auch bißweilen eine andere  
 art auß Moscovien gebracht/ das inwendig grobe  
 Körner/ oder striemen hat/ ist dunkeler von Far-  
 be/ vnd hat eine gröbere vnd holzrechtigere Rinde/  
 als das obgemelte/ ist schwer vnd feuchtig/ ver-  
 schimlet leichtlich/ vnd verliert seine natürliche  
 Farbe/ als auch seine besten qualiteten, so bald es  
 ein wenig dürr wird. Das Persianische Rha-  
 barbar zerschneide ich klein/ vnd thu es in ein  
 Glas/oder zinnernes Kößlein mit einer Schrau-  
 ben zugemacht/ das von gutem Englischen Zinn  
 gegossen sey/ vnd stelle darauff/ drey armenische  
 Pfund siedend heiß Eichorenwasser/ vnd laß es  
 also stehen/ biß daß es kalt wird/ dann es nicht nö-  
 tig/ daß es lenger in Infusion stehe. Darnach  
 presse ich den liquorem auß dem Rhabarbaro in  
 einem starcken Canefas such/ dz vorhin in Eicho-  
 reywasser generet/ wohl auß/ daß es gang vnd gar

rs

wohl trocken bleibe. Dieser liquor sol dann mit  
ein wenig Eyerweiß in balneo Mariae, wie in der  
andern section von andern Sachen gemeldet/cla-  
rificiert. vnd endtlich bey gar gelinder Wärme zu  
der consistenz einer Essenz gebracht werden.  
NB Man sol auch nicht vergessen/ das Infusum im  
anfang in zwey oder drey Schalen zu theilen/wie  
ich hier oben gelehret hab/ damit/wenn gar zu viel  
Feuchtigkeit in einer Schalen allein ist/ die pura-  
gierende Kräfte der Essenz/ durch die langwe-  
rtige exhalation, nicht geschwächer werden. Wel-  
cher Punct mit allen subtilen Essenzen wohl in  
acht zu nehmen ist.

Die Dosis dieser Essenz ist ein scrupel, oder  
ein halb Quintlein/ bis an zwey scrupeln, auch  
ein ganzes Quintlein auff einmal. Man mag  
sie vnder rother Rosen/ Viole/ oder Borrastien  
Conserven, oder sonsten bequeme Syruyen mi-  
schen/ oder auch Tablaten mit Zucker davon ma-  
chen/ oder in einigen decoctis, infusionibus, aquis  
dilatatis, oder sonsten dissolvieren lassen/ wie es  
einer für gut anseheth. Man kan auch so viel klein-  
gepulvertere Rhabaear nehmen/ das genug sey  
differ Essenz eine dicke/ wie dem Pillenteige zu ge-  
ben/ darunder man etliche wenig Tropffen gedi-  
stillter Mascarenußöel pro correctiore vermi-  
schet/ vnd Pillen darauß machet/ welche man in  
gestoffenem Süßholz in einer Schachteln ver-  
wahrt

Wahret. Vnd auff diese weise ist es den Nephriticis sehr gut/ sonderlich wenn sie alle Wochen/ oder sonsten nach Doctorurfft/ drey/ vier/ oder fünf Pillen auff einmal/ ein wenig vor der Mittagsmahlzeit einnehmen. Vnd ist auch gut auff gedachte art/in andern alten/langwtrigen Kranckheiten/ die eines theils durch diß medicament wenig bey wenig sollen curiert werden/ vnd insonderheit für die/ die das Rhabarbar seines geschmacks halber in Träncken/ oder sonsten nicht vertragen können/ zu gebrauchen. Auff dieser Essenz gebrauch/ sol man allezeit einige feuchtigende/ vnd lenierende liquores, vmb ihre Wirkung zu befördern/ trincken. So man die Essenz an ihren Kräfften schärffen will/ kan man ein/ oder zwen Gerstenkörnlein schwer des Scammonij depurati, oder Essentia Turpethi für eine dosin, deren Bereitung in folgender section gemeldet wird/ darunder vermischen.

### Caput III.

#### Von der Essenz der SenißBleter.

**D**ie edle Senna gehört vnder die Melanagoga, oder die schwarze Gall purgierende medicamenten, welche nicht allein dieselbe Feuchtigkeit/ sondern auch die gelbe Gall/ zihen Schleim/ vnd allerley

Ierley humores mixtos, ober von vnderschiedli-  
 chen qualiteten vermengte Feuchrigkeiten/ vnnnd  
 tartarische materien angreiffe/ vnd dieselbe auß der  
 Brust/ Magen/ Miln/ Leber/ Mesenterio, vnnnd  
 Höle der Seiten außführet/ vnd purgieret/ vnnnd  
 Deswegen in vielerley Kranckheiten/ so auß ver-  
 faulung/ oder Ueberfluß obgedachter Feuchrig-  
 keiten/ vnnnd auß veralteten Verstopffungen  
 entsprungen / hochnützlich gefunden wurde.  
 Vnd daß noch mehr ist/ so kan Sie durch conti-  
 nuation, auch allerley andere schädliche materien,  
 auß den weit abgelegenen gliedern/ auß den Glei-  
 chen/ vnd auß dem ganken habitū corporis ziehē/  
 vnd das verunreinigte Geblüt saubern vnd reini-  
 gen/ daß dergleichen sicherer vnd gewisser medi-  
 cament vnder allen purgantibus, nicht mag ge-  
 funden werden/ wie ich solches offtermalen/ nicht  
 allein in der Cur der Frankosen/ sondern auch in  
 den Flechten/ scharffen bösen Brindt/ vnd andern  
 cussertlichen schlimmen affecten des Leibs/ auß vn-  
 reinigkeit/ vnd bösen gestalt des Geblüts herrüh-  
 rend/ dermassen experimentiert, vnd gut ersehen/  
 daß ich deshalben/ so es vonnöten/ fürreffliche  
 observationes an tag bringen konne. Sie schärf-  
 fer ebenmässig alle Sinnen/ vnnnd mag in allen  
 complexionibus, vnd constitutionibus corporum  
 (wohl zuverstehen cum ratione & methodo) gar  
 sicher gebraucht werden. Dann Sie keine an-  
 dere

dere schädliche qualiteten hat/ als daß Sie biß-  
 weilen in erlichen Patienten, tormina oder reiffert  
 im Leib verursachet/ welches doch erliche den qua-  
 liteten der Sennæ nicht zuschreiben/ sondern viel-  
 mehr sagen wollen / daß solches zufälliger weise  
 geschehe/ in deme Sie bißweilen die pituitam vi-  
 tream (die daß ein sehr kalter humor ist) als auch  
 scharffe materien, die in dem Durchzug solchen  
 Schmerzen verursachen / von dem Eingeweide  
 ablöset. Viel glaublicher ist es aber/ daß die mu-  
 cilaginosische/ vnd sterculentische substanz der  
 Senisbletter/ so nach ihrer kochung oder einbet-  
 tung/ in dem sterculen außbringen/ oder außstru-  
 cken gespüret wird/ die rechte Ursach solches reif-  
 sens sey/ vnd nicht die obangezogene. Dann es  
 vnsehlbar ist/ so man nur einige correction von  
 Anis/ Ingber/ Fenchel/ oder sonsten andern stü-  
 cken/ so gedachte qualitet der Sennæ corrigiern.  
 hinzu thut/ daß Sie alsdann ihre Wirkungen  
 ohne einige/ oder ja gar wenig Bebetagen ver-  
 richtet/ welches dann nichts helfen wurde/ so die  
 obgesetzte tormina auß einiger acrimonia, oder  
 scharffe der humorum engentlich entstünden.  
 Vnd wenn dem schon also were/ so musse man  
 die Senna eher nicht corrigieren, biß man die ge-  
 melte acrimoniam humorum alteriert, vnd ihre  
 scharffe/ durch dazu bequeme Träncke benommen  
 werde. Dis sol aber gleichwohl mit gebürlicher

exception, in dem wohl bewußt/ daß effermaln  
 hitzige vnd scharffe humores, wenn sie durch die  
 Gedärme passieren/ dieselbigen angreiffen/ ab-  
 schaben/ vnd bißweilen excorijren, daraus grau-  
 sam grimmen vnd Schmerzen des Leibs verur-  
 sacht/ wie in den scharffen Durchläuffen/ vnd ro-  
 then Kubren zu spüren ist/ verstanden vnd auff-  
 genommen werden. Es sey dem nun/ wie ihm  
 wolle/ nach dem die Senna ein gar gemein medi-  
 cament, derer gebrauch bald einem jeglichen Men-  
 schen bekant ist/ so kan dieses an ihrem Berth/  
 vnd edlen Tugenden/ nichts benehmen/ daß Sie  
 nicht allezeit bey allen weisen/ vnd hocherfahrenen  
 Medicis durch die ganze Welt in großer existi-  
 mation bleibe.

Was aber die Extraction der Essenz anlan-  
 get/ so nimpt man von dem allerbesten Alexan-  
 drinischen Seniß Bletter/ die man bekommen kan/  
 vnd extrahiert sie solcher massen/ wie von dem  
 Rhabarbar erinnert worden/ allein das auff jede  
 Vng Seniß Bletter/ acht Vngen Wassers/ vmb  
 die beste substanz zu extrahiren, gnug seind.

Es pflegen etliche Chymici, wenn sie die  
 Essenz der Sennæ vnd Rhabarbars auszziehen  
 wollen/ das Wasser mit calciniertem Weinstein/  
 oder in forma liquida gedissolviertem Weinsteinöl  
 zu schärffen/ in meinung/ ein grosses Meister-  
 stücklein darinnen zu beweisen/ in dem sie ausge-  
 den/



ben/ das sie hierdurch gemelte Essenzen ex tempore oder flugs in einem Augenblick extrahieren können. Vnd können die gute Leute nicht merken/ das zwar gedachtes Wasser/ so bald es die materialia anrühret/ eine hochgelbe/ oder Pome-rangensfarbe tinctur verursacht / es folget aber doch derhalben hieraus nicht/ das die Essenz der Dingen dardurch so geschwind extrahiert werde/ sondern es folget viel mehr/ daß dz Wasser durch seine bey sich habende tartarische Schärffe/die eufferliche Farb der gemelten Dingen/ plötzlich angreiffe/ vnd also verändere: Wie von dergleichen effecten alle Seidensärber/ die da vnderchiedliche schon ausgesortene Farben / mit ein wenig Tartaro, oder Pottaschen (welches auch ein scharffes vegetabilisch Saltz ist) in einem Augenblick alterieren, in deme Sie deren etliche liecht/ gelb/ andere grün/ Purpurfarb/ blau/ vnd dergleichen/ nach vnderscheid der Dingen/ färben/ gnugsam bezeugen können. Vnd gesetzt den fall/ das die extraction der gemelten Essenzen hierdurch so geschwind geschehen möchete/ was würde doch solches für eine commoditet in der Arzney bringen? Da man ja sonst in etlich wenig Minuten/ mit schlechtem siedendem Wasser/ im fall der noch die purgierende substanz der gemelten Dingen/ so viel als vonnöthen/ extrahieren kan/ vnd darff man sich deswegen nicht besorgen/ das die hiesi-

ge/ truchte vnd rechte scharffe qualitet des Tartari calcinati, solche gelinde purgierende substantzen alterieren, vnd etwan in erlichen Leibern/da vorhin eine intemperies calida, oder etnige excoriationes intestinorum fürhanden/ einigen Schaden verursachen möge. So lasse ich derohalben obgesetzte art gebrauchen/ wer da will/ vnnd verbleibe bey meinem vorigen / disfalls schlechten modo, vnd gewonheit.

Diese Essens ist in allen affectibus, darzu die SenißBleter nützlich gefunden werden / sehr dienlich. Die Dosis darvon ist gemeiniglich ein Quinclein auff einmahl/ etwas mehr oder weniger/ nach dem es der Medicus gut befindet. Insonderheit aber wird sie mit großer Erspriclichkeit/ nachfolgender gestalt gebraucht: Man zerreibt ein Quinclein dieser Essens/ in zwey/ oder drey Loth Eichoren Wasser/ vnnd mischet darzu zwey/ oder drey Loth blauen Stolensafft/ sampt einem Quinclein des gar subtil zerriebenen Acidi Tartari, vnd aromatizirt es mit der mixtura de corticibus citri, oder mit Zimmetwasser/ machet es warm/ rührt es stets vmb/ daß das Acidum Tartari darunder zergehe/ oder sich vermische/ vnnd gibt es dem Patienten, Morgens frühe/ vier Stunden vor dem Zmbiß/ zu trincken. Man kan auch an statt des Syrupi, sechs Quinclein/ oder ein Unke Manna in so viel Eichoren Wasser/ als

als vonnöthen/ dissolvieren, vnd eingeben. So man die Essenz der Sennæ, nicht in bereitschafft hat/ kan man zwey oder drey quintslein/ (nach vndercheid der Patienten) Senißblätter nehmen/ vnd dieselbe in so viel Wassers/ als vonnöthen/ ein oder zwey mahl auffwallen lassen/ das decoctum durchsieben/ vnd fürters wie kurz zuvor gedacht/ verfahren. Ist es aber sache/ daß man nach ansehen der beschädigten Theilen/ der Natur der materien, die man purgieren sol/ oder anderer respecten halber/ neben den purgierenden qualiteten der Sennæ, auch die qualiteten anderer/ wider die Kranckheiten/ appropriirten simplicien haben wolte/ kan man alsbald von einer/ zwey/ oder dreyerley/ darzu bequeme Essenzen darin dissolvieren, vnd also ein hochnütliches Purgierträncklein bereiten. Es ist sonst das Acidum Tartari, der Sennæ nicht allein besses correctorium, als man srgend eins haben mag/ sondern es schärfet auch ihre purgierende qualitäten, daß sie solche materien, als immer andere scharffe vnd giftige medicamenten thun können/ vnd dasselbe ohne einige gefahr/ außführe. Darneben so incidiert es die grobe humores, eröffnet die verstopften conducten, vnd machet/ daß dieselbige ohne beschwernuß der Natur passieren können/ löschet auch/ seiner anmutigen säure wegen/ den Durst/ obundirt die ebullition der Gallen/ confortiere

den

den Magen/ vnd leister dergleichen nutzliche effe-  
 ten mehr/ die ich alhier in der kurtze nicht alle er-  
 zehlen kan.

## Caput IV.

### Von der Essens des Agarici, oder Lerchenschwammes.

**D**er Agaricus oder Lerchenschwamm ist  
 ein gelindes Phlegmagogon, oder phlegma  
 purgierendes medicament. Dann es purgieret  
 erstlich den zähen Schleim/ darnach auch die bey-  
 den/ als gelbe vnd schwarze Gallen/ vnd seine pur-  
 gierende Kräfte erstrecken sich fürnemlich in die  
 Brust/ Lunge/ Magen/ Gedärm/ mesenterium,  
 Leber/ Milz/ vnd in die Mutter/ welche theile es  
 von besagten humoribus reiniget/ vnd ihre Ver-  
 stopffungen ohne einige gefahr benimpt. Wird  
 deswegen mit großem Nut in allen langwierigen  
 alten Kranckheiten/ da gemelte humores die v-  
 berhand haben/ vnd nach langsamer Hand/ we-  
 nig bey wenig/ müssen purgieret werden/ gebrau-  
 chet. Vnd ob zwar etliche der meinung seind/  
 daß der Agaricus seine Macht weiter nicht/ als  
 in obgedachte theile extendiere, oder außstrecke/  
 so gibe doch die tägliche erfahrung/ gnugsam an-  
 zaal/ daß er seine vires bis ins Haupt beweise.  
 Dann er in denselben Kranckheiten/ so auß der  
 phleg-

phlegma herrühren/ augenscheinlich nützlich ge-  
spüret wird. Ist also ohne allen Schaden/ oder  
Sorge/ aufgenommen/ daß er/ seines widerwer-  
tigen geschmacks halber/ wie die Medici in ge-  
mein dafür halten/ dem Magen etwas zuwider/  
vnd denselben leichtlich zum eckel vnnnd vnwillen  
reißt/ in brauch zu ziehen. Solchem aber wird  
durch sonderliche corrigentia, als Ingber/ Näge-  
lein/ Spicā Celticā, oder andere dergleichen aro-  
matische Stücken geholffen. Vnd weil es lang-  
sam fort gehet/ biß er den Magen vnd Intestina  
seiner sonderlichen anklebenden mucilaginosischen  
substantz wegen berühre/ kommen demselben et-  
liche zu hülff mit dem Zusatz des salis gemmae,  
welches eine gute gewonheit ist. Zu welchem en-  
de auch das Acidum Tartari, seiner hieroben ge-  
melten qualiteten halber/ nicht von geringem nutz  
vnd beforderung ist.

Die Essenz des Agarici sol mit spiritu vini,  
aus dem Agarico trochiscato, den man in ders  
Apothecken zurichtet/ extrahiert werden. Dann  
das Wasser nicht mächtig genug ist/ vmb seine bit-  
tere/ vnd etwas harrechtige substantz zu extrahieren.

Dieser Essenz dosis ist ein scrupel, biß an etz  
halb quintlein/ oder zwey scrupeln, vnnnd dieselbe  
kan man in potions gestalt mit dem Zusatz von  
Manna, vnd Acido Tartari, sampt der aromatisa-

tion mit dem Zimmetwasser/ wie von der Senna  
 gesagt ist/ administrieren. Man kan sie auch vnder  
 der die Essenz des Aloës, oder vnder einige andere  
 Aloëtische Pillenteige vermischen/ vnd also in  
 Pillengestalt geniessen. Oder so man sich ihrer  
 Eckelmachenden qualitet halber besorget/ vnd des-  
 wegen eine ganze dosin (so viel als sonst den  
 Leib ziemlich starck damit zu purgieren vonnöth  
 were) nicht nehmen wolte/ so kan man nur das  
 halbe/ oder dritte theil darvon in einem kleinen  
 Infuso Sennæ, oder deren Essenz vermengen/ vnd  
 mit der gehörigen correction einnehmen. Auff  
 diese weise ist der Agaricus von grossen Nutzen  
 wider die inveterierte quartanam, tertianam no-  
 tham, vnd quotidian Fieber/ vnd sonst viel an-  
 dere Kranckheiten/ wie es ein jeglicher/ dem die-  
 ser purgantium engenschafft bekant/ leichtlich er-  
 messen kan.

## Caput V.

### Von der Mechoacan Wurzel.

**D**ie Mechoacan ist eine sonderliche  
 purgierende Wurzel/ auß einer Insel in  
 West Indien/ Mechoacan genandt/ in  
 kleinen gedörreten Scheublein / gebracht/ den  
 Schnitten oder stücken der Bryonia oder Zaun-  
 ruben/ die man in den Apothecken zu trucknen/  
 vnd zu verwahren pflegt/ nicht vngleich/ allein/  
 das

daß diese Wurzel viel schwerer vnd dicker/ als die  
 Bryonia, ist/ vnd mit dem geruch oder geschmack  
 gang nicht vberlein kompt. Die Rinden sind  
 außwendig Aschenfarb / inwendig aber ist die  
 Wurzel gar weiß (wenn dieselben gut/ nicht zu  
 alt/ oder durchs Meerwasser verdorben) vnd ei-  
 ner mehligten substantz. Sie hat keinen sonder-  
 lichen geruch/ vnd ob schon dieselbige etliche für  
 vngeschmack halten wollen/ so beweiset doch die  
 Erfahrung/ daß/ wenn man sie also trucken kä-  
 wet / sie eine sonderliche innerliche. ablöset de  
 Schärffe in sich hat/ die bald mit des Scammonij  
 geschmack (wiewohl gar vngleich in dem gradu)  
 vber einstimmet/ welche man sonderlich in dem  
 einschlingen gnugsam spüre kan. Jedoch Franck-  
 weise gebraucher/ ist Sie gang vnd gar nicht wie-  
 drig zu genieffen/ vnd wird deßhalben von vielen/  
 seiner sicheren/ vnd vnschädlichen Wirkungen/  
 vnd Natur halber/ mit dem Rhabarbaro verglic-  
 chen/ vnd weiß Rhabarbar genentet.

Ob nun wohl dieses medicament den zähett  
 Schleim als auch die Galle/ neben den humori-  
 bus mixtis außführet/ wie auch etliche andere pur-  
 gantia thun/ so kan man doch dasselbe/ weil es für-  
 namllich das serum citrinum, vnd andere schädli-  
 che wässerige humores, von welcher qualitet daß  
 sie seyen/ durch den Stuelgang/ vber andere ge-  
 linde purgantia purgieret/ vnder die Zahl der Hy-  
 drago-

R

drago-

dragogen, oder Wasserpurgierende medicamen-  
ten sehen. Insonderheit aber wird es wider al-  
lerley phlegmatische Kranckheiten des Haupts/  
vnd die Flüsse/ so auff die Gleichen fallen/ darauß  
Arthritis, oder einige species, als Chiragra, Seya-  
tica, Gonagra, Podagra &c: entspringen/ Wider  
die Wassersucht: In der Cur der Frankosen/  
vnd in vielen andern Kranckheiten/ wie es allen  
weisen Medicis wohl bewust/ hochnäcklich besun-  
den/ darvon man desßhalben gar viel schreiben  
könnte.

Sonsten der gemeinste gebrauch dieser Wur-  
zel ist/ daß man die weissesten/ vnnnd besten/ die  
man haben mag/ gar fein pulverisire/ vnnnd ein  
Quintlein/ oder vier scrupel schwer auff einmal/  
Mans/ oder Frawens Personen des Morgens  
frühe/ mit Wein (da kein Fieber ist) oder sonsten  
mit warmer Hüner/ oder Hamelsfleischbrühe/  
eingebe/ vnd sich in allem/ wie man mit andern  
purgantibus zu thun pfleget/ verhalte. Dis me-  
dicament purgirt recht schafften/ nach dem es ein-  
genommen/ vnnnd verrichtet seine Wirkung gar  
sanfft vnnnd sicher/ solcher gestalt/ daß man auch  
den kleinen Kindern ein scrupel, mehr oder min-  
der/ nach vnderscheid ihres Alters/ darvon ein-  
geben kan/ vnd sonderlich diener es ihnen/ wenn sie  
die Brust/ vnd den Magen voll kaltes Schleims  
haben/ dannenhero ihnen viel böse Zufälle verur-  
sacher werden. Die



Die Essenz des Mechoacans/ mag wie der  
 Agaricus extrahiert werden : Auff solche weise  
 kan man auch die Essenz der Hermodylorum  
 aufziehen vnd bereiten. Von dieser Essenz muß  
 man weniger nicht/ als ein Quinlein auff ein-  
 mahl/ gewachsenen Persohnen eingeben. Darn  
 hierin kein ander fortheil gespüret wird/ als daß  
 sich die Essenz dissolviert, vnd in die Träncke zu-  
 vermischen/ oder sonsten zugebrauchen/ bequemer  
 ist/ als das Pulver. So man die Essenz potions-  
 weise/ mit dem Acido Tartari, vnd sonsten/ wie  
 von der Senna ist erinnert/ gebraucher/ operiert  
 sie noch mit besserer macht/ vnd nachdruck. Für  
 mein theil hab ich das Pulver viel gewisser in sei-  
 ner Wirkung/ als die Essenz befunden/ es sey  
 dann/ daß man sie mit dem Diagridio, wie erliche  
 zu thun pflegen/ schärffe/ vnd geben hernach sol-  
 ches für vnvermischte extractum Mechoacans  
 auß. Der Ordnung halber dieser section. habe  
 ich/ die extraction dieser Essenz zu melden  
 vnd anzuzeigen/ nicht vnderlassen  
 wollen.

R ij

ESSEN.



ESSENTIARVM  
VEGETABILIVM  
ANATOMES

SECTIO QVINTA.

Von den scharffen purgieren-  
den Essenzen.

Caput I.

Von der Zubereitung der gummosischen  
Essenz des Euphorbij.



**U**S *Euphorbium* ist ein  
sonderlicher condensirter Saft/  
oder vielmehr ein Gummi, welches  
auß einer besondern planta ferula-  
cea in Lybia wachsend/ außgezo-  
gen/ vnd von dannen zu vns gebracht wird. Es  
ist eines der allerhitzigsten gummaten vber alle  
andere/ welches auch die Haut auffregen vnd ve-  
sicieren kan/ daneben/ wie der Proto. Galenus  
Fernelius, vnd andere fürnehme Medici bezeugen/  
eine sonderliche malignitet, oder giftige qualitez  
behaltend/ solcher massen/ daß es alle innerliche

Gluc.

Glieder erkünde/ zerreiße/ vñnd dardurch es ge-  
 het/ zerschabe/ vñnd dem Menschen eine solche  
 Ohnmacht bringe/ daß auch der kalte Schweiß  
 außbricht. Ein solches Exempel habe ich einmal  
 in dem Hage in Hollandt für etlichen Jahren an  
 einem Englischen musicanten, mit dem Zunah-  
 men Perceual, so mit dem Schlag an der linken  
 seiten/vñnd an der Zungen getroffen war/ gesehen.  
 Dann nach dem er etliche gelehrte Medicos eine  
 kurze zeit gebrauchet/ vñnd gespüret/ daß es so bald  
 mit Ihm nicht gut werden wolte/ gab er sich in  
 die Cur eines vñnersfahrenen vñnd böshafftigen Me-  
 dici, welcher Ihm ein besonder extractum E-  
 phorbij, administrirte, in meinung/ daß er groß  
 Wunder dadurch beweisen wurde. Was gescha-  
 he aber? Eine stunde/ oder anderthalb darnach/  
 erhuben sich in gemeltem Patienten, obgesagte  
 Symptomata dermassen/ daß der Medicus darob  
 erschrocken/ sich auß dem Staub gemacht/ vñnd ich  
 neben einem andern Medico geholet wurde/ da  
 wir erstlich das Herz zuschirmen/ vñnd den heff-  
 tigen Brand zu löschten/ ohne die lange zeit/ wel-  
 che darzu gieng/ gnug zu thun hatten/ durch kü-  
 lende vñnd linderende gargarismata die heffige ex-  
 coriation vñnd exulceration des Mundes/ vñnd des  
 Schlundes/ vñnd durch Clystieren von dergleichen  
 qualitet, als auch andere nach Nothdurfft/ gebühr-  
 liche Mittel/ den gewiltigen Brand/ vñnd Zer-  
 löche-

löcherungen (die ihm dann unsägliche Schmerzen verursachten) in den Gedärmen zubenemen. Und war doch darnach seiner Krankheit halber/ wie vorhin/ nicht genesen/ bis er endlich nach einem Jahr erstlich/durch andere gute Mittel so weit restituir worden/ daß er gehen/ vnd etwas mit der Zung stamlen konnte/ daß er von den sehnigen möchte verstanden werden. Ob nun die quantitet des Euphorbij, dessen er vielleicht zu viel auff einmahl bekommen/ solches verursacht/ oder daß dasselbe nicht wohl zubereitet/ vnd corrigiert gewesen/ stelle ich an seinen Ort.

Diese prerogativam hat es von den Medicis in gemein/ daß es den Schleim/ oder phlegma, vnd das gewässer mit gewalt auß den Gleichen ziehe/ vnd außtreibe. Vnd daß es in allen speciebus: paralytis, lethargia, epilepsia, in inveteriertem Hauptwehe/ auß kalte verursacht/ wie auch contra gravedinem capitis à lue venerea herrührend/ da solche Patienten für Schmerz bald rasend werden; Ja was noch mehr ist/ daß es in febri quartana, vnd andern Fiebern/ in welchen der vorhergehende kalte Schauder gar streng vnd hefftig/ ein sùrtreffliches Arcanum vnd gesegnetes medicament sey. Dromogen man es auch vnder etliche massas pilulares zu solchen Krankheiten dienend/ vermenges. Vnder den Chymicis gibt Josephus Quercetanus diesem medicament

cament grosses Lob/ wider vleserley Kranckheit/  
vnd lehret es zubereiten/ vnd in vnderchiedlichen  
compositis zugebrauchen/ wie solches in seiner  
pharmacopœa Dogmaticorum restituta zu sehen.  
Ich für mein theil habe es nicht einmahl gebrau-  
chet/ noch verordnet/ vnd so lang/ als ich mit an-  
dern mildern/ lindern/ vnd sicherern medicamen-  
ten, es sey kurz/ oder langsam/ meinen Zweck in  
der Cur der gemelten Kranckheiten erlangen kan/  
werde ich es wohl nicht gebrauchen/ lasse es dar-  
umb in seinem werth vnverachtet bleiben.

Sonsten seine Verereitung vnd correction  
betreffend/ bestehet solches darin/ daß man ihm  
erstlich durch das kochen/ (wie gemelter Author  
lehret/ oder sonsten/ wie die Apothecker thun) sei-  
ne subtileste vnd fliegende scharffe substanz be-  
nehme; Darnach/ daß man es mit andern stü-  
cken/ welche seine vberaus grosse Hitze temperie-  
ren, seine noch hinderstellige Schärffe mildern/  
vnd giftige qualitet corrigieren, vermische/ wie  
dergleichen/ allen verständigen vnd wohlgeübten  
Arzten bekandt sind. Es seind zwar heutiges  
Tages etliche Chymici, die da außgeben/ dz/ wenn  
man die liquores, oder Feuchtigkeiten/ so man zu  
außziehung der purgierenden Essenzen gebrau-  
chet/ mit spiritu Vitrioli, oder Sulphuris schärffet/  
man dardurch nicht allein die purgierende quali-  
teten der Dingen/ desto leichter außziehen könne/

sondern auch/ daß es ein treffliches Mittel sey/die  
 hitzige acrimoniam, vñnd giftige qualiteten, als  
 des Euphorbij, Tithymali, Colocynthidis, vñnd  
 allerley scharffer purgantium, die ich hernach nen-  
 nen werde/ zu dempffen. Bis anhero aber/ ha-  
 be ich solches mit der Vernunfft noch nicht be-  
 greiffen/ noch viel weniger in der that befinden  
 können. Dann erstlich ist es mehr dann Son-  
 nenklar/ daß diese sawre spiritus, der Natur aller  
 feisten vñnd resinolischen substantzen wiederstre-  
 ben/ solcher gestalt/ daß/ so man einen Saft/de-  
 coctum, oder Infusum bey der hand hat/ in wel-  
 chem einige feiste/ oder harsrechtige substantzen  
 beruhen/ vñnd in dieselben so viel der gemelten spi-  
 rituum thut/ daß sie darvon sawer werden können/  
 so verweilet es sich nicht lang/ daß der liquor trü-  
 be/ vñnd solche substantzen wenig bey wenig sich  
 scheiden/ vñnd auff den grund des Glases sehen  
 werden. Weil nun vieler purgantium qualiteten  
 in solchen feisten/ vñnd harsrechten substantzen  
 fürnemlich bestehen/ so wurde sichs seltsam rei-  
 men/ daß solche sawre spiritus, die doch ihre Fein-  
 de seind/ dieselben extrahieren, oder außziehen  
 können/ da sonst der liquor, welcher einige sub-  
 stantz an sich ziehen/ vñnd mit derselben sich ver-  
 einigen sol/ wie gesagt/ nicht contrarijren muß.  
 Darnach so ist es wohl bewust/ daß der mehrste  
 theil der purgantium, ihrer heissen vñnd trucknen  
 quali-

qualiteten, etliche auch ihrer grossen Schärffe we-  
 gen/ viel mehr erweichende/ humectierende/ vnd  
 linderende Zusätze/ als solche exsiccierende mine-  
 ralische spiritus erheischen. Daneben/ was von  
 Natur sanfft vnd langsam purgieret/ hat mehr nö-  
 tig/ daß seine Wirkung mit Sachen/ die da lö-  
 sen vnd außführen/ geschärffet werde/ wie inson-  
 derheit das Acidum Tartari thut/ dessen ich in der  
 vorigen Section meldung gethan/ als daß man  
 dieselbige minderen/ oder durch Dinge/ welche  
 vielmehr zusammen ziehen/ wie der spiritus Vitri-  
 oli, oder sulphuris ( daß doch ein ding ist ) thun/  
 auffhalte. Dann der spiritus Vitrioli stärcket die  
 innerliche relaxierte partes à causa humida, exsic-  
 cando & adstringendo augenscheinlich/ vnd wi-  
 derstrebet allen Durchläuffen/ als jimmer starke  
 roborierende Dinge thun können/ inmassen ich  
 solches in andern meinen Schrifften bewiesen  
 hab/ vnd allen wohlversahnen Medicis, die solche  
 spiritus lange zeit in ihren Curen gebrauchet/  
 wohl bewust ist. Darumb laß ich den gebrauch  
 des spiritus Vitrioli zur extraction der purgieren-  
 den Extracten fahren/ vnd so ich ihn pro corre-  
 ctorio, die hefftige operation etlicher purgieren-  
 den Dingen damit zu betauben/gebrauchen wol-  
 te/ so wurde ich nur etliche wenig Tropffen dar-  
 von/ in denselbigen vermischen/ wenn ich sie ad-  
 ministrierte. Welches ich vmb meine Meinung

zu erklären/ nicht habe vnderlassen wollen/ weil  
 ich auch obberührten Proces versucht/ dasjenige  
 aber/ was man sich einbilden möchte/ nicht be-  
 funden.

## Caput II.

Von der Essenz der Wurzel Esulæ, oder  
 der kleinen Wolffsmilch.

**D**as Kraut Tichymalus, oder Esu-  
 la, auff Teutsch/ Wolffsmilch genandt/  
 ist bald in allen Ländern gemein/ vñnd  
 wächst desselbigen in etlichen Örttern nur gar zu  
 viel. Es seind derselben vñnderschiedliche speci-  
 es, vñnd werden Ihnen gleiche qualiteten zuge-  
 schrieben: Nemlich/ daß sie warm vñnd trucken  
 biß in vierdeen grad seyn/ daß sie erhitzen/inflam-  
 mieren, vñnd Blase auffziehen/ wie solches viel  
 gottlose Bettler/ die einen gesunden Leib haben/  
 vñnd lieber betteln/ als arbeiten wozen/ gar wohl  
 wissen/ welche sich mit der Milch/ so auß diesem  
 Kraut/ so man es knicket/oder zerknirschet/steufft/  
 oder auch mit dem Safft darvon/erwan vber das  
 Angesicht/ einen Arm/ oder Bein bestreichen/  
 welches Ihnen die Haut voller kleiner Pustulen  
 vñnd Bläßlein/ gar vngestalt auffzeucht/ die sie  
 hernach den Leuten zeigen/ als wenn sie außse-  
 zig/ oder sonsten gefährliche Schäden hetten/ die  
 Leuthe zu grossen misleiden hierdurch zu bewegē/  
 biß



biß daß Sie ein hauffen Gese versamlet/ damit  
 sie zu fressen/ vnd zu sauffen/ vnd ein Teuffelisch  
 Leben zu führen haben. Wenn sie sich aber her-  
 nach gesund machen wollen/ so schmieren sie sich  
 mit ein wenig Bleyweiß/ oder andern starck kü-  
 lenden vnd exliccierenden Salben/ so gehet die  
 Cur bald von starren. Die Herrn von Benedig  
 aber/ wissen diese Leuthlein besser zu curieren :  
 Dann wann sie solche Vaganten bekommen/ las-  
 sen sie dieselbige auff die Galleen schmieden/ da sie  
 mit starcken Ruedern/ die faule Feuchrigkeit ih-  
 res geblües/ recht außschwizen lernen/ vnd zur  
 Arbeit geschmeidige glieder bekommen. Es wis-  
 sen auch etliche Frauen diß Kraut artig zuge-  
 brauchen/ sonderliche Flechten der Haut damit  
 zu verreiben.

Die Milch vnd der Safft purgieren gar  
 starck den Schleim/ Galle/ vnd alle wässerige hu-  
 mores, jedoch ist die Milch viel stärker/ als der  
 Safft. Es ist aber ein giftiges/ scharffes/ vnd  
 gefährliches medicament, wie auß obgesetzten  
 qualiteten zu vernehmen ist.

Die Essenz oder das Extract der Wolffsmilch  
 wird aon vielen Medicis sehr laudirt vnd sonder-  
 lich von D. Martino Rulando in seinen observa-  
 tionibus curarum, da er meldet/ daß er fürtreffli-  
 che Curen damit gethan habe. Dieselbe wird  
 auff diese weise zubereitet. Gegen den Frühling/  
 wenn

wenn das Kraut erstlich herfür kompt/lesset man ein gut theil dieser Wurzeln außgraben/von welchen man die Rinden also frisch absunderet/ dann in denselbigen seind die beste Tugenden. Die Leute aber/ so damit vmbgehen/ müssen sich mit den Händen nicht viel ins Gesicht kommen/ oder es pfeget ihnen nicht wohl zu gerathen/ wie ich dessen ein Exempel an meiner Diener einem in der Schweiz gesehen/ welchem in solcher arbeit/ nur durch den scharffen dampff/ vnd geruch von den Wurzeln/ das Angesicht so dick geschwollen/ vnd inflammiert worden/das es ein seltsam spectackel zu sehen war. Diese Rinden kochet man in gnugsamer quantitet Reinischen/ oder sonsten andern starcken weissen Weins/ in einem Glas Kolben distillando, wie ich vor diesem gelehret hab/ bis daß die substantz der Wurzeln wohl außgezogen ist. Den liquorem scheidet man per colaturam & expressionem wie gewöhnlich ist/ vnd inspissirt es ohne fernere clarification nach der Kunst. Wann dieses geschehen/ dissolviert man diß Extract in Wegerichwasser/ leßet es in balneo Mariae lento, drey oder vier tage stehen/ dann separiert man das klare von dem trübe per inclinationem, oder so es notig/clarificiert man es mit Eyerweiß/ vnd reduciert es zu der consistentz eines dicken Extracts, welches man in Gläßein wohl verwahrt. Vnd auff diese weise wird die subrielleste

schäd-

Schäd  
wird  
and  
Med

Kro  
Ger  
ste.  
sche  
Per  
mar  
pur  
pra  
nich

S  
G  
nich  
derl  
wird  
che  
vber  
ken

schädliche Schärffe dieser Wurzel benommen. Es wird auch diese Essenz auff andere weise/ vnd mit andern liquoribus extrahiert, wie es ein jeglicher Medicus am besten befindet.

Diese Essenz ist nützlich zu allem/ dazu das Kraut gerüner wird/ vnd ist die Dosis von zwölf Gerstenkörner schwer/ bis zu zwanzig auff's höchste. Was man aber durch andere gelindere vnd sichere medicamenten, vnd sonderlich in zarten Persohnen curieren kan/ da rathe ich nicht/ daß man solche/ noch dergleichen hitzige vnd scharffe purgantia gebrauchte/ wie ich es auch in meiner praxi, vber drey oder vier mahl/ mein lebenlang nicht verordnet habe.

### Caput III.

Von der Essenz des Hellebori, oder  
Nieswurk.

**M**An hat weiß vnd schwarz Nieswurk/ der schwarze aber wird am meisten gebrauchte/ weiln er so gar giftig nicht ist/ als der weisse; Jedoch ist er auch/ sonderlich/ wenn er in seiner volligen dosi gebrauchte wird/ ein starck purgierendes medicament, welches den Leib gewaltig perturbiren kan. Dann es vber alle andere purgantia die humores des ganzen Leibs zu bewegen/ vnd von den weit abgelegnesten

nesten örtern/ mit gewalt an sich zu stehen ver-  
 mag/ welches bey der Cur des inficierten Viehs/  
 die viel Bawren zu thun pflegen/ zu sehen. Dann  
 so bald als sie spüren/ daß ein Ochse/ oder Kuh/  
 etwan durch vergiftete Nebel/ so bisweilen auff  
 das gras fallen/ oder sonst als mit einer Pest-  
 lenz inficiert werden/ bohren sie ihnen stracks ein  
 loch in die Haut an einem besondern ort/ vnd ste-  
 cken von der Nieswurk hinein/ welche die vergiff-  
 re Feuchtigkeit durch dasselbe außzeucht/ vnd das  
 Vieh wird also gesund. Vnd vß es eine solche  
 attrahierende vnd commovierende Macht hat/  
 habe ich es selbst/ nicht ein/ sondern vnderchiede-  
 liche mahlen realiter in der Cur erlicher schweren  
 affecten, vnd gefährlichen Zufällen der Mutter/  
 ex inveterata retensione mensium (da ich mit  
 vorhergegangenen gebürlichen purgantibus, vnd  
 andern notwendigen innerlichen medicamen-  
 ten, ein scrupel des schwarzen grob pulveriserten  
 Hellebori, in ein klein bündlein von Taffer ge-  
 bunden/ vnd an seine gebürliche stete zu applicie-  
 ren, vnd vnderchiedlichen Frauen vnd Jung-  
 frauen zu tragen/ so lang als es die Nocturffe er-  
 heischet/ verordnet/ vnd dasselbe auch bisweilen  
 erneuert) erfahren/ daß die Patientinnen/ ein  
 so wohl als die ander/sonderlich in den ersten Ta-  
 gen solche bewegungen vnd veränderung im gan-  
 zen Leibe/ von dem Haupte bis auff die Füße/ als  
 auch

auch zusammenziehungen in allen Adern empfunden/ bis daß etliche seltsame humores auß derselben emunctorio zufließen/ vnd wenig bey wenig nach succession der zeit/ihre menses zu folgen anfangen; Vber welcher attraction sich wohl zu verwundern ist. Derohalben so der Helleborus eine solche macht/ nur solcher gestalt appliciert hat/ kan man leichtlich erachten/ was er im Leibe thun könne. Dahero kompt es auch/ daß viel hochgelehrte/ vnd hocherfahrne Medici, den Helleborum weder weiß/ noch schwarz/ alleine/ vnd in seiner vollkommenen Dosi nicht gebrauchen dörfen/ vnd müssen mit verwunderung anschawen/ wie der Hippocrates der berühmte vnd fürtrefflichste vnder allen Medicis Dogmaticis, diß giftige medicament also laudiert, vnd zu seiner Zeit den Patienten eingegeben habe: Darauff sie dann in diese gedanken gerathen/ es müsse der Hippocrates entweder eine andere besondere art Nieswurk/ als wir haben/ gemeinet; Oder daß vielleicht der Helleborus durch die gütigkeit des Erdreichs/ oder temperament der Luft in Griechenland/ so giftig/ vnd von so schädlichen qualiteten nicht wachse/ als bey vns; Oder daß der Hippocrates, vnd andere Griechische Medici, sonderliche corrigentia gewußt/ wie man diese giftige qualiteten corrigieren soll: Oder daß ihnen ein sicherer modus denselben zu gebrauchen/ besetz/

set/ als vns/ biß anhero/ bekant gewesen. Sonst  
 sten wird der schwarze Helleborus so wohl von  
 den vhrältesten/ als von den neuen Medicis sehr  
 gelobet wider den Schlag/ Fallende Sucht/ Ar-  
 thritidem, Wassersucht/ Aussatz/ Krebs/ Quartan-  
 Fieber/ vnd andere langwierige eingewurzelte  
 Kranckheiten/ insonderheit aber/ daß er ein spe-  
 cificum, oder zugeeignetes nützliches medicament  
 sey für die phrenetische/ Melancholische/ wahn-  
 witzige/ raubsuchrige/ tolle Leute/ darzu er von  
 dem hocheleuchten Hippocrate vnd andern für-  
 nehmen Medicis zu seiner Zeit/ sehr ist gebrau-  
 chet worden/ daher auch diß Sprichwort vnder  
 ihnen auffkommen/ daß weñ sie einen nãrrischen  
 Menschen bedeuten wollen/ sie von ihm gesagt  
 haben/ er hette einen Kopff/ den man mit dem  
 Helleboro purgieren solte.

Es wird aber die extraction dieser Essenz  
 von den Chymicis mit vnderschiedlichen liquori-  
 bus, vnd zuthuung vnderschiedlicher corrigentien  
 gemacht vnd præpariert. Mein proces ist die-  
 ser. Des aller schönesten Nießwurß / der hübsche  
 lange/ vnd frische Wurzeln habe/ die eusserlich  
 recht schwarz/ innerlich aber gar weiß seyen/ nime  
 man ein halb pfundt/ stoffet sie groblecht/ vnd  
 geußt darüber drey pfundt Borrasienwasser/ vnd  
 vier Unzen recht spiritus vini, maceriert es in  
 balneo temperato in einem Glas wohl vermacht  
 vierzig

vierzig stunde lang / scheidet darnach das infusum  
darvon / vnd brennet den hinderbliebenen aufge-  
truckten Helleborum zu Aschen / vnd thut sie auch  
in gemelt infusum. lest es noch einen tag in balneo  
stehen / darnach seihet man den liquorem so klar  
darvon ab / als jimmer möglich / vnd bringet ihn  
zur consistenz, daß man Pillen darvon machen  
könne.

Die Dosis dieser Essentz ist von sechs / zehent  
biß an zwanzig Gerstenkörner schwer auff ein-  
mal / vnd wenn man sie gebrauchen wil / sol man  
seine gehörige corrigentia darzu thun. Biswe-  
len geschicht es aber / daß sie gang vnd gar nichts /  
man gebe auch eine so grosse dosis, als man wol-  
le / operiere. Ich gebrauchte sie gar selten / vnd  
so es geschicht / gebe ich sie lieber in einer gar ge-  
ringen quantitet mit dem Infuso, oder Essentia  
Sennæ cum Acido Tartari, wie ich an seinem ort  
gemeldet hab / oder vermische sie vnder einige Pil-  
lenteige / vnd reiterier dasselbe viel lieber nach not-  
turffe / ehe daß ich eine grössere dosis davon / allei-  
ne administrieren wolte. Für etlichen Jahren  
habe ich einmal zu Cassel in Hessen diese Essentz /  
auff gedachte weise / von einem vberaus schönen  
Helleboro nigro, den ich damals von dem Apo-  
theker allda kaufte / zubereitet / deren nur sechs /  
oder acht Gerstenkörner schwer / in einer kleinen  
Pillen gestalt / in Hünerbrühe eingetrunkten /  
dar-

nach einem guten Trunck Brühe darüber gethan/  
einen Menschen gar sanfft vnd gelind/ohne eini-  
ge perturbation zuverursachen/ gnugsam purgie-  
ren konten. Ich habe sie aber auch nach der zeit  
an andern örtern/ mehrmahlen gemacht/ habe a-  
ber nimmermehr solche löbliche operationen be-  
funden/ als in der ersten. Woraus nun solches  
entspringen möge/ werden es vielleicht andere  
Medici, so den Helleborum in stetigem gebrauch  
haben/ besser wissen/ als ich.

### Caput IV.

#### Von der Essenz der Coloquintens Deyffel.

**D**ie gedörte vnd abgeschelffte/ pur-  
gierende weisse ColoquintensDeyffel/  
oder Kürbislein/ werden auß Egypten  
vnd Alexandria zu vns gebracht/ vnd  
vnder die sürnembste purgancia composita, die  
man auff den Apothecken bereitet/ als ein Haupt-  
stück darunder vermengt/ vnd gebraucht. Dann  
sie können das phlegma, gelbe Gall/ vnd allerley  
serosische Feuchtigkeiten auß allen örtern des Leibs  
generaliter purgieren. Sie haben aber eine v-  
beraus durchringende scharffe Bitterigkeit bey  
sich/ dar durch sie die Adern öffnen/ als auch die  
Fäser der Gedärmen abschaben kan/ Wenn man  
aber



aber die Essenz recht mässig bereitet/ vnd corrigi-  
ret, so mag man diß medicament, sicherer/ als die  
hiebevorn ermelte Stücke gebrauchen.

Die Coloquinten haben zweyerley art essen-  
tialischer Substantzen in sich/ nemlich eine/ die sich  
in Wasser solviert, vnd die andere/ die resinösisch  
oder hartrechtig ist/ vnd purgieren doch alle beyde.  
Vnd so einer lusten hat/ kan er eine jegliche be-  
sonders extrahieren. Am besten aber ist es/ daß  
sie bey einander bleiben/ vnd werden also zusam-  
men auff folgende weise extrahiert. Man nimt  
der schönen weissen Coloquintenöpffel ( darauß  
der Same wegz genommen/ daß nur die pulpa,  
oder das fleisch der Coloquinten da bleibt/ wel-  
ches gar leicht ist) so viel als man will/ dieselben  
besprenge man mit Wegerichwasser/ daß sie et-  
was feuchtig werden/ vnd hacket sie gar klein auff  
einem Brett; Darnach giest man zwey theil des  
gemelten Wassers darauß/ vnd ein theil gut spi-  
ritus vini, so viel als genug ist/ beiset es in einem  
Glase/ in balneo Mariæ, wohl vermacht/ ein/ vnd  
nach dem man den liquorem darvon geschieden/  
vnd durch ein klein Säcklein gelechet/ oder son-  
sten/ nach deme es residirt, das klare von dem trü-  
be abgesondert hat/ bringt man es zu der confi-  
scentz eines dicken Honigs.

Diese Essenz purgirt gnuasam/ vnd wird  
nützlich in allen affectibus, als die Coloquinten  
ist

in der substantz verordnet/ vnd gebrauche. In sonderheit aber diener sie in lue venerea für die ienige/ so voller Puffeln/ Kräfte/ vnd giffziger Schurffe seyn/ als wenn sie außsetzig weren.

Man gibt von dieser Essens/ vier/sechs/bis auff's höchste zehen Gerstenkörner schwer auff ein mahl/ mit feinen gehörigen correctivis vnd vehiculis. vnd sol mit Vernunfft gebraucht werden. Es ist aber sicherer/ daß man dieselbe in einer klettern quantitet nehme/ vnd vnder etliche gelinde purgantia, vmb dieselbigen zu schärffen/ vermische.

## Caput V.

### Von der Essens des Turpethi, oder Turbith.

**D**as Turbith ist eine sonderliche gedörrte purgierende Wurzel / langlecht geschnitten/ vnd in der mitten außgehölet/ ist eufferlich graulich/ vnd inwendig weiß von Farbe/ wird auß den Orientalischen Ländern hergebracht. Das beste nennet man Turpethum Alexandrinum, vnd sol inwendig hübsch weiß/ vnd von feister substantz seyn / in welcher man auch bisweilen hin vnd her etliche tröpflein eines harzrechten gummi sihet/ welche ein gewiß Kennzeichen ihrer güte seyn sollen/ so derselben wenig sind/ vnd in die Wurzel selbst rieß eingehen/

hen/ also/ daß man erkennen kan/ daß dieselben auß der Wurzel gestossen/ vnd nicht eusserlich daran geschmieret/ wie die Ienigen/ die sie verfälschen/ zu thun pflegen. Wird deshalb auch Turpethum resinolum genandt. Jedoch findet man auch bißweilen etliche Wurzeln/ an welchen eusserlich kein solches gummi zu sehen/ vnd sind doch eben gut.

Die beste purgierende Kräfte des Turpethi bestehen in einer harschtigen Essenz/ welche durch den spiritum vini sol außgezogen/ vnd nach der Kunst bereitet werden.

Diese Essenz purgiert nicht allein die Brust/ Magen/ vnd Ingerweide; sondern auch das Haupt/ die Nieren/ vnd die eusserste Gliedmassen von dem groben/ zähen/ vnd kalten Schleim/ vnd allerley Wasserigkeiten/ als ein fürtreffliches phlegmagogon, vnd verrichtet seine Wirkung noch gelinder/ als die Coloquinten. In Arthritide, vnd flüssigen Krankheiten der Gleichen/ ist es eines der fürnemsten purgierenden Stücken/ muß aber auch mit bescheidenheit gebraucht werden.

Seine Dosis kompt mit der Coloquinten Dosi yberein.

## Caput VI.

Von der depuration, oder reinigung der  
Essenz des Scammonij.

**D**as Scammonium ist ein conden-  
sierter Saft/ oder purgierende Essenz  
einer frembden Wurzel/ Scammonea  
genant/ allen Medicis, Apothekern/ Chirurgis,  
vnd andern Liebhabern der Arzney wohl bekandt.  
Vnd dieser Saft ist gleichsam eine general Scu-  
le aller purgantium compositorum, die man in  
den Apotheken bereitet/ sie seyen gleich Electua-  
rien, Pissen/ Trochisci, oder Pulver &c: Dann  
es wird bald keines solcher compositorum ge-  
micht/ da nicht die Scammonea præparata, Dia-  
gridion genant/ darunder komme/ wie solches in  
den Arzneyischen (so wohl uenen/ als alten) Di-  
spensatorijs zu sehen ist.

Das Scammonium purgirt den Schleim/  
Gall/ vnd böse Gewässer durch den Stuelgang.  
Weil es aber ein scharffes/ hitziges/ vnd zum theil  
giftiges medicament ist/ welches wie Mesues be-  
zeuget/ nicht allein den Magen/ vnd Leber/ son-  
dern auch das Herz/ vnd alle Hauptglieder be-  
schädigen kan/ so ist es ohne grosse Fürsorge/ vnd  
Bedachtsamkeit/ nicht zugebrauchen. Darumb  
haben auch te alte Medici, vnder verschiedliche præ-  
parationes vnd correctiones, welche allesampt in  
ihren

ihren Schriffren zu finden/ darzu erdacht. Die  
 Chymici aber nehmen es vngeprapariert, vnd  
 dissolvieren es in einigem liquore, als in Citro-  
 nen/ Quitten/ oder Rosensafft/ in Brandwein/  
 oder sonsten/ (ein jeglicher nach seinem Wohlge-  
 fallen) reinigen es von seinen Oberflüssigkeiten/  
 vnd condensieren es auff's newe/ welches sie dar-  
 nach Extractum Scammonij nennen/ vnd das  
 Scammonium wird dardurch von seinen bösen  
 qualiteten sehr gereinigt. Diesen nachfolgen-  
 den proces habe ich allezeit im Brauch gehabt/  
 vnd denselben am besten befunden.

Man thut zwey Unzen des besten Scammo-  
 nij, groblecht gestossen in ein Glas/ vnd geust dar-  
 auff zwölff Unzen gut spiritus vini, vnd stelt es  
 in balneum Mariæ auff eine Stunde oder zwey/  
 schüttelt die matery vmb/ bis daß sich das Scam-  
 monium darin gedissolviert hat. Dann nimpt  
 man es auß dem balneo, vnd seihet den liquorem  
 klar/ durch ein zart leinen Säcklein/ ab/ vnd  
 mischt sechs Unzen Rosenwasser darein/ so wird  
 der liquor trübe wie Milch/ denselben thut man  
 in ein Kölslein/ vnd distilliert den spiritum vini  
 darvon/ welcher auff ein ander mahl zu gebrau-  
 chen ist/ das vbrige geust man so warm in eine  
 GlasSchale/ so wird sich eine matery wie ein  
 Harz auff den Boden setzen/ wie ich von andern  
 resinosischen Essensen bericht gethan. Darnach

so schützet man die Feuchtigkeit/ so auß dem Hark  
 sch vummet (die nichts anders als das Rosenwas-  
 ser sampt der milchlechtigen/ hitzigen vnd scharf-  
 fen Substantz des Scammonij ist) weg/ vnd wä-  
 schet diese matery, drey/ vier/ oder mehrmahlen  
 mit Rosenwasser/ wie man den Terpenhin zu  
 waschen pflegt; Nach dem so lesser man die Feuch-  
 tigkeit in balneo vaporoso lento abtrucknen/ bis  
 es sich/ zwischen den Fingern/ wie hart gekochet  
 Terpenhin oder Hark zerreiben leß/ welches man  
 alßdann vom Feuer weg nimpt. Wenn dieses  
 also trucken/ so salbet man einen kleinen messin-  
 gen Möser/ sampt dem Stößel/ mit frischem sü-  
 ßen Mandelöl/ vnd bringet diese materi durch ge-  
 lind reiben in gestalt eines subtilen Pulvers/  
 welches schön weiß/ ohne bösen geruch/ noch son-  
 derliche Schärffe an geschmack seyn wird/ vnd  
 alßdann ist es fertig/ vnd man verwahret es in  
 einem Gläßlein wohl vermacht zum gebrauch.  
 So das Scammonium gut ist/ verliert man in  
 dieser operation vber das dritte theil nicht/ an sei-  
 nem gewicht/ oder ein wenig mehr/ das vbrige  
 seind vnnützliche faeces.

Diß depuriert Scammonium, welches ich  
 resinam Scammonij nenne/ ist in allen affectibus,  
 da die Medici das gemeine gepraparierte Diagri-  
 dion verordnen/ alle wege sicherer vnd vnschäd-  
 licher zu gebrauchen.

Die

Die Dosis des depurirten Scammonij ist  
 vier/ sechs/ acht/ bis an zwölff/ auch nach Not-  
 rurfft in den stärckesten Leuten vierzehn Gersten-  
 Körner schwer auff einmal/ vnd man gibt es in  
 gelatina cydoniorum Rosenzucker/ oder andern  
 Conserven, mit einem tropffen oder zwey Zim-  
 met/ oder Mägleinödel pro correctorio gemengt:  
 Oder man gebraucht es vnder einigen massis pi-  
 lularibus. Mit dem Acido Tartari, Pulvers wet-  
 se eingenommen/ operiert es gar wohl vnd sanfft:  
 Oder auch auff andere weise/ wie es der Medicus  
 für gut ansihet. NB. Man sol aber bevorab die-  
 ses wissen/ daß/ weil es eine ziemliche warme/ vnd  
 trucknende qualitet hat/ es sehr wohl gethan sey/  
 daß man es mit kühlenden/ oder sonsten beseuch-  
 tenden vnd lenierenden Dingen mit seinen cor-  
 rigentien vermische. Dann auff solche manier  
 operiert es viel leichter/ vnd sonderlich in denen/  
 die truckner qualitet, vnd constipation der gedärm  
 vnderworffen seyn/ in welchen es sonst/ allein  
 gebraucht/ bisweilen nichts/ oder gar wenig o-  
 periert.

## Caput VII.

Von der depuration, oder reinigung  
 des guttae gummi.

Das gutta gummi ist eine gummosische  
 matery, hart vnd trucken/ wie das beste Aloë.

ist aber viel gelber/ als das Aloë, vñnd wenn es gepulverisiert ist/ bekompt es bald eine Farbe des schönen goldes: Es hat auch fast keinen geruch/ noch bösen geschmack/ allein daß es nur eine kleine schärffe/ beynahē wie die resina Scammonij erzeiget. Dis gummi ist vns erstlich auß Indien vngesehr für dreyßig Jahren gebracht worden/ vñnd ist noch ein neues medicament, daher auch die Medici vber dieser materi im streit sind. Desselliche halten dafür/ daß es ein gummi eines Baums/ oder Bewachs sey: Andere aber/ weil wir noch keine gewisse Histori darvon haben/ sind der meinung/ daß es ein gemacht Ding/ ja/ wie sich etliche eingebildet/ daß es eine mineralische Erde/ oder mixtur von Antimonio zugerichtet sey/ da doch fürwahr/ seine Proben in der solution, als auch sein geschmack/ vñnd Wirkung das Widerspiel beweisen. Es sey ihm nun wie ihm wolle/ so habe ich mich bis anhero mehr/ vñnd zu erfahren/ was dis gummi für Tugenden eigentlich habe/ vñnd bey welchen Zeichen man das beste erkennen sol/ als wo/ wie/ vñnd welcher gestalt es wachse/ bemühet/ vñnd nehme ein Exempel an der Ambra grisea, von welcher so viel vñnderschiedliche meinungen/ ihres wesens halber/ vñnd der Medicis seind/ daß noch keiner einige gewißheit darvon hat; Vñnd wird doch desto weniger nicht allein von allen Medicis in großem Werth gehalten/



ren/ vnd als eine fürreffliche Haupte - vnd Herk-  
 stärkung verordnet: sondern in der that selbst  
 also befunden.

Wie nun die auffrichtige Ambra grisea mit  
 ihren rechten Kennzeichen eine gute Herk-  
 stärkung ist/ vnd bleibt/ ob man schon engentlich  
 nicht wisse/ was sie vhrsprünglich sey/ vnd wo sie  
 wachse: Also bleibt auch die gutta gumami ein  
 nütliches purgierendes medicament, welchem  
 vnder den Hydragogis oder Wasserpurgierenden  
 medicamenten, nicht der geringste Preis zuge-  
 hört/ weil es in einer kleinen dosi, neben dem  
 Schleim/ vnd Gall/ auch fürnemlich allerley  
 schädliche wässerige humores, durch den Stuel-  
 gang gar sanfft/ vnd ohne gefahr außführet. Es  
 hat zwar dieses an sich/ daß es vnbereitet/ den  
 Patienten etne nauseam, eckel/ vnd widerwillen  
 leichtlicher erzeuge/ wie der Agaricus thut: Man  
 kan aber nicht spüren/ daß es den Leib erhize/ oder  
 das Eingeweide einiges weges beschädige: Vnd  
 durch die præparation kan es dahin gebracht wer-  
 den/ daß es keinen vomitum verorsachet/ vnd  
 thut doch eben das jenige durch den Stuelgang/  
 was es sonst hette thun sollen. Ich bereite es  
 aber also:

Ich neme achtzehn Unken gut spiritus vi-  
 ni, thu darein ein Loth klein geschabt/ recht roth  
 Santalholz/lasse es in gelinder wärme also stehen/  
 bis

bis daß die rothe tinctur des Santals außgezogen  
 ist/ das seihe ich durch ein Tüchlein/ thu es in ei-  
 nen Glas Kolben/ vnd thu darein zwey Unzen  
 gepulverisiert gantz gummi. hales es in balneo  
 calido, wohl zugedeckt / zwey oder drey stunden/  
 bis daß das gummi in dem spiritu gedissolviert  
 ist/ vnd ein theil der braunen matery, bald wie ein  
 Colophonium, sich auff den boden setzet. Dar-  
 nach nehme ich es auß dem balneo, giesse den li-  
 quorem, so wie er ist/ von gemeltem zähen resi-  
 duo ab/ (dann das residuum lest sich in keinem  
 spiritu vini solvieren) in einen andern Glas Kol-  
 ben/ schütte darzu sechs / oder acht Unzen gut  
 Rosenwasser/ so wird sich der liquor bald wie eine  
 gelbe/ doch trübe Farbe/ des Schölkrauts Saft  
 oder Milch nicht vngleich/ erzeugen/ vnd stehe den  
 spiritam vini ab/ wie oben von dem Scammonio  
 gedacht ist. Das vbrige thu ich in eine flache/  
 vnd breite gläserne/ oder wohlverglasurte irdine  
 Schale/ vnd lasse die Feuchtigkeit in einer war-  
 men Stube/ oder sonsten bey gar gelinder wärme  
 verriechen/ bis dahinden eine truckne matery, die  
 im trucknen von einander berstet/ oder sich spal-  
 tet/ vnd gleich als ein lutolischer oder leimiger  
 Schlamm/ so durch eine Wasserfluth aus Land ge-  
 schwemmt/ vnd darnach durch die Hitze der Son-  
 nen außgedörret ist/ anzusehen. Diese matery  
 nehme ich darnach/ vnd pulverisier sie gar subtil/  
 wie


wie von der resina Scammonij gesagt worden/  
vnd verwahre sie auff den Nothfall.

Es ist die depurierte vnd corrigierte gutta  
gummi cum ratione & methodo administrirt,  
in der Wassersucht fürnemlich / vnd andern  
Krankheiten / so auß serosischen Feuchrigkeiten  
entstehen / sie seyen sonst mit andern humori-  
bus vermengt / wie sie wollen / ein hoch fruchtbar-  
liches medicament.

Seine Dosis ist von vier / bis an acht / vnd  
auffs höchste zwölff Gerstentörner schwer cum  
vehiculis appropriatis, auff einmahl. Man kan  
sie auch mit Acido Tartari, vnd etlichen tropffen  
Anißöl vermengen / vnd also in forma pulveris  
mit Wein / oder Fleischbrühe eingeben. Auff sol-  
che weise habe ich es zarten Fürstlichen Kindern /  
vnd andern hohen Stands Personen / nach dem  
es noth gewesen / mit grossem Nutzen administrirt,  
darüber sich andere Medici, die von solcher Be-  
reitung nichts gewußt / gewaltig verwundert / vnd  
an jeso selbst im gebrauch haben.

### Caput VIII.

Von der Essens der Esels Cucumorn /  
Elategium genant.

 In dem außgesprückten Safft der  
Esels Cucumorn / wird eine purgierende  
Essens /

279

Essenz/ der gestalt/ wie in den Apothekerischen dispensatorijs zu finden/ zugerichtet/ wo dieselbe recht gemacht ist/ hat sie keiner andern extraction, oder Zubereitung vonnöthen.

Es ist ein starckes/ scharffes/ hitziges/ vnd zum theil giftiges medicament, wie auß dem soporiferischen widrigen schwere geruch der Fruchten zu spüren ist/ darvon die jenigen/ die das Elixerium bereiten/ am besten bescheidt wissen. Es sol auch ein starckes Hydragogon seyn. Weil ich es aber nie gebraucht habe/ lasse ich es in seinem Wesen bleiben/ vnd kan nichts gewisses davon schreiben.

## Caput IX.

### Von der Essenz der Gratiolæ.

**D**as Kräutlein Gratiola, welches in vielen ortern gar gemein wächst/ ist bitter/ vnd durchtringend am geschmack/ bald wie das rechte Centaurium minus, oder klein Tausentgüldenkraut. Ob nun zwar diß Kräutlein so sehr nicht im gebrauch ist/ so benimmt ihm doch solches darumb nicht/ daß es ein fürtreffliches vnd hochnütliches purgierendes medicament sey/ welches den Schleim/ vnd wässerige Feuchigkeiten von allen ortern aufseget/ vnd selbiges mit keiner sonderlichen gefahr/ wie man in andern scharffen medicamen-

eamenten erfähret: Was aber in diesem Kräut-  
 lein hoch zu loben vnd zu rühmen/ist/das es auch  
 die gelbe Gall/ sie sey/ an welchem ort des Leibs sie  
 wolle/ ergossen/ angreiffet/ vnd specificet, als einig  
 ander medicament, das mir bekant/ außführet.  
 Vnd darff niemand gedencen/ das ich solches/  
 schlecht auß hören sagen/ oder auß andn Schriff-  
 ten referiere: Dann ob mich schon Thomas Be-  
 vius, Patricius vnd fürnemer Medicus zu Verona  
 (welcher in seinen Arzneyischen Büchern/ diß  
 Kreutlein vnder andern purgantibus, nicht allein  
 hoch rühmet/ vnd lobet/ sondern auch viel merck-  
 liche Curen/ die er damit gethan/ erzehlet) zu des-  
 selben gebrauch bewogen/ so habe ich es doch selbst  
 in der Ictericia flava, vnd in allerley art februm  
 biliosarum dermassen experimentiert, vnd be-  
 wehrt befunden/das ich darvon anders nicht/als  
 wie gesagt/ bezeugen kan. Dann so man nur ein  
 Quincklein schwer/ der mit fleiß abgestreiffen  
 vnd recht gedörren Bläslein/ in einem halben  
 Trinctgläslein weissen Weins pber nacht einbet-  
 tet/ am morgen durchsiehet/ mit ein wenig Zim-  
 metwasser pro correctione aromatisiert, vnd dem  
 Patienten morgens frühe administriert, thut es  
 solche operationes in außführung der Gallen/das  
 darüber zu verwundern ist: Vnd so es Würme  
 in dem Magen/ oder Gedärmen findet/ was sie  
 auch für art seyn mögen/sühret es dieselben sampt  
 ihren

ischen  
 ic selbe  
 ction,  
 vnd  
 n so-  
 ruck-  
 Ela-  
 Es  
 il ich  
 nem  
 avon  
 wie  
 vnd  
 che  
 den-  
 nicht  
 dar-  
 nük-  
 den  
 allen  
 erli-  
 edi-  
 ion-

ihren Nestern auß/ wie ich dann vnderſchiedliche  
 Perſohnen durch diß Kräutlein von gefährlichen  
 ſymptomatibus, auß den Würmen entſtanden/  
 glücklich curiert, vnd niemals geſpürt habe/ daß  
 es einigen Schaden/ oder gefährliche alteration  
 in der Patienten Leib verurſacher herre/ nur allein  
 daß es den Magen commouiert, vnd ſonderlich/  
 wo es Galle/ oder andere ſchädliche humores in  
 denſelbigen findet/ welche es durch erbrechen (je-  
 doch ohne heffrige bewegung) außbringer. Was  
 aber für andere materien in der Leber/ Milz/me-  
 ſenterio, pancreade &c: ſeind/ die führet es durch  
 den Stuelgang gar ſanfft/ als einige purgation  
 thun kan/ auß. Darumb man es denen/ welche  
 von Natur zur vomition nicht geneigt/ oder da  
 man anderer hindernuß halber/ das reißen zum  
 erbrechen meiden muß/ nicht gebrauchen ſol. In  
 gleichem halte ich darfür/ daß es ſeiner ſcharffen  
 bitterigkeit halber/ den jentigen/ ſo hæmorrhoi-  
 dalischen/ oder ſonſten andern Blutflüſſen vnder-  
 worffen ſeind/ ſchädlich ſeyn möchte. In wel-  
 chen Fällen man mit dieſem Kraut/ wie auch mit  
 andern medicamenten beſcheidenlich vmbgehen  
 ſoll.

Der Gratiolæ gemelte doſin kan man mindern/  
 oder mehren/ nach anſehen der Perſonen/  
 Item einige Syrupen/ oder andere Zuſätze darzu  
 thun/ wie es einer für gut anſihet. Dann man

kan auch auß der Gratiolæ Safft/ einen nüßli-  
 chen Purgier Syrup mit Zucker machen. Wil  
 man aber die Essenz davon haben/ so nimpt man  
 ein gut theil des frischen außgetruckten Saffts/  
 vnd bringet denselben zu einer dicken consistenz,  
 wie mit andern Dingen geschicht. Vnd weil  
 diß Kräutlein nicht eben vberall so gar gemein  
 wächst/ kan man etliche Pfläncklein in ein Gar-  
 ren setzen/ darin es gewaltig wächst/ vnd sich ver-  
 mehret/ vnd man mag es zweymal des Jahrs/ als  
 im Majo, vnd im Herbst abschneiden/ vnd die  
 Wurzeln halten sich den ganzen Winter vber in  
 dem Erdreich vnbeschädigt.

Der Essenz kan man von einem scrupel, bis  
 an ein halb Quintlein eingeben.

### Caput X.

Wie man den recht purgierenden Attichs  
 Samen/ auß den Beeren schei-  
 den soll.

**D**er Ebulus, sonstien auff Teutsch  
 Attich genandt/ ist eine art des Hol-  
 lunders/ vnd in Teutschland/ fürnem-  
 lich in denen Ländern/ da es Wein-  
 wachs gibe/ ein gemein/ vnd wolbekant Gewächs.  
 Daß auch die Bawren/ den außgetruckten Safft  
 der Beeren/ wie ein Kirschenmuesß auffzukochen/  
 vnd

vnd wieder vnderſchiedliche Kranckheiten/ als  
 Fieber/ Durchläuffe/ vnd rothe Nubren zuge-  
 brauchen wiſſen. Der Wurzeln Rinde/die man  
 bey den Apothecern allezeit in bereitſchafft hat/  
 werden ſehr wider die Waſſerſucht gerühmet. Ich  
 habe aber niemaln befunden/ daß ſie für ſich ſelbſt  
 ohne andern Zuſatz / realiter einen Menſchen  
 purgieren können/ vnd die Gewäſſer nach noth-  
 turfft außführen. Was aber der Artich Same  
 thun kan/ habe ich gnugsam erfahren/ Vnd weil  
 die Botanici von dieſem Samen nur per tranſitū  
 etwas melden/ daß er purgire/ den modum aber/  
 wie man ihn colligieren, alß auch in ſpecie ge-  
 brauchen ſol/ nicht erklären/ habe ich ſolches an  
 dieſem ort/ jedermänniglich zu Nutz/ der ſolcher  
 Wiſſenſchafft bedarff/ offenbaren wollen.

Man nimpt ein guten Zuber voll der abge-  
 ſtreiffen Artich Beeren/ wenn ſie ſchwarz vnd  
 wohl zeitig ſeind/ auß demſelben preſſet man den  
 Saft wohl auß/ daß nur die Huſen vnd der Sa-  
 me im Tuch trucken dahinden bleiben. Den auß-  
 gepreſſten Saft kan einer aufflocken/ vnd zum  
 gebrauch/ dazu er dienſtlich gefunden wird/ ver-  
 wahren laſſen; Die hinderbliebene Kuchen aber/  
 thut man in einen Zuber/ geuſſet ein gut theil  
 Brunnenwaſſer darüber/ vnd zerreibet die Hul-  
 ſen vnd Samen mit den händen/ ſo viel möglich  
 iſt/ laſſet ſich ein wenig ſetzen/ vnd geuſſet dar-  
 nach



nach das Wasser (darin viel Hulsen vnd leichter Same schwimmen wird) ab/ vnd thut wider an der Wasser drauff/ vnd solches so offte/ bis nichts mehr mit dem Wasser wegschwimmet/ sondern ein schön röhlichter/ langlecht von gestalt/ vnd schwerer Same dahinden bleibe/ von welchem man das Wasser aberieffen/ vnd für sich selbst trucknen leßt. In diesem Same ist eine vollkommene purgierende Macht/ vnd ist ein sonderliches Specificum in den Kranckheiten der Gleichen/ wie auch in der Wassersucht.

Man gibt von diesem Samen groblecht geklossen (dann es sich wegen seiner Feistigkeit nicht wohl subriel stossen leßt) ein Quintlein/ anderthalb/ oder auch zwey Quintlein schwer/ nach vnterscheid der Stärke der Patienten, auff einmahl/ mit warmer Hüner/ oder sonsten anderer guten Fleischbrühe/ darinnen ein wenig Zimmerwasser gemengt/ am Morgen frühe/ vier oder fünff Stunden vor dem Essen/ einzutrincken. Oder man nimpt die Dosis etwas grösser/ stosset vnd begiesset den Samen mit Fleischbrühe/ oder einigem gedistillierten Wasser/ vnd zeucht eine Milch darauß/ wie man auß den süssen Mandeln/ oder Mahnsamen zu thun pflegt/ machet es mit ein wenig Zucker süß/ thut einen halben Löffel voll Zimmerwasser darzu/ vnd gibe dem Patienten diese Milch laulecht zu trincken. Oder/ man ma-

Eber eine Lattwerge auff diese weise/darvon. Des  
 Artichs Samen/ so auff einem Brett gar klein  
 gehacker/ daß er wie ein gar subrieler Sand wer-  
 de/ nimpt man sechs Loth/ Acidi Tartari, auff ei-  
 nem Porphyrstein gar subrielt gerieben/zwey Loth/  
 rothen Rosenzucker/ oder Conserv, die frisch vnd  
 säffrig sey/ vier vnd zwanzig Loth/ Diese drey  
 Stücke werden ohne Feuer wohl zusammen ge-  
 rühret/vnd darnach so viel frisch Zimmetöels dar-  
 ein gethan/ daß es einen kräftigen ( aber doch  
 nicht zu scharffen ) geschmack darvon bekomme/  
 vnd also ist das Lattwerglein bereit/ welches man  
 in einem Glas wohl vermacht behalten sol.

Von diesem Lattwerglein gibt man ordina-  
 riē, ziemlich starcken Persohnen zwey Loth auff  
 einmahl/ auch etwas mehr/ oder weniger/ nach  
 ansehen der Motturfft: Man kan es auch in li-  
 quoribus appropriatis dissolvieren, vnd Trancs  
 weise einnehmen. Dis Lattwerglein muß alle  
 Jahr mit frischem Samen/ neu gemacht wer-  
 den/ dann/wenn es alt wird/ so verleuret es seine  
 purgierende qualitet, wenig bey wenig/ vnd es  
 wird der öeligen substantz wegen/ so in gemeltem  
 Samen ist/ galstrig vnd vbelgeschmeckend. Es ist  
 sonsten bey dem gebrauch des Artichs Samen (so  
 man ihn nur vernunfftig gebrauchet) in gemein  
 keine gefahr zu besorgen/ vnd thut das seinige  
 gnug/ allein daß er in etlichen Patienten/ ebe er  
 durch

durch den Sevelgang operiert, etwas Eckel ver-  
ursacher/ vnd bisweilen Erbrechen erreget/ son-  
derlich wenn der Mage voll böser Feuchtigkeiten  
ist/ jedoch geschicht solches ohne Schaden/ wel-  
ches einem Medico, der es gebrauchen will/ vor-  
hin zu wissen gebühret.

Man findet auch viel andere purgierende sim-  
plicien, als da seind das Mezereon, Chamælea,  
Lathyrus, Cataputia, Sedum, vnd andere mehr.  
Weil ich aber die fürnemste vnd notwendigste  
gemeldet habe/ vnd vnder derselben processen,  
die extraction dieser Essenzen begrieffen wird/  
lasse ich es dabey bewenden.

## Caput XI.

Hierinnen werden Summarischer  
weise die fürnemste Puncten/welche man so  
wohl in der Bereitung/ als conservation.  
vnd gebrauch der vegetabilischen Es-  
senzen/ warnemen sol/ repetiret,  
vnd widerholet.

**E**rstlich/ Ob ich schon hieroben/ was  
für eine art der Wärme oder Hitze/ die Es-  
senzen zu ihrer consistentz zu bringen/ sol  
gebraucht werden/ daran dann sehr viel gelegen/  
angedeutet; So widerhole ich doch dasselbe/ vnd  
sage/

sage/ daß man das balneum vaporosum, mit dem  
 Feuer also regieren muß/ daß der Wasserdampff  
 nur eine gar gelinde vnd temperierte wärme ge-  
 be/ daß man die Hände ohn einige alteration,  
 noch viel weniger empfindung einiger macht der  
 Hitze halten könne/ vnd sonderlich auff's letzte/  
 wenn die Säffte anfangen dick zu werden/ auff  
 daß die Essenzen kein Empyreuma, oder brenne-  
 rigen geschmack bekommen/ welches denn leicht-  
 lich geschehen könnte/ wenn das Wasser gar zu heiß  
 gehalten würde. Dann so ein verschlossener war-  
 mer Dampff mit gar zu starkem Feuer gerrieben  
 wird/ kan derselbige die vegetabilische Essenzen/  
 eben so wohl brennen/ vnd beschädigen/ als an-  
 dere art von Hitze. Darumb dann die gradus vnd  
 regimina ignis, so wohl mit dem balneo vaporoso,  
 als mit dem Wasser selbstem/ Aschen/ Sand &c:  
 müssen in acht genommen werden.

II. Wenn die Säffte anfangen dick zu wer-  
 den/ vnd oben gleichsam eine Haut gewinnen/  
 dardurch die vbrige Feuchtigkeit nicht wohl auß-  
 dampffen kan/ so sol man sie oft mit einer hölzer-  
 nen Spattel umbrühren/ vnd was an dem rand/  
 oder seiten der Schalen klebt/ ehe es dick wird/  
 stetig ablösen/ vnd vnder das ander mischen.

III. Wenn nun die Essenzen ihre consistenz  
 bekommen haben/ so sol man sie von der Wärme  
 wegnehmen/ dieselben umbrühren / biß sie kalt

werden/ darnach in ein Glas/ oder ein wohl ver-  
 glasirtes erdines Geschirzlein/ das oben ein we-  
 ten Munde/ wie die Conservgläser/ habe/ vnd in-  
 wendig wohl trucken sey/ hinein thun/ vnd der ge-  
 stalt/ wie in dem Capittel der Essenz der Borra-  
 sien Blumen gesagt ist/ wohl zumachen.

IV. Sol man die Essenzen an trucknen ör-  
 ten/ so viel als einer die gelegenheit darzu haben  
 mag/ behalten. Dann so man sie in feuchtrigen  
 Gemächern/ oder Schrancken bewahret/ so wer-  
 den sie durch die lenge der Zeit/ wo die Gefässe  
 nicht vber die masse fast zugedeckt/ vnd stark zuge-  
 bunden seind/ schimlecht. Man sol sie gleichwohl  
 auch nicht in der Hitze/ noch in der warmen Stu-  
 ben halten: Es möge sonst frieren/ wie es im-  
 mer wolte/ so kan ihnen die Kälte keinen Scha-  
 den zufügen.

V. Wenn sich zurüge/ das erliche Essen-  
 zen (vnangesehen die Säffte/ decocten oder in-  
 fusen vorhin wohl clarificirt, auch zu ihrer ge-  
 bürlichen consistenz gebracht/ vnd in Gläsern/  
 oder andern Geschirren/ wie schon erinnert/ ver-  
 wahret weren) einen dicken Schaum aufwürf-  
 fen/ so sol man sich nicht vndersehen denselbigen  
 abzusondern/ sondern vndereinander rühren/ o-  
 der auch also bleiben lassen; Dann wann schon  
 der erste Schaum benommen/ so erzeiget sich doch  
 bald ein ander Schaum/ vnd immer so fort/ well

es kein sonderlich vnreines excrement ist/ sondern auß dem natürlichen Tartaro dieser Essenz/ welcher dieselben/ wenn er in die neben substanz zu wirken anfängt/ zur fermentation bewegt/ herkompt. Dann es stiller sich diese fermentation in weniger zeit/ vnd werden die Essenzen gar hübsch glänzend vnd schön darvon.

VI. Man sol auch zum sechsten wissen/ daß man die Essenzen/ welche zum theil von kühlenden/ befeuchtigenden/ lenierenden/ oder geschmeidigenden/ als auch sanfft laxierenden simplicien, als blauen Violeu/ Borraffen/ vnd Dohsenzungen Blumen/ Pfersichsblühe / Eichoreu/ Wegrich/ Endiuuon / Leibfarben Rosen / mercuriali, Engelsfuß/ vnd vielen andern dergleichen/ so den Medicis wohl bewust seyn/ gemacht werden/ jährlich allezeit frisch machen muß/ vnd hierin keine mühe noch vnkosten sparen. Dann ob schon gemelte Essenzen viel länger lauren können/ so behalten sie doch besagte qualiteten vollkômlich vber ein Jahr nicht / sondern werden an denselben schärffer vnd hitziger.

VII. Was aber andere Essenzen/ die warm vnd eruckend/ vnd irdischer qualiteten sind/ oder deren Kräfte in tartarischen vnd salinischen substanzten bestehen/ betrifft/ können dieselbe lenger/ als die vorigen / mit nutzen gebraucht werden. Dergleichen seind die Essenzen/ so auß aromatischen

sche  
nat  
zu v  
ihre  
oder  
Sa  
frise

bili  
dere  
hat  
ber  
dach  
che  
er n  
dann  
nen  
der  
kön  
dec  
wed  
dört  
der  
vnd  
vnd  
derr  
sie i  
vnd

schon Dingen gezogen werden/ so lang sie ihren natürlichen geruch vnd geschmack behalten/ nicht zu verwerffen. Wenn man aber spüret/ daß sie ihre Kräfte verlohren/ sol man sie weg werffen/ oder zu Aschen brennen/ vnd das Saltz/ zu andern Sachen zugebrauchen/ darvon außziehen/ vnd frische an derselben stete bereiten.

Darumb muß ein Medicus, der die vegetabilische Essenzen mit nutzen gebrauchen wil/ vnd deren er zu seiner jährlichen practick vonnöthen hat/ entweder in seinem eignen Hauß dieselben bereiten lassen/ vnd in dieser operation den obgedachten Regeln nachgehen; Oder aber/ so er solche Mühe einem Apotheker auftragen wil/ sol er nicht nachlässig seyn/ fleißig Achtung zu geben/ damit in allem richtig gehandelt werde. In denen Orten aber/ da die Apotheker auß mangel der practick solche Essenzen nicht dispensieren können/ ist es viel besser/ daß sie im Sommer die decocten von den grünen/ im Winter aber/ entweder decocten, oder Einbeizungen/ von den gedörten simplicien, mit sonderlichem fleiß nach der Kunst/ wenn es die Noth erfordert/ machen vnd bereiten/ als daß Sie etliche Essenzen haben/ vnd dieselbe nicht allein viel Jahre behalten/ sondern auch selbige/ so alt/ als sie immer sind/ wenn sie irgend einmal ein Medicus ordiniert, für frisch vnd gut dispensieren, wie ich dann solches an Dr-


zen vnd Enden/ die ich der Zucht halber nicht  
nennen wil/ gnugsam gespüret/ vnd Ihnen auch  
gebürlich verwiesen hab. In den grossen Stä-  
ten aber/ solte man billich bey den fürnemsten A-  
pothecern (da ein grosser abgang der medica-  
menten, vnd vber die massen viel zu thun ist) mit  
den Essenzen ihres grossen Nutzens vnd Beque-  
migkeit halber/ neben andern medicamenten  
bersehen seyn.

Vnd so viel habe ich von der extraction, Zu-  
bereitung vnd Nusbarkeit/ der vegetabili-  
schen oder Kräuterischen Essenzen  
sagen wollen.



ESSEN.




  
**ESSENTIARVM**  
**VEGETABILIVM**  
**ANATOMES**  
**SECTIO SEXTA.**

Von der Reinigung der frembden  
 condensierten Säfte/ vnd fürnem-  
 sten Arzneyischen gumma-  
 rum.

Caput I.

Wie man den frembden gebräuchlichen  
 condensierten Süßholz Saft/ (Käehlein  
 weiß bereitet) von seinen faecibus rei-  
 nigen soll.


**M** andern Capittel  
 der ersten section habe ich mel-  
 dung gethan/ daß die conden-  
 sierte Säfte/ oder Kräutert-  
 sche Essenzen/ die auß fremb-  
 den Ländern zu vns gebracht  
 vnd in der Arzney dispensiert werden / vnfleißig  
 sube

zubereitet/ vnd voller unreinigkeit find. Dvmit  
ich aber nun solches sichebarlich für Augen/ vnd  
in der that warhafftig erweise/ so habe ich nach-  
folgende Exempel ans Taglicht bringen wol-  
len.

Vnd erstlich den condensierten Süßholzk-  
Safft/ welchen man in runden Küchlein/ mit  
sonderlichen Siegeln oder Marcken gezeichnet/  
vnd bey den Materialisten neben andern materia-  
lien zu kauff findet/ belanget/ so wird derselbe/ wie  
die Botanici melden/ fürnemlich in der Insel Cre-  
ta. oder in Sandten gemacht/ von dannen herauß  
geführt/ vnd für den besten gehalten. Man be-  
reite nun denselben/ wo man wolle/ so ist es ein-  
mahl gewiß/ daß es ein als gebräuchlich medica-  
ment ist/ sintemaln dieser Safft/ wie in den Arg-  
nentischen dispensatorijs zu sehen/ vnder die The-  
riacam Andromachi ex Aëtio, Diapenidium Ni-  
colai, Diatraga canthum calidum, Looch de Pi-  
no, Looch de pulmone vulpis, Pilulas Bechicas,  
Trochiscos de Lacca, Trochiscos Alkekengos,  
vnd in andere composita mehr/ vermischer vnd  
gebrauchet wird. Wie was für vnsteyß aber die-  
ser Safft bereitet werde/ weiser solches neben dem  
geruch vnd geschmack/ den er hat/ in deme er all-  
zeit mehr oder minder/ nach gelegenheit/ von  
Rauch reuche/ vnd brenkerig ist/ nachfolgender  
proces deutlich auß.

Der

Der obgemelten Süßholz Ruchlein/nimpe  
 man ein Pfunde/ zerschneidet sie in gar subtile  
 Stücklein/ zertreibet die in einer Kannen voll/oder  
 mehr siedend heiß Wassers/ daß es wie ein gar  
 dünner Brey werde/ welcher dem moderechtigem  
 vnd heßlichen Schlamm eines morastische grundes/  
 oder Pfuels nicht vngleich sehen wird. Darnach  
 klopffet man drey oder vier Eyerweiß darunder/  
 leffet es auffsieden/ vnd seihet alsdann den liquo-  
 rem durch ein dicht Haarruch/ vnd trucket es  
 endtlich mit den Händen gar sanfft auß/ daß die  
 Feuchtigkeit wohl / ohne einige Trübe heraus  
 komme/ so wird in dem Haarruch ein dick vasseti-  
 ges Mueß/ eines sehr schlimmen geschmacks da-  
 hinten bleiben/ welches (mit gunsten zu reden)  
 den Schweinen fürzuschütten / als Krancken/  
 schwachen vnd betrübren Patienten für eine Art-  
 ney zu gebrauchen/ bequemer were. Ob nun die-  
 ser Inflat / Bohnen / Erbsen / Gerstenmehl/  
 Süßholzkstaub/ oder sonsten eine besondere ma-  
 tery sey/ die solche Eudelköche/ vmb der substantz  
 des Süßholks eine dicke zu geben/ darmit sie ihre  
 Ruchlein nicht allein desto härter machen/ besser  
 formieren vnd versiegeln/ sondern auch das Ge-  
 wicht vermehren können / weil diese materi ge-  
 meiniglich (wie ich es am offtern befunden) am  
 Gewicht schwerer / als die rechte substantz des  
 Süßholkes ist/ darunder vermischen/ ist mir bis  
 anhero vnbekant.

Den


Den gedachten clarificierten liquorem aber/ leffet man nach Chymischer Ordnung dick werden/ biß man Pillen drauß formieren kan/ welchen man in einem starcken Siburgischen / oder sonsten hart gebrenten/ vnd wohl verglasten erdnen Geschirzlein wohl zugemacht verwahret. Wiewohl nun dieser Saft seinen brenkerigen geschmack/ annoch ziemlich behelt/ so ist er doch bey weitem viel süßer/ lieblicher/ als auch kräftiger in seinen Wirkungen/ als er vorhin war.

Diesen Handgrieff habe ich vnderchiedlichen Medicis vnd Apotheckern/ die mir auch dafür gedanckt/ vnd denselben ins werck gerichtet haben/ vor diesem gewiesen. So man den Saft in den scharffen Kranckheiten der Brust fürnemlich gebrauchen wil/ mag man zu gedachter Extraction, an statt des gemeinen Wassers/ ein frisch Infusum von blauen Violett/ vnd den Saft von Tussilaginc, jedes gleich viel nehmen/ vnd/ wie gesagt/ handeln: Dann auff diese weise gibt es ein gut lenierend vnd reinigend Brustmedicament. Ich halte es aber noch für ratsamer/ daß man die Essenz auß dem frischen Süßholz selbst/ anfänglich ziehe/ vnd mit solchem Fleiß zubereite/ wie ich oben in der andern section gelehret hab. Dann in solchen fällen sol man vnsern lieben Regsten zu nutz/ vnd erhaltung eines guten Gewissens/ keine mühe noch vnkosten sparen.

Capus

## Caput II.

Wie man das Opium reinigen/ vnd seine  
rechte Essenz von den vnnützlichen su-  
perfluitatibus scheiden sol.

 Ich zwar für etlichen Jahren in  
meiner Opiologia, von dem Wesen/ er-  
sten Verettung/ Natur/ Eygenhafte  
vnd Wirkungen des Opij, der Medicorum vn-  
derschiedliche opinionen, der qualiteten halber/  
als auch wie man seine Essenz extrahieren, die  
schädliche qualiteten corrigieren soll/ vnd die com-  
position vnderschiedlicher laudanorum opiatorū  
so wohl anderer Authorum, als meine eignen/  
sampt ihrem nützlichen gebrauch/ beschrieben habe  
So habe ich doch/ so wohl wegen der Ordnung  
dieses Tractatleins/ als auch/ weil das Opium  
fast vnder alle die fürnemste gifftreibende confe-  
ctiones vnd Antidota (als Theriacam, Mithrida-  
tium, Auream Alexandrinam, vnd andere der-  
gleichen) gemenet wird/ dahero sie auch deswe-  
gen Confectiones opiatæ genennet werden/ nicht  
vorben gehen lassen wollen/ von des Opij qualite-  
ten, vnd von der extraction seiner Essenz/ an die-  
sem ort etwas zu widerholen.

Das Opium ist eine milchlechte scharffe sub-  
stantz, welche auß dem schwarzen/ oder auch  
weiße

weissen Magsamen/ Delsamen/ oder Mahnköpff  
 pffen gezogen/ vnd condensiert wird. Vnd die-  
 ser Safft wird fürnemlich auß der Türcken (da  
 die Türcken in Natolien, vnd andern Provinzen/  
 grosse Felder voll/ mit Magsamen besen/ vnd  
 mit sonderlichem fleiß vnd arbeit diesen Safft/  
 ben Ihnen Maflach genent/ den sie auch in gros-  
 sem gebrauch haben/ einsamen) zu vns herauß  
 geführt.

Die weise/ so sie/ solchen Safft zu samlen/  
 haben/ ist/ wie Bellonius, vnd andere/ die in der  
 Türcken gewandert/ vnd solcher Sachen sich er-  
 kundigt/ darvon erzehlen/ diese: Wenn die Mag-  
 samenköpffe säfftig vnd vollkommen (gleichwohl  
 aber noch grün) seind/ so gehen etliche Leuthe/ die  
 zu solcher Arbeit verordnet seind/ in die Magsa-  
 men Felder/ (welche zweiffels ohne in sonderliche  
 ordentliche Reye/ mit darzwischen spatio/ werden  
 geseet seyn/ daß die Leuthe mitten eingehen/ vnd  
 die Pflanken vnder den Füßen nicht zutreten/ o-  
 der den außrinnenden Safft mit den Kleidern  
 abwischen können) vnd schneiden in die außwen-  
 dige dünne Schale/ oder Häutlein der Magsa-  
 menköpffe/ etliche langlechte Schnitte/ oder ker-  
 ben mit scharffen Messern (wohl zusehend/ daß  
 die Schnitte nicht biß auff den Samen gehen:  
 Dañ es würde sich sonst der milchlechte Safft/  
 so zwischen diesem eussern vnd innern Häutlein  
 her-

heraus rinnet/ meistens theils einwärts vnd niche  
 außwärts begeben) so fänge alsbald eine milch-  
 lechte materi heraus zu kommen/ welche sie dar-  
 nach von den zerkerbrē Köpfen mit sonderlichem  
 fleiß in besondere Löffel abnehmen/ vnd versam-  
 len/ so inspissirt sich dieser Safft bald/ von sich  
 selbst/ vnd wird dick. Vnd diß ist das Opium,  
 darvon die Authores schreiben/welches man eben  
 so wohl in Teutschland/ vnd andern Ländern Eu-  
 ropæ, auff diese weise/ als in der Türckey ma-  
 chen könnte/ wenn man solchen fleiß vnd arbeit/ wie die  
 Türcken thun/ daran wenden wolte. Inmassen  
 ich bißweilen zu meiner lust/ vmb die Sachen zu  
 erforschen/ etliche Magsamentköpffe/ der gestalt/  
 wie erzehlet/ gekerffer/ die Milch gesamlet/ vnd  
 etwan so viel Opij bekommen/ dardurch ich mich  
 in solchem fall habe vergewissern können. Dann  
 solch Opium an geruch/ geschmack/ vnd andern  
 qualiteten dem Türckischen Opio im geringsten  
 niche nachgibt.

Das gute Opium aber zu erkennen/ so seind  
 nachfolgende Kennzeichen des besten Opij, für-  
 nemlich diese: 1. Ist das Opium in runden/ oder  
 langlichten Kuchen/ eines Daumen/ oder zweyer  
 Finger dick/ wieger einer vngefehr sechs/ acht/ o-  
 der mehr Unzen/ vnd ist in Magsamenblattern  
 eingewickelt vnd verwahrt. 2. Ist es am gewichte  
 stemlich schwer. 3. hat es einen starcken wieder-

gen geruch/ welcher sich ganz vnd gar mit dem geruch des milchlechten Safft/ den man auß vnsern Magsamen/ der gestalt/ wie erwehnt/ außlassen kan/ vergleichet. 4. Ist es an farbe/ so es gebrochen wird/braun/ oder gar dunkelgelb/bald wie Aloë succotrina. 5. Ist es nicht brüchlich/ sondern zähe wie ein Harz/ welches sich in den Händen bald erweichen lest. 6. An geschmack ist es nicht allein gar bitter/ sondern hat eine hitzige schärffe/ daß es die Zung vnd Mund/ schier wie Tithymalus oder Wolffsmilch thun möchte/ angreiffet. 7. An ein Liecht gehalten/ zündet es sich gern an/ darüber sich dann nicht zu verwundern/ weil es von Natur eine ziemliche oleosische substanz bey sich hat. 8. Endlich/ wenn man es pulverisirt/ wie ich hierunder anzeigen werde/ verwandelt es sich in ein ziemlich gelb Pulver/ bald dem schönsten gestoffenen Aloë gleich.

Des Opij qualiteten halber seind die Medici vneinig. Dann weil es im Leib genommen/ den Mensch in einen schweren Schlaf bringet/ vnd bald eine erstarrung der Glieder cum obtusione caloris naturalis in wehrender seiner Wirkung verursacht/ sonderlich wenn es also rohe/ vnd in zu grosser quantitet auff einmal eingegeben wird: So seind viel hochgelehrte Medici bis anhero der meinung gewesen/ vnd sind ihrer noch viel drinnen/ daß es trucken von qualitet im ersten/ vnd

falt

falt  
auf  
gen  
me  
die  
ge  
um  
schl  
se/  
der  
nat  
ner  
che  
fein  
befo  
sehr  
guc  
erfa  
gen  
dan  
solch  
cier  
  
des  
ren,  
succ  
zu d  
che l



kalt in dem vierten grad sey. Andere aber/ die sich  
 auff seine bittere vnd hitzige Schärffe/ wie oben  
 gemeldet/ gegründet/ vnd daneben andere fürne-  
 me rationes, argumenten vnd Exempel haben/  
 dieselben halten wie ich in meiner *Opiologia* dar-  
 gethan/ das Widerspiel; daß nemlich das Opi-  
 um hitzig sey/ vnd daß seine vis somnifera, oder  
 schlaffmachende Krafft/ nicht auß kälte/ oder hit-  
 ze/ sondern à tota substantia, oder auß einer son-  
 derbaren eingepflanzter Engenschafft/ auß der  
 natürlichen composition, oder vermischung sei-  
 ner elementarischen substantzen entspringe. Wel-  
 cher meinung ich auch zugethan bin. Dann ich  
 keines weges sehe/ warumb das/ so den Schlaf  
 befördern muß/ allezeit kalter Natur nothwendig  
 seyn sol/ wie die Schliessung der obgedachten ar-  
 gumenten mit sich bringet/ weil allen weisen vnd  
 erfahrenen Medicis wohl bewust ist/ daß viel (in  
 gemein für hitzig erkante) simplicien gesunde wer-  
 den/ welche den Schlaf/ ob sie es schon nicht mit  
 solcher macht/ wie das rechte Opium thut/ provo-  
 cieren, vnd zu wege bringen können.

Was nun die Depuration, oder Säuberung  
 des Opij angehet/ geschicht solches durch solvie-  
 ren, clarificieren, vnd coagulieren, wie von dem  
*succo glycyrrhizæ* gemeldet ist. Es werden aber  
 zu der solution, von den Chymicis vnderchiedli-  
 che liquores nach vnd erscheid der Zwecken/ darzu

sie es fürnemlich gebrauchen wollen/ genommen.  
 Man heile aber darfür/ daß/ wenn man es in den  
 hefftigsten/ hitzigen vnd giftigen Fiebern/ vnd an-  
 dern Kranckheiten/ die durch merckliche agitati-  
 on, mit sehr grossen brennenden/ vnd Schmerzen  
 verursachende scharffen hitzigen humoribus com-  
 pliciert seind/ gebrauchen wil/ am bequemsten sey/  
 das Opium in Citronen/ saurer Granatöpfel/ sa-  
 urer Pomeranzen Safft/ Essig/ oder in andern  
 sauren liquoribus zu dissolvieren, vnd auff solche  
 weise von seinen impuritatibus zu reinigen/ wie  
 ich von solcher reinigung in meiner Opiologia  
 erinnert habe.

Ein leichter/ aber doch gar nützlicher proees  
 ist dieser: Man nimpt ein halb Pfund des besten  
 Opij, schneidet es in kleine Stücklein/ vnd thut  
 in ein rein eysern Pfänlein/ vnd besprengt es mit  
 zwey oder drey Unzen starck Rosen Essigs/ heile es  
 vber ein klein Feuerlein/ lest es wie ein gummi  
 schmelzen/ vnd rührt es stets mit einer Spattel  
 vmb/ biß der Essig sampt dem gröbsten Dampff  
 vnd starcken geruch des Opij exhaliert, vnd/ wenn  
 man ein wenig darvon nimpt/ vnd kalt werden  
 lest/ daßelbe so hart sey/ daß es sich zerreiben laffe.  
 Man sol aber fürsichtig mit dem Feuer vmbge-  
 hen/ das das Opium im geringsten keine brenne-  
 rung leide; Dañ wo solche fürgehet/ würden sei-  
 ne natürliche qualiteten zerstöret/ vnd beschädigt  
 wer/

werden/ in deme diß nur eine bloße exsiccation  
 seyn sol/welche zu dem ende/wie gesagt/fürgenom-  
 men wiro/ das Opium an seiner schädlichsten  
 narcotischen qualitet etwas zu corrigieren, vnd  
 nicht zu brenzeln. Darnach reibet man es in ei-  
 nem Mörser zu Pulver/ vnd infundirt es in drey  
 pfund des gemelten Essigs/ leß es in balneo Ma-  
 riae, oder auff warmem Sand/ nur etliche wenig  
 Stunden stehen/ biß das theil Opij, so im Essig  
 auflößlich ist/ dissolvieret sey/ alsdast seihet man  
 es durch ein rein leinen Tuch/ vnd trucket mit den  
 Fingern/ die Feuchrigkeit/ so viel möglich/ her-  
 auß. Was im Tuch bleibt (welches eine seltsame  
 dicke matery ohne sonderliche krafft ist) mag man  
 wegwerffen/ oder vnder einige Warmbänder/ o-  
 der Pflaster/ eusserlich zugebrauchen/ behalten.  
 Ob schon der liquor etwas trüblecht were/ leß  
 man doch denselben also/ für dißmal vnclarificirt,  
 nach der Kunst/ wie hievor von den andern Es-  
 sensen gesagt/ exhalieren, biß daß es zu einer di-  
 cken consistenz komme. Darnach dissolviert  
 man diese matery, in so viel Hollunderblühe waf-  
 ser (welches auß den fermentierten Blumen mit  
 sonderlichem fleisse gedistilliert sey/ vnd einen sehr  
 kräftigen/ aber doch lieblichen geruch darvon ha-  
 be) als genug ist/ vnd alsdenn clarificiert man es  
 erstlich mit Eyerweiß/ vnd seihet den liquorem  
 durch ein klar säcklein/ so wird er schön roth vnd

klar seyn. Endlich bringet man diesen liquorem  
zu einer dicken consistentz per lentissimam exha-  
lationem, daß man Pillen darauß formiren kö-  
= re. Vnd auff diese weise wird man die edleste  
vnd nützlichste Essenz des Opij haben/die man an  
statt des rohen oder vngereinigten Opij, viel si-  
cherer/ glücklicher vnd nütlicher gebrauchen kan.  
+ Daß aber (diesem proces nach) die sawreste tarta-  
rische substantz des Essigs/in des Opij Essenz ein-  
vermischt bleibet/ geschicht dasselbe fürsehllicher  
weise; weil solche Essigs substantz des Opij som-  
niferische qualiteten, dem Gehirn vnd der facultati  
vitali. nicht allein anmutiger/ vnd vnschädli-  
cher machet/ sondern sie disponiert auch das Opi-  
um dahin/ daß es der Säule der humorum, vnd  
giftigen infection besser vnd sicherer widerstrebe.  
= Dahero kompt es auch/ daß man sich einer sol-  
chen Essenz wieder die Pestilenz/ vnd giftiger/  
scharffe/ hitzige Fieber/ mit gehörigen Zusätzen/  
mit trefflicher Ersprießlichkeit zu nutz machen kan.  
Dann offemals observiert worden/ daß es neben  
der linderung der grossen Schmerzen/ der grau-  
samen ebullitione humorum & agitatione caloris  
nativi. so in dergleichen Fiebern sich begibt/ zu  
gleicher weise einen gar gelinden/natürlichen vnd  
hochnützlichen Schweiß dardurch die schädliche  
qualiteten der materiae peccantis expelliert, die  
natürliche Kräfte recolligiert, vnd die Patien-  
ten

ren in  
wege  
hen/  
schob  
Kra  
zion  
man  
daß  
am  
wie  
sol/  
rech  
men  
heyl  
kan  
fälle  
sen/  
Apo  
miß  
vnd  
der/  
vnd  
eber  
grö  
nen  
cis  
den  
cher

ren im Leben erhalten werden/ verursacher vnd zu  
 wege gebracht hat. Jedoch so fern wohl zuverstehen/  
 daß es secundum methodum medicinae geschehe/  
 vnd daß man zuvor die rechte kennuß der  
 Kranckheiten/ vnd Leibsbeschweruissen/comple-  
 xionen, vnd constitutionen der Menschen/denen  
 man diß medicament gebrauchen sol/habe: Item  
 daß man seine Dosen, mit welchem Zusatz dasselbe  
 am nützlichsten zu vermischen vnd zu temperiren,  
 wie auch die Zeit/ wenn man es administrieren  
 sol/ vnd andere nothwendige Umbstände mehr/  
 recht wisse. So dieses alles wohl in acht genom-  
 men/ machet es/ daß das Opium auch ein sehr  
 heylsames medicament befunden wird. Dann es  
 kan in manchen gefährlichen affectibus, vnd Zu-  
 fällen/zu gelegener zeit mehr nutz vnd frucht schaf-  
 fen/ als alle andere medicamenten einer ganzen  
 Apothecken. Hingegen kan es aber auch/ da es  
 mißbraucht wird/wie manche Empyrici (so wohl  
 vnder den Christen/ als vnder den Juden) Ba-  
 der/ Stümpler/ vnd in der Arzney vngegründete/  
 vnd vnerständige Menschen oft zu thun pflegē/  
 eben so wohl/ wie viel andere medicamenten,  
 größern Schaden/ als frommen zufügen. Dan-  
 nenhero es auch kompt/ daß es bey vielen Medi-  
 cis (welche den rechten usum nicht können/ vnd  
 den abusum ohne vnterscheid betrachten) in sol-  
 chen verdacht vnd verachtung kommen ist/ wie

N itij

dann

Dann in vielen Büchern zu lesen/ da es von solchen Medicis wider alle wichtige rationes, vnd authoritet anderer auch gelehrten vnd wolerfahrenen Arzten/ wie auch wider alle sichebarliche vnd nützliche observationes, das allergröfste/ ja teuflische Gift/ welches gänzlich auß der Arzney solte banditiert werden/ außgeruffen vnd außgeschryen wird.

### Caput III.

Von der reinigung der frembden Acaciae, vnd wie man auß mangel derselben/ eine andere Acaciam bereiten kan.

**D**ie Acacia, wie Dioscorides meldet/ wächst in Egvpten/ vnd ist eine dornechte stachlichte Pflanze mit Zinken/ ist an gröfse/ bald wie ein Baum/ trägt sonderliche Schotten/ die Frucht darinnen ist den Lupinen nicht vngleich/ auß derselben wird der Saft gezogen/ vnd darnach coaguliert. Vnd diß ist dasselbig/ was vnder dem Nahmen Acacia in den Arzneyischen dispensatoris genennet/ vnd in die edle Theriacam Andromachi, vnd andere fürnehme composita zu vermischen verordnet wird.

Wenn man nun diesen Saft von seinen  
faci-

facibus saubern vnd reinigen wil/ so sol man ihn  
 in Schleenwasser dissolvieren, mit Eyerweiß  
 clarificieren, vnd wider zu seiner consistentz per  
 evaporationem bringen. Auff solche weise mag  
 man auch Lycium, vnd andere frembde Säfte/  
 die nicht resinolisch seind/ vnnnd sich in schlechte  
 Wasser dissolvieren lassen/ depurieren. Weil  
 man aber die rechte Acaciara gar selten zu vns  
 bringet/ (wie ich Sie dann nur einmahl in mei-  
 nem Leben/welche die rechte Kennzeichen der wa-  
 ren Acacia, nach dem die Authores darvon mel-  
 den/ gehabt/ gesehen) werden die Medici, etwas  
 anders/ an derselben statt/ zugebrauchen gezwun-  
 gen/ vnnnd mag solches gar wohl geschehen/ weil  
 Gott der Allmächtige nicht einigerley/ sondern  
 viel simplicien, darinnen solche qualiteten vnnnd  
 Wirkungen/ ebenmässig/ als in gemeltem Saft  
 zu finden seind/ wachsen leßt/ so kan man dersel-  
 ben deswegen auch gar wohl entbehren. An stat  
 der Acaciae Aegyptiacae gebrauche ich ein andern  
 sonderlichen Saft/ vnd præpariere ihn also:

Ich nehme zwey Pfunde gedörreter wilder  
 Granatöpfel Blumen/Balaustia genant/die man  
 bey den Materialisten vmb ein geringen kauff ha-  
 ben kan/ oder an derselben statt/ Granatöpfel-  
 Schalen/ die lasse ich groblecht stossen/ vnd vier  
 vnd zwanzig Stunden in Brunnenwasser erwei-  
 chen/darnach laß ich sie so lang in in demselbigen

N v

Waf

Wasser/ in einem wohlvergintren Kessel/ oder er-  
dinen Topff/ biß die herbe vnd zusammenziehende  
substanz der Schalen oder Blumen wohl auß-  
gezogen ist/ kochen/ man muß aber zusehen/ daß  
man vngefehr drey Kannen decocti behalte/ wel-  
ches man alsdann seihen/ vnd austrucken soll.  
Nach diesem nimpt man zehen Pfunde vnzeitige  
Schleen/ die in einem Mörser sampt ihren Ker-  
nen wohl gestossen/ vnd schüttert jetztgedachtes  
decoctum siedend heiß darüber/ vñ leset es warm-  
lecht/ zwen tage also macerieren. Diesen liquo-  
rem trucket man auß/ erläutere ihn mit Eyer-  
weiß/ vnd leset ihn gelind auffsieden/ oder exha-  
liren, biß er seine dicke bekommen/ vnd auff diese  
weise wird man eine schöne vnd kräftige zusam-  
menziehende Essenz haben.

Diese Essenz ist kalter vnd truckner quali-  
teten, repelliret, oder treibet zurück/ dicknet/ sto-  
pffet/ vnd zeucht zusammen. Ist derowegen nützlich  
wider das Vndawen des Magen/ vnd starck  
Erbrechen/ Blutspeyen/ rothe Ruhr/ vnd andere  
scharffe gallische Durchlauffe/ wider den vnmaß-  
sigen Fluß der gülden Ader / als auch der Mut-  
ter/ wieder die weiße Fluß der Weiber/ Gonor-  
rhæam, vnd andere innerliche Gebrechen/ da  
man medicamenten von dieser art qualiteten, ge-  
brauchen muß.

Seine Dosis ist zwölff Gerstenkörner schwer  
biß



bis an ein scrupel, mehr oder minder/ nach noth-  
turfft auff einmal/ für sich selbst nur in einigem  
approprijten liquore gedissolviert, oder sönsten  
mit andern medicamenten vermische/ nach dem  
man es siehet vonnöthen zu seyn.

In Wegrichwasser/ so viel als nötig ist/ dis-  
solviert, gibt es ein treffliches gargarisma, oder  
Mund vnd Halbspülung/ den geschossenen Zap-  
ffen zurükt zu treiben/ das relaxierte Zahnfleisch  
zu befestigen/ vnd den Schmerzen der Zähn/  
auß hitzigen subtielen Flüssen verursacher/ zu stil-  
len. In der Chirurgen gebraucht/ dienet es wi-  
der die Verrenckungen der Gleichen/ vnd Bein-  
brüche/ den Zufluß der humorum zu wehren/  
vnd die partes helffen zu stärken; Item wieder  
das Gliedwasser; Das Blut der frischen Wun-  
den zu stillen; Wider die Darmbrüche; Nabel-  
brüche; Aufgang des Nasdarms; als auch  
proidentiam uteri, wenn der Frawen Mutter  
auß dem Leib abscheuß/ vnd andere Zufälle/ da  
man repellierende vnd zusammenziehende medi-  
camenten gebrauchen soll.

#### Caput IV.

Von der reinigung des gummi Ammo-  
niaci vnd anderer ferulacischen gum-  
mated in gemein.

Das

**A**s gummi Ammoniacum, Afoetida, Galbanum, Sagapenum, vnd andere dergleichen / werden ferulacische gummata genant / weil sie gleich auß solchen grossen / vnd von Stamm hohen / jedoch holzrechten Pflanken / wie die Pflanz Ferula, wie solches in dem Dioscoride, vnd andern Herbarijs zu lesen ist / gezogen werden.

Diese gummata alle seind von zwen vnder-  
schiedlichen gummosischen Theilen von der Na-  
tur zusammen vermengt / das eine / welches resi-  
nosisch oder harkechtig sich erzeiget / vnd eine son-  
derliche Schwere hat / die in dem Wasser auff  
den Boden fesselt / die andere aber / so viscolisch / o-  
der leimig ist / welche in dem Wasser zergethet / vnd  
darein anders nicht als wie Kirschen / oder Dypfel  
gummi, oder andere dergleichen / wie ich solches  
hiernach anzeigen werde / subsistirt.

Ihre qualiteten belangend / ob schon zwischen  
ihnen in den gradibus ein vnderscheid gespüret  
wird / so seind sie doch in gemein sehr hitzig vnd  
scharff / vnd haben darneben etne Krafft zu erwe-  
chen / durchzuringen / zu zerhellen / vnd außzu-  
ziehen. Sie haben auch bald gleiche prærogati-  
vam von den Medicis, ihrer Tugenden vnd Nutz-  
barkeiten wegen / daß Sie nemlich im Leibe ge-  
braucht / die zähe phlegmata auß der Brust / vnd  
der

der  
dien  
Ritz  
Sie  
Sef  
der  
stoy  
als  
nutz  
Sie  
sterr  
stern  
auch  
nerl  
Med  
and  
ordn  
liche

solch  
nem  
von  
oder  
lich  
nach  
gum  
ende  
weic

der Lungen lösen/ vnd außführen; Item daß Sie  
 dienen wider das Reichen/ husten/ vnd Engbru-  
 stigkeit auß kalter Feuchtigkeit verursachet; wie  
 Sie denn auch fast alle wieder den Krampff der  
 Sehnen/ Schlag/ Fallende Sucht/ Erwürgung  
 der Mutter/ Verhaltung der Monatszeiten/ Ver-  
 stopfung/ Seitenwehe/ Härteigkeit der Milk/  
 als auch wieder die giftige Schlangensliche sehr  
 nutzbar vnd gut befunden werden. Derowegen  
 Sie nicht allein in vielen hochnützlichen Pfla-  
 stern vnd Salben; sondern auch in den fürnem-  
 sten Antidotis vnd confectionibus opiatis, als  
 auch massis pilularibus wider vnderchiedliche in-  
 nerliche Kranckheiten/ von den fürtrefflichsten  
 Medicis Dogmaticis vnsern Vorfahren/ neben  
 andern ingredientien zu gebrauchen/ seind ver-  
 ordnet worden/ vnd noch täglich auff vnderchied-  
 liche weise in Brauch gezogen werden.

Was sonst die depuration oder reinigung  
 solcher gummaten betrifft/ bestehet dieselbige für-  
 nemlich in der absonderung des rechten gummi,  
 von den holsechtigen theilen/ Sand/ Steinen/  
 oder andern vnnützlichen Dingen/ die gemeinlich  
 darunder vermengert seind. Welche Arbeit  
 nachfolgender weise geschicht/ in dem man das  
 gummi in einigem appropriirten liquore, zu dem  
 ende/ darzu man es anwenden wil/ dienstlich/ er-  
 weichen/ vnd vber gelindem Feuer zergehen laß/  
 dar-

darnach durch ein Züchlein nicht allein coliert,  
sondern auch all das gummi heraus zwingt / daß  
nur der obgemelte Vnrath dahinden bleibe / vnd  
daß man alsdann die darzu genommene Feuch-  
tigkeit / wegrauchen / vnd zu solcher consistentz,  
wie einer begehrt / kommen laßt.

Wenn man solche gummata zu dem Theri-  
ack / Mithridat, oder andern Confectionibus opi-  
atis dissolvieren vnd depurieren wil / so gebraucht  
man gemeiniglich guten Malvasier / oder an des-  
sen statt / andere starcke vnd wohlriechenden gute  
Wein. Es geschieht sonsten derselben allgemei-  
ne solution, sonderlich wenn man Sie zu Pfla-  
stern vnd Salben gebrauchen wil / mit WeinEs-  
sig / wie allen Apothecern vnd Barbierern wohl  
bewust ist. Welches dann seinem Werth nach /  
da eine starcke detersion, vnd durchdringende  
Krafft nötig / nicht zu tadeln / sondern zu rühmen  
ist. Da entgegen aber solches nicht vonnöthen /  
sondern nur eine gelinde / vnd sanffte Wirkung /  
vnd fürnemlich in solcher art offnen Schäden /  
die da die Schärffe des Tartari des Essigs / so in  
den gummatis besteecken bleibt / nicht leidē / noch  
vertragen können / erfordert wird / da kan man  
an statt des Essigs die gummata in wohlgeläuter-  
tem Wegerich / Nachtschatten / oder Hollunder-  
blühe Saft dissolvieren, durch welche Säfte ihre  
strenge Hitze ziemlich gemildert / vnd zu einer  
sanff-

sanfftern Wirkung/ als mit dem Essigt gerichtet werden.

Oder man mag auch solche solution in einigen Wundkräuter/ als des grünen Tabacks/ Sannickel/ Sinnaw/ Heidnischem Wundkraut/ oder andern Säfte/ vmb die Wirkung des Pflasters zubefordern/ zu dem ende vnd ziel/ dazu es der Chirurgus haben wil/ vollbringen.

Wil man aber solche gummata in den Leib zu nehmen/ præparieren, so mag ihre deputation mit appropriirten, zu den beschädigten Theilen/ dienstlichen Säfte/ als zum Exempel/ 1. Zu dem Haupt/ vnd Sehnen/ mit dem Saft von Betonien/ oder Schlüsselblumen. 2. Zu d Brust vnd Lungen/ mit dem Saft von der Scabiola oder Tussilagine. 3. Zu dem Milk/ mit dem Saft von Hirschzungen/ oder mit einem starcken Infusio von Engelsüß. 4. Zu der Mutter/ mit dem Saft von Beyfuß oder Poley. 5. Vnd so man es wider Gift gebrauchen wil/ in Scordij, oder anderer alexiterischen simplicien Saft/ beschehen vnd vollbracht werden. Darnach so sol man die zubereitete gummata in starcken Gläsern wohl vermacht behalten.

### Caput V.

Wie man auß einem jeglichen der gemelten gummi, zwey vnderchiedliche art gummata voneinander scheiden kan.

Das

**A**ls die ferulacische gummata vñ zwey  
 en vnderchiedlichen gummofischen substan-  
 zzen von der Natur vermischer seind/ habe ich  
 hieroben angedeutet; Damit ich aber nun sol-  
 ches in der that wahr mache/ so will ich die schei-  
 dung eines von dem andern absonderlich bewei-  
 sen/ welches auff folgende weise geschicht:

Man nimpt ein Pfundt gummi Ammoni-  
 aci, galbani, oder ein anders dergleichen/ bricht  
 dasselbe in kleine stücklein/ vñnd thut sie in einen  
 Glas Kolben/ darüber gieffet man frisch Brun-  
 nenwassers eine Kanne/ oder vier gemeine pfund/  
 stellet es in balneum Mariæ, mit einem blinden  
 Helm/ nach der Kunst zugemacht/ vñnd lesset es  
 bey mittelmässiger Wärme darein stehen/ die ma-  
 tery bisweilen vmbschüttelnd/ bis man sehe/ daß  
 es erweicht vñd zergangen sey. Alsdann gieffet  
 man es also heiß auff ein starckes leinen Tuch/ dñ  
 vber eine wohl verglasurte erdine Schale gebret-  
 tet sey/ vñd lechet erstlich das dünne durch/ dar-  
 nach so zwinget man auch das zäheste theil des  
 gummi, mit aller macht heraus/ daß nichts/ als  
 die unreinigkeiten/ so darinnen waren/ dahin-  
 den bleiben. Da es aber im fall auff einmahl  
 nicht all/ gar außkommen wolte/ sondern bleibe  
 etwas im Tuch/ so kan man dasselbe wiederum  
 mit einem theil des schon geseiheten liquoris  
 warm gemacht/ dissolvieren, vñd hernach durch

gwin

zwingen. Wenn nun solches geschehen/ so thut man diese matery, dünn vnd dick/wie sie ist/zusammen/ in ein Conservglas/ vnd lest es also sechs/ acht/ oder mehr Tage stehen/ biß sich das schwereste theil des gummi auff des Glases Bodem gesetzet hat. Den liquorem, oder das trübe vnd milchlechte/ mit etwas gelb vermischte Wasser/ gießt man gar sanfft von dem residuo in ein ander Glas ab/ clarificiert es durch fieden mit Eyerweiß/ vnd lest es durch ein dichte Säcklein laufen/ das alsdann so heil vnd klar/ wie ein Gold/ oder andere röthliche Farbe seyn wird/ dasselbe bringt man darnach per balneum roris zur consistentz eines schönen dunkelgelben/ jedoch glänzenden gummi. Vnd diß ist das erste viscolische gummi, welches mehr wässerige/ als sulphurische/ oder feiste substantz in sich hat/ vnd daß sich/ wenn man es in kalte Wasser thut/ bald drin dissolviert, vnd so es dürr ist/ fein pulverisieren lest/ wenn man es anzündet/ gibt es ganz keine Flamme von sich/ sondern erzeigt sich in allem/ wie das gummi Arabicum, oder Kirschen vnd Depffelbaumen gummi zu thun pfleget.

Das hinderbleibende theil aber/ darvon oben gemeldet/ wird in eine Glas Schale/ vber den siedend heißen Wasserdampff/ oder auff warmen Sand gethan/ biß das wenig Wasser/ so darunder geblieben ist/ weg gedämpffe/ vnd die matery.

so bald wie ein rechtes Hark anzusehen/ zergan-  
gen vnd zusammen gelauffen/welche dan in nach-  
folgenden stücken von der vorigen vnderscheiden  
wird/ Erstlich/ des Gewichtes vnd der Farbe hal-  
ber. 2. Daß Sie vber dem Feuer zergehet/ da  
sich hingegen die ander trucknet. 3. So sie gebrent  
wird/erzeiget sie eine rechte feiste substanz. 4. Hat  
sie eine resinofische consistenz. Vnd zum 5. hat  
sie viel einen stärckern geruch vnd geschmack des-  
selben gummi, davon sie geseheiden/ als die erst-  
gemelte.

**Von Vnderscheid der Wirkungen vnd  
Kräfteen/so zwischen beyderley gum-  
maten seyn mögen.**

1. Weil des ersten gummi Wesen/ an Ge-  
schmack gar gelind/ vnd keine sonderliche alterie-  
rende Schärffe oder Hitze/ gegen dem ganken  
gummi zu rechnen/ in sich begreiffet/ so ist kein  
zweiffel zu tragen/ daß es auch gelindere vnd  
sanfftere Wirkunge haben müße/ Vnd daß  
es beyds dieser Ursach halben/ als auch daß es  
nicht allein im Wasser/ sondern auch im Mund  
gehalten/ wie ein gummi Arabicum thut/ leicht-  
lich zergehet/ den Kranckheiten der Brust/ vnd  
da fürnemlich subtile destillationes vnd rawig-  
keiten des Schlundes/ vnd anderer daherumb li-  
gender theilen fürhanden weren/ viel sicherer vnd  
nützlich



nüßlicher zu gebrauchen sey/ als die ganze sub-  
stantz des gummi selbst/ wie es die Natur pro-  
duciert.

Belangend darnach das ander theil oder  
Wesen dieses gummi, weil es neben der resinoli-  
schen substantz ein grössere/ aber doch vnschädli-  
che/ Schärffe vnd wärme/ als die vorige/ hat/ so  
folget darauß/ daß es/ in der verhärtung v Wils/  
vnd den tartarischen zähen humoren, so in dersel-  
ben/ oder in andern conducten stecken vnd ver-  
samlet seind/ vmb dieselbige zu erweichen/ resol-  
vieren, auffzulösen/ vnd außzuführen helfen/ als  
auch wider die verhaltung der Monarzeiten auß  
verstopffung der Adern vnd conducten von obbe-  
rührten materien, vnd andern Kranckheit mehr/  
auß Kälte verursachet/ darzu die gummata feru-  
lacea gepriesen werden/ viel kräftiger/ vnd beque-  
mer zugebrauchen sey/ als die vorige. So ist es  
auch endlich vnder die Pflaster/ welche die knod-  
echtige harte/ vnd scirrhosische tumores vnd Ge-  
schwulsten starck erweichen/ oder böse materien  
auß tieffen Wunden ziehen/ mundificieren, vnd  
heilen helfen sollen/ ein gewünscht vnd beehrtes  
medicament. Es bringet auch neben diesem sol-  
chen Fortheil/ daß/ wenn man oliteten auß den  
gummaten distillieren wil/ man dieselbe auß die-  
sem resinolischen theil viel leichter / in grösser  
quantitet, vnd ohne geringere brenkerung distilli-

ren kan/ als auß dem ganken gummi, wie solches ein iealicher in den Sachen verständiger Artift, leichtlich ermessen/ vnd abnehmen magt.

## Caput VI.

Von der solution des gummi Bdellij, vnd Mirrhæ, vnd von der extraction ihrer resinofischen balsamischen Effens.

**A**s Bdellium vnd Mirrha feind zwey köstliche vnd fürnehme gummata, auß sonderbaren Bäumen (wie Dioscorides bezeuget) in Arabia fließende. Diese feind allezeit bey den Medicis von langen Jahren her/ in großem Werth gewesen/ es wird auch darvon in der H. Schrifft würdige meldung gerhan. Was aber hierinnen zu beklagen/ ist/ daß man diese beyde gummata gar selten mit solchen Zeichen/ vnd die solche effecten leisten solten/ finden kan/ wie obbesagter Author darvon geschrieben hat/ daß also viel in den gedanken stehen/ daß die gummata, welche vnder solchem Rahmen täglich gebraucht/ vnd vnder den Medicamenten verordnet/ entweder die geringste species oder art darvon/ oder daß sie/ ehe sie zu vns gebracht werden/ mit andern Dingen verfälschet/ oder daß sie eine andere art von gummi feind/ welche in ihren qualite-

literen vnd Wirkungen erlicher massen/mit dem/  
 was von den aufrichtigen gummatis gemeldet  
 worden/ vberlein kommen. Weil dann derowe-  
 gen nicht allein mit diesen beyden Stücken/ son-  
 dern mit vielen andern frembden materialibus,  
 durch Türcken/ Moren/ Juden/ Indtaner/ auch  
 böse Christen/ so mit solchen Wahren ihren han-  
 del treiben/ grosse Verfälschung vnd Berrug ge-  
 schicht/ solten wir Medici billich in solchem fall  
 die Augen auffschun/ vnd vns für dem Berrug  
 hüten

Was nun die solution der gemelten gumba-  
 tum dergestalt/ wie man sie bekommen kan/ vnd  
 wie sie bey den Medicis im Brauch seind/ ange-  
 het/ mag solches also geschehen :

Man nimpt des gummi Bdellij. oder Mir-  
 rhæ klein gestossen/ so viel als man wil/ das thut  
 man in ein Glas Rölblein / vnd geust einige  
 Kräuter Saffren/ decocten oder Einbettungen  
 von simplicien. welche mit der qualitet des gum-  
 mi. oder mit dem Zweck/ darzu man es gebrauchē  
 wil/ vberlein stimmen/ daß dieselbe zwen Finger  
 hoch darüber gehen. Darnach lest man es in  
 balneo Mariæ wohl zu vermacht/ bis daß di gum-  
 mi zergangen/ erweichen/ alsdenn zwinget man  
 es durch ein Tüchlein/ vnd lest es gar sanfft eva-  
 porieren. bis es zu solcher consistantz kompt/ daß  
 man es vnder die composita die man machē wil/  
 man es vnder die composita die man machē wil/

recht incorporieren vnd vereinfgen müge. Mein  
Rath ist aber/das man alsdani erstlich diese gum-  
mata, wenn man sie gebrauchen wil/reinige/weil  
dieselbe obgemelter gestalt dissolvirt, durch die  
lengte der zeit entweder verschmelen/ oder wieder  
hart werden.

So man aber die resinofische balsamische  
Substanz von diesen gummaten extrahieren wil/  
nimpt man derselben eins/ so viel als einem ge-  
liebt/ stoffet es groblecht/ vndt geußt eines wohl  
rectificierten spiritus vini, der von Malvasier/ o-  
der Spanischem Wein ( so man es haben mag )  
abgezogen sey / vngesehr vier pfunde/ auff ein  
pfundt Mirrhæ oder Bdellij, vndt leßet das Glas  
in temperiertem balneo Mariæ mit einem grossen  
blinden Helm wohl zuvermache/ die materi biß-  
weilen gar sanfft vmbeschüttelnd/ so lang stehen/  
biß der liquor hübsch rein hoch gelb / oder eine  
Farbe den Hyacinthen gleich bekommen habe/  
Denselben gießt man/ so klar als es immer mög-  
lich ist/ in einen andern Kolben/ vndt zeuche den  
spiritum vini, das vngesehr der achte theil dahin-  
den bleibe/ per balneum Mariæ ab / das vbrige  
schüttet man also warm auß dem Glas Kolben in  
eine Porcellan/ oder Glas Schale/ vndt leßt wie-  
derumb so viel Feuchtigkeit gar sanfft darvon ex-  
halieren, biß eine zähe fleberige materi in der con-  
sistenz eines Terpenchins / die aber hoch voll  
Far

Farben/ vnd einen starcken geruch vnd geschmack vom gummi haben wird/ dahinden bleibt/ welche man hernach in einem Conservglas an einem kalten Ort verwahren soll. Es hat diese Essenz treffliche balsamische Tugenden/ vnd mag gar nützlich vnder die massas pilulares, oder sonst die Antidoten, welche man wieder die Pest vnd Bisse/ oder zur verhütung der putrefaction der humorum, bereitet / Desgleichen in dem Extracto Opij, so einer ein treffliches Laudanum Opiatum in Pillengestalt zu machen gedenket / Wie auch sonst in allen affectibus, darzu die gemelte gummata gelobet vnd gerühmet sind/ mit grossem Nutzen vermische vnd gebraucht werden.

Seine dosis ist drey/ vier/ fünff/ bis an acht/ zehen Gerstenkörner schwer auff einmal.

Was von dem vbrigen theil des gummi dahinden bleibt/ dasselbe ist ganz vngestalt von Farbe/ vnd ist ihm der kräftigste geschmack benommen. Es kan sich es aber doch dessen ein verständiger Medicus in eusserlichen Schäden vnd affecten/ zu einem oder andern/ nach art seiner noch bey sich habenden qualiteten, etlicher massen zu nütze machen.

## Caput VII.

Von der reinigung des gummi

Ladani.

Das Ladanium ist ein sonderliches wohl

D iij.

ric

riechendes gummi, so von den Blectern eines  
 Bäumleins Ladum genant/ der gestalt/wie Di-  
 oscorides meldung darvon thut/ gesamlet wird.  
 Es hat dieses gummi neben dem/ daß es zu vie-  
 len wohlriechenden compositis dienet/ von be-  
 meltem Authore diese prerogativam, das es di-  
 gerirt, erwärmet/ vnd erwecket; hat auch desto  
 weniger nicht/ eine eröffnende qualitet; ist sehr  
 nutzbar für das Haar auffallen/ die Narben der  
 Wunden zu benehmen/ die Schmerzen der Oh-  
 ren zu stillen/ die Nachgeburt der Frauen aufzu-  
 ziehen/ die Härtekeit der Mutter zu erweichen/  
 dem Husten zu wehren/ die Brin zu treiben/ vnd  
 die Durchläuffe des Bauchs zu stillen vnd zuver-  
 halten

Ben den Materialisten vnd Apothekern fin-  
 det ma.: zweyerley art dieses gummi, die eine in  
 zusammen gerolten runden Kuchen/die ander a-  
 ber in gestalt einer dicken massz, welche gemei-  
 niglich die beste pflegt zu seyn/ insonderheit so sie  
 dunkelgrün von Farbe/ anmutig an geruch/ vnd  
 weich von substantz, daß es sich mit den Fingern  
 erwärmet/ erweichen vnd handeln leß. Weil aber  
 allezeit viel oder wenig Sand/ oder andere Un-  
 reinigkeiten darin gefunden werden/ so sol man  
 es von denselbigen reinigen / welches schlechter  
 weise also geschicht: Daß man es zuvorn klein  
 klopffet/ vnd in Rosenwasser/ wie von der solution  
 des

Bde  
 nach  
 auß  
 mel  
 dar  
 Wa  
 mac  
 ger  
 ren

B

G

gen  
 vnd  
 sehr  
 son  
 zeit  
 seri  
 stig  
 ver  
 keit  
 es d  
 san  
 hab  
 ist.

Bdellij vnd Mirrhæ gedacht/ zergehen 'lest/ dar-  
nach durch ein starckes dichts Tuch coliert vnd  
aufgerruckt/ daß nur das rechte gummi von ge-  
meltem vnnütlichen Zusatz gescheiden werde /  
darauff man/ so bald es kalt worden/ vnd sich im  
Wasser gesehet/entweder also bald kleine Zellelein  
machen / oder auch sonsten zum gebrauch eini-  
ger massa, an statt des vnreinen Ladani bewah-  
ren kan.

### Caput VIII.

Von der reinigung des gummi Styracis  
Calamitæ.

**E**s hat dieses gummi, wo man es  
ziemlich gut antreffen kan/eine sonderliche  
Süße/ mit etwas Säure/ vnd durcherin-  
genden lieblichen anmutigen geruch vermengt/  
vnd wird auch deswegē zu der perfumierer Kunst  
sehr gebraucht. In der Arzney hat es auch sein  
sonderliches Lob/ daß es erwärme/ erweiche/ vnd  
zeitige/daß es wider den Husten/Catarren/Hei-  
serigkeit/ Beschwernuß des Haupts / Engbru-  
stigkeit / Hindernuß der Sprache auß Flüssen  
vervrsachet/ wider die oppilationes vnd Härtig-  
keit der Seburglieder der Frauen diene; Daß  
es die verhaltene Monatszeiten treibe/den Leib gar  
sanfft laxiere, vnd andere Nutzbarkeiten mehr  
habe/ wie in dem Dioscoride darvon zu vernemen  
ist.

Es gehet aber mit diesem gummi eben/ als  
mit vielen andern/ daß man es nemlich selten gut  
vnd vnverfälscht antrifft: Ja was von vielen  
für den allerbesten Styrax, sonderlich in Würm-  
lein gestalt/ dahero es Styrax vermicularis ge-  
nant/ gehalten wird/ ist ganz vnd gar eine ver-  
mischte vnd verfälschte composition, welche die  
Leurhe da der Styrax wächst/ mit andern Zusätzen  
also bereiten/ vnd an der groffen Hitze der Son-  
nen durch ein Sieb lauffen lassen/ daß es eine sol-  
che gestalt bekomme; Inmassen obgemelter Au-  
thor erzeht/ vnd diejenige für ignoranten, oder  
vnwissende Menschen außschilt/ die solchen Sty-  
rax für den besten erkennen vnd halten. Sonsten  
ist der allerbeste Styrax, welchen Dioscorides für  
allen andern sehr preiset/ bey vns nicht wohl zu  
bekommen. Darumb so man den Styracem, son-  
derlich in der Medicin gebrauchen wil/ ist nichts  
sicherers/ als daß man von dem besten/ den man  
haben kan/ als der da hübsch rothlecht von Far-  
be/ solches geruchs/ wie Hieroben gemeldet / von  
substanz resinolisch sey/ nehme/ vnd denselben/  
wie von dem Ladano gesagt/ dissolviere vnd rei-  
nige: Dann auff solche weise wird er von den  
Vnreinigkeiten / so da gemeinlich darunder  
seyn/ entlediget/ vnd so es im brennen einen fet-  
ten sawrtlichen/ vnd durchringenden/ dem brau-  
nen Peruvianischen Balsam nicht ungleichen  
Geruch

Ger  
sen;  
ruch  
rax  
Ei  
jur  
so ist  
and  
mar  
nich

2  
well  
erin  
spric  
Mir  
Mir  
die a  
quid  
viel  
hing



Geruch hat/ mag man ihn für gut passieren lassen; Hat er aber einen schmierigen widrigen; Geruch/ oder auch ganz frembden/ der mit des Stryrax geruch nicht oberein kompt / oder so er eine Süsse/ wenn man ihn in Rosenwasser solviert, zurück leßt/ vnd eine Feiste darob schwimmen thut/ so ist er gewißlich mit einiger Feiste/ Honigt/ oder andern Sachen verfälschet/ vnd denselben sol man deswegen in der Arzney zu gebrauchen sich nicht vnderstehen.

## Caput IX.

Wie man den Stryracem liquidum erläutern soll.

**D**er Stryrax liquidus ist ein zäher/ dicklecher/ harkechtige matery, wie der trübe/ vnd heßliche gemeine Terpen- thin/ von Farben aber liecht/ vnd bis- wellen dunckelgraw/ vnd hat einen starcken durch- ringenden/ vermengten/ saurlichen geruch. Es spricht Dioscorides lib. 1. cap. 6. 7. da er von der Mirrha redet/ daß man zweyerley art der feisten Mirrhæ finde/ die erste welche Pediasimos, vnd die andere Gabirea genant/ darauß der Stryrax li- quidus exprimiert werde/ welcher meinung dann viel Arzte zugerhan seyn; Andere aber halten hingegen das Widerspiel/ daß nemlich der Stryrax  
liqui-

liquidus eine art des vorigen Styracis sey/ vnd durchs kochen außgezogen vnd zugerichtet werde/ So viel es aber ist/ so hat dieser Styrax weder die Farbe/ Geruch/ Geschmack/ noch andere eigentliche qualiteten. mit dem gummi, das wir für die Mirra gebrauchen/ vnd wenn man ihn brenet/ so kompt er mehr mit dem Geruch des vorgemelten Styracis vberetn/ als mit andern Dingen/ alhier der Kürze halber/ anderer Vergleichungen/ die er damit hat/ zugeschweigen. Es sey ihm nun/ wie wolle/ so gibe dieses gummi, wenn es depuriert wird/ einen süßreifflichen balsamischen liquorem von sich: Vmb denselben aber zu wege zu bringen/ sol also procediert werden.

Des Styracis liquidi nimpt man zwey pfund/ thut ihn in einen Glas Kolben/ zeucht die wässrigkeit (die er bey sich hat) destillando in warmem Sand ab/ bey gar gelindem Feuer/ daß die matery nicht brenne/ mit welchem Wasser auch etwas klares Oels/ bald wie spiritus Terebinthinæ, das ein sehr starcken geruch hat/ vbersteigen wird/ solches kan man/ so man wil/ besonders behalten/ etwan für sich selbst/ oder vnder einige Salben zugebrauchen. Den hinderstelligen Styracem liquidum, geußt man also heiß in ein leinen Tuch/ vnd zwinget ihn auß in eine verglasurte erdine/ oder zinnerne Schüssel/ daß nichts in dem Tuch/ als die unreinigkeiten/ die er gemeiniglich in sich hat/

hat/  
nen  
Bra  
phle  
habe  
den  
(daß  
de di  
vnd  
lest e  
rem  
dure  
dich  
vini  
gen/  
ry.  
auß  
dab  
geru  
thut  
bele  
meh  
gesch  
weg  
sterr  
dica  
hibi

hat/ bleibe. Darnach thut man ihn in einen reinen Kolben/ vnd gieffet vier pfunde starcken Brandweins darauff/ welcher wohl von seinem phlegma rectificiert sey/ vnd einen guten geruch habe/ vnd lessets in balneo Mariae mit einem blinden Helm wohl zugedeckt/ bey gelinder Wärme (daß das Wasser nur so warm/ daß man die Hände drin halten möge) ein ganzen Tag also stehen/ vnd thut die matery bißweilen vmbühren. Man laß es darnach kalt werden/ vnd schütt den liquorem von den faecibus klar ab/ oder man laß es durch ein fein leinen Säcklein/ das nicht gar zu dicht sey/ lechen. Nach diesem wird der spiritus vini per distillationem in balneo Mariae abgezogen/ so bleibt eine sehr schöne dunkelgelbe matery, gleich wie der dicke resinöse Balsam/ der auß Indien gebracht/ vnd Copal genandt wird/ dahinden/ die da viel ein bessern vnd lieblichern geruch/ als Sie zuvor gehabt/ gewonnen/ vnd thut sie also warm in ein Conservglas/ vnd be-  
 helt sie wohl vermacht.

Dieser gereinigter Stryax liquidus, oder vielmehr Balsamus Stryacis, erwärmet/ erweicht/ geschmeidiget/ zeitiget/ vnd ziehet auß/ Dero- wegen man ihn allein/ oder in Salben vnd Pflastern gemengt/ in eusserlichen affectibus, da medicamenten von dergleichen qualiteten sollen adhibirt werden/ gebrauchen mag. Er beweiset auch  
 in

in den frischen Wunden eine heilende vnd balsamische Wirkung/ lindert vnd stillt daneben den Schmerzen der Glieder auß Kälte verursachet/ daß man ihn also in der Chirurgen zu vielen Dingen gebrauchen kan. Inwendig aber des Leibs habe ich ihn noch nicht gebraucht/ halte aber dafür/ daß man ihn gleichfals innerlich/ als den balsamum Peruvianum, Liquidambar, vnd andere dergleichen balsamen, die doch viel schärffer vnd hitziger von qualiteten seind / in Brauch ziehen könne. Zu den wohlriechenden compositis ist er sehr bequem/ daß man ihn mit andern wohlriechenden Stücken vermengt/ sonderlich aber/ wenn man ihn mit Canel vermische/ gibt er einen sehr lieblichen vnd anmuetigen geruch von sich. In den Rauchfuchlein oder Kerzlein thut er eben dasselbige/ den geruch belangend/ was der beste vnd außerleseste Styrax calamita thun mag. Welche Stücklein ich allen Liebhabern der Kunst/ vnd die vielleicht in dem Styrace nicht gearbeitet/ zu gefallen/ allhier habe auffzeichnen wollen.

### Caput X.

Wie man das gummi Benjoin reinigen soll.

Der Benjoin, oder Asa dulcis, wie er auff den Apotheken genennet wird / ist ein schönes

schön  
hübsch  
aber  
man  
weid  
geru  
vnd  
(der  
Kern  
Wur  
wird  
nem  
nach  
Bru  
gewo  
bene  
der  
pflög  
teten  
tergi  
ben/  
auch  
seine  
riech  
die N  
fiere/  
Glas,  
chen

schönes gummi, an eufferlicher gestalt/ bald dem  
 hübschen gummi ammoniaco nicht vngleich/ ist  
 aber gar trucken von substantz, auch so gar/ daß  
 man ihn durch die wärme der Händen nicht er-  
 weichen kan/ vnd hat einen anmutigen lieblichen  
 geruch/darneben hat er auch eine durchdringende  
 vnd zerrheilende qualitet, welche durch den staub  
 (der im stoffen ins Gehirn tringet, dasselbe zu star-  
 kem Niesen bewegt/ vnd viel pituitam durch den  
 Mund vnd Nasen stieffen macht) wohl gespüret  
 wird. Vnd so einer im brennen zu viel von sei-  
 nem Rauch empfängt/ gehet derselbe nicht allein  
 nach dem Gehirn zu/ sondern ergreiffet auch die  
 Brust vnd Lungen/mit einer solchen schärffe vnd  
 gewalt/ als wolte es einem gleichsam den Arhem  
 benehmen/ vnd ersticken/ nicht anders/ als wie  
 der Rauch des mineralischen Schwefels zu thun  
 pflegt/ mit dessen fürnemsten arneytischen quali-  
 teten diß gummi, was nemlich das trucknen/ de-  
 tergieren, außziehen/ vnd der Fäule zu widerstre-  
 ben/ anlangt / sehr vberlein kompt. Dahero es  
 auch kompt/ daß ihn nicht allein die perfumierer,  
 seines lieblichen geruchs halber/ in allerley wohl-  
 riechenden compositis gebrauchen/ sondern auch  
 die Medici selbsten/ denselben entweder pulvert-  
 siert/ oder seine gesublimierte flores vnder die lin-  
 ctas, Tabulaten, vnd Trochiscos, die man den lei-  
 chenden Leuten/ so die Brust voll Roders/kalren  
 vnd

und zähen Schleims haben/ mit großem Nutzen zuvermischen/ verordnen/ darinnen er so viel/ als der gelablumerte Schwefel / verrichten kan. Man kan auch von dem Benjoin mit bequemem Zusatz ein herrliches Emplastrum spleneticum, welches alle auffblehungen des Miltes benimpt/ und desselben darinnen versamlere kalte Feuchtigkeiten verzehret/ bereiten: Dasselbe Pflaster ist sonderlich für die Patienten/ welche den vnangenehmen geruch der gemeinen Pflaster und Salben nicht vertragen können/ sehr dienstlich. Weil aber diß gummi gemeiniglich so rein nicht ist/ als es seyn solte/ so wird es auff nachfolgende weise gereinigt.

Man thut ein pfundt Benjoin zu Pulver gestossen in einen Glas Kolbē/ schüttet darüber zwey pfundt wohl rectificierten Brandweins/ und setzt es in balneum Mariæ nur eine Stunde lang/ und rühre die matery bißweilen umb/ so wird sich in der zeit/ der Benjoin ganz dissolvieren, und der liquor einem schönen Verniß gleich sehen. Dann so man desselben vber Holz/ oder andere Dinge streichet/ so geben sie einen schönen glantz von sich. Darnach so laßt man es erkalten/ und giesset den liquorem sanfft ab/ durch ein dünn Tüchlein in ein ander Glas/ daß das holrechtige theil/ vnd andere unreinigkeiten des Benjoin dahinden bleiben/ nach diesem ziehet man den spiritum  
vini

vini  
biß  
tery  
bleib  
war  
des  
wird  
than  
nige  
solch  
he v  
ihn  
sagt

Wi

22

rien  
wohl  
fern/  
ren  
wenn  
Reich

vini von diesem liquore per balneum Mariæ, ab/  
 bis daß eine roth glänzende/ vnd eine solche ma-  
 tery wie hieroben von der Mirrha gesagt/ zurüß  
 bleibt / welche man mit gutem Rosenwasser/  
 warmlecht zwey oder drey mahl/ vmb den geruch  
 des spiritus vini zu benehmen/ abwascht/ dieselbe  
 wird darnach in ein starckes Steinkrügetein ge-  
 than/ vnd auff diese weise hat man ein wohlgeri-  
 nigten Benjoim. So man aber den Benjoim in  
 solcher consistenz nicht begehrt/ oder solcher mü-  
 he vnd Vnkosten vberhaben seyn wil/ so kan man  
 ihn auff die art/ wie oben von dem Ladano ge-  
 sagt ist/ reinigen.

### Caput XI.

Wie man das gummi, Sanguis Draco-  
 nis, oder Drachenblut/ reinigen  
 soll.

**D**On dem Drachenblut / was es ei-  
 gentlich sey/ seind vor diesem vnderchied-  
 liche Meinungen/ vnd/ fabulofische Histo-  
 rien geschrieben. Etliche glaubwürdige vnd  
 wohlversuchte Medici moderni aber/ vergewis-  
 fern/ daß es ein rechtes gummi, eines sonderba-  
 ren Baums/ so solche Früchte trägt/ welche bald  
 wenn man sie schelt/ die natürliche signatur oder  
 Zeichen eines Drachen haben sollen/ vnd dz des-  
 halb

Halben diß gummi den Nahmen vom Drachen  
 bekommen/ Vnd weil es vber andere gummar,  
 schön roth von Farbe/ vnd dem Blut eines Thiers  
 ehulich siehet/ ist es Drachenblut genant worden/  
 wie solches insonderheit Nicolaus Monardes, in  
 seinem ersten Buch von den simplicien in West-  
 Indien wachsenden/ meldung thut. Andere a-  
 ber halten darfür/ daß dieses gummi auß einer  
 runden Frucht/ einer Kirschē gleich/ auff einem  
 sonderlichen Baum/ Draco genant/ wachse/ vnd  
 herkomme. Dem sey nun wie ihm wolle/ so be-  
 weisen es auch/ die Warheit zu sagen/ die Proben  
 gnugsam/ daß es kein Drachen/ oder anderet  
 Thier Blut/ oder einige thierische Substantz, noch  
 ein mineralisch Ding/ sondern eine rechte vegeta-  
 bilische Substantz sey. Man hat aber diß gummi  
 vor diesem/ selten vnverfälschet gefunden/ oder  
 dasselbe vñsleich nicht recht in acht genommen/  
 dahero es denn kommen/ daß man eine mixtur  
 von Bocksblut/ bolo armeno, mit Schleen/ oder  
 andern zusammenziehenden Früchten Saffren/  
 mit einander gekocht erdacht/ welche man langui-  
 nem Draconis factitium genennet/ vñnd an statt  
 des rechten gebraucht gehabt/ welches seinē werth  
 nach nicht zuverachten ist. Es finden sich aber  
 jetziger Zeit etliche Verrleger/ welche mit dem  
 gummi Arabico, vñnd mit der Farbe des rothen  
 Brasilienholz/ oder mit den Häffen der Kerme-  
 sinfarb/

fünf  
 weil  
 das  
 sen/  
 an f  
 sonf  
 betr  
 roth  
 chen  
 form  
 rauc  
 men  
 ren.  
 Dra  
 daß  
 auß  
 kes/  
 es ga  
 noch  
 reibt  
 ter B  
 Ery  
 den  
 zu ill  
 chen  
 nem  
 Welc  
 abgeh



finfarb/eine schöne Rubinrothe mixtur, Tablaten  
 weiß in Stücke geschnitten/ machen/ die sie für  
 das rechte Drachenblut außgeben vnd verkauf-  
 fen/ darfür sich die Apothecker wohl fürsehen/ vnd  
 anstatt des rechten nit dispensieren sollen. Was  
 sonst/ das rechte gummi, Drachenblut genant/  
 betrifft/ ist dasselbe von Farben eusserlich braun-  
 roth/ doch etwas glänzend/ vnd in vnderschiedli-  
 chen runden langlichten/ oder sonst vngleich  
 formierten Stücklein/ die da/wie der grobe Wei-  
 rauch/ oder andere gummata, auß einigen Bäu-  
 men außertreffen/ vnd sich solcher gestalt coagulie-  
 ren. Darumb es auch von etlichen Lachryma  
 Draconis in guttis genant wird/ vnd siehet man/  
 daß an der einen seiten der grösssten Stücklein/  
 allzeit etwas von einer dünnen Rinde des Hol-  
 zes/ darvon es abgelöset/ anhangt. Darneben ist  
 es gar trucken/ vnd hat keinen sonderlichen geruch  
 noch geschmack/ vnd wenn man es zu Pulver  
 reibt/ gibt es eine schöne rothe Farbe/wie ein rech-  
 ter Zinober/ wie es dann deswegen etliche/ die  
 Crystallgläser/ oder sonst Blumenwerck an  
 den Gläsern/ oder andere tierliche Dinge darmit  
 zu illuminiren, in gestalt eines Firniß zu gebrau-  
 chen wissen. Ferner/ so dissolviert es sich in kei-  
 nem Wasser/ noch Del/ aber wohl in Spiritu vini.  
 Welche Zeichen dann gar viel anders/ als des  
 abgemelten falschen Drachenbluts lauten/ wel-  
 ches

ches nicht allein an der eusserlichen' gestalt vnd  
 Farbe/ mit diesem nicht vberein kompt/ sondern  
 es ist auch gar zähe/ vnd wird in der Feuchte  
 leichtlich mürb vnd weich/ lest sich deswegen auch  
 nicht gern pulverisieren/ so man es aber stoffet/  
 wird es bleicher als zu vorn/ vnd bleibet doch grob-  
 lecht vnd zähe/ wie das gummi Arabicum oder  
 Tragacantha, wenn man sie stoffet/ zu thun pffe-  
 gen/ erweicht sich auch gang vnd gar in allerhand  
 Wasser/ wie beyde genante gummata thun/ vnd  
 incorporiert sich darin. In kurzer Zeit habe ich  
 zu vnderschiedlichen mahlen/ vnd sonderlich zu  
 Hamburg/ bey dem wohlgelahrten/ vnd in rebus  
 pharmaceuticis hochehrn Herrn Benedicto  
 Glück/ eines Ehrvesten Raths daselbsten/ be-  
 stelten Apothekern (welcher einen sonderlichen  
 fleiß anwendet/ mit allerley/ so wohl frembden/  
 als einheimischen arneyischen simplicien verse-  
 hen zu seyn) eine sonderliche art Drachenblut in  
 langlecheen Zäpflein formiert, vnd in sonderli-  
 chen Blettern/ als were es Rieth/ eingewickelt ge-  
 sehen/ welches in allen qualitatibus, außgenom-  
 men die form/ mit dem allerbesten Drachenblut  
 vberein kompt/ welches ich auch also ohne weitere  
 retnigung/ weil es vber die massen schön ist/ ge-  
 brauche/ vnd in seinen effecten richtig besunden  
 habe. Ich bin aber dagegen gewahr worden/ daß  
 schon etliche Betrieger müssen gekünstelt haben/  
 diese

dies  
 ich  
 mit  
 stim  
 des  
 sein  
 Der  
 sein  
 der  
 gen

ten  
 hat  
 nter  
 Ade  
 heile  
 wid  
 mäc  
 Ich  
 ich b  
 mor  
 in z  
 der s  
 heise  
 thoc  
 gew  
 posi  
 heiff

diese Drachenbluts Zäpfflein zu verfälschen/ weil  
 ich darunder vnderchiedliche/ die ganz vnnnd gar  
 mit den qualiteten des erstbesagten nicht vberlein-  
 stimmen/ gefunden. Man findet auch sonst  
 des Drachenbluts in grossen Stücken/ welches in  
 seinem werth gut/ vnnnd nicht zu verwerffen ist.  
 Derohalben/ wer in diesem fall/ diß medicament  
 seinen Patienten verordnen oder gebrauchen wil/  
 der muß sich wohl fürsehen/ daß er nicht betro-  
 gen werde.

Diß gummi sol kalter vnd truckner qualite-  
 ten seyn/ wie die Medici hiervon bezeugen/ vnnnd  
 hat eine zusammenziehende/ oder vieimehr glati-  
 nierende Eigenschafft/ dardurch es die eröffnere  
 Adern stopffen/ vnnnd was inwendig gebrochen/  
 heilen vnd stärken hilfft. Deswegen es dann  
 wider allerley Blutflüsse/ als auch wider die Ge-  
 mächtbrüche/ sehr gerühmet vnd gepriesen wird.  
 Ich mag es auch mit gutem Gewissen saen/ daß  
 ich bißweilen mit diesem gummi. sehr hefftige hæ-  
 morrhagias. oder Bluten auß Nase vnd Munde/  
 in zwey oder drey Stunden gestillet habe/ da we-  
 der Blutlassen/ Ventosen vber der Leber nach er-  
 heischender Notdurfft/ zu dem ende/ wie der me-  
 thodus artis lehret/ setzen/ noch einigerley andere  
 gewöhnliche medicamenta simplicia oder com-  
 posita, innerlich vnnnd eusserlich applicirt. etwas  
 helfen konten. Welches auch macht/ daß ich so

viel darvon halte/ vnd vnder den Blutstillenden  
 Stücken/ für eines der allergewishesten/ sichersten  
 vnd vnschädlichsten halte. Es dienet auch wie-  
 der allerley andere Blutflüssen/ als da sind Dy-  
 fenteria, fluxus hæmorrhoidales, weiße vnd rothe  
 Mutterflüsse. In der Wundarney kan man  
 es eusserlich alletne/ ohne andern Zusatz/ subriel  
 pulverisirt zu einer Blutstillung gebrauchen.  
 Dann so man es nach der Kunst/ wo man anders  
 mit dem Band/ daran dann viel gelegen/ vmbge-  
 het/ appliciert, thut es allezeit das seinige/ ohne ei-  
 nigen Schaden in den Wunden zuzufügen/ in-  
 deme es durch seine repellierende qualitet die af-  
 fluxion der hamorum sehr verhindert. Es ist  
 auch gut das Gliedwasser zu stillen/ vnd es dienet  
 nicht allein wider die Nabel vnd Semächtrüchle/  
 sondern auch wider allerley Beinbrüche/ wenn  
 man es vnder bequeme Pflaster mit gebühlichem  
 Zusatz vermischer.

Wenn man diß gummi in ziemlichen gros-  
 sen stücken/ die nicht holsechrig/ noch andere Un-  
 reinigkeiten haben/ antrifft/ darff es keiner an-  
 dern Bereitung/ nur daß man es gar subriel/ wie  
 Mehl pulverisire/ vnd also zur Noth behalte.  
 Wenn es aber in gar kleinen Körnlein/ vnd mit  
 vielem Holz vermenger ist / so fern es nur das  
 rechte vnd unverfälschte ( wie ob gedacht ) stoffet  
 man

man es gar klein/ gieffet so viel spiritus vini darü-  
ber/ als genug ist/ vnd thut es in balneum Mariæ,  
bis das gummi in dem spiritu dissolviert, einem  
rechten Blut gleich siehet/ Darnach seihet man  
es durch ein zart Tüchlein/ vnd ziehet den spiri-  
tum vini per balneum Mariæ, auff den vierdrett  
theil/ oder etwas weniger ab/ vnd schüttet als-  
dann diese materi also warm in eine gläserne/ o-  
der erdine Schale/ vnd geuffet ein theil Wege-  
richwasser dazu/ so scheidet sich das gummi, der  
gestalt/ wie ich von andern gummatis, vnd  
hars ehriegen Essenzen hiebovor geredt/ welches  
man so offte außwaschen sol/bis keinerley Brand-  
wetnischer geruch mehr darinnen gespüret werde.  
Wann dieses alles geschehen/ so trucknet man es  
ferner nach der Kunst/ so hoch/ daß es sich (wohl  
zuversehen/ wann es kalt worden ist) pulverisie-  
ren lasse. Vnd auff diese Manier wird es voll-  
kômlich gereiniget seyn.


Die Dosis dieses gummi ist zwölff/ oder  
fünffzehn Gerstenkörner schwer/ bis an ein scru-  
pel, vnd in der grösten noth/ ein halb Quinclein/  
oder etwas mehr auff einmahl. Vnd man gibt  
es subriell pulverisirt in einem Löffel voll einizes  
approprijten Zucker safts/ als von Berberis, Ri-  
bes, Quitten/ Myrthen/ Wegerich/ oder Täschen-  
kraut &c: vermische/ mit ein wenig derselben  
Wassern hinzu gerhan/ damit das Träncklein

nicht allzu dick zu trincken sey/ sondern daß es desto  
 baß zu den partibus affectis gehen möge. Vnd  
 so man solche Säfte auß einigem bedencken/ we-  
 gen des Zuckers nicht gebrauchen wolte/ kan man  
 es mit ein wenig warmlecher gelatina, oder Gal-  
 lerey/ von Kälberfüßen/ die ohne Saltz vnd Spe-  
 cereyen gekocht seyen/ eingeben/ vnd solches zum  
 andern/ dritten/ oder mehrmahlen nach notturfft  
 ohne gefahr gebrauchen. Sonsten kan man es  
 auch/ erheischender notturfft vnd des Medici  
 beliebung nach/ vnder andere medicamenten  
 mengen/vnd composita drauß machen  
 vnd zurichten.



APPEN-

h  
 A  
 W  
 hod  
 T  
 sche  
 sche  
 ma  
 ren  
 ren  
 inn  
 ete  
 zu  
 tect  
 pur  
 der



# APPENDIX

## DE MIXTURIS PRÆPARANTIBVS.

Oder/

Wie man vnderſchiedliche hochbewehrte kurze composita, MIXTURÆ genandt/ auß den vegetabiliſchen Eſſenzen bereiten kan/ welche erheiſchender Nothurfft nach/ der Kranckheiten materias peccantes entweder zu alterieren, concoquieren, refraniren, attenuiren, emollieren, detergieren; Oder die innerliche exasperierte Wege vnd conducten des Leibs zu lenieren, die verſtopffte zu öffnen/ vnd zu andern nothwendigen effecten mehr/ vor/ mit/ neben/ oder nach den purgierenden medicamenten, die Curen der Kranckheiten dardurch zu volnbringen/ mit trefflichem Nuß der Patienten mögen gebrauchet werden.

Po

Non

*Non in multitudine efficacia,  
sed in efficacia multitudo.*

**D**ies sich schon/ sonder-  
lich in morbis acutis, & peracutis,  
als hitzigen/ biliosischen/ oder gift-  
tigen stetswehrenden Fiebern/ vñ  
andern dergleichen geschwinden  
vñ hochgefährlichen contagiosischen Krankhei-  
ten/ begibt/ daß derselben materiae peccantes bis-  
weilen von der Natur schon bereitet/ vñ zu der  
expulsion fertig gemacht/ daß sie die Natur selbst  
entweder critischer weise/ zu rechter zeit/ durch be-  
queme emunctoria austreibt; Oder daß der Me-  
dicus, in dem er solche bereitschafft schon bey sei-  
nen Patienten spüret/ ohne einigen Aufschub/  
vñ verschwendung der zeit/ der Natur alsbald  
gleichsam die hand biere/ vñ durch ein appro-  
priertes vomitorium oder sonsten nothwendige e-  
vacuation, solches befördere vñ zuwegen bringet/  
daß also der Patient (nach deme er von der ma-  
teria peccante vel infecta purgirt vñ entledigt  
ist) von der gefahr der Krankheit errettet/ vñ  
solcher gestalt ein fundament zu der Cur geleget  
wird: So folget aber mehrertheils/ vñ sñnem-  
lich in morbis chronicis & diuturnis das Wider-  
spiel. Dann da die peccierende Humores noch  
rohe/



rohe/ scharff/ dünn/ oder gar zähe vnd träg/ vnd  
 von dem Umbkreis des Magen weit abgelegent  
 das Geblüt gar verunreiniget/ die gute Leibs ge-  
 stalt sehr verändert/ vnd die örter vnd gänge (dar-  
 auß solche Humores sollen gezogen/ vnd durchge-  
 führet werden) gewaltig verstopffet/ erhisset/ er-  
 kaltet/ oder sonsten excorijrt, vnd in ihren functi-  
 onibus geschwächer seind/ vnd also weder die ma-  
 teria peccantes bereitet/ noch der Leib zu der pur-  
 gation fertig/ vnd die Natur zu deroselben expul-  
 sion nicht stimuliert, oder einige anzeigung darzu  
 gibt: So ist der Medicus in solchem fall gezwun-  
 gen/ daß er nicht allein zuvorn/ ehe er sich die Pa-  
 tienten zu purgieren vnderstehet/ die humores  
 vnd den Leib durch behörliche præparantia berei-  
 tet/ vnd bequeme/ sondern daß er auch dieselbige  
 sampt den purgantibus, neben vnd nach/ so lang  
 als die Cur der Kranckheit wehret / auff vnder-  
 schiedliche weise gebrauchet/ oder er hat im widri-  
 gen durch die purgantia allein/ keinen guten suc-  
 ces vnd prosperitet in seinen Curen zu gewarten.  
 Dahero es auch kompt/ daß die aller hochweiseste  
 vnd hochersfahrnste Medici rationales vnserer Vor-  
 fahren/ von denen wir die Kunst der Arzney ge-  
 lernet/ sie seyen nun Griechen/ Araber/ oder an-  
 derer Nationen gewesen/ in parte therapeutica,  
 oder demselbigen Theil der Medicin, so von der  
 Cur der Kranckheiten tractiert, allezeit der præ-  
 paran-

parantium gedacht/ ihre Nothwendigkeit mit stat-  
 lichen rationibus bewiesen/ als auch vnder scheid-  
 liche formula dieselbe zu bereiten/ vnd zu compo-  
 nieren beschrieben haben/ inmassen in ihren Bü-  
 chern/ vnd sonderlich in den Apothekerischen Di-  
 spensatorijs zu sehen/ vnd bey der practick aller  
 Medicorum Dogmaticorum gespüret wird. Daß  
 also/ ob schon etliche Künstler gefunden werden/  
 die da außgeben/ daß Sie mit ihren vermeinten  
 Panaceis, Auro potabili, Tincturis vnd Arcanis  
 admirabilibus alle Kranckheiten/ ohne gebrauch  
 der præparantium (welche sie gar verhöhen vnd  
 für schlechte Mittel schelten vnd außmachen) cu-  
 rieren können/ da doch solches nur eitel einbil-  
 dung/ vnd falsches außgeben/ welches sie weder  
 mit gründlichen rationibus, noch viel weniger  
 mit der That selbstem bewehren können; Wie  
 auch daß man bisweiln andere findet/ welche den  
 rechten gebrauch dieser medicamenten zu vnzeit/  
 da es nicht nötig/ oder sonstem auß andere weise  
 (welche allhier zu erzehlen vnnötig seind) zur be-  
 schädigung der Patienten/ vnd zur verhönung  
 vnd verachtung der löblichen Kunst gebrauchen/  
 weil hierinnen eben so wohl/ als mit andern Din-  
 gen/ der Mittelweg sol getroffen werden. So  
 bleibet doch die Wahrheit also/ daß man der præ-  
 parantium in der Arzney keines weges entbeh-  
 ren/ noch dieselbe außschleessen könne. In be-  
 trach-

trac  
 weg  
 ten.  
 Zw  
 folg  
 ten.  
 gro  
 tha  
 hab  
 ver  
 ner  
 gen  
 eine  
 neh  
 sam

mei  
 ma  
 thu  
 extr  
 nan  
 chen  
 Br  
 Bu  
 nun  
 Hip  
 vnd  
 wide

rrachtung dessen; habe ich darumb/ je vnnnd alle  
 wege den löblichen gebrauch solcher medicamen-  
 ten, (so viel als fundamentaliter ihren nützlichen  
 Zweck vnnnd nothwendigkeit betrifft) jedoch mit  
 folgendem Vnderscheid/ in grossen Ehren gehalten.  
 Erstlich / daß ich meine praxin einer gar  
 grossen Zahl oder vberschwenglichem hauffen so-  
 thaner oder auch anderer art medicamenten, nit  
 habe vnderwerffen wollen/ vnnnd solches vmb die  
 verwirrung vnnnd vngelegenheiten/ welche bey ei-  
 ner grossen Menge medicamenten entstehen mö-  
 gen/ zu verhüten/vnnnd habe also an statt derselben  
 eine geringe Zahl der allerberohrsten vnnnd für-  
 nehmfsten eligirt, die mir zu meinen Curen gnug-  
 sam dienen können.

Belangend darnach die vnderchiedliche for-  
 men, wie man die præparantia bereitet/ vnnnd wie  
 man sie auff den Apothecken im vorrath helt/ so  
 thu ich die condensierte vegetabilische Säfte vnnnd  
 extrahierte substantzen, von mir Effensen ge-  
 nant/ denselben in gemein fürziehen vnnnd gebrau-  
 chen/ vnnnd dieses auß obangezogenen gründlichen  
 Ursachen/ deren in der ersten section dieses  
 Buchs meldung gerhan. Welche meine mei-  
 nung vnnnd thun weder der lehre der vhralten  
 Hippocratischen Medicorum, noch der Ration,  
 vnnnd viel weniger der Experientz widerlaufft noch  
 widerstrebet/ sondern vielmehr auff diesen dreien  
 gegrün-

gegründer/ vnd durch dieselbe mag bewehrer werden/ wie diß alle hochgelehrte vnd recht verständige Medici Dogmatici, die da eine gründliche erkänntnuß allerley medicamenten, vnd erfahrenheit in der Cur der Kranckheiten haben/ vnd diß mein Büchlein lesen/ erkennen werden/ daß ich dißfals dasselbe weiter zu probieren/ mich im geringsten nicht zu bemühen hab. Diweil man aber mit den schlechten Essenzen allein/ in allen Kranckheiten/ vnd vnderschiedlicher Leiber Zustand der Patienten/ nicht fortkommen kan/ sondern auß wichtigen rationibus die Medicamenta composita gebrauchen muß; So habe ich zu solchem ende/ etliche fürnehme Mixturen inventirt, die ich auß vnderschiedlichen schlechten Essenzen zusammen setze/ bereite/ vnd in fürfallender Noth zugebrauchen/ im vorrath habe/ deren Composition vnd Bereitung ich in diesem Appendice habe auffzeichnen wollen/ so wohl/ weil es eine Sache ist/ die sich bey der vorhergeschriebenen matery wohl füget; Als auch zu beweisen/ daß/ ob ich schon wenige/ vnd sonderlich keine lange Recepten in die Apothecke verschreibe/ sondern den mehristen theil der Curen mit denen medicamenten, die ich zum theil selbst bereite/ vnd theils in meinem Hause bereiten lasse/ verrichte/ ich darumb meine Patienten nicht confuse, oder empiricè auß einem Topff (wie man im Sprichwort sagt)

sagt)  
nera  
Am  
auß  
ben  
dici,  
Chy  
noch  
sond  
erhe  
Artic  
allen  
auch  
Pers  
fand  
gesch  
daß  
schw  
hum  
vnd  
aus  
  
ken i  
verst  
lich a

sagt) tractiere, oder meine Praxin allein durch mineralische medicamenten außführen/ wie meine Amuli hin vnnnd wider/ zu ihrer eignen Schand außblasen/ vnd außruffen; Sondern daß ich neben den Mineralibus, welche auch die vhralte Medici, ob wohl in einer gröbern form, als die jetzige Chymiatri thun/ gebraucht haben/ auch allerley nothwendige Vegetabilische medicamenten, vnd sonderlich die Præparantia, so viel als es die Noth erheischet/ fein fleißig/ vnd nach dem Methodo Artis recht gebrauchte. Wie solches nicht allein allen redlichen Arzten vnd Apothekern/ sondern auch andern/ so wohl Hohes/ als Niederstands Personen/ denen meine form zu curieren befahe/ vnd meine Ordnung der medicamenten gesehen/ ein gut Zeugnuß darvon geben können/ daß also diese Zoili besser theten/ daß Sie stillschwiegen/ sich der Tugend bestessen/ vnd rechte humaniter lerneten/ als daß sie so schändliche vnd offenbare Lügen für Gott vnnnd der Welt außzusprengen sich vnderkünden.

Was sonst diese matery für fernern Nutzen in der Medicin bringen müge/ kan ein jeder verständiger Liebhaber der Kunst/ dasselbe leichtlich abnehmen vnd ermessen.

I. Mix-

I.

*Mixtura lenitiva aperitiva frigida temperata.*

℞. Essentiar. rad. Cichorij sylvest.  
Graminis.

Oxalidis, ana unc. ij.

Violarum cærul.

Rosar. rubr. an. unc. j.

Glycyrrhizæ unc. sem.

Passular. albarum unc. iij.

& sem.

Alle diese Essenzen thut man in eine Glas-  
Schale/ stellet sie vber den Dampff von warmem  
Wasser/ vnd rührt sie mit einem hölkernen Stöf-  
fel sanfft vmb/ biß sie zergangen/ vnd wohl zu-  
sammen vermengert seind/ darnach lesser man es  
erkalten/ vnd behelet es zum gebrauch in einem  
Glas wohl zuvermache.

Vires. Diese Mixtur ist mittelmässig külend/ ge-  
schmeidiget darneben/ öffnet/ zertheilet/ vnd löset  
gar sanfft ab. Derowegen so diener Sie/ die  
Verstopffungen der Lebern/ Nils/ meserischen  
Adern/ vnd andere innerliche verstopffte condu-  
cten zu öffnen/ dieselbigen imgleichen zu geschmei-  
dien/ vnd also den Leib zu der purgation zu be-  
men/ so wohl als die peccierende humores zu  
dige-

digerieren, vnd zu der Aufsfuhr zubereiten. Wird  
derohalben wider die Selbsucht / cachexiam,  
langwrtige Fieber / vnd allerley andere eingewur-  
kelta Kranckheiten / vnd sonderlich da hitzige vnd  
scharffe materien, vnd hitzige intemperies des  
Leibs in gemein / oder insonderheit herschen / vnd  
bey ab in denen Patienten / welche von zartem  
temperament vnd Leibs constitution seind / da we-  
der sehr kühlende / noch erwärmende medicamen-  
ten sollen gebraucht werden / sehr nützlich besun-  
den.

Dosis. Die Dosis oder quantitet dieser Mixtur,  
die man auff einmahl gebrauchen kan / ist ein  
Quintlein / anderthalb / auch zwey / nach ansehen  
der Personnen / erheischenden Noth / vnd der  
Kranckheit / oder auch / mehr oder weniger / nach  
dem man nur ein / oder zweymahl / oder in die län-  
ge darvon gebrauchen vnd wiederholen will.

## II.

### *Mixtura lenitiva, aperitiva, calida, temperata.*

℞. Essent. Agrimonij

Betonice

Rad. Scurloneræ

Fumarix ana unc. j.

Flor. Borraginis unc. j. & sem.

Gly-

Glycyrrhizæ unc. sem.

Caricarum unc. ij.

Elæosacchari Anisi drach. sem.

Man machet eine Mixtur der gestalt/ wie hieroben gemeldet/ vñnd mischer alsdann zulezt/ wenn die Mixtur erkaltet/ das Elæosaccharum darunder.

Vires. Diese Mixtur ist mittelmächtig erwärmend/ digeriert vñnd bereitet allerley kalte humores im ganzen Leib/ benimpt die innerliche Verstopffungen der Hauptglieder/ roboriert erliche Massen dieselbigen/ vñnd diener auch generaliter in allen langwierigen alten Kranckheiten/ da präparantia vonnöthen seind/ wie von der vorigen Mixtur gesagt ist/ bedorab aber/ da kalte Feuchigkeiten herrschen/ vñnd da etliche Theile des Leibes mit kalte intemperiebus beschweret seind/ vñnd verrichtet auch seine Wirkung gar sanfft/ ohne zu viel erwärmen oder erhitzen.

Dosis. Dieser Mixtur Dosis kompt mit der vorigen Mixtur überein.

Was Elæosaccharum sey/ wird hierunder beschrieben werden.

### III.

#### Mixtura Carminativa.

℞. Essent. summitat. feniculi

Flor. Chamæmeli ana unc. j.

℞. Bac.

Vire  
vñ  
sich  
vñnd  
zur  
die  
gen.  
vñnd  
oder  
ber  
so al  
lich

Dosi  
scrup  
einm

NB.  
tur  
man  
Tarta



Baccar. lauri

Thymi

Rad. Gentianæ an. unc. sem.

Caricarum unc. iij. &amp; sem.

Elzofacchari Carui recent. drachm. j.

Vires. Diese Mixtur erwärmet/ öffnet/reiniget  
 vñ treibet auß/ kochet die kalte rohe phlegmata, die  
 sich in dem Magen/ vñ Gedärmen versamen/  
 vñ löset sie wenig bey wenig ab/ daß sie die Na-  
 zur desto leichter aufführen kan/ verzehret auch  
 die Winde/ so von solchen cruditatibus entsprin-  
 gen. Darumb Sie wieder allerley Krimmen/  
 vñ Beheragen des Leibs/ wider tympanitidem,  
 oder Bungsucht/ vñ andere Aufblehungen/ wo-  
 der Verhaltung der Monatszeiten/ vñ der Urin/  
 so auß gemelten Ursachen entstehen/ sehr dien-  
 lich ist.

Dosis. Die Dosis ist ein halb quintlein/ zwey  
 scrupel, ein quintlein / mehr oder weniger auff  
 einmahl/ nach dem es vonnöthen ist.

NB. Man kan auch die Wirclungen dieser Mix-  
 tur in der administration gewaltig stärken / so  
 man etwas gar subtil gepulverisiereten Acidi  
 Tartari darbey thut/ oder damit eingibt.

Q. II. IV. Mix-

## IV.

*Mixtura Diuretica.*

℞. Essent. Parietariæ unc. ij.

Rad. Ononidis unc. j. &amp; sem.

Pimpinell. hircinæ

Sem. Saxifr. albæ ana drachm. vj.

Glycyrrhizæ

Baccar. Juniperi ana unc. j.

Fruct. Alkekengi unc. ij.

Elæosacchari Cerefolij drachm. j.

Misc.

**Vires.** Die Wirkungen dieser Mixtur seind/ daß Sie die verstopffte Harngänge öffnet/ in dem Sie allerley schleimige/ vnd zähe materien, die darinnen ver samlet seind/ durchtringet/ ablößet/ vnd durchtreibet; Sie zermalmet auch den Leidenstein/ treibt den Sand vnd gries fort/ zertheilet die verschlossene Winde/ vnd stillt die schmerzen der Weichen vnd des Rückens/ so auß verhaltung der Brin entstehen; Sie mag auch wider die geschwulst des Milkes/ wenn er wie ein Schwamm voll Wassers/ mit serolischen Feuchtheiten gefüllet/ wider die Wasser suchte/ vnd alle andere affectus, da man Harnreibende medicamenten gebrauchen muß/ glücklich administrirt werden.

**Dosis.** Dieser Mixtur Dosis ist/ wie von der Carmi-

Carn  
Wir  
sen m  
eingi  
Salis  
der n  
hinzu

Sau  
in den  
pittel  
geleh  
bende  
ner ge  
man i  
wahr  
Vires.  
Fleis  
empy  
korn  
saure  
gesche  
masse

Carminativa erinnere ist. Vnd so man sie in iren  
 Wirkungē/da es die Not erfordern möchte/schärf-  
 fen wolte/ sol man jegliches mahl/ wenn man sie  
 eingibt/ sechs/ acht/ oder zehen Tropfen Spiritus  
 Salis gemmæ rectific. welcher in solchem fall eines  
 der nützlichsten Stücken ist/ als man haben kan/  
 hinzu thun.

## V.

*Mixtura Acetosa.*

℞. Succī Oxalidis clarific. lib. viij.  
 Tamarindorum recent. lib. j

Man zerreibet die Tamarinden in besagtem  
 Saurampffer Safft/ vnd handelt ferner/ wie ich  
 in der ersten section dieses Buchs am achten Ca-  
 pitel/ von der einheilen Essenz der Tamarinden  
 gelehret hab/ biß daß man die Essenz von diesen  
 beyden Stücken zusammen vermischet/ vud zu sei-  
 ner gebührenden consistenz gebracht hat/ welche  
 man darnach in einem Glas wohl vermacht be-  
 wahret.

Vires. Wosern diese Essenz mit sonderlichem  
 Fleiß gemacht wird/ daß Sie nicht allein kein  
 empyreuma, oder bösen geschmack vom Feuer be-  
 komme/ sondern daß auch fürnemlich die subtile  
 saure Tartara der gemelten zweyen simplicien un-  
 gescheiden darinnen bleiben/ so hat sie einen der-  
 massen so durchringenden / vnd daneben einen

recht reinen/ vnd anmüßigen sauren geschmack/  
 als in der der Safft der frischesten Limonten ha-  
 ben können/ vnd was noch mehr ist/ so bebehrt Sie  
 solche anmüßige Säure gar eine lange Zeit in ih-  
 ren Kräfften/ da entgegen die Citronen/ vnd Li-  
 monten Säffte/ sie seyen auch auß ihren Früch-  
 ten mit solchem Fleiß gezogen vnd conservirt, o-  
 der Syrupenweiß mit Zucker zugericht wie sie  
 wollen; wie auch nicht weniger die Säffte von  
 Berberis, Ribes, Granatöpfeln/ vnd anderen der-  
 gleichen (deren edle Tugende vnd nüslichen ge-  
 brauch i. d. Darumb nicht verachte) wenn sie et-  
 was alt werden/ allezeit einen bitterlichen/ oder  
 sonsten widrigen geschmack bekommen/ vnd in  
 die länge von Farb vnd geschmack sich sehr ver-  
 ändern.

Es dienet diese Mixtur nicht allein das auff-  
 jähren/ vnd schädliche ebullition der gelben vnd  
 roßigen Gallen/ vnd andere hitzige Feuchtig-  
 keiten zu dämpfen/ vnd niederschlagen/ ihre  
 beschädigende qualiteten zu temperieren vnd zu  
 corrigieren, sondern auch wenn sie zähe vnd kle-  
 berig gemacht/ dieselbigen zu dünnern/ abzulö-  
 sen/ vnd zu der expulsion zu befördern/ wie denn  
 auch nicht weniger das Geblüt zu erfrischen/ vnd  
 die subtile biliotische hitzige materien, so darin-  
 nen seyn möchten / helfen abzusondern/ vnd  
 durch die Urin hinauß zu treiben. Dahero sie  
 von

von  
 nent  
 der  
 Gen  
 linder  
 scher  
 gen  
 schwa  
 vnd  
 lung  
 on v  
 danc  
 dent  
 vnn  
 nehr  
 brau  
 tabil  
 diese  
 Dus  
 cam  
 cken  
 scher

Dof  
 halb  
 ober  
 auff

von großer Hülffe ist wider die hitzige vnd brennende galkische Fieber/ vnd die große anzündung der Hauptglieder / auß gemelten peccierenden Feuchtigkeiten verursacher/ welche Sie gewaltig lindere / den hefftigen Durst der Patienten löschet/ ihnen den Mund erfrischet/ das Herz/ Magen vnd Leber/ so durch die vnmäßige Hitze geschwächt/ labet vnd stärcket/ die lebende zeitfer/ vnd die gute Feuchtigkeiten des Leibs für der Feulung beschirmet/ vnd der Pestilentiſchen infection vnd hitzigen Stiffen widerstrebet/ vnd mag daneben auch in andern Kranckheiten/ da incidentia, vnd zähe klebende materien zertheilender vnd derselben verursachende Verstopfungen be-nehmende Sachen vonnöthen/ so glücklich gebraucht werden/ als immer einige andere vegetabilische saure substantz thun kan/ wie das auch diese Mixtur in affectu scorbutico von großem Nutzen gefunden wird. Dann es ein solch medicament ist / welches zu vnderſchiedlichen Zwecken/ für sich/ oder mit andern Dingen vermischet/ mag gebraucht werden.

Dosis. Dieser Mixtur dosis ist ein scrupel, ein halb quintlein/ zwey scrupeln, ein quintlein/ mehr oder weniger / nach gebühlichem Vnderſcheid auff einmahl.

℞ illij *VI. Mixt*

## VI.

*Mixtura Plantaginis.*

℞. Essent. fol. Plantaginis unc. liij.  
 rad. Nymphaeæ  
 Violar. cærul. an. unc. j.  
 Rosar. rubr.  
 Capitem papau. albi, an. drach. iij.  
 Camphoræ purificatæ drach. sem.  
 Fragorum sylvestr. unc. vj.

## Misce.

Vires. Diese Mixtur kühllet vnd lindert/ vnd  
 ist sonderlich appropriirt die gar dünn stessende  
 Gall zu kochen/ oder zu dickern/ ihre Schärffe zu  
 corrigieren. vnd zubereiten/ daß man sie desto be-  
 quemlicher alsdann/ vnd mit besserem Nutzen auß-  
 führen vnd purgieren kan. Sie lindert die grau-  
 same Hitze der gallischen Fieber/ mildert das grosse  
 Hauptwehe der Patienten. vertreibet ihre vnu-  
 thige Zäume/ vnd rasereyen/ befördert den na-  
 türlichen Schlaf/ löschet den Durst/ stärcket vnd  
 erquicket das Herz/ Magen/ Leber/ vnd andere  
 innerliche Theile/ welche durch die Gall erhitzt  
 vnd geschwächet seind. Vnd sie kan nicht allein  
 in den gemelten Fiebern/ sondern auch wider In-  
 faniam. oder Wahnwitzigkeit/ vnd Taubigkeit  
 der Sinnen/ als auch allerley andere Kranckheit-  
 ten. die insonderheit auß auffgierung vnd schärffe  
 der

238  
der Gallen herkommen; Wie auch die vnnatürliche libidines venereas zu refraniren, gonorrhæam vnd fluorem album der Weiber zu stillen/ mit grossem Lob gebrauchet werden.

Dosis. Die Dosis dieser Mixtur ist ein Quintlein/ anderhalb/ oder mehr auff einmahl.

Essentiæ Rad. Nymphææ præparatio.

Es muß die Essenz von der Wasserlilien-  
Wurzel/ so in erst erwehnte Mixtur kompt/ also  
gemacht werden. Man nimpt ein halb Pfunde  
frisch gedörter Nymphææ Wurzeln in gar kleine  
stücklein geschnitten/ vnd thut sie in ein wohlver-  
glasurten erdinen Topff/ vnd giesset darauff vier  
pfunde siedend heiß Nymphææwasser/ vnd lesset  
es vber nacht wohl zugedeckt also stehen/ ohne die  
matery vmbzurühren: Darnach sehet man den  
liquorem, welcher hübsch gelblecht vnd klar seyn  
wird/ durch ein Sieblein/ so viel als durchlauffen  
wil/ daß man die Wurzeln keines wegs nit auß-  
trucke; Dieser liquor sol evaporirt, vnd zu einer  
dicken viscolischen/ oder leimigen consistentz ge-  
bracht werden Auff solche weise kan man mit den  
Wurzeln Altheæ, Symphyti vnd dergleichen art  
mucilaginosischen Wurzeln handeln. NB. Man  
sol aber solche Essenzen alsdann erstlich bereiten/  
wenn man sie gebrauchen wil/ oder eine kurze zeit  
zuvorn/ weil Sie für sich selbst nicht lang sauren

können wie andere Essenzen/ sondern leichtlich  
verschmilt/ bevorab wenn sie in kalten vnd  
feuchtrigen orten gehalten werden/ wenn man  
sie aber in den compositionibus gebraucht/ so hat  
es keine noth mehr darmit.

## VII.

### *Mixtura Betonica.*

℞. Essent. Betonicae unc. iij.

Summit. feniculi unc. ij.

Acori Matthioli

Thymi an. unc. sem.

Passularum

Caricarum an. unc. iij.

Salis Absinthij dranulati unc. sem.

Elzofacchari Origani.

Feniculi an. scrup. j.

Misce.

Vires. Es digeriert diese Mixtur generaliter die  
phlegmatische Feuchtheiten/ incidieret vnd lö-  
set dieselbige/ welche zu dick vnd fleberig seind/ öff-  
net die verstopffte conducten, reiniget die Brust/  
Magen/ Leber/ Milz/ Nieren vnd Mutter von  
solchen/ wie auch lutosischen materien, erwärmet  
solche Theile/ vnd stärcket sie in ihren functioni-  
bus, wenn sie auß obberührter Ursache geschwä-  
chet seind.

Dosis. Man gibt von dieser Mixtur, gewach-  
senen



37  
senen Persohnen/ ordinariē ein Quintlein/ we-  
niger oder mehr auff einmahl.

### VIII.

#### *Mixtura de Buglosso.*

℞. Essent. flor. Buglossi vel Borrage.  
Malorum refrag. an. unc. ij.  
Violar. caral. unc. j.  
Flor. Perforatæ drachm. ij.  
Elæosacchari Melissæ, scrup. j.

Misce.

Vires. Eine sehr edle Mixtur ist diese/ die Hitze  
vnd Schärffe beyderley art/ fürnemlich aber der  
schwarzen Gall zu temperieren vnd zu lindern/  
als auch ihre fuliginosische schwarze Dünste zu  
abrundiren, oder nieder zuschlagen. Dienen de-  
romegen in den Zufällen des Gehirns vnd Her-  
zens/ als Schwindel/ Hauptwehe/ schwere Träu-  
me/ Toben vnd Rasen/ Ohnmacht/ versinken der  
Kräfte vnd Herzkittern/ die auß solchen pecci-  
renden Feuchtigkeiten vnd deren Dünsten her-  
rühren.

Dosis. Die Dosis dieser Mixtur ist ein Quint-  
lein bis an zwey auff einmahl/ nach vnderscheid  
der erheischenden Noth.

### IX.

#### *Mixtura Fumaria.*

℞. Essent. Fumariæ unc. iiij.

Cere.

Cerefolij.

Asplenij an. ſinc. ij.

Cauliculor. Lupuli

Polypodij quercinian. unc. j.

Cassutæ unc. ſem.

Tartari Acetosæ depuratiss. &amp; subtil. pulverizati unc. j.

Elæosacchari ſem. Cerefolij drach. ſem.

Mise.

Vires. Diese Mixtur incidirt vnd löset ab allerley art zähe/ vnd träge tartarische/ grobe/ peccierende humores in allen Örttern des Leibs/ sie seyen wo sie wollen/ fürnehmlich aber die schwarze Gall/ wenn dieselbe gar irdisch/ vnd wie schwere Weinheffe geworden ist/ vnd befördert sie zu der Aufsuhr/ vnd treibet viel gelbe Gall durch die Brin ab: Sie benimpt die starke Verstopffungen der Hauptglieder/ vnd roboriert dieselbigen/ reiniget das Geblüt von allen verbrenten/ vnd verfaulten/ als auch scharffen / salzischen Feuchtigkeiten. Derowegen Sie hochbewehrt insonderheit besunden wird/ wider die harte Geschwulsten des Milzen/ vnd der Leber/ wider die Schwarz vnd Gelbsucht/ Quartan. vnd langwierige Fieber/ die bald eine gewonheit im Leibe gewonnen haben; Als auch wider die melancholiam hypochondriacam. Schorbock/ Krebs/ pforam, vnd andere art von Auffas/ böse Schurffe oder Grind; Item gegen

gen die Infection der Frankosen/ wenn dieselbige sonderlich ihr Gift ins Geblüt/ vnd in den habitum corporis außgebreitet/ dahero dann scharffe Flechten/ Pusteln/ Blattern/ vnd umbfressende rinnende Schaden verursachet werden.

Dosis. Die Dosis dieser Mixtur ist von einem scrupel bis auff ein Quinlein auff einmahl.

## X.

*Mixtura de Anagallide.*

℞. Essent. Anagallidis flore rubro unc. ij.

Betonica

Fl. Primulæ Veris, ana unc. j.

Juz arthot.

Salviæ

Acori Matthioli.

Majoranæ an. unc. sem.

Elzofacchari Rosmarini drach. j.

Misce.

Vires. Eine kräftige vnd zu des Hauptes kalten Gebresten geeignete Mixtur ist diese/ welche wider den Schlag/ Krampff/ fallende Sucht / Lethargiam, oder Schlasssucht/ Sausen der Ohren/ Schwachheit der Bedecknuß/ vnd andere Kranckheiten mehr/ so auß kalten vnd windigen materiën herrühren. Ingleichen wird Sie auch wider die Schmerzen der Bleichen auß kalten Flüsssen sehr nützlich befunden.

Dosis.

Dosis. Die Dosis darvon ist so viel/ als von der  
vorigen Mixtur, auff einmahl.

## XI.

### *Mixtura Altheæ.*

R. Essent. rad. Altheæ

Symphyti

Violar. cærul. ana unc. j.

Glycyrrhizæ unc. sem.

Cort. Papaueris albi drach. ij.

Jujubarum unc. iiij.

Gum. Tragacanth.

Arabici subtil. pulveriz. an. drach. ij.

Misce.

Diese Mixtur kület/ befeuchiget/ geschmei-  
diget/ vnd ist oberauß dienlich in den Kranck-  
heiten vnd Zufällen der Brust/ vnd der Lungen/  
auß hitzigen/ vnd scharffen subtielen Flüssen ent-  
sprungen/ deren Schärffe diese Mixtur gewaltig  
temperiert vnd obrundiert, dieselbe incrassirt, o-  
der dicknet/ daß Sie die Patienten bequemtlicher  
auswerffen können/ vnd geschmeidiget sehr die  
exasperierte oder geschärffte örther / da solche  
Flüsse hinfallen. Derowegen Sie denen nicht  
allein sehr dienet/ die mit trucknem Husten/ Eng-  
stigkeit/ rauem Halße/ vnd heiseren Stimme:  
Item Pthisi, peripneumonia, vnd pleuritide bi-  
liosa;

Nosa, Sondern auch für die/ welche mit der ex-  
 ulceration des Nierensteins/ oder sonsten einigen  
 exulcerationibus oder excoriationibus der Harn-  
 gängen/ wie Insonderheit in dem Blasenropff/  
 (darauff viel schwere Schmerken vnd andere ac-  
 cidenten entstehen) behaffter seind/ weil Sie die  
 schärffe des Harns gewaltig obtundirt, die erhi-  
 lung der beschädigten Orter mildert/ vnd diesel-  
 bige geschmeidiger vnnnd lindert/ daß der Stein/  
 Sande/ vnnnd andere tarrarische materien desto  
 leichter passieren mögen. Ist auch nützlich in  
 der veralteten vnd eingewurzelten gonorrhœa  
 virulenta, welche bald einen habitum gemacht/  
 vnd durch ihre acrimoniam die conducten, da-  
 durch sie gehet / gewaltig inflammiert. vnnnd ge-  
 schärffter hat.

Dosis. Die Dosis dieser Mixtur ist ein halb  
 Quintlein/ mehr oder weniger/ nach gelegenheit  
 auff einmahl.

## XII.

### *Mixtura de Tussilagine.*

R. Essent. Tussilaginis unc. iij.  
 Hyssopi unc. j. & sem.  
 Glycyrrhizæ drach. vj.  
 Rad. Helenij.

Præfix

Prassij five Marrubij albi, ana  
unciam sem.

Fæculæ Aronis unc. j.

Elæosacchari Feniculi dulc. drach. j.

Misce.

Vires. Diese Mixtur erwärmet/ kochet/incidirt  
auch vnd reiniget: Vnd ist sonderlich dienstlich  
wider den Husten/ Reichen/ Engbrustigkeit vnd  
andere Gebresten der Brust vnd der Lungen/ auß  
kalten phlegmatischen materien verursachet/ die-  
selbige zu digerieren, vnd wenn Sie sähe seind/  
zu zertheilen/ vnd helffen zu expectorieren, oder  
dieselbige außzuwerffen.

Dosis. Man gibt von dieser Mixtur, ein scrupel,  
oder ein halb Quintlein auff einmahl.

### XIII.

#### *Mixtura de papavere erratico.*

℞. Essent. fl. pap. n. rhœadis unc. ij.

Scabiosæ unc. j.

Betonicæ

Cardui bened. an. unc. sem.

Misce.

Vires. Es ist diese Mixtur ein sonderliches spe-  
cificum wider Pleuritidem, oder das Seitenwe-  
he/ so wohl im anfang/ ehe sich das Apostem gese-  
het hat/ dasselbe zu verhindern/ vnd die noch flüch-  
tige materiam peccantem per sudorem & insensibi-  
bilem

bilern perspirationem zu verzehren/ als auch es  
 es schon im Wesen ist/ dasselbe helfen auffzubre-  
 chen/ vnd zu expectorieren. Vnd solches nicht  
 allein hierinnen/ sondern auch in allen andern af-  
 fectibus, als in cavitate pectoris. da die Partien  
 ten mit stetigem aufwerffen/ einer eyrerigen/blu-  
 etigen vnd stinckenden matery beschweret sind.

Dosis. Die Dosis dieser Mixtur ist ein scrupel  
 bis an ein Quinleim auff einmahl.

#### XIV.

#### *Mixtura Myrtillorum.*

℞. Essent. fruct. Myrtill. cum aqua plantag.  
 vel Bursæ pastoris ext. unc. ij.

de rosis ficcis unc. j.

Acaciae nostræ drach. ij.

Cydoniorum unc. iij. drach. ij.

#### Misce.

Vires. Diese Mixtur kület/ zeucht zusammen/  
 vnd inspissirt, Wird derowegen etlich sehr er-  
 sprichlich befunden/ die gar subtile hitzige Flüsse  
 des Gehirns/ so auff die Brust/Lungen vnd Ma-  
 gen fallen/ zu dicken vnd zu stillen/ vnd die ge-  
 schwächte Theile/ da solches geschicht/ zu robori-  
 ren vnd zu stärken. Darnach ist Sie auch von  
 etlicher Hülffe wider allerley Blutflüsse / oben  
 oder vnden im Leib/ was Sie für Nahmen haben/  
 vnd thut allerley vnmaßige evacuationes, oder

℞

Durch-

Durchläuffe des Leibs fließen: Zugleichem wider  
Gonorrhæam virulentam, vnd die biliosische/ o-  
der sonsten scharffe Mutterflüsse der Frauen.  
So man haben wil/ daß Sie stärker zusammen  
stehe vnd robotiere, als auch putredine resistire,  
kan man etliche wenig Tropffen spiritus Vitrioli  
rectificati darunder mengen.

Dosis. In gemein ist die Dosis von einem hal-  
ben Quentlein/ auff einmal/ auch mehr oder mit-  
der nach dem es die noch erfordert.

Wie die Essenz der Quitten / die in diese  
Mixtur kompt/ zu bereiten.

Man nimpt der rechetzzeitigen/ vnd wohlre-  
chenden Quitten/schneidet sie also vngescheit/nur  
daß man die Kerner darvon absondere/ in dünne  
lange Stücklein/thue sie in ein Glas Kolben/vnd  
schütet so viel gut Rosenwasser darüber daß Sie  
wohl naß stehen/ decke den Kolben mit einem  
blinden Helmen wohl zu/ vnd leß es in balneo  
Mariæ bey gelinder Wärme so lang stehen/ biß  
die Quittenschnitte wohl erwecket/vnd ds Was-  
ser darvon gefärbet sey: Darnach seibet man den  
liquorem mit sonderlichem fleiß ab/ vnd trucket  
die Quitten gar sanfft auß/ daß keine zähe mate-  
ry mit außkomme; Welcher liquor hernach der-  
gestalt inspissirt wird/ daß er ganz vnd gar kein  
empyreuma fasse/ vnd also wird die Essenz sehr  
schön/ vnd gar anmutig von geruch seyn.

XV. Mix-



## XV.

*Mixtura de Rubo Idae.*

℞. Essent. fruct. rubi Idae unc. viij.

Cydoniorum eum aq. ros. ext. unc. iij.

Elæosacchari de corticibus limon. recen.  
scrup. j.

Misc.

Vires. Der kühlenden qualitet, anmurtigen säure/ vnd adstringentz halber/ obtündirt diese Mixtur die scharffe dümste der glerenden Gallen/ vnd wegen ihrer sonderlichen proprietet diener sie wider die Ohnmacht des Herzens/ Cardialgia m., vnd andere accidenten auß hitzigen humoribus oder Gifften verursacher/ roboriert dasselbe/ als auch den Magen vnd Leber/ bringet die zerstremete Kräfte der Patienten/ in den hitzigen vnd giftigen Fiebern wieder zusammen/ labet die lebende Geister/ als immer einiges medicament thun könne. Es wird auch diese Mixtur wieder die starke Durchläuffe des Leibs/ vnd rothe Ruhr auß vberfluß/ oder schärffe der Gallen verursacher/ ein rühmliches medicament befunden.

Dosis. Ein Quinclein oder zwey/ mehr oder weniger nach ansehen der Patienten/ vnd erheischenden Noth gibe man auß einmahl/ vnd wird mit bequembem Zusatz/ nach inhalt der curirenden Araneyischen Regeln administrirt.

℞ ii

XVI.

## XVI.

*Mixtura Scorzonera.*

℞. Essent. rad. Scorzonerae unc. ij.  
 Herb. & rad. Galegae unc. j.  
 Doronici  
 fl. Tunicæ rub. ana unc. sem.  
 Oxyfalis Diaphoretici drachm. iij.  
 Elæosacchari Melissa  
 de cortic. Citri, ana scrup. sem.

Misc.

Vires. Diese Mixtur ist auch ein Herzkärckendes medicament, vnd starcker dasselbe fürnemlich wider allerley giftige vapores, so auß einiger putrefaction, oder malignitet der humorum, oder giftigen Infection, vnd derselben Zufällen herkommen. Dieneet derowegen in den febribus malignis & pestilentialibus, in den Nasern vnd Kinder Blattern/ vnd in andern dergleichen Krankheiten/ da confortantia Cordis, vnd gelinde sudorifera erfordert werden. Dann sie die gemelte materias peccantes, so in dem Geblüt/ vnd in habitu corporis zerstreuet seind/ durch eine sanffte operation per insensibilem perspirationem, vnd durch einen wohlertäglichen Schweiß von dem centro hinauß treibet/ vnd ist von solchem temperament, daß man sie in allen complexionibus & constitutionibus corporum, deren materias

peccan-

peccantes von qualiteten sein/wie sie wollen/sicher  
vnd ohne Schaden gebrauchen mag.

Dosis. Die Dosis darvon/ ist anfangend von et-  
nem halben Quinclein/ zwey scrupeln, bis an ein  
quinclein.

Die Preparation des Oxyfalis Diaph. wird  
zu ende dieses Tractätleins gelehret werden.

## XVII.

### *Mixtura Absinthina.*

℞. Essent. Absinthij recent. unc. ij.  
rad. Bened. caryophyl. unc. j.  
Cort. arant.  
Agerati, ana unc. sem.

Elæosacchari Menthæ crispæ drachm. j.  
Misc.

Vires. Es wärmet diese mixtur, vnd stärcket  
den erkalteten vnd geschwächten Magen/ Leber/  
vnd andere innerliche Glieder: Diener wider den  
bösen Zustand des Leibs auß kalten Ursachen/er-  
wecket den appetit, stiller das Magenwehe/ ver-  
treibet die Winde/ befördert die dawung v Spei-  
se/ vnd stärcket die behaltende Krafft des Magen/  
wenn dieselbe geschwächet ist. Ingleichen diener  
sie den Selbstächrigen/ treibet die Gall durch den  
Harn/ wohl zu verstehen/ die dardurch sol expel-  
lirt werden/ vnd tödret die Würme/ so auß ver-  
saulung der Speisen entstehen vnd herkommen.

℞ ij

Dosis.

Dosis. Man gebe von dieser Mixtur von einem  
Scrupel bis an ein quinclein auff einmahl.

### XVIII.

#### *Mixtura de Artemisia.*

℞. Essent. fol. & flor. Artemisiæ rub.  
Fl. Chamæmeli an. unc. j.  
Pulegij  
Melissæ an. unc. sem.  
Valerianæ  
Aristolochiæ longæ an. drach. ij.  
Fæculæ Bryoniæ unc. sem.  
Elæosacchari Cinamomi scrup. j.  
misce.

Vires. Diese Mixtur erwärmet/ öffnet/ vnd  
reintzet/ vnd ist sonderlich appropriirt, die verhal-  
rene Monatszeiten der Jungfrauen vnd Frauen:  
auff kälte/ vnd zähen phlegmatischen Feuchtig-  
keiten/ welche die conducten verstopffen/ verur-  
sache/ zu befördern.

Dosis. Die Dosis ist einerley mit der vorigen.

### XIX.

#### *Mixtura Chalybeata.*

℞. Succo Fumariz lb. viij.  
Tamarindor. recent. lb. j.

Die Tamarinden dissolviert man in dem  
Succo Fumariz, vnd dissolviert es der gestalt wie  
ich

Ich von der Mixtura Acida gefage habe/ nach dem  
 gieß man diesen liquorem in eine starke Glas-  
 Phiol/ thut darein zwölf Loh wohl gewaschen  
 subtil Stahlfeilig von Nehenadeln/oder wem da  
 geliebt/ mag es von feinem Stahl selbst abfeilen  
 lassen/vnd setzt es mit einem Stopffel zugemacht/  
 jedoch daß es respiriren könne/ auff ziemlich war-  
 men Sand/ darauff die matery sich erheben/ vnd  
 wie in einer fermentation auff vnd niedersteigen  
 wird. Man laßt es also drey oder vier tage stehen/  
 vnderdessen aber bißweilen umbschüttelnd/ vnd  
 wenn solches geschicht/ muß man den Stopffel vom  
 Glase abthun/ damit es nicht von den bewegten  
 starcken vaporibus entzwey breche/ biß solche wir-  
 ckung gestillet ist/vnd der liquor gar schwarz wird:  
 Alsdenn gießet man all diese matery in ein Bar-  
 chet säcklein/ vnd laßt den liquorem klar durchle-  
 chen/ welchen man darnach zur consistenz eines  
 dicken Honigs bringet/ vnd auff diese weise wird  
 die Mixtur fertig/ schön glänzend/ schwarz von  
 Farbe seyn/vnd einen starcken geschmack von dem  
 Stahl (ohne einige säure der Tamarinden/ weil  
 dieselbe in dieser Wirkung sich verändert/zu spü-  
 ren) überkommen. Das residuum aber des Stahls/  
 so dahinden bleibe/ sol man aufstrucken/ pulve-  
 risieren/ vnd also behalten/ weil das subtilste  
 theil so schon solviert, in den compositis an statt  
 des bereiteten Stahls/ das größte theil aber ein

ander mahl zu bereitung eben derselben Mixtur kan gebraucher vnd genuzet werden.

Vires. Diese Mixtur ist insonderheit appropriirt, alle veraltete obstructions viscerū sein sanfft zu benehmen/ vnd alle relaxierte partes hingegen zu roborieren. Ist auch von sirtreflichem Nutzen für die spleneticos; Hypochondriacos, wider die schwarze vnd Gelbsucht/ Cachexiam, vnd andere eingewurzelte alte Kranckheiten / die ich fürhe halber nicht all erzehlen will. Dann in der Medicin erstrecken sich die utiliteten dieser Mixtur gar weit / inmassen ein jeder verständiger Arzte davon judiciren vnd vrheilen kan.

Dosis. Die Dosis ist ein scrupel, ein halb quinte- sein / auch ein quintlein auff einmahl / wie es die Noth erheischet.

## XX.

*Mixtura Alchimilla.*

R. Essent. Alchimilla unc. iij.

Saniculæ

Virgæ aureæ

Pyrolæ

Vincæ pervinæ an. drach. vj.

Flor. papau. rhæadis

Hyperici an. unc. sem.

Elæosacchari Nus. muscatae scrup. j.

Misce.

Vires.

Vires. Diese Mixtur reiniget alle innerliche ver-  
 fehrete/ eiterige örter des Leibs/ zereheile das ge-  
 runnen Geblüt/ heilet vnd zeucht zusammen was  
 verwunde vnd relaxiert ist/ vnd dienet die gefähr-  
 liche Wunden vnd Stich/so in den Leib gehen/ zu  
 heilen/ vnd für manchen bösen Zufällen zu beschü-  
 zen. Dann sie widerstret neben gemelten Zu-  
 genden der Fäulung/ inhibirt den affluxum hu-  
 inorum ad partem læsam, vnd lindert das stechen  
 vnd schmerzen. Sie kan auch zu der Cur der  
 Brüchen/ vnd anderen Leibsgebrecken mehr mit  
 grosser erspriessligkeit gebraucht werden.

Es wird von einem scrupel , bis an ein  
 quintlein/nach dem die Noth fürhanden/auff ein  
 mahl darvon eingeben/ Vnd man mag es sicher  
 in allen complexionibus corporum administrie-  
 ren vnd widerholen/ so oft als es vonnöthen ist.  
 Dann wenn man es mit Vernunfft vnd mit ge-  
 bührlichem methodo gebrauchet/ verursachet es  
 nimmer keine erhitzung/noch andere perturbatio-  
 nes in oberzehlen Fällen.

Wie man die Elaosacchara, so vnder ob-  
 erwehnte Mixturon kommen / berei-  
 ten soll.

W Eil die subtile vnd wohlriechende gedistil-  
 lierte Olfeten auß den Aromaten, vnd an-  
 dern wohlriechenden/ vnd von geruch durchrin-  
 genden

genden Dingen für sich selbst bewahret / nicht allein leichtlich exhalieren. theils galstrig werden : sondern sie sind auch gefährlich zu führen / weil man sie leichtlich stürzen / vnd nicht so wohl verstopffen kan / daß man nicht bisweiln etwas an ihren Kräfften verlieren müße / vnd so durch vnglück ein Blas brechen there / so were es mit dem Del gerhan. Solchen Vngelegenheiten aber fürzukommen / habe ich schon für zwanzig Jahren / denselben ein corpus folgender gestalt zu geben erdacht :

Man nimme gar subtil gerteben Zucker-Candi / den thue man in ein Blasmörserlein / vnd gieß wenig bey wenig so viel des Olei destillati daruff als man will / biß der Zucker darvon wohl imprægnirt sey / jedoch daß der Zucker von dem Oleo nicht gar zu feist / vnd wie ein Brey werde / sondern wie ein Pulver außsehe / so man dessen etwas auff ein weiß Papier streuet / dasselbe alß bald etwas von der Olteer an sich nehme.

Auff diese weise kan man von vnderchiedlichen Olteeren solche Mixturas machen / die man in Gläsern wohl verwahret behelt / andere medicamenten darmit zu aromatzieren. deroselben rohe qualiteten zu corrigieren. vnd ihre Wirkungen zu stärken / oder wie es sonst einem weisen Medico zugebrauchen geliebet / welche ich habe pflegen Magisterien zu nennen / bestude aber an



sehr besser zu seyn/ daß man sie Elæosacchara nen-  
 ne/ weil Elæosaccharum so viel zu sagen ist/ als  
 eine Mixtur von Del vnd Zucker/ vnd so ich das  
 dritte/ nemlich das simplex, darauß das Del ge-  
 zogen ist/ hinzu thu/ so habe ich den wahren sen-  
 sum da/ was es eigentlich sey. Als zum Exempel/  
 wenn einer sagt Elæosaccharum Cinamomi, diß  
 ist eine Mixtur von Zimmetdel vnd Zucker/ vnd  
 also mit andern auch. Vnd auff diese weisse kan  
 man die gemelte Oliteren sicher behalten/vnd füh-  
 ren/ vnd etliche/ die sonst leichtlich galstrig wer-  
 den/ gar lange zeit in ihren Kräfften conserviren.  
 fallen auch sonst/ wie schon erinnere/ viel ge-  
 mächlicher zugebrauchen für/ als wenn die Olea  
 in ihrer forma liquida seind. Etliche Künstler  
 haben zu diesem ende die Salze der Dingen ge-  
 brauche/ ich halte aber solche permixtion bey wei-  
 tem nicht so nützlich/ als mit dem Zucker/ welcher  
 diß als die qualiteren der Oliteren nicht alteriren.  
 oder verändern kan/ wie die bemelte Salze thun  
 können.

*Oxysalis Diaphoretici*  
*preparatio.*

**M**an nimpt schön granulirt Cardobenedicten  
 Salt/ so viel als man wil / geußt darüber in  
 einer Glas Schalen wenig bey wenig/ so viel des  
 sauresten Spiritus Aceti, so von einem starken vnd  
 wohl-

242

wohlrtechenden Weinessig / oder Zuckereßsig /  
(davon in meiner Saccharologia geliebtes Wort /  
meldung sol gethan werden) per balneum mariae  
absq. Empyreumate gelind abdestilliert, bis nicht  
mehr das Salz darinnen gedissolviert, vnd die  
ebullition, oder Kampff / der zwischen beyden für-  
gehet / gestillet ist; sondern daß auch ein lieblicher  
saurlicher Essigs-geschmack die vberhand habe /  
vnd der scharffe geschmack des Essigs gedempffet  
sey. Darnach evaporiert man die Feuchtigkeit  
gar sanfft / vnd das Salz so dahinden bleibet / leß  
man wider in Rosenswasser zergehen / vnd in bal-  
neo mariae acht tage lang / also digerieren, darauß  
dann ein schöner durchsichtiger röthlicher liquor  
wird / welchen man gar klar in eine Glas-Schale  
abgeußt / vnd von neuem ad consistentiam siccam  
exhalieren leß / vnd behelt es in einem Gläslein  
wohl vermacht / weil es sich leichtlich durch die  
Feuchtigkeit der Luft dissolvieren leß.

Diß seind nun die Vegetabilische Essentia-  
lische Mixturen, welche ich neben so viel andern  
nothwendigen Essentijs simplicibus gemeinlich  
im Vorrath habe / vnd fürnemlich gebrauchte.  
Was aber die kühlende Samen / majora oder mi-  
nora wie man sie nennet / welche auch vnder die  
præparantia gehören / vnd von den Medicis sehr  
gebrauchte werden / angehet / ihu ich dieselbige un-  
der feinen Mixturen, noch andere composita, die  
eine

elne ziemlich lange zeit sauren sollen/ vermischen/ weil sich ihre oleolische substantzen bald verändern/ vnd galstzig werden; Sondern ich gebrauchte allezeit ihre emulsiones auß den frischesten Samen die man haben kan/ für sich selbst/ oder mit andern medicamenten vermischer/ wenn mir die Noth solche zugebrauchen fürfelt. Es verrichten die wenige hieroben verzeichnete Mixturen, welche kühlen/ befeuchtigen/ lenieren, vnd sanfterdetergieren sollen/ eben solche effecten gnugsam/ ob ich schon die genannte Samen nicht darunder vermische.

Belangend ferner den gebrauch der gemeldten Mixturen vnd Essenzen in gemein/ gebe ich sie meinen Patienten entweder in forma Apozematismatis, in einigen bequemen gedistillirten Wassern/ in sero lactis- decocto hordei, decocto ciccororum oder andern appropriirten liquore gedissolviert, vnd da es von nöthen/ mit Zucker nach notturfft dälcoriert; Oder ich gebe die / so fürnemlich die erkaltete partes erwärmen/ die Winde zertheilen/ oder die verhaltene urin à causa frigida treiben sollen/ mit weißem Wein/ oder in flarem wohlgekochtem Wehde/ so man ihn haben kan/ oder ich lasse auch an statt des Wehdes/ ein wenig Zuckers/ da desselben qualiteten erfordert werden/ in dem Wein zergehen. Erliche gebrauchte ich in Julaprey gestalt/ mit ihren liquoribus

oppro

appropriatis, vnd Zucker/ oder essentia passularū.  
 Andere zerlasse ich erstlich in etnigem liquore, den  
 ich gebrauchen wil/ es sey gedistillirter Wasser/  
 Wein/ Essig/ oder was anders meiner intention  
 gemess/ vnd thu Zucker/ oder clarificierten Honig  
 hinzu/ daß es eines Syrupen consistenz erlan-  
 ge. Auß erlichen bereite ich mit gehörlichen addi-  
 tionibus, linctus, Latwerglein/ oder Tablaten. Er-  
 liche zerreibe ich biß weils in den frischen emul-  
 sionen der obgenannten kühlenden Samen / oder  
 in cremore hordei, dolcoriere, vnd da es vonnö-  
 then/ thu ich es aromatzieren. Andere vermische  
 ich nur schlecht in Wein / wie ein Mundtranc.  
 Vnd so ich begehre/ daß erliche Mixturen, nicht  
 allein die humores, vnd den Leib simpliciter be-  
 reiten/ sondern zu gleicher weise auch etwas laxie-  
 ren, oder purgieren sollen/ kan ich dasselbe leicht-  
 lich mit der Cassia extracta, mit einem wohl prä-  
 pariertem, vnd für sich selbst recht laxierenden  
 Syrupo Rosarum, oder Violarum solutino, mit  
 Sena, oder Rhabarbaro, oder sonsten mit andern  
 gelinden purgantibus, nach meinem wohlgefallen  
 ins werck richten. Kompt es auch/ daß eine von  
 diesen Mixturen in ihren facultatibus für sich al-  
 lein zu schwach/ oder zu starck/ oder sonsten etwas  
 anders mangelt/ diejenige effecten, so ich in ei-  
 ner Kranckheit/ oder andern verricht begehre/ zu  
 vollbringen/ so kan ich dieselbige mit einander  
 vermis

vermischen/ vnd temperieren, wie es mir geliebe  
vnd gefellig ist. Vnd also foran kan man diese  
Mixturen auff vielerley weise/die alhier zu erzeh-  
len zu weitläufftig weren/ mit höchstem Nutzen  
gebrauchen/ wie dasselbe ein jeder/dem der rechte  
Dogmatische Methodus medendi bekant/ gnug-  
sam begreiffen wird.

Diß sey nun allein so weit von meinen præ-  
parantibus geredt. Dann was sonsten andere  
fundamental, vnd hochnotwendige medicamen-  
ten, die da neben den præparantibus, die Kranck-  
heiten zu curieren gehören/ betriffte/ als da seind  
bewehrte Vomitoria, Cathartica, Sudorifera, Ale-  
xiteria, Cordialia, Somnifera, vnd sonsten andere  
mit besondern nützlichen proprietatibus beehrte  
medicamenten, deren ich in praxi medica benö-  
tigt/ vnd mit sonderlichem Fleiß in vnderchiede-  
licher gestalt præparirt seind / so bin ich/ ohne  
Ruhm zu sagen/mit solchen Stücken allzeit wohl  
versehen/dergestalt/dass/wenn ich erwan auff der  
Reise Fürstlichen Personen auffwarten / oder  
Patienten auffm Lande dienen muß/ da man nit  
jederzeit fleißige vnd wohlversehene Apotheker  
bey der Hand haben kan/ ich mit meinem eignen  
ReißApotheklein/so mit allerley notwendigen/  
vnd bewehrten medicamenten wohl gestaffiret  
ist/su meinen Curen gnugsam versehen bin/ Das  
ich deswegen dem Allerhöchste Gott/Lob/Ehr  
vnd Dank darfür sage.

